Vn

H. V. Hist.
529

Erbauungsbuch

für

kranke und gesunde Christen,

die

sich zu einem guten Tode vorbereiten wollen.

Von

Johann Georg Pfister,

Pfarrer zu Oberleichtersbach.

„Bestelle dein Haus; denn du wirst sterben.“
Is. 38, 1.

München. 1824.

Bei Jacob Giel.

V.LOCH

„Weil der Tod überall auf dich wartet; so sei klug, und warte du auch überall auf ihn.“

Der heil. Bernard.

Vorläufige Erinnerungen.

Das vorliegende Werkchen hat drei Theile. Der erste Theil enthält:

„Lehrreiche Sprüche aus der heil. Schrift mit kurzen Betrachtungen und Herzensgebethen" für Kranke, wohl auch für Gesunde.

Diese Sprüche . . . sind ohne einige Ordnung, wie sie mir gelegenheitlich oder zufällig in den Sinn kamen, niedergeschrieben. Wer sich ihrer zur Belehrung, oder Erbauung eines Kranken bedienen will, muß nach seiner eigenen Einsicht und Klugheit eine geschickte Wahl, oder auch im Vor-

lesen hie und dort einige Abänderung zu treffen wissen; denn nicht Alles ist für Alle.

Der zweite Theil besteht aus:

„Psalmengebethen zur Erweckung des Bußgeistes und des Vertrauens.“

Ich habe hier aus den heiligen Liedern des von Gott begeisterten Sängers ausgehoben und zusammengestellet, was mir zu meinem Zwecke besonders dienlich schien. Einige Zusätze und Veränderungen glaubte ich mir wohl erlauben zu können, da ich keine Uebersetzungen, sondern vielmehr Anwendungen liefern wollte.

Wem vor den öftern Wiederholungen darin eckeln möchte, der bedenke, daß dem büßenden Könige davor nicht eckelte — und was ist wohl einem Kranken, auch einem Gesunden, der sein Gewissen ernstlich erforschet hat, heilsamer und tröstlicher, als wenn in ihm Gedanken der Buße, Vertrauen auf Gottes unendliche Barmherzigkeit und

herzliche Sehnsucht nach seiner Anschauung erwecket werden? Und eben darauf zielen die vielen Wiederholungen.

Der dritte Theil stellet

„Beispiele kranker und sterbender Heiligen zur Erbauung und Nachahmung“

vor.

Diese Beispiele sind nicht nach der Zeitrechnung, sondern nach dem A. B. C. geordnet, um so diejenigen, deren man sich bedienen möchte, leichter finden zu können, ohne dazu eine Inhaltsanzeige nöthig zu haben. Zudem kömmt es ja hier nicht so wohl darauf an, wann und wo (obschon auch dieses nicht vernachläßigt ist), als, wie die hierin angeführten Heiligen gelebt haben und gestorben sind.

Benutze, lieber Leser, diese Arbeit zu deinem Heile, wohl auch zum Heile anderer, und

bethe für dich und mich um eine glückselige Sterbstunde, damit wir, wo nicht in diesem, doch im andern Leben zusammen kommen mögen, um Gott mit seinen Auserwählten gemeinschaftlich zu lieben und zu loben.

Sprüche

Sprüche

aus

der heiligen Schrift

mit

kurzen Betrachtungen

und

Herzensgebethen

für

Gesunde und Kranke.

„Den Menschen ist gesetzt, einmal zu sterben, und nach diesem — das Gericht.“ Hebr. 9, 27.

„Darum seyd bereit; weil ihr nicht wisset, zu welcher Stunde des Menschen Sohn kommen wird.“ Matth. 24, 44.

Anmerkung.

Da die folgenden „Sprüche aus der heiligen Schrift" schon für sich trost- und lehrreich sind, und mit Nutzen von Gesunden und Kranken können gelesen werden; so habe ich sie hier ohne weitere Betrachtungen vorausgesetzet, wo sie zugleich als Anzeige des Inhaltes dienen.

1. „Mein Sohn, in deiner Krankheit vernachläßige dich selbst nicht; sondern bethe zum Herrn, und er wird dich heilen.“

„Steh von Sünden ab, und reinige dein Herz von jeder Missethat.“

„Bediene dich des Arztes; denn ihn hat der Herr verordnet. Gieb ihn nicht auf; denn du bedarfst seiner Hilfe.“

„Wer sich versündigt wider den, der ihn erschaffen hat, der wird dem Arzte in die Hände fallen.“ Ekkli. 38. 9. u. ff.

2. „Bestelle dein Haus; denn du wirst sterben.“ Isa. 38. 1.

3. „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern suchen eine künftige.“ Hebr. 13. 14.

4. „Ich begehre aufgelöset und bei Christus zu seyn.“ Phil. 1. 23.

5. „Vater . . . zukomme dein Reich.“ Matth. 6. 10.

6. „Heften wir unsern Blick auf den Urheber und Vollender des Glaubens, auf Jesus, der freudig das Kreuz auf sich genommen hat . . . izt aber zur Rechten auf dem Throne Gottes sitzet.“ Hebr. 12. 2.

7. „Wir leiden mit Recht: denn wir empfangen den Lohn für unsere Thaten: dieser aber hat nichts Böses gethan.“ Luk. 23. 41.

8. „Christus hat für uns gelitten, und euch das Beispiel hinterlassen; damit ihr in seine Fußstapfen tretet.“ 1 Petr. 2. 21.

9. „Es ist gewiß und unfehlbar wahr: wenn wir mit ihm (mit Christus) sterben, so werden wir auch mit ihm leben; und wenn wir mit ihm leiden, so werden wir auch mit ihm herrschen.“ 2 Tim. 2. 11, 12.

10. „Haben wir das Gute von der Hand Gottes angenommen; warum sollten wir das Böse nicht annehmen?“ Job. 2. 10.

11. „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und daß ich am letzten Tage wieder aus der Erde auferstehen werde. Ich werde auch wieder mit meiner Haut umgeben werden, und in meinem Fleische meinen Gott sehen. . . . Diese meine Hoffnung ist in meinem Schoose hinterlegt.“ Job. 19. 25. . . .

12. „Sterben ist für mich Gewinn.“ Phil. 1. 21.

13. „Wer ausharret bis zum Ende, der wird selig werden.“ Mark. 10. 22.

14. Christus spricht: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird, wenn er auch gestorben seyn wird, leben.“ Joh. 11. 25.

15. „Der Tod der Sünder ist sehr bös.“ Psalm 33. 22.

16. „Kostbar ist im Angesichte des Herrn der Tod seiner Heiligen.“ Psalm 115. 15.

17. „Den Menschen ist gesetzt, einmal zu sterben.“ Hebr. 9. 27.

18. „Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Wir mögen nun leben oder sterben, so gehören wir dem Herrn an.“ Röm. 14. 8.

19. „Wir sind Kinder der Heiligen und erwarten jenes Leben, welches Gott denen geben wird, die ihm niemal untreu werden.“ Tob. 2. 18.

20. „Selig sind . . . die in dem Herrn sterben. Von nun an ruhen sie aus von ihren Mühseligkeiten: denn ihre Werke folgen ihnen nach.“ Heiml. Off. 14. 13.

21. „Ich habe nur ein wenig Honig verkostet, und sieh, ich sterbe.“ 1 Kön. 14. 43.

22. „Wir sind Kinder Gottes. Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, und zwar Erben Gottes und Miterben Christi; wenn wir mit ihm leiden, daß wir auch mit ihm mögen verherrlichet werden.“ Röm. 8. 16, 17.

23. „Das Himmelreich leidet Gewalt, und die sich Gewalt anthun, reißen es an sich.“ Matth. 11. 12.

24. „Mußte nicht Christus leiden, und so in seine Herrlichkeit eingehen?“ Luk. 24. 26.

25. „Suchet, was dort oben ist: wo Christus zur Rechten des Vaters sitzet . . . nicht, was auf der Erde ist.“ Kol. 3. 1.

26. „Wo ich bin (spricht Christus), dort wird auch mein Diener seyn.“ Joh. 12. 26.

27. „Ich habe alles gesehen, was unter der Sonne geschieht, und sieh, alles ist Eitelkeit.“ Pred. 1. 14.

28. „Ich will suchen, den meine Seele liebt.“ H. Lied 3. 2.

29. „Denk an deine letzten Dinge, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen.“ Pred. 7. 40.

30. „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern suchen eine künftige.“ Hebr. 13. 14.

31. „Die Welt vergeht mit ihrer Begierlichkeit.“ 1 Joh. 2. 17.

32. „Was ist unser Leben? Es ist ein Dunst, der auf eine kurze Zeit erscheinet, und dann verschwindet.“ Jak. 4. 15.

33. „Wenn der Reiche entschlafen wird, so wird er nichts mit sich nehmen. Er wird seine Augen öffnen, und nichts finden.“ Job. 27. 19.

34. „Wir haben nichts mit in diese Welt gebracht, und ohne Zweifel können wir auch nichts mit hinaus nehmen.“ 1 Tim. 6. 6.

35. „Die Todten werden unverwesen auferstehen .... denn dieß Verwesliche muß in Unverweslichkeit, und dieß Sterbliche in Unsterblichkeit übergehen .... Dann wird erfüllet werden, was geschrieben steht: Der Tod ist im Siege verschlungen worden. Tod! wo ist nun dein Sieg? Tod, wo ist nun dein Stachel?“ 1 Kor. 15. 52....

36. „Wer wird mich von diesem dem Tode unterworfenen Leibe befreien?“ Röm. 7. 24.

37. „Ich begehre aufgelöset und mit Christus zu seyn.“ Phil. 1. 23.

38. „Wer bis zum Ende verharret, wird selig werden.“ Matth. 24. 13.

39. „Sei getreu bis zum Tode (spricht der Herr), und ich werde dir geben die Krone des Lebens.“ Offenb. 2. 10.

40. „Wachet, weil ihr den Tag und die Stunde nicht wisset.“ Matth. 25. 13.

41. „Ich bin mit Christus an das Kreuz geheftet.“ Gal. 2. 19.

42. „Wenn mir jemand nachkommen will (spricht Christus) ... so nehme er sein Kreuz auf sich, und folge mir nach.“ Matth. 16. 24.

„Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt, und mir nachfolget, der ist meiner nicht werth.“ Matth. 10. 38.

43. „Gieb Rechenschaft von deiner Haushaltung.“ Luk. 16. 2.

44. „Laß es dich nicht verdrießen, die Kranken zu besuchen: du wirst dadurch in der Liebe befestiget werden.“ Ekkl. 7. 39.

„Ich war krank (wird Christus am Gerichtstage sagen), und ihr habt mich besuchet.“ Matth. 25. 36.

45. „Vater unser, der du bist in den Himmeln.“

46. „Geheiligt werde dein Name.“

47. „Zukomme dein Reich.“

48. „Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden.“

49. „Unser tägliches Brod gieb uns heute.“

50. „Vergieb uns unsere Schulden so, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.“

51. „Führe uns nicht in Versuchung.“

52. „Erlöse uns von dem Uebel. Amen.“ Matth. 6. 9 . . . . .

53. „Gegrüßet sey du Maria . . . .“ Luk. 1. 28.

54. Das Apostolische Glaubensbekenntniß.

I.

„Mein Sohn, in deiner Krankheit vernachläßige dich selbst nicht; sondern bethe „zum Herrn, und er wird dich heilen.

„Steh von Sünden ab, und reinige dein „Herz von jeder Uebelthat.

„Bediene dich des Arztes; denn ihn hat „der Herr verordnet. Gieb ihn nicht auf; „denn du bedarfst seiner Hilfe.“ Ekkl. 38, 9. u. ff.

Fühlest du dich krank, so reinige vor allem dein Gewissen. Die Sorge für deine Seele geht jener des Leibes vor. Zuweilen ist der sündhafte Zustand der Seele selbst die Ursache der leiblichen Krankheit. „Wer sich ver„sündiget wider den, der ihn erschaffen hat, „wird dem Arzte in die Hände fallen.“ Ekkl. 38, 15.

„Sieh, du bist gesund geworden; sündige nun nicht mehr; damit dir nicht etwas Aergeres widerfahre.“ So sprach Christus zu einem, den er von einer langwierigen Krankheit geheilet hatte. Joh. 5, 14. Und ehe er jenen Gichtbrüchigen herstellte, von dem Matth. 9. erzählet wird, sagte er ihm (dessen Inneres dem Allwissenden nicht verborgen seyn konnte): „Fasse Vertrauen, mein Sohn: deine Sünden werden dir vergeben.“

Nur Gott kann die Gesundheit wieder geben, zu dem auch die Aerzte bethen müssen, daß er ihre Mittel segne. Ekkl. 38, 14.

Vertraue also nicht so wohl auf den Arzt, als auf Gott, der dir helfen kann und wird, wie und wann es zum Heile deiner Seele gereichet.

Dem Könige Asa wird es in der heiligen Schrift verwiesen, und er mußte sterben; weil er in seiner schmerzlichen Krankheit mehr Vertrauen auf die Kunst der Aerzte, als auf die Hilfe des Herrn gesetzet hatte. 2 B. der Kön. Gesch. 16, 12.

Der Christ, der ohnehin den Tod nicht als ein Uebel betrachtet, nachdem ihn Jesus Christus gelitten, und uns dadurch den Eingang ins bessere Leben geöffnet hat, würde seinen Glauben entehren, wenn er sich ängstlich nach der Wiederherstellung seiner Gesundheit sehnte.

Er thut, was Vernunft und Religion gebiethen, und sieht dem Erfolge ruhig, mit Ergebung in den Willen Gottes, entgegen.

Der Tod ist ihm ein Freund,
Der ihn an treuer Hand
Führt in sein Vaterland,
Und ihn mit Gott vereint.

2.

„Bestelle dein Haus: denn du wirst sterben."

So ließ Gott dem kranken Könige Ezechias durch den Propheten Jesaias (38, 1.) sagen.

Dieß sey auch dir gesagt. Oder wer versichert dich, daß du wieder genesen wirst? Besorge also, was zu besorgen ist. „Bestelle dein Haus." Bald wird deine Seele diese irdische Hütte, die bereits den Einsturz drohet, verlassen, und in das Haus der Ewigkeit eingehen. Sorge, daß sie eine gute Aufnahme finden möge. Ergieb dich in den Willen Gottes, und die letzten Heilsmittel verschiebe nicht, bis dir, wie man sagt, der Tod auf der Zunge sitzt, und du entkräftet und sinnlos daliegst. Du wirst sie dann mit wenig, oder ohne Nutzen empfangen. Gott biethet dem Menschen seine Gnaden an; aber er dringt sie ihm nicht auf: der Mensch soll mitwirken; und wie kann er es, wenn er von sich selbst nichts weiß?

Hast du einen Feind; so versöhne dich mit ihm. Besitzest du etwas Ungerechtes; so erstatte es. Vergüte nach Möglichkeit jeden Schaden, den du deinem Nebenmenschen an Ehre oder Gut zugefüget hast. Berichtige deine Schulden, und erledige dich, so gut du kannst, der Ver-

antwortung vor dem, der dich bald für die ganze Ewigkeit richten wird.

Auch das Zeitliche bestelle noch bei guter Zeit. Der heilige Geist ermahnet dazu. Ekkli. 33, 24.

„Wenn sich das Ende deines Lebens nähert, theile deine Erbschaft aus." Erkläre deinen letzten Willen noch bei guter Vernunft, wenn es nicht schon in gesunden Tagen geschehen ist. Dabei unterlaß nicht, der Armen zu gedenken. Mache dir, nach der Ermahnung Jesu, Fürbitter, damit du eher in die ewige Wohnung der Seligen aufgenommen werdest. Dann vergiß, so viel, als möglich, auf alles Irdische, und beschäftige dich nur mit Gott und deiner ewigen Bestimmung.

Hast du so dein Haus bestell't,
Dann geh' ruhig aus der Welt:
Denk in der noch kurzen Zeit
Nur an Gott und Ewigkeit.

3.

„Wir haben hier keine bleibende Stadt, „sondern suchen eine künftige." Hebr. 13, 14.

Die tägliche Erfahrung und die göttliche Offenbarung überzeugen uns davon, daß wir hier nicht bleiben können: und wollten wir wohl? — So müßten wir nicht wissen, was uns dort verheißen ist. Ach! wir nennen selbst diese Erde so oft ein Jammerthal, und doch möchten wir erschrecken, wenn man uns ankündigt, oder wenn uns eine Krankheit darauf aufmerksam macht, daß dieses elende Leben zu Ende gehe; daß unsere Wanderschaft hienieden bereits vollbracht sey, und wir wirklich im Begriffe seyen, in unser Vaterland, zum bessern Leben, einzugehen. Warum freuen wir uns nicht vielmehr, aus den

Mühseligkeiten dieses Lebens zur Seligkeit des Himmels, aus den Stürmen der Zeit in die ewige Ruhe, aus der Gesellschaft der Sünder zur Gemeinde der Heiligen zu kommen? Bürger jener Stadt zu werden, wo keine Nacht, sondern ewiger Tag, kein Trauern, sondern unendliche Freude, keine Zwietracht, sondern ungestörter Friede, kein Mangel an irgend einem Gute, sondern der Zusammenfluß von allen nur denkbaren Gütern, im Besitze Gottes, des höchsten, des unendlichen Gutes, keine Furcht eines Verlustes, sondern ewig gesicherter Besitzstand, wo kein Glaube und keine Hoffnung mehr seyn wird, welche Tugenden der Wanderer sind und immer eine Unvollkommenheit einschließen, sondern die Liebe in allem und durch die ganze Ewigkeit herrschen wird? —

Aber werde ich dorthin kommen? Giebt es nicht auch einen ewig unglückseligen Abgrund? — eine Hölle? — einen Ort der Verzweiflung? — der ewigen Verwerfung — der Trennung von Gott und allem Guten? — Stehe ich nicht noch am Scheidewege? — Wer versichert mich, zu Gottes Anschauung zu gelangen? nicht ausgeschlossen zu werden von der Gesellschaft der Seligen? — nicht verbannet zu werden zu den Verworfenen? — —

Mein Christ, sieh, eben diese Bedenklichkeiten sind ein Beweis, daß dich Gott nicht verwerfen will. Du lebst noch in der Zeit. Es steht noch bei dir, mit Gottes Hilfe, die er dir nicht versagt, deine Wanderschaft wohl zu vollenden. Seine Hand hat dich ja wirklich auf den schmalen Weg geleitet, der zum Leben führt. Hast du noch etwas, was dich beunruhigt, es sey, was es immer wolle, so entdecke es deinem Gewissensfreunde, deinem Beichtvater oder Seelsorger; folge seiner Weisung, und dein Glück ist für die ganze Ewigkeit gemacht.

Wir haben einen guten Vater. Diese deine Krankheit ist ein Beweis seiner Güte gegen dich und eine unverdiente Wohlthat: benutze sie. Konnte er dich nicht plötzlich von der Welt nehmen, wie so viele andere — zur Stunde, wo du am wenigsten bereit warest, den höchst bedenklichen Schritt aus der Zeit in die Ewigkeit zu thun? Seine unendliche Erbarmung wollte es nicht. Lobe und preise sie. Mache dich derselben nicht unwürdig durch Mißtrauen auf Gottes Vatergüte oder durch Murren und Klagen über seine heilige Anordnung. Begehre nicht auf eine unbescheidene Weise Gesundheit und langes Leben; denn du weißt es nicht, was für dich das Beßte ist; ob du je die Gnade wieder haben wirst, die du jetzt hast, dich so zum Tode anzuschicken, der dir doch nicht ausbleiben wird. Also, wie Gott will, und wie er es für das Heil deiner Seele fürs Beßte erkennet. Lieber itzt selig gestorben, als länger unchristlich gelebt.

Ja, beßter Vater im Himmel, wie du willst! Ich lobe dich darum und danke dir, daß ich hier keine bleibende Stadt habe. Wie könnte ich vergnügt hienieden leben, ohne die tröstliche Versicherung, daß ich einst zu dir werde abgerufen werden, zu wohnen in deinem Reiche? Wer wollte wohl immer Wanderer seyn, ohne je seine Heimath zu erreichen? wer immer arbeiten, ohne der erquickenden Ruhe entgegen zu sehen? wer kämpfen, ohne Hoffnung, als Sieger gekrönet zu werden? O himmlisches Vaterland! o seliger Ruhesitz der Geister! o heilige Stadt des lebendigen Gottes! ich sehne mich mit Inbrunst nach dir. Ich verachte die Schrecken des Todes: es folget darauf ein besseres Leben im Stande der Unsterblichkeit.

Aber, mein Gott und Vater, da ich es aus deinem heiligen Worte weiß, daß dorthin nichts Beflecktes eingehen kann; daß nur der auf deinem heiligen Berge ruhen wird, der hienieden ohne Mackel wandelt und Gerechtigkeit übet; o so verwirf mein kindliches Flehen nicht, und reinige mich hier, damit ich dort unbefleckt vor dir erscheinen möge! Stärke meinen Muth zum Leiden, unterstütze meine Schwachheit; erhalte mich in der Geduld und in der vollkommenen Ergebung in deinen heiligsten Willen, und laß mich dann — o laß mich bald dein Antlitz schauen!

Noch bin ich Wanderer auf Erden;
Bald soll ich Himmelsbürger werden;
O sel'ger Stand — im Vaterland',
Wo man von jeder Noth befreit
Frohlockt durch alle Ewigkeit!

4.

„Ich verlange aufgelöset zu werden und „bei Christus zu seyn." Phil. 1, 23.

Unsere Seele ist, so lange wir auf Erden leben, in einer Art von Gefangenschaft. Sie ist an den irdischen Leib gefesselt, und kann sich nicht so frei, als sie es wünschet, zu Gott, ihrem Ursprunge und letzten Ziele, schwingen. Immer wird sie wieder auf die Erde zurückgezogen, wenn sie sich durch Gebeth und Betrachtung himmelan erhoben hat.

Der Mensch fühlet in den Gliedern seines thierischen Leibes ein Gesetz, das Gesetz der Sinnlichkeit, welches dem Gesetze des Geistes zuwider ist, und ihn auch zum Verbothenen, zur Sünde, hinneiget, ja, gewaltsam hinreißet, wenn er nicht sehr auf seiner Hut ist; wenn er nicht gelernet hat, nach der Vorschrift der Vernunft und

der Religion, den Geist über das Fleisch herrschen zu lassen. Daher kömmt es, daß man oft, wie der heilige Paulus sagt, das Böse thut, das man nicht will, und nicht das Gute, das man will; und darum seufzete der Apostel, und welcher seines Heils beflissene Christ muß nicht wehmüthig mit ihm seufzen? „O ich Unglücklicher! wer wird mich von diesem Leibe des Todes befreien?“ von diesem Leibe, der nicht nur dem zeitlichen Tode unterworfen ist, sondern auch den ewigen Tod der Seele herbeiführt, wenn er nicht in strenger Zucht gehalten und unter die Bothmäßigkeit des Geistes gebracht wird!

Wie oft habe ich mich in meinem Leben von meiner Sinnlichkeit bezwingen lassen! Wie oft habe ich den Trieben des sich wider den Geist empörenden Fleisches gefolget! Werde ich hierin vor dir, mein Gott, eine Entschuldigung finden? Ach! es fehlte mir nicht an der Gnade, mit der ich alles vermochte; aber an meiner Mitwirkung fehlte es. — Wie viele Sünden habe ich in diesem meinem Leibe begangen, und wie viele habe ich noch Ursache zu fürchten, wenn die Gefangenschaft meiner Seele noch länger dauern sollte! — Aber, wie es scheint, so wirst du, mein Gott, meine Seele bald von den Banden des thierischen und sterblichen Leibes erlösen, und in den glückseligen Stand der Freiheit setzen, bis sie einst wieder mit ihm, ihrem Gefährten im Thun und Leiden der Zeit, nach seiner Auferstehung wird vereiniget werden, um ihn zum Mitgenossen der Ruhe und Freuden durch die ganze Ewigkeit zu haben, wo er, im Stande der Verklärung, geistig und unsterblich, ihr nicht zur Last, sondern ein Zuwachs von Seligkeit seyn wird.

Darum will ich nicht klagen, sondern mich freuen über die Trennung, die der nahe Tod bewirket. Der Leib mag immer in die Erde zurückkehren, aus der er ge-

nommen ist: dieß ist der Sold der Sünde; einst wird er verherrlicht wieder auferstehen: dieß ist die Frucht der Verdienste Jesu, der unserer Sünden wegen gestorben und um unserer Rechtfertigung willen wieder auferstanden ist. Dessen versichert mich der Glaube, auf den ich lebe und sterbe. „Wie Christus auferstanden ist, so werden auch wir auferstehen . . ." Ein thierischer, sterblicher Leib wird (auf den Gottesacker) gesäet; aber ein geistiger, unsterblicher Leib wird wieder auferstehen, um Theil an der ewigen Belohnung der Seele zu nehmen. O selige Hoffnung! in dir finde ich Trost im Leben und Sterben.

Bald wird mein Geist sich frei zu Gott hinauf erschwingen
Und mit den Engeln ihm das dreimal Heilig singen.
Auch wird mein Leib verklärt einst aus dem Grabe geh'n,
Und ewig Gott mit ihm in seiner Glorie seh'n.
Nichts soll mir diesen Trost, nichts diese Hoffnung rauben;
Sie ruht auf Gottes Wort: ich sterb' auf diesen Glauben.

5.

„Vater unser, der du in dem Himmel bist . . ., zukomme dein Reich." Matth. 6, 10.

Großer Gott, du bist mein Vater; du hast mich zum Besitze aufgenommen, gemacht und erschaffen; du hast mich durch Jesus, deinen ewigen Sohn, an Kindesstatt angenommen. Welche Ehre für mich, ein Kind Gottes zu heißen und zu seyn! Du, mein Vater, bist zwar überall; auch hier auf meinem Krankenlager bist du mir gegenwärtig; du, o Herr! erfüllest Himmel und Erde: aber im Himmel zeigest du vorzüglich deine Glorie. Hier sehen wir dich nur im Dunkeln und wie in einem Spiegel; dort aber werden wir dich sehen, wie du bist, von Angesicht zu Angesicht; und in dieser Anschauung wird unsere Seligkeit bestehen; mit ihr ist der ewige Be-

sitz und Genuß alles Guten, in dir, dem höchsten und unendlichen Gute, verbunden.

O Gott, o Vater, der du in dem Himmel bist, laß mich bald zu dir in deinem Reiche kommen, um deine Herrlichkeit zu sehen! Dort, wo der Vater ist, müssen auch die Kinder seyn. Hier bin ich in einem fremden Lande; und ich sollte mich nicht nach meiner Heimath sehnen! nicht seufzen nach meines Vaters Hause! Ich sollte wünschen können, immer hier zu bleiben, in diesem Elende? Die Erde, voll des Jammers, sollte mir gut genug zu meinem beständigen Aufenthalte seyn, da für mich ein Himmel voll der Seligkeit bestimmt ist? — Deine Erde, himmlischer Vater, ist mir gut genug, und nur zu gut und schön für mich armen Sünder, der verdienet hat, auf einer verfluchten Erde zu wohnen — aber nur für die Zeit, zum kurzen Aufenthalte in meiner Wanderschaft, nicht für die Ewigkeit. Meine Seele sehnet sich nach Ruhe in einer bleibenden Stadt, und sie ist unruhig, bis sie in dir ruhen wird, mein Gott, der du die Ruhe der Geister bist.

Ach! was finde ich wohl auf Erden außer Gott, das die unersättlichen Begierden meiner Seele stillen könnte? — Die Ehren sind ein leerer Dunst; die Freuden ein eitles Nichts, die Reichthümer ein täuschender Traum; „alles ist Eitelkeit! Eitelkeit über Eitelkeit! außer dem, daß man Gott liebe und ihm allein diene." Meine Ehre sey also, ein Diener Gottes zu seyn; meine Freude, einst Mitgenoß seiner Glorie zu werden, und ihn in ewiger, ungestörter Ruhe zu besitzen, der mein höchstes, mein einziges Gut ist. Mein Schatz ist dort, wo mein Herz ist: im Himmel.

Mein

Mein Gott, welchen Dank bin ich dir schuldig, daß du mich itzt, in diesem meinem kranken Zustande, es wie mit Händen greifen lässest, daß alles Irdische nichts, als „Eitelkeit und Qual des Geistes ist!“ Nur bei dir ist wahre Seligkeit; von deiner Güte hoffe ich sie. Nichts in der Welt hat mehr einen Reitz für mich; gern nehme ich von ihr auf immer Abschied. So nimm mich dann, o Gott! so bald zu deinem Reiche auf, als dein heiligster Wille an mir wird vollbracht seyn! Ich weiß es; dorthin geht nichts Beflecktes ein, und, ich bekenne es in Wehmuth vor dir, Allwissender, rein bin ich nicht: ich habe oft und viel wider den Himmel und vor dir gesündiget. Ich bin nicht werth, dein Kind zu heißen; aber in deinem Hause sind, wie mich dein Sohn versichert, viele Wohnungen; und auch für Sünder, die Buße thun, hat deine Barmherzigkeit dort Wohnungen bereitet; in diese wirst du, Barmherziger, auch mich aufnehmen. Unterdessen reinige mich immer mehr und laß mich noch in der Zeit abbüssen, was mich dort abhalten würde, dein väterliches Angesicht zu sehen.

Verleihe mir, o Gott, Geduld,
Um abzuzahlen Sünd' und Schuld,
Damit nach diesen Erdenleiden
Ich komme zu des Himmels Freuden.
Hier, beßter Vater, brenn' und schneid';
Nur schone in der Ewigkeit!

6.

„Heften wir unsern Blick auf den Urheber „und Vollender des Glaubens, auf Jesus, „der freudig das Kreuz auf sich genommen

„hat . . . itzt aber zur Rechten auf dem Throne „Gottes sitzet.“ Hebr. 12, 2.

Wo sollte ich sonst Trost und Stärkung finden, als bei dir, mein Gott und Heiland? Ach! wenn ich dich in deinem bittern Leiden sehe; wenn ich dich auf dem Oelberge hingestrecket, mit einem blutigen Schweise bedeckt, in Ketten und Banden, geschlagen, bespieen, gegeiselt, mit Dörnern gekrönet, mit dem Kreuze beladen und blutend am Kreuze, durch Hände und Füsse angenagelt, in unaussprechlichen Schmerzen, sterbend betrachte — o wie könnte ich da klagen über das wenige Leiden, das mir dein und mein himmlischer Vater zugeschicket! Nein, mein Leiden ist nichts gegen das deinige. Zudem hast du, mein Heiland, alles das unschuldig gelitten; du hast es für mich, aus Liebe zu mir, zu meinem Heile gelitten, um mich zu erlösen von den unendlichen Peinen der Hölle, die ich durch meine Sünden verdienet habe: und ich, ich Schuldiger, sollte nichts, sollte nicht alles dir zu Liebe zu leiden bereit seyn? Sieh, mein Jesus, diese Krankheit, alle Schmerzen und Ungemache derselben vereinige ich mit dem, was du gelitten hast, und opfere sie dem himmlischen Vater zur Genugthuung für meine Sünden auf, und in Betrachtung der unendlichen Verdienste deines Leidens und Todes wird er sich dieses Opfer gefallen lassen, und mir gnädig seyn.

Mein Krankenbett ist das Kreuz, auf das mich zu legen, es Gott gefallen hat. Es ist lange nicht so hart, als jenes meines Erlösers war. Er hat es willig auf sich genommen, da er sich die Freude vorstellte, welche durch die daran zu vollendende Erlösung der Menschen Himmel und Erde haben würden. Auch ich bin dadurch erlöset worden. Ich will mich jetzt der Wohlthat meiner Erlö-

sung würdig und theilhaftig zu machen suchen durch Geduld und Standhaftigkeit in meinem Leiden. Ach! ich stelle mir die Freude vor, die mir, wenn ich nach dem Beispiele meines Erlösers ausharre, ewig zu Theil wird. Nein, ich will nicht vom Kreuze abgenommen werden, bis ich mit Jesus sagen kann: „Es ist vollbracht."

Mein gekreuzigter Herr und Heiland! ich empfehle meinen Geist in deine Hände, und durch sie in die Hände des himmlischen Vaters. O wie wird sich meine Seele, wenn sie den Schmerzenleib wird verlassen haben, mit dir erfreuen und frohlocken in der Glorie, bis am Tage der allgemeinen Auferstehung der verklärte Leib wieder mit ihr vereinigt an ihrer Seligkeit Theil nehmen wird! In dieser Hoffnung, die keinen zu Schanden werden läßt, der auf Gott vertrauet, will ich leben und sterben. Laß, o mein Gott, mich hier schon das Feuer der Reinigung aushalten, damit ich dann, nach meiner Auflösung, kein Hinderniß finde, vor deinem heiligen Angesichte zu erscheinen, nach dessen seligmachender Anschauung meine Seele schmachtet!

Seh' ich, Herr, auf deine Schmerzen
Und auf deines Kreuzes Pein,
O dann freut es mich von Herzen,
So mit dir vereint zu seyn!
Was sind alle Leiden
Dieser kurzen Zeit,
Gegen jene Freuden
In der Ewigkeit?

7.

„Wir (leiden) mit Recht; denn wir em„pfangen den Lohn für unsere Thaten; Die-

„ser aber hat nichts Böses gethan.“ Luk. 23, 41.

Jesus, die Unschuld und Heiligkeit selbst, der nie etwas Böses, ja allzeit und allen nur Gutes gethan hat, auf den nicht ein Schatten der Sünde fallen, und der alle seine Feinde auffodern konnte: „Wer von euch wird mich einer Sünde überzeugen?“ Jesus leidet so viel und so schmerzlich, als nie ein Mensch gelitten hat, nie einer leiden wird: und wie will ich klagen über mein weniges Leiden, wenn ich es gegen das Leiden Jesu halte? Warum sollte ich murren, da ich leide, was ich tausendmal verdienet habe? ja, da ich unendlich mehr, da ich die Hölle verdienet habe, wenn ich auch in meinem Leben nur eine schwere Sünde begangen hätte? „Wenn das,“ spricht der Heiland, „am grünen Holze geschehen ist, was wird dann am dürren geschehen?“ Wenn der Unschuldige so viel gelitten hat für fremde Sünden; was hat nicht der Schuldige verdienet für eigene Sünden? — Daran, mein Heiland, will ich denken, wenn meine Schmerzen überhand nehmen und mir der Muth im Leiden sinken möchte: es ist noch lange keine Hölle.

Wenn die Unschuld ohne Klagen
Litt, was will ich Sünder sagen?
Laß mir, Herr, der Krankheit Pein
Mittel der Versöhnung seyn!

8.

„Christus hat für uns gelitten, und euch „das Beispiel hinterlassen; damit ihr in „seine Fußtapfen tretet.“ 1 Petr. 2, 21.

Jesus Christus ist uns mit dem Kreuze vorgegangen; er hat uns mit seinem Blute den Weg bezeich-

net, auf dem wir ihm nachfolgen sollen. „Wer mir nachkommen will," spricht er, „der nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach." Unser Kreuz ist, was uns immer der himmlische Vater zu leiden schicket. Das meinige ist jetzt die Krankheit samt ihren Schmerzen und Ungemachen, mit der mich Gott heimgesuchet hat. Mein Heiland ist zum Opferaltare, gleich einem Lamme zur Schlachtbank, geführet worden, und hat seinen Mund nicht aufgethan. Ich will ihm nachfolgen; ich will leiden und schweigen, wie Er. Ich weiß es von wem das Leiden kömmt; wer mir das Kreuz aufgeleget hat; ich weiß es, wem ich es nachtragen soll. O ich will es ihm nachtragen, dem Sohne Gottes, und ihm gleichförmig werden durch Geduld und Ergebung in den Willen des himmlischen Vaters! Warum sollte ich ungeduldig werden? warum murren und klagen? Ich würde den Namen eines Christen entehren, der einen gekreuzigten Gott anbethet; der in der Taufe zur Fahne des Kreuzes geschworen hat! Ich würde mir selber schaden, und mir durch Ungeduld das Kreuz nicht nur selbst erschweren, sondern es fur mich auch alles Verdienstes berauben; ich würde leiden, wie der verzweifelnde Mörder an der Seite Jesu, welcher Gott lästerte und vom Kreuze in die Hölle fuhr.

Mein Gott und Heiland, ich vereinige mein Kreuz mit deinem Kreuze, mein Leiden mit deinem Leiden, meinen Tod mit deinem Tode, und so werde ich der Verdienste deines Leidens und Todes theilhaftig und Mitgenoß deines Reiches werden. O wie gering ist alles Leiden dieser Zeit gegen jene Glorie, die einst an uns offenbar werden soll!

Jetzt will ich mit Christus leiden
Jeden Schmerzen, jede Pein;
Dann geh' ich zu seinen Freuden
In des Vaters Glorie ein.

9.

„Es ist gewiß und unfehlbar wahr: Wenn „wir mit ihm (mit Christus) sterben; so werden „wir auch mit ihm leben; und wenn wir mit „ihm leiden, so werden wir auch mit ihm „herrschen.“ 2 Tim. 2. 11, 12.

Wie trostreich ist doch das Wort Gottes in jeder Trübsal! — Erwägen wir diese Worte des heiligen Paulus. Wenn wir uns jetzt selbst absterben, unsere bösen Begierden bezwingen, unsere sündhaften Neigungen abtödten, und das um Jesu willen — er stärket uns dazu durch seine Gnade — so werden wir wie neue Menschen in einem neuen Leben erscheinen, gleichförmig dem Gottmenschen, an dem nichts Sündhaftes, kein Schatten der Sünde war. Wir werden übernatürlich leben, als Gerechte; leben mit und in Christus Jesus, der selbst das Leben der Auserwählten ist. Wir werden mit dem Apostel sagen können: „Nun lebe ich; doch nicht ich: Christus lebt in mir.“ O seliges Leben, ohne welches alles Leben Tod ist!

Was giebt mir bessere Gelegenheit dazu, mir und der ganzen Welt abzusterben, um mit Christus zu leben, als die Krankheit, die ohnehin allen sinnlichen und sündhaften Gegenständen für mich ihren Reiz benimmt! Ich will also meine Krankheit und alle Ungemache derselben als einen besondern Beweis der Güte Gottes gegen mich betrachten, und sie als wahre Wohlthat mit Dank von seiner Vaterhand annehmen.

Mein Gott, wer weiß es, in welche Gefahren und böse Gelegenheiten ich ohne diese Krankheit würde gerathen seyn! Vielleicht wäre ich, gesund am Leibe, krank an der Seele; vielleicht todt vor dir, des geistlichen Le-

bens, deiner Gnade und Liebe, beraubt, wie jener, dem du in deiner Offenbarung sagen liessest: „Du scheinest zu leben, aber du bist todt.“ Vor diesem Tode der Seele bewahre mich, mein Gott! er führet den ewigen Tod, die ewige Trennung von dir in die Hölle, nach sich. Lieber will ich alles leiden auf Erden, und tausendmal sterben dem Leibe nach, als jenes Todes sterben, der mich des ewigen Lebens im Himmel beraubt. „O wie böse ist der Tod des Sünders!“

Es ist wahr, mein Heiland, ich leide viel. Ach! ich fühle sie die Schmerzen meiner Krankheit, die mir oft unerträglich scheinen; wenn ich nicht Trost in deinem Worte, und Erquickung in deiner Verheissung fände, und wenn nicht deine Gnade meine Schwachheit unterstützte. Aber was ist dann endlich alles Leiden dieser Zeit gegen jene Herrlichkeit, die mir einst, wenn ich mit dir, mein Heiland, leide und in Geduld ausharre, zu Theil werden soll? „Es ist doch nur augenblicklich, was hier schmerzet; ewig aber ist, was dort ergötzet.“ Wenn wir hier mit ihm leiden; so werden wir auch dort mit ihm herrschen.

So will ich dann für meine Schulden
Hier alles Gott zu Liebe dulden.
Bald schließet sich mein Lebenslauf;
Dann nimmt er in sein Reich mich auf;
Dann folgen auf die kurzen Leiden
Unendlich große Freuden.

10.

„Haben wir das Gute von der Hand Gottes „angenommen, warum sollen wir das Böse „nicht annehmen?“ Job. 2, 10.

Die Krankheiten werden unter die leiblichen Uebel gezählet. Die Gesundheit ist das Gut, das dem Kranken mangelt; und was mangelt ihm nicht, wenn ihm dieses mangelt? Kann aber nicht dieses leibliche Uebel, und soll es nicht dem Christen ein wahres Gut für die Seele werden? oder vielmehr, kann nicht die Krankheit der Seele wahre Vortheile bringen, die ihr vielleicht bei gesundem Leibe nie zu Theil geworden wären? Ohne Zweifel. Schon die dem Kranken so nothwendige Geduld, die Ergebung in Gottes Willen, das Vertrauen auf seine Hilfe, das Andenken an das Leiden Jesu und die Vereinigung seines Leidens mit demselben sind Tugendübungen von einem unvergleichlichen Werthe: und zu diesem geben uns vorzüglich die Krankheiten Anlaß.

Bewahren sie uns nicht vor mancher Gefahr der Seele, ja vor manchen Sünden, in die wir ohne sie möchten gerathen seyn? Und giebt es wohl ein größeres Uebel, als die Sünde? oder ist nicht vielmehr diese das einzige Uebel?

Machen uns die Krankheiten nicht aufmerksam auf die Hinfälligkeit unsers Leibes? auf die ewige Dauer der Seele? auf die Eitelkeit aller irdischen Dinge? Müssen sie nicht unsere Anhänglichkeit mindern an das, was von keinem Bestande ist, und unsere Begierden zu höhern und dauerhafteren Gütern erheben? zu Gütern, die uns durch den Tod nicht können entrissen werden? Müssen sie nicht Vorsätze in uns erwecken und Entschlüsse bewirken, nach wieder erlangter Gesundheit ein besseres Leben zu führen, von Sünden und Lastern abzustehen und uns in der Tugend zu üben? das zu thun, was man auf dem Krankenbette und bei herannahendem Tode wünschet, gethan zu haben? ein ernstes Verlangen nach dem Himmel

zu erwecken, auf den man in gesunden Tagen so leicht vergißt? Bei vielen war schon eine Krankheit der Anfang eines christlichen Lebens und das Mittel, sie von der Hölle zu retten.

Ach! es giebt eigentlich kein Uebel, als die Sünde; denn diese allein macht den Menschen an Leib und Seele zeitlich und ewig unglückselig. Die Ungeduld im Leiden, das Murren und Klagen über jede Unbequemlichkeit, die Unzufriedenheit mit Gottes heiliger Anordnung, das Mißtrauen auf seine Hilfe machen die Krankheit zum Uebel, weil sie den Kranken zum Sünder machen. Eine geduldig, mit Ergebung in Gottes Willen und mit kindlichem Vertrauen auf seine väterliche Vorsehung überstandene Krankheit ist ein wahres, unschätzbares Gut für den Menschen, der es erkennt, daß „denen, die Gott lieben, alles zum Beßten mitwirken," alles zum Heile gereichen muß.

So will ich denn meine Krankheit mit allen ihren Ungemachen als eine Wohlthat Gottes betrachten, und sie mit Dank von seiner Hand annehmen. Oder sey oder scheine sie auch ein Uebel für den sinnlichen Menschen, gegen das sich die Natur empöret; so will ich, durch die Gnade gestärket, mit dem geduldigen Job sagen: Habe ich das Gute, die Gesundheit, deren ich nicht würdig war, von der Hand Gottes angenommen; warum soll ich das Böse, die Krankheit, die ich tausendmal als Züchtigung verdienet habe, nicht annehmen?

Alles wird von Gottes Hand
Uns zum Beßten zugesandt:
Laßt uns dieses wohl erkennen,
Und darum nicht Uebel nennen,
Was der beßte Vater thut:
Was er thut, ist alles gut.

11.

„Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und „daß ich am letzten Tage wieder aus der Erde „auferstehen werde. Ich werde auch wieder „mit meiner Haut umgeben werden und in „meinem Fleische meinen Gott sehen .... „Diese meine Hoffnung ist in meinem Schoose „hinterleget.“ Job. 19. 25, 26, 27.

„Dem Menschen ist gesetzt, einmal zu sterben.“ Was wäre das für ein schrecklicher Gedanke, wenn wir nicht eben so durch das Wort Gottes versichert wären, daß die Seele nicht stirbt, und daß auch der Leib einst wieder auferstehen werde, um ewig zu leben; wie auch „Christus, nachdem er von den Todten erstanden ist, nicht mehr stirbt. O ich werde einst ein neues Leben mit Christus antreten! Ich will also den Tod nicht fürchten. Der Leib mag in die Verwesung gehen. Dieß muß geschehen, damit er verherrlicht wieder auferstehe; wie das Samenkorn in der Erde ersterben muß, damit es keime und Frucht bringe. O Gottesacker, den ich in gesunden Tagen so gerne besuchte, auch jetzt auf meinem Krankenbette verweile ich oft im Geiste und mit Lust auf dir. Mein Leib wird da sein Ruheplätzchen finden, bis der Posaunenschall des Engels ihn wecken wird. Möchten doch die Menschen nicht so schnell und unbesonnen bei dir vorübergehen! Möchten sie bei Erblickung der Grabhügel und der darauf gepflanzten Kreuze nicht nur an den Tod und ihre Sterblichkeit, sondern auch an die Auferstehung und das ewige Leben denken, — und jetzt, da es noch Zeit ist, thun, was sie einst wünschen, oder sich freuen werden, gethan zu haben, wenn sich ihnen der Tod in

der Nähe zeigen wird, wie er sich mir in dieser Stunde zeigt!

O Tod, welch ein vortrefflicher Lehrer bist du! wie nachdrücklich lehrest du die Pflicht, für das Eine Nothwendige zu sorgen! Nur Schade, daß die Menschen gewöhnlich zu spät zu dir in die Schule gehen! Auf jedem Kirchhofe (Begräbnißplatze), auf jedem Grabhügel hast du deine Kanzel aufgeschlagen, wo du die Hinfälligkeit dieses Lebens, die Eitelkeit alles Irdischen, die Sorge für die Zukunft, die Flucht der Sünde, die Liebe zur Tugend und die heilige Furcht Gottes mit unwiderstehlicher Beredsamkeit predigest. Aber die Menschen eilen vorüber, betäubt vom Geräusche der Welt, hören deinen ernsten Ruf nicht, und — leben fort, als wenn sie niemal sterben müßten; und sterben dann, als wenn es kein anderes Leben gäbe.

Wenn es einem Gesunden unverzeihlich ist, wie viel weniger muß es einem Kranken zu verzeihen seyn, wenn er den Gedanken des Todes scheuet! Der gute Christ scheuet ihn nicht; mit ihm vereinigt sich allemal der trostreiche Gedanke an die Auferstehung und das ewige Leben. Die Hoffnung einer seligen Zukunft ist in seinem Schoose hinterleget; sie ist ihm das Liebste, das Tröstlichste, was er auf Erden hat.

O mein Gott und Heiland, ich sah dich (heute), vielleicht das letztemal mit dem Auge des Glaubens unter den Brodsgestalten; bald hoffe ich dich unverhüllt, und einst auch mit leiblichen Augen, in deiner Herrlichkeit zu sehen. Diese beseligende Hoffnung ist in meinem Schoose hinterleget: „In meinem Fleische werde ich (Dich) meinen Gott sehen.

Bald wird mein Geist vom Leibe scheiden,
Der Leib wird in Verwesung geh'n;

Doch wird er wieder aufersteh'n —
Zur Theilnahm' an den Himmelsfreuden.
Soll ich, o Tod! vor dir noch beben?
Nein, durch dich komm' ich erst zum Leben.

12.

„Sterben ist für mich Gewinn.“ Phil. 1, 21.

Der Weltmensch, der Gottvergessene, der Sünder, der Gott zum Feinde hat, verlieret viel — alles mit diesem Leben, und, ach! ewige Qualen werden ihm im andern Leben zu Theil. Was verlieret aber der wahre Christ durch den Tod? Er verliert ein zeitliches Leben und tritt dafür ein ewiges an; er verlieret einige irdische Vortheile, und kömmt zum Besitze himmlischer Güter; er verliert den Genuß manches eiteln, kurzen Vergnügens, und gelanget zu immerwährenden Freuden; er kömmt aus dem Umgange sterblicher, darunter auch oft falscher Freunde und boshafter Menschen in die selige Gesellschaft der heiligen Engel und vollendeten Gerechten; er verläßt die Müheseligkeiten der Welt, und geht über zur Seligkeit des Himmels, einer Seligkeit, die über alle Vorstellung geht; „Denn kein Auge hat es gesehen, kein Ohr gehöret und keines Menschen Verstand kann es fassen, was Gott denen zubereitet hat, die ihn lieben.“ 1 Kor. 2, 9. Er kömmt aus der Dunkelheit des Glaubens dorthin, wo Gott in einem den Sterblichen unzugänglichen Lichte wohnet; er kömmt zur Anschauung Gottes, den er einzig liebet, und wird in die glückselige Nothwendigkeit versetzet, ihn ewig zu lieben. Er kömmt zum ungestörten Besitze seines höchsten und einzigen Gutes. Er wird unendlich selig; ach! und den, der hier sein Le-

ben war, Jesus Christus, wird er von Angesicht zu Angesicht schauen. Ist Sterben für ihn kein Gewinn? o ein unendlicher Gewinn!!

O meine Freunde, welch eine Seligkeit wird das seyn, wenn wir uns, die wir hier einander in Christus lieben, dort wieder sehen! Wir trennen uns auf einige Zeit, um dann ewig beisammen zu bleiben, in der Vereinigung mit Gott; dort, wo kein Tod und keine Trennung mehr seyn wird.

O Tod, wo ist dein Stachel hin!
Soll ich vor dir noch beben?
„Nein, Christus ist mein Leben,
Und Sterben ist für mich Gewinn."

13.

„Wer ausharret bis zum Ende, der wird „selig werden." Mark. 10, 22.

Auf die Beharrlichkeit kömmt alles an. „Wenn sich „der Gerechte von seiner Gerechtigkeit abwenden und „sündigen wird . . . so wird an alle seine Gerechtigkeit „nicht gedacht werden." Ezech. 8, 4. Mein Gott, wenn ich je in meinem Leben etwas Gutes mit deiner Gnade gethan habe; und wenn ich dir jetzt, da ich zu so vielem Guten unfähig bin, aber doch lieben, und dir zu Liebe leiden kann, wohlgefalle; o so kröne diese deine Gaben — denn das sind sie — mit der größten aller Gnaden, die ich nicht verdienen kann, aber doch von deiner Güte hoffen darf, mit der Gnade der endlichen Beharrlichkeit. Laß mich bis zu meinem letzten Athemzuge in deiner Liebe aushalten. Die Schmerzen und Ungemache, die meine Krankheit mit sich bringt; die Schrecken des Todes, den ich zu leiden bereit bin; der Ab-

schied von dieser Welt und allem, was darin je einen Reiz für mich hatte, die Erinnerung an die Menge meiner Sünden sollen mich nicht verwirren oder kleinmüthig machen; sondern vielmehr dazu beitragen, meine Sehnsucht und mein Streben nach dir, o Gott, meinem letzten Ziele, zu vermehren, mein Vertrauen zu stärken, meine Hoffnung zu beleben, die auf die Verdienste deines Sohnes gegründet ist, mich immer mehr von dem zu reinigen, was mir noch von der Erde anklebt, und meine Begierden nach dem Himmel zu richten; meine Liebe mehr zu entflammen, deren heiliges Feuer alles Sündhafte in mir verzehre; damit ich rein und unbefleckt vor deinem heiligsten Angesichte erscheinen und dich in deiner Herrlichkeit sehen möge!

O mein Gott! dieses Verlangen, dich einzig und bis zum Ende zu lieben, das nur von deinem heiligen Geiste kommen kann, tröstet mich, und läßt mich mit Vertrauen denken, daß ich dich wirklich liebe, und mit aller Zuversicht hoffen, daß ich dich durch die ganze Ewigkeit lieben werde; und diese Hoffnung macht mir das Sterben leicht; ja sie läßt mich mit Freude meiner Auflösung entgegen sehen.

Nur dieß, o Gott! begehre ich:
Erhalt' in deiner Liebe mich;
Dann fühle ich bei meinen Leiden
Schon wahre Himmelsfreuden.

14.

„Ich bin die Auferstehung und das Leben: „wer an mich glaubt, der wird, wenn er auch „gestorben seyn wird, leben." So spricht Christus Joh. 11, 25.

Wie tröstlich ist mir diese Wahrheit! Ich glaube an Jesus Christus; so werde ich dann, wenn ich auch dem Leibe nach sterbe, der Seele nach fortleben, und durch den Glauben an ihn zu einem ewig glückseligen Leben gelangen. Aber auch dem Leibe nach werde ich einst wieder leben nach der Auferstehung. Nach der untrüglichen Verheissung und durch die Verdienste Jesu werde ich einst auferstehen, und ewig leben. O kostbares Leben mit und durch Christus.

Um aber dort mit Christus zu leben in der Glorie, muß ich hier in seiner Gnade leben. Habe ich dieses Leben der Gnade? Heiland der Welt, ich setze mein Vertrauen auf dich. Ach! wenn die Sünde, die der Tod der Seele ist, noch in mir herrschet; so laß mich ihr durch deine Gnade absterben, um nur dir zu leben! Laß mich jetzt geistlicher Weise auferstehen, um mit dir in einem neuen Leben zu wandeln, und einst deiner glorreichen Auferstehung theilhaftig zu werden.

Je schwächer und kraftloser jetzt mein Leib ist; je mehr er sich dem Tode nähert und zum Grabe neiget; desto lebhafter scheinet mir der Geist zu werden. Diese gebrechliche Hütte mag immer zerfallen: dann erst werde ich, befreiet von den Banden des Todes, recht leben, versetzet in das Land der Lebendigen, wo man nimmermehr stirbt! O meine Seele, freuen wir uns auf diese Unsterblichkeit! Sie wird uns zu Theil werden, wenn Christus unser Leben ist.

Wie du vom Tod' erstanden bist,
So wirst du einst, Herr Jesus Christ!
Den Leib, den bald das Grab wird decken,
Zum neuen Leben auferwecken.
Dann, o mein Gott! dann lob' ich dich
Mit Leib und Seele ewiglich.

15.

„Der Tod der Sünder ist sehr böse." Psalm 33, 22.

In Wahrheit! der Tod der Sünder ist böse, derjenigen nämlich, die ungebessert in ihrer Bosheit dahin sterben. Sie werden auf ewig getrennet von allem Guten; verworfen von Gottes Angesicht und verdammt zu unnennbaren Qualen in der Hölle. Dahin führet eine unbezwungene Leidenschaft, eine böse Gewohnheit, eine befriedigte, oft sehr kurze sündhafte Lust, ein ungerechter Vortheil. Auf augenblickliche Freuden folgen ewige Peinen; auf einen schlechten irdischen Gewinn folget der Verlust des höchsten und einzigen Gutes der Seele, einer unendlichen Seligkeit. — O Gott, bewahre mich vor einem solchen Tode! Dein heiliger Geist erleuchte mich, da es noch Zeit ist, zu erkennen, was ich zu thun habe, einem bösen Tode zu entgehen; er stärke mich, um es ungesäumt ins Werk zu setzen.

Ich zittere, o mein Gott, in Betrachtung meiner Sünden und deiner Gerechtigkeit; aber ich vertraue auf deine unendliche Barmherzigkeit, die nicht den Tod des Sünders will, sondern daß er sich bekehre und lebe," hier in deiner Gnade, nach einer aufrichtigen Buße, und dort in deiner Glorie, von welcher du den reumüthigen Sünder nicht ausschließest. „Der Herr wird die Seelen „seiner Diener retten, und keine, die auf ihn vertrauen, „verderben lassen." Psalm 33, 23.

Bewahre mich, o Gott! nur vor dem bösen Tod;
So acht' ich keinen Schmerz; so fürcht' ich keine Noth.

16.

„Kostbar ist in dem Angesichte des Herrn „der Tod seiner Heiligen.“ Psalm 115, 15.

Bös, sehr bös würde der Tod eines jeden Menschen seyn, wäre nicht Jesus Christus für uns gestorben. Denn „der Tod ist durch die Sünde in die Welt eingegangen,“ und Sünder waren wir alle. „Wir sind alle von Natur Kinder des Zorns,“ und der ewigen Verdammniß schuldig. Aber durch die Verdienste des Mittlertodes Jesu wird der Tod derjenigen kostbar, die sich dieselben zueignen. Alle Verdienste des Menschen könnten seinen Tod nicht kostbar machen im Angesichte des Herrn: denn was ist der Mensch gegen dich, Unendlicher! oder was kann er von dir verdienen, er, der das Werk deiner Hände ist, und zudem ein durch die Sünde verunstaltetes Werk? Aber das Blut Jesu, der Tod deines Sohnes, ist von einem unendlichen Werthe, und fähig, den sündhaften Menschen zu rechtfertigen und den Tod des Gerechtfertigten kostbar vor dir zu machen. Du siehst dann, himmlischer Vater, auf das Angesicht des Gesalbten, deines Sohnes, an dem du dein Wohlgefallen hast, und in Ansehung dessen erbarmest du dich des Menschen.

Wie wird aber mein Tod beschaffen seyn? — So, wie mein Leben ist. „Ihr Ende wird seyn nach ihren Werken,“ sagt die heilige Schrift. Die Zeit, die ich noch habe, ist mir dazu gelassen, mich zu einem guten Tode vorzubereiten. Ich kann und soll jetzt durch gute Werke, im Vertrauen auf die Kraft der unendlichen Verdienste Jesu Christi, sorgen für ein gutes Ende.

Aber, mein Gott, da ich itzt krank und schwach, und eben darum unthätig zu vielem Guten bin, das ich in gesunden Tagen hätte thun können und sollen, aber nicht gethan habe, was werde ich nun thun? — Ich werde meine Saumseligkeit bereuen; ich werde geduldig leiden, und durch mein Leiden, das ich mit dem Leiden Jesu, deines Sohnes, vereinige, meine Nachlässigkeit abzubüßen und für meine Sünden genug zu thun suchen; ich werde dich lieben, o mein Gott, und aus Liebe zu dir alles dulden. In dieser Liebe verlange ich zu leben und zu sterben. Ich kann dich nicht lieben, und unglücklich sterben: die Liebe vereinigt die Liebenden. O wie kostbar wird mein Tod seyn, wenn ich, o mein Gott, in deiner Liebe sterbe!

Ihr Gerechten, die ihr schon durch einen kostbaren Tod zur Anschauung Gottes gelanget seyd, und insonderheit du, meine heilige Mutter Maria, deren Tod der seligste, wie dein Leben das heiligste war, bittet für mich, daß ich des Todes eines wahren Büßers sterbe: auch dieser ist kostbar im Angesichte des Herrn, und ich weiß, daß ihr euch mit den heiligen Engeln im Himmel mehr freuet über den Tod eines Sünders, der Buße gethan hat, als über den von neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedurften!

O Gott, der du mein Vater bist,
Laß mich in deiner Liebe sterben,
Und eine Seele nicht verderben,
Für die dein Sohn gestorben ist!

17.

„Den Menschen ist gesetzet, einmal zu sterben." Hebr. 9, 29.

Es ist sonderbar, wir wissen es alle: nebst der göttlichen Offenbarung sagt es uns die tägliche Erfahrung, daß uns gesetzt ist, einmal zu sterben; und doch können wir so leichtsinnig dahin leben, und uns so in das Irdische verlieben, als wenn wir hier ewig leben sollten. Dieser Leichtsinn hat schon viele ewig unglückselig gemacht. Wir sollten ja täglich und stündlich an unser Ende denken, und uns beständig bereit halten: denn wir wissen es, daß wir sterben müssen; aber wir wissen nicht, wann. „Der Mensch weiß sein Ende nicht." Pred. 9, 12.

Dieser Leichtsinn wäre noch verzeihlich, wenn mit diesem Leben alles dahin wäre, und der Tod weiter keine Folgen hätte: allein auf den Tod folget das Gericht, und der unwiderrufliche Ausspruch für die ganze Ewigkeit. „Nach diesem das Gericht." Hebr. 9, 27. O Gott! laß mich an meine letzten Dinge denken; damit ich mich nie wider dich versündige. Es ist erschrecklich, einem allmächtigen Richter in die Hände fallen.

Jetzt erkenne ich es, o mein Gott, wie gut es für mich ist, daß du mich mit dieser Krankheit heimgesuchet hast, welche ein Vorboth des Todes ist. So lehrest, ja, so nöthigest du mich, an den Tod zu denken und für die Ewigkeit zu sorgen, auf die ich in gesunden Tagen so leicht vergaß. Durchstich, o Herr, bei den Schmerzen, die mein Fleisch leidet, meinen Geist mit der heilsamen Furcht vor deinem Gerichte, und laß mich hier noch deiner Gerechtigkeit genug thun, um dort Barmherzigkeit zu erlangen. Du, mein Heiland, wirst auch mein Richter seyn: denn dir hat der Vater alles Gericht übergeben. Setze, göttlicher Mittler, dein Leiden und deinen Tod

zwischen dein Gericht und meine Seele, und ich werde getrost sterben, und an dir meinen Seligmacher finden.

Herr, laß mich itzt zu deinen Füssen
Für meine Sündenschulden büssen;
Dann fürchte ich, mein Heiland, nicht
Den Tod, nicht dein Gericht.

18.

„Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn: wir mögen nun leben oder sterben, so gehören wir dem Herrn an." Röm. 14, 8.

Wir stehen in der Hand Gottes und gehören ihm zu im Leben und im Tode. Möchte ich immer für ihn, zu seiner Ehre gelebt haben! Aber, o mein Gott, wie viel mehr habe ich den Geschöpfen und meinen Gelüsten, als dir und nach deinem heiligen Willen gelebt! Möchte ich dir wenigstens itzt noch, und künftighin leben, so kurz auch mein noch übriges Leben hienieden seyn mag! Friste es mir so lange, bis ich dir für die Unordnungen meines verflossenen Lebens werde genug gethan haben: dann will ich gerne sterben, und dir sterben. Ich will sterben, weil du es so verordnet hast; ich will sterben, weil ich den Tod verdienet habe; ich will sterben, weil du, mein Herr und Heiland, für mich gestorben bist; damit ich dir, wie im Leben, so auch im Tode gleichförmig werde; damit ich durch den Tod zu deiner Anschauung gelange und dich im Lande der Lebendigen mit allen Auserwählten ewig loben und lieben möge.

Was ist das Leben auf dieser Welt anders, als eine beständige Gelegenheit zu sündigen, die Gnade zu verlieren, worin das wahre Leben der Seele besteht? Doch

im Vertrauen auf deinen Beistand hoffe ich, mit dir vereinigt, hier durch die Liebe und dort in der Glorie zu leben. Dir, o Jesus, zu deiner Ehre, lebe ich; dir, nach deinem Wohlgefallen, sterbe ich; dein bin ich todt, nach meinem Hinscheiden, dem Leibe nach, bis du ihn am jüngsten Tage wieder auferwecken wirst, und lebendig, der Seele nach, die ich in deine Hände empfehle, wie du deinen Geist in die Hände deines himmlischen Vaters empfohlen hast.

Dir lebe und dir sterbe ich,
Mein Gott und Heiland, Jesus Christ,
Der du auf Erden einst für mich
Gelebt hast, und gestorben bist.
Mit dir laß mich auch aufersteh'n,
Und deines Vaters Glorie seh'n!

19.

„Wir sind Kinder der Heiligen und erwarten jenes Leben, welches Gott denen geben wird, die ihm niemal untreu werden."

Tob. 2, 18.

Die Weltmenschen mögen trauern beim Gedanken an den Tod; sie mögen zittern und zagen, wenn er sich ihnen in der Nähe zeigt: sie verlieren alles mit diesem Leben, und gewinnen nichts mit dem Sterben; ja, der Tod öffnet ihnen die Aussicht in eine Ewigkeit von Qualen.

Aber wir, als Kinder der Heiligen, die wir einem besseren Leben entgegen sehen, das Gott seinen Dienern verheissen hat, und gewiß geben wird, wenn sie ihm bis zum Ende treu verbleiben; wir finden Trost und Vergnügen in dem Gedanken: Bald werden wir die Erde mit

dem Himmel, die Zeit mit der Ewigkeit vertauschen; bald werden wir dort seyn, wo so viele Heilige, einst Wanderer auf Erden, wie wir, mit Jesus, ihrem Haupte und Vorbilde, einer ewig seligen Ruhe genießen. Nein, der Tod ist kein Uebel für uns! Wir sterben eigentlich nicht; sondern wir gehen vom sterblichen Leben zur Unsterblichkeit über; wir kommen aus dem Elende in unser Vaterland, aus diesem Thale der Zähren zum Genusse unendlicher Freuden.

O welch ein Leben wirst du haben, meine Seele, wenn du einmal, von den Banden dieses sterblichen Leibes erlöset, dich zu deinem Ziele, zur Anschauung Gottes, dem Ruhepunkte der Geister, zur ewigen Vereinigung mit ihm aufschwingen wirst! Und welches Leben hast auch du zu erwarten, mein Leib, der du einst aus dem Staube, in den du auf einige Zeit zurückkehren wirst, wieder erwecket, mit der Seele vereinigt, in den Stand der Unsterblichkeit wirst versetzet seyn!

Mein Gott, ich will also meine Auflösung nicht fürchten, wie die Kinder der Welt, die keinen Glauben haben; ich will meinen Glauben nicht entehren durch eine heidnische Furcht: mit Liebe, mit brünstigem Verlangen nach dir, dem höchsten Gute, will ich dem Ende meiner Wanderschaft entgegen sehen. Die Natur wird sich gegen diese Trennung empören; aber durch die Stärke deiner Gnade über die Schwachheit der Natur erhoben, werde ich nicht nur willig, sondern mit Freude sterben.

Wenn ich mit kindlich gutem Sinn,
Dir, bis zum Tod, ergeben bin;
Dann wirst du mir ein beſs'res Leben,
Mein Gott, in deinem Reiche geben.
In diesem Sinn', ich bitte dich,
Erhalt', o lieber Vater, mich!

20.

„Selig sind . . . die in dem Herrn sterben.
„Von nun an ruhen sie aus von ihren Müh-
„seligkeiten: denn ihre Werke folgen ihnen
„nach." Heiml. Offenb. 14, 13.

Diejenigen sterben in dem Herrn, die mit der Anordnung Gottes, welcher Herr über Leben und Tod ist, zufrieden, gerne sterben, um dem Herrn ein Opfer mit ihrem Leben zu machen; die in der Gnade und Freundschaft Gottes sterben; die ihren Tod vereinigen mit dem Tode Jesu, und nachdem sie in der Vereinigung mit ihm, gleichförmig dem Leben Jesu, gelebt haben, auch mit ihm sterben, gleichförmig ihm in seinem Tode, mit der vollkommensten Ergebung in den Willen des himmlischen Vaters. „Ihnen folgen ihre Werke nach." Alles andere, was sie je auf Erden besessen haben, Ehre, Geld und Gut, Freundschaften und Ergötzungen, bleibt am Grabe zurücke. Nur ihre Werke: was sie zur Ehre und aus Liebe Gottes gethan haben, folgen ihnen zur ewigen Belohnung ins andere Leben nach; so, wie auch den Gottlosen ihre Sünden und Laster, und alles, was sie in ihrer Bosheit auf Erden verübt haben, zur unendlichen Strafe nachfolgen.

O meine Seele, säumen wir nicht, und lassen wir uns keine Mühe verdrießen, noch so viel Gutes zu thun, als möglich ist. Seyen wir jetzt unermüdet, und achten wir keine Beschwerden: bald werden wir ausruhen von den Mühseligkeiten dieses Lebens. Die Zeit ist kurz, und, ach! des Guten, das ich in meinem Leben gethan habe, so wenig. Möchte ich einbringen können, was ich versäumt habe! Laß dir, o Gott! den Wunsch meines

Herzens gefallen, und laß das wenige Leiden, das du mir zuschickest, in Vereinigung mit dem, was Jesus, dein Sohn, gelitten, und was er aus Liebe zu mir gethan hat, den Mangel des Guten ersetzen, das du von deinem Knechte zu fodern berechtiget bist. Nimm itzt, da ich krank und kraftlos bin, den Willen für das Werk an, und laß mir meine Krankheit selbst zum Heile gereichen. Wirst du mir aber, o mein Gott, die Gesundheit wieder schenken; dann schenke mir auch mit ihr ein unermüdetes Bestreben, meinem Berufe treulich nachzukommen, und meine Auserwählung durch gute Werke gewiß zu machen.

O ihr Seligen, die ihr nun, nach überstandenen Arbeiten, im Schoose Gottes ruhet; die ihr euch dessen freuet, was ich noch hoffe, seyd meine Fürbitter bey dem, der eure Belohnung und Seligkeit ausmacht!

O könnt' ich mich sogleich zu euch, ihr Sel'gen, schwingen,
Und Gottes Lob mit euch an seinem Throne singen!

21.

„Ich habe nur ein wenig Honig gekostet; „und sieh ich sterbe." 1 Kön. 14, 43.

Da habe ich recht das Bild meines Lebens. Alles Angenehme, das mir die Welt zum Genusse darboth, war nur ein wenig Honig, das zudem mit vieler Bitterkeit vermischet war, und das, unmäßig genossen, der Seele, oft auch dem Leibe, den Tod bringt. Was nützet mir nun alles? „Sieh, ich sterbe;" und nur noch in dem Gedanken an das, was ich meiner Lüsternheit Gott zu Liebe entzog, empfinde ich einige Süßigkeit. Alles andere ist mir verbittert, und bitter ist sein Andenken.

O Menschen, wenn ihr es bedächtet, daß alle eure Weltfreuden und sündhaften Ergötzungen nichts sind, als ein wenig Honig, das euch den Tod bringt; daß ihr einst alle mit Jonathas werdet sagen müssen: „Ich habe nur ein wenig Honig gekostet, und sieh, nun sterbe ich." Menschen, wenn ihr das bedächtet, wie bitter und abgeschmackt müßten euch alle Süßigkeiten der Welt werden! Ein wenig von der Galle, die man Jesu am Kreuze darbot, würde euch erwünschlicher, als alle Lüste der Welt seyn, die euch, wider das Verbot des höchsten Königs genossen, den Tod bringen. Möchte es nur der leibliche Tod seyn, wie bei Jonathas, dem doch der Prinz noch durch die Gunst des Volkes entrissen wurde! allein sie tödten die Seele und bringen sie um die ewigen Freuden des Himmels. Ferne bleibe von mir künftig ein solcher Genuß! O wie gern will ich den bittern Kelch des Leidens mit Jesus trinken, und dem himmlischen Vater danken, der mir ihn zugeschicket hat! So darf ich hoffen, einst auch an seinem süßen Freudenkelche Theil zu nehmen.

Geh, Welt, mit allen deinen Freuden;
Ihr End' wird Tod und Trauer seyn!
Weit süßer sind mir Jesu Leiden:
Durch sie geht man in's Leben ein.

22.

„Wir sind Kinder Gottes. Sind wir aber „Kinder, so sind wir auch Erben, und zwar „Erben Gottes und Miterben Christi; wenn „wir mit ihm leiden, daß wir auch mit ihm „mögen verherrlichet werden."

Röm. 8, 16. 17.

Welch ein Trost für mich! Der Vater im Himmel weiß, was sein Kind leidet. Er kann, er wird mir helfen. Durch Leiden muß ich seinem göttlichen Sohne gleichförmig werden, der für mich so viel und den schmerzlichsten Tod des Kreuzes gelitten hat, um mit ihm verherrlichet zu werden im Reiche seines Vaters: denn bin ich ein Kind Gottes, so bin ich auch sein Erb und ein Miterb Christi. O die himmlische Erbschaft, die mir verheissen ist, ist es ja wohl werth, daß ich alles dafür thue, alles dafür leide! Was sind die Leiden dieser Zeit gegen die künftige Glorie? — Was thun und leiden nicht oft die Menschen wegen eines zeitlichen Vortheils? — und was sind alle Vortheile dieser Welt gegen jene Herrlichkeit, die an mir soll offenbar werden, wenn ich nach dem Willen des himmlischen Vaters ausharre bis zum Ende?

Die ganze Welt vergeht;
Nur Gottes Reich besteht,
Und dieses ist für mich bereit
Mit allen seinen Freuden;
Nur muß ich eine kurze Zeit
Mit Jesus hier noch leiden.

23.

„Das Himmelreich leidet Gewalt, und die „sich Gewalt anthun, reißen es an sich."

Matth. 11, 12.

Der gute Vater im Himmel hat es mir sehr leicht gemacht, in sein Reich zu kommen. Ich darf itzt nur geduldig leiden, was er mir selbst zu leiden zuschicket, und übrigens mich hüten, ihn durch eine Sünde, besonders durch Murren und Klagen über seine Anordnung,

zu beleidigen, so ist mein Glück für die ganze Ewigkeit gemacht. Am Beistande seiner Gnade wird er es mir nicht fehlen lassen.

O was haben sich's die lieben Heiligen kosten lassen, das Himmelreich an sich zu reißen? Abtödtungen aller Art, Selbstkreuzigung, strenges Fasten, Abbruch und Enthaltung auch von vielem Erlaubten, was der Sinnlichkeit schmeichelt .... Ich war immer zu zärtlich dazu, um mir in irgend einer Sache wehe zu thun; ja, es wollte mich schon hart ankommen die so nothwendige Strenge der Buße, den leichten Abbruch, welchen von Zeit zu Zeit die heilige Kirche vorschreibt, gefallen zu lassen, und mich von dem zu enthalten, was durch das Gesetz Gottes verbothen ist. Ueber eine jede Beschwerniß im Gottesdienste und in Ausübung der Nächstenliebe hätte ich klagen mögen. Und dabei wollte ich doch in den Himmel kommen; eben, als wenn das Himmelreich keine Gewalt mehr litte, oder keiner Mühe werth wäre. — Wie wohl ist mir darum geschehen, daß mich der liebe Gott auf das Krankenbett gelegt hat! Nun muß ich manches Angenehme entbehren, manches Bittere annehmen, manche Nächte in Schmerzen durchwachen, manches Ungemach leiden ... Wäre ich kein Thor, wenn ich mir nicht alles dieses zu Nutzen machen wollte, um damit, nach Gottes Absicht, den Himmel zu verdienen? Ja, mein Gott, alles dieses nehme ich von deiner Vaterhand als Wohlthat an, und sage dir unendlichen Dank dafür. Du züchtigest mich; weil du mich lieb hast. So ziehst du mich, der ich mir selbst keine Gewalt anthun wollte, zu dir zu kommen, gleichsam mit Gewalt zu dir. So lässest du mich deinem göttlichen Sohne, der als ein Mann der Schmerzen am Kreuze starb, gleichförmig werden; und ich habe das

Vertrauen, daß alles, was ich itzt, obwohl gezwungen, aber doch willig und aus Liebe zu dir leide, und selbst der Tod, den ich zu leiden bereit bin, in Vereinigung mit dem Leiden und Tode Jesu, dir wohlgefällig und mir verdienstlich und Mittel zur ewigen Seligkeit werde.

Oder sollte es dir gefallen, mich noch lebend von diesem meinem Kreuze herabsteigen zu lassen, um noch länger hier auf Erden für das Himmelreich zu leiden und zu streiten; so geschehe dein Wille. Nie werde ich deiner Barmherzigkeit vergessen, und mich ferner in nichts rühmen, als in dem Kreuze meines Herrn; ich werde mein Fleisch mit seinen Gelüsten zu kreuzigen, und das Himmelreich mit Gewalt an mich zu reißen suchen. Nur bitte ich um die Hilfe deiner Gnade, mit der ich alles, und ohne die ich nichts vermag.

Verlange ich umsonst des Himmels ew'ge Ruhe?
Ist er's nicht werth, daß ich für ihn Gewalt mir thue?

24.

„Mußte nicht Christus leiden, und so in „seine Glorie eingehen?" Luk. 24, 26.

Wenn der Sohn Gottes, in angenommener Menschheit, durch Leiden u d Sterben in seine Glorie eingehen mußte, die von Ewigkeit ihm eigen war: wie kann ich begehren, auf einem andern Wege, als auf dem des Leidens und durch den Tod dahin zu gelangen? —

Auch mir ist die Glorie des Himmels verheissen, und Jesus hat sie mir durch sein Leiden verdienet, und hat mir den Weg dazu durch seinen Tod gebahnet. Aber ich muß ihm auf diesem Wege folgen: ich muß mit ihm leiden und sterben; wenn ich mit ihm will verherrlichet wer-

den. Und wie gering ist das Leiden, das mir der himmlische Vater zuschicket, gegen das, was sein ewiger Sohn, Jesus, mein Heiland, gelitten hat? und wie sanft ist mein Sterbebett gegen das harte Kreuz, auf dem er gestorben ist?

Welchen Trost verschafft mir im Leiden und Sterben der Gedanke: Der Sohn Gottes, mein Erlöser, hat gelitten, und ist gestorben! und ist für mich gestorben, damit ich nicht umsonst leiden und unglückselig sterben müßte! — O mein leidender und am Kreuze sterbender Erlöser, mit Inbrunst drücke ich dein heiliges Bildniß an meinen Mund und an meine Brust, und betheure dir, daß ich mit dir leiden und sterben will, in dem sichern Vertrauen auf deine Verheißung, daß ich auch Theil haben werde an deiner ewigen Glorie!

Jesus zeigt in seinem Leiden
Mir den Weg zu wahren Freuden:
Denn er geht durch Schmach und Pein
In des Vaters Glorie ein.
O so sey auch, Gott! hienieden,
Kreuz und Leiden mir beschieden:
Denn ich will ja einst, als Christ,
Seyn, wo Jesus Christus ist!

25.

„Suchet, was dort oben ist, wo Christus „zur Rechten des Vaters sitzet . . . nicht das, „was auf Erde ist.“ Kol. 3, 1.

Was der heilige Paulus hier vorschreibt, hätte ich mein Leben lang thun sollen. Hätte ich immer so begierig und ernstlich gesucht, was dort oben ist, das Himmlische, als ich, was da unten ist, das Irdische suchte;

hätte ich so viele Sorge auf das Ewige als auf das Zeitliche und Vergängliche verwendet, wie glücklich wäre ich! Jetzt erst, da mich Gott durch die Krankheit ausser Stand gesetzet hat, das Irdische nach Wunsch zu genießen und Gebrauch von dem Zeitlichen zu machen, jetzt sehe ich recht die Eitelkeit alles dessen ein, was unter der Sonne ist, und die Nothwendigkeit, sich dort Schätze zu sammeln, wo ihnen kein Dieb nachstellet, und weder Rost noch Motten sie verzehren. O mein Gott, wie reich könnte ich jetzt seyn an solchen Schätzen für die Ewigkeit! und wie arm bin ich vor dir! Ach, wenn ich jetzt, wie der reiche Mann im Evangelium, die Stimme hören müßte: „Diese Nacht wird man deine Seele von dir fodern, und wessen wird das alles seyn, was du gesammelt hast?“ —

Von nun an, o mein Gott, da du mir den Geschmack am Zeitlichen benommen hast, und mir die Ewigkeit im Sinne liegt, hoffe ich mit deiner Gnade klüger zu werden, und das einzig Nothwendige zu besorgen. Ich will ja einst dort seyn, wo du, mein Heiland, bist; wo du zur Rechten deines Vaters sitzest. Du hast es gesagt: „Wo ich bin, dort wird auch mein Diener seyn.“ Die Zeit ist nunmehr kurz; aber mit deiner Gnade noch immer lang genug, mir eine selige Ewigkeit zu bereiten. Einen Augenblick noch in deiner Liebe gelebt, und darin gestorben — und ich werde bey dir in deiner Glorie seyn!

Wie gern verlaß' ich diese Erde,
Wo alles eitel ist;
Daß ich dort ewig selig werde,
Wo du, mein Heiland, bist!

26.

„Wo ich bin, dort wird auch mein Diener „seyn.“ Joh. 12, 26.

Jetzt bist du, mein Herr und Heiland, in der Glorie auch der Menschheit nach, die dir als Gott von Ewigkeit eigen ist. An dieser Glorie willst du mich einst Theil nehmen lassen. Aber du hast — nach deinem eigenen Worte — als Menschensohn zuvor leiden und sterben müssen, ehe du in deine Glorie eingegangen bist: so muß dann auch ich erst leiden und dann durch einen glückseligen Tod zu dir kommen. O laß dir das Wenige, das ich in dieser Krankheit zu leiden habe, wohlgefallen! Ich vereinige es mit dem, was du einst auf Erden gelitten hast, und so bin ich bei dir jetzt im Leiden, und werde einst bei dir seyn in der Freude. Laß mich bald zu dir kommen, mein Jesus. Ich bin dein Diener: wo du bist, dort muß, dort will auch ich seyn. Sollte aber meine Wanderschaft hienieden noch länger währen; sollte diese meine Krankheit das Ende meines Lebens noch nicht herbeiführen, um sogleich bei dir im Himmel zu leben: so laß mich unterdessen unaufhörlich bei dir seyn durch die Anmuthungen des Glaubens, der Liebe, des Verlangens und der Hoffnung; und sey du bei mir mit deiner Gnade, bis ich zur näheren Vereinigung mit dir — zur seligen Anschauung gelange, dort, wo Glauben und Hoffnung aufhören und ein jedes Verlangen befriediget seyn wird; die Liebe aber im Besitze des höchsten Gutes ewig währet.

Wo Jesus Christus ist,
Soll auch sein Diener seyn, der Christ;
Hier folg' ich ihm im Leiden;
Dort nehm' ich Theil an seinen Freuden.

27.

„Ich habe alles gesehen, was unter der „Sonne geschieht, und sieh, alles ist Eitel„keit." Pred. 1, 14.

So sprach Salomon. Auch ich habe es gesehen, aber nie so eingesehen, als jetzt, da meine Krankheit mir die Augen des Geistes geöffnet hat, daß auf Erden alles eitel ist. Die Ehren sind ein leerer Dunst, die Freuden eine vorüberrauschende Täuschung, die Reichthümer ein unsicheres, flüchtiges Ding; Menschengunst ist bloßer Tand; alles hat seine Plage, „und führet Betrübniß des Geistes mit sich." O wie selig sind die Armen im Geiste gegen die Reichen der Welt, die in Gott nicht reich sind! wie selig sind die Demüthigen gegen jene, die nach Ehren und Ansehen vor den Menschen streben, und klein in den Augen Gottes sind! wie selig sind, die hier weinen und trauern über ihre Sünden und die Thorheiten der Menschen, gegen die lustigen Weltkinder, denen der Heiland ein ewiges Weh drohet! Wie selig sind die, welche nach der Ermahnung des heiligen Paulus diese Welt genießen, als genößen sie dieselbe nicht!

Jetzt, mein Gott, predigt mir meine Krankheit als Wahrheit vor, was mir sonst ungeräumt hätte vorkommen mögen. Gut — Dank sey dir, mein Gott! — daß die Welt mit ihren Blendwerken vor meinen Augen bereits verschwunden ist: nun sehe ich, was ich längst hätte sehen sollen, und was alle sehen sollten, daß es wahr ist, was dein Diener, Thomas von Kempis, schreibt: „Eitelkeit über Eitelkeit! Alles ist Eitelkeit, außer, daß „man Gott liebe und ihm allein diene. Das ist die

„höchste

„höchste Weisheit, daß man durch Verachtung der Welt „nach dem Himmelreiche strebe. Eitelkeit ist es also, vergängliche Reichthümer suchen und sein Vertrauen auf sie „setzen; Eitelkeit ist es, nach Ehren trachten und sich in „einen hohen Stand erheben wollen; Eitelkeit ist's, den „Lüsten des Fleisches nachgehen, und verlangen, was „schwere Strafen nach sich zieht; Eitelkeit ist's, ein langes Leben wünschen, und wenig um ein gutes Leben „besorgt seyn; Eitelkeit ist es, sein Augenmerk nur auf „das Gegenwärtige richten, und das Künftige nicht vorsehen; Eitelkeit ist's, lieben, was schnell vorüber geht, „und nicht dorthin eilen, wo immerwährende Freude „ist."

Was nutzen Reichthum, Ehren, Freuden
Mir für die Ewigkeit?
Bald werde ich von hinnen scheiden,
Und sagen: O der Eitelkeit!

28.

„Ich will suchen, den meine Seele liebt."
H. Lied 3, 2.

Du, o Jesus, bist der Liebhaber und der Geliebte meiner Seele. Dich will ich suchen, um mich auf ewig mit dir zu vereinigen; und wo werde ich dich finden? Ach, ich finde dich, so oft ich will, und habe dich gefunden im Sakramente der Liebe, das du, mein Geliebter, selber bist. O wie liebreich vereinigest du dich da mit mir! Und du willst, daß ich so mit dir vereinigt lebe und sterbe. Ja, du willst und sollst meine Wegzehrung auf die Reise in die selige Ewigkeit seyn. Welchen Dank bin ich dir schuldig! Doch hier, in der Zeit, bist du mir

nur ein verborgener Gott, und ich sehe dich nur gegenwärtig in der heiligen Hostie mit den Augen des Glaubens; aber ich wünsche, dich, mein Gott und Heiland, unverhüllet, von Angesicht zu Angesicht zu sehen, und das wird erst geschehen in der Glorie des Himmels, deren Unterpfand ich im Sakramente empfange. Sieh, mein Gott und Heiland, darum sehnet sich meine Seele nach ihrer Auflösung; darum seufzet sie unaufhörlich: „Komm dann, Herr Jesus! Amen.“ Heiml. Offenb. 22, 20.

Komm dann, Herr Jesus Christ,
Und zeige mir dein Angesicht,
Ach, komm und gieb dich mir!
Es seufzet meine Seel' nach dir,
Und eher ruht sie nicht;
Weil du ihr Alles bist.

29.

„Denk an deine letzten Dinge, so wirst in „Ewigkeit nicht sündigen.“ Pred. 7, 40.

Nein, beim ernsten Gedanken an die letzten Dinge sündigen wir gewiß nicht; aber wir suchen, um unserer bösen Neigung zu folgen, unserer sündhaften Lust genug zu thun, den Gedanken an die letzten Dinge zu entfernen oder zu entkräften; und, so viel Mühe uns dieses kostet, kostet uns auch in dem Falle das Sündigen. Wir müssen uns selbst überwinden, und überwinden uns, um zu sündigen. So groß ist die Verkehrtheit des menschlichen Herzens. Möchten wir uns diese Mühe geben und diesen Sieg anwenden zu unserm Heile! wir würden uns Reue und Strafe ersparen, und ein heiliges Vergnügen empfinden, das allemal darauf folget, wenn eine gute Sache mit Anstrengung geschehen ist.

Mensch, du wirst sterben. Der Tod ist dir gewiß, und er wird dich von dem trennen, was dir itzt Anlaß zur Sünde giebt. Du erschwerest dir durch Einwilligung in die Sünde dein Gericht: denn nach deinem Hinscheiden hast du vor einem allwissenden Richter zu erscheinen, bei dem nicht mehr die Barmherzigkeit, sondern die Gerechtigkeit das Urtheil spricht. Sein Urtheil ist unwiderruflich: eine unglückselige Ewigkeit in der Hölle wird für den Sünder, wie die ewige Seligkeit des Himmels für den Gerechten, die unvermeidliche Folge seyn. Und du willst sündigen? — dem allmächtigen Richter in die Hände fallen? — und, ach! wegen einer augenblicklichen Wohllust, eines schnöden Gewinnes — dich der ewigen Seligkeit verlustig machen? — dich ewig verdammen?

Denk', o Mensch, doch an den Tod; denk' ans Gericht —
Und du sündigst ewig nicht.

Itzt denke ich daran, o mein Gott! Mein Zustand lehret mich, daran zu denken. Ich fühle es: mein Leib nähert sich dem Grabe; meine Seele ist im Begriffe, vor dir, ihrem Richter, zu erscheinen. Bald wird sich die erschreckliche Ungewißheit, ob ich der Liebe oder des Hasses würdig sey, in Gewißheit verwandeln.

Mein Herr und Gott! ich bebe vor diesem Gedanken. Doch, du bist itzt noch nicht Richter, du bist noch Heiland für mich, und willst mein Seligmacher seyn. Denk nicht meiner begangenen Sünden; und die Furcht vor meinen letzten Dingen wird mich vor neuen bewahren; wenn deine Liebe, o mein Gott und Heiland, je wieder in meinem Herzen zu erkalten anfangen sollte. Ach, erhalte in mir die Liebe, und ich habe nichts zu

fürchten; denn „die Liebe schließt,“ wie dein Apostel sagt, „die Furcht aus.“

Die Liebe fürchtet nicht
Den Tod, nicht das Gericht.

30.

„Wir haben hier keine bleibende Stadt, „sondern suchen eine künftige.“ Hebr. 13, 14.

Sieh, meine Seele, dein Leben hier auf Erden war nur eine Wanderschaft, und diese Wanderschaft geht bereits zu Ende; du sollst eingehen in die heilige Stadt Gottes; und was fürchtest du? So kömmst du an den Ort deiner Bestimmung, in dein Vaterland. Der Leib, den du verlassen sollst, war nur das Reisekleid, das du ablegen mußt, um anstatt des sterblichen Fleisches mit unvergänglicher Glorie bekleidet zu werden; und du möchtest beben vor dem Augenblicke, wo diese glückselige Verwandlung mit dir vorgehen soll? Auch den Leib wirst du einst verkläret wieder erhalten zu deiner unaussprechlichen Wonne.

Aber, o mein Gott, verdiene ich wohl, in deine heilige Stadt aufgenommen zu werden? Theil zu nehmen an der Herrlichkeit der Himmelsbürger? — Es kömmt darauf an, wie sich deine Wanderschaft endet. Einem jeden wird vergolten werden nach seinen Werken. Nachdem ein jeder in seinem Leben Gutes oder Böses gewirket hat, wird er dort seinen Lohn im Himmel oder seine Strafe in der Hölle empfangen.

Lasset uns also Gutes thun, so lange wir Zeit haben. Lasset uns wirken, so lange es Tag ist; bald wird die Nacht kommen (die Ewigkeit einbrechen), wo sichs nicht mehr wirken läßt.

Freue dich, meine Seele, auf die heilige Stadt Gottes, auf die Gesellschaft der heiligen Engel und seligen Menschen, auf die ewige Vereinigung mit Gott, deinem letzten Ziele! Dort wird kein Trauern, kein Weinen und Wehklagen, kein Schmerz und kein Tod mehr seyn; sondern ewiges Leben in immerwährender Freude, in unendlicher Seligkeit. O, meine Seele, was die Welt immer Reizendes für die Sinne, was sie Vergnügendes für deine Vorstellung hat, ist nur ein eitler Schatten, ist nichts gegen das, was der gütige Gott dort denjenigen vorbehält, die ihn lieben und sich von Herzen nach ihm sehnen!

Darum laßt uns freudig sterben;
Denn wir sind ja Himmels Erben;
Für die kurze Lebenszeit
Ist der Preis die Ewigkeit.

31.

„Es vergeht die Welt und ihre Begierlichkeit." 1 Joh. 2, 17.

Die tägliche Erfahrung lehrt es, und Gott sagt es uns ausdrücklich, daß hier alles eitel und vergänglich ist; und doch habe ich dem Vergänglichen so nachgestrebet, als wenn darin meine Glückseligkeit bestehen könnte. Aber nun, unendlicher Dank sey dir, mein Gott, nun hast du mir die Augen geöffnet, um die Eitelkeit aller irdischen Dinge einzusehen, und zu verstehen, daß sie nichts sind, als ein trüglicher Schein, da alles vor meinen Augen zu verschwinden anfängt; da mich die Welt verläßt, die zu verlassen mich zu hart ankommen wollte, und die ich längst hätte verlassen sollen. Wo sind nun ihre Ehren, denen ich so begierig nachstrebte? ihre Ergötzungen, denen ich Pflicht und Ruhe aufopferte? — ihre Reichthümer, die

ich mir mit Recht und Unrecht zu erwerben suchte? Sie sind verschwunden, und haben nichts in meiner Seele zurückgelassen, als das traurige Andenken, sie unordentlich geliebet, und bis zum Eckel genossen zu haben. Nie haben sie meine unersättliche Begierde nach Seligkeit gestillet, die nur ein unendliches Gut stillen kann, und das bist du, mein Gott. Der heilige Augustin sagt wohl recht: „Eine Seele, die fähig ist, Gott zu besitzen, kann durch nichts ersättigt werden, was geringer, als Gott ist.“ Was einen, der die Welt verlassen soll, trösten kann, sind nicht die genossenen Freuden der Welt, sondern die Freuden des Himmels, die ihm, wenn er sich ihrer würdig gemacht hat, zu Theil werden; nicht die gesammelten Schätze, die er zurucklassen muß, sondern der Reichthum an guten Werken, die ihm in die Ewigkeit folgen; nicht die Ehren und Gunstbezeugungen der Menschen, die sich nun entfernen, sondern die gute Aufnahme, die er sich zu versprechen hat von den seligen Himmelsbewohnern.

Dank sey dir, mein Gott, daß du mich noch zu dieser Kenntniß hast kommen lassen. Die noch kurze Zeit meines irdischen Lebens will ich mit deiner Gnade anwenden, der Welt noch vollends abzusterben, welcher ich nie hätte leben sollen, um dir allein für die ganze Ewigkeit zu leben, dir, von dem ich, wenn mich die ganze Welt verläßt, nicht verlassen werde; der du mir ewig und Alles bleibst.

Geh', eitle Welt,
Mit allem dem, was dir gefällt,
Und was du zeigst auf Erden!
Mein Geist begehrt,
Was ewig währt:
Und dieß soll mir im Himmel werden.

32.

„Was ist unser Leben? Es ist ein Dunst, „der auf eine kurze Zeit erscheinet, und dann „verschwindet.“ Jak. 4, 15.

Davon überzeuget mich mein jetziger Zustand. Alles fängt an, vor meinen Augen zu verschwinden, und als Nichts zu erscheinen, was mir sonst als Etwas, als Viel vorkam. O wir thörichten Menschenkinder, die wir dem Schatten nachlaufen, und die Sache selbst fahren lassen!

Aber auf dieses vergängliche Leben, das wie ein Dunst verschwindet, oder wie ein Schatten vorüber geht, folget ein dauerhaftes, ein ewig währendes Leben. Dafür hätte ich sorgen sollen. Wirst du mir, mein Gott, die Gesundheit wieder geben; dann wird mit deiner Gnadenhilfe mein ganzes Streben dahin gehen, mir in der Zeit eine glückselige Ewigkeit zu bereiten. Die Worte, welche einst der Wahlspruch eines heiligen Jünglings waren, werden auch die meinigen seyn: „Was nutzet dieß zum ewigen Leben?“ Darnach will ich alles prüfen, was mir in der Zeit vorkömmt. Was nichts dazu beiträgt, daß ich hier heilig lebe, und dort einst selig werde, ist meines Verlangens, meiner Achtung nicht werth; die Welt mag übrigens daraus machen, was sie will. Die Welt selbst vergeht mit dem, was sie mir anpreiset. In die Ewigkeit gehen meine Aussichten.

Ist es aber dein Wille, mein Gott, daß ich itzt schon dieses Leben verlasse, so geschehe er! o ich verlasse es gern, nachdem du mich die Eitelkeit desselben hast erkennen lassen, und ich hoffe auf die Verdienste Jesu, daß du mir meine unordentliche Liebe, die ich je gegen diese Welt hatte, verzeihen, und mich aus der flüchtigen

Zeit in ein Leben versetzen werdest, das ewig währt, wie du, mein Gott.

Was ist hienieden unser Leben?
Ein Dunst ist es, der bald vergeht;
Drum lasset uns nach jenem streben,
Das ewig fort besteht.

33.

„Wenn der Reiche entschlafen wird, so „wird er nichts mit sich nehmen: er wird seine „Augen öffnen, und nichts finden." Job. 27, 19.

Möchten doch die Menschen ihre Augen eher aufthun, als sie entschlafen! Die Vernunft und der Glaube sollten sie ihnen öffnen, um noch zu rechter Zeit die Eitelkeit, das Nichts aller irdischen Dinge, einzusehen: allein die meisten sind vorsetzlich blind, und bleiben es, bis sie der Tod zwingt, zu sehen, was sie ihr Leben lang nicht sehen wollten. Mein Gott, bin ich nicht seither selbst einer jener Verblendeten gewesen?

Wehe dem Reichen, „der in Gott nicht reich ist;" der sich keinen Schatz im Himmel hinterleget und sich von seinem Mamon keine Freunde gemacht hat auf den Fall der Noth! „Er wird seine Augen öffnen, und nichts finden!" Er wird, wie sich der Psalmist ausdrückt, wenn er wird ausgeträumet haben, seine Hände leer sehen.

Was da von dem Reichen gesagt wird, ist auch von dem Ehrsüchtigen und Wohllüstigen wahr. Seine Würden, Titel, Ordensbänder und Ehrenzeichen, alles, was seiner Eitelkeit schmeichelte, wird der Ehrgeizige zurücklassen, und nur so viel Ehre und Ansehen vor Gott und seinen Engeln haben, als er sich durch Tugend und

Frömmigkeit erworben hat. Kein Titel wird dort gelten, als der eines Dieners Gottes; kein Ehrenzeichen, als jenes eines Christen, womit er in der heiligen Taufe und Firmung (Priesterweihe) ist bezeichnet worden; wo durch himmlische Salbung das Pfand des heiligen Geistes in sein Herz gegeben wurde; wenn er sich desselben nicht unwürdig gemacht und seine Seele durch einen unchristlichen Wandel geschändet hat: in diesem Falle wird ihm das geistliche, unauslöschliche Zeichen ewig zur Unehre gereichen. Kein ihm errichtetes Denk- und Ehrenmal wird ihn in der Ewigkeit freuen, als das er sich auf Erden selbst durch Gottesfurcht und Nächstenliebe gesetzet hat.

Der Wohllüstige wird alle seine Lüste, alle Gegenstände seines Vergnügens, alle seine Gesellen und Handlanger der Wohllust, alle Oerter der Ausgelassenheit, Schaubühnen, Tanzböden . . . . zurücklassen, und, weil man nicht von einer Freude zur anderen übergeht, nicht von den sündhaften Freuden der Welt zu jenen der Seligen im Himmel; so werden sich seine Freuden in Traurigkeit, seine sinnlichen Lüste in Schmerzen verwandeln, und sein Aufenthalt wird seyn in einem von Feuer und Schwefel — ewig brennenden Pfuhle — wenn er nicht hier noch durch Thränen der Buße die höllische Glut für sich auslöscht.

O wie selig sind die, welche hier, arm am Geiste, sich Schätze im Himmel sammeln, die niemal abnehmen und denen sich kein Dieb nähert! Wie selig sind die, welche, von Herzen demüthig, hier die Erniedrigung lieben, um nach der Verheissung Jesu dort erhöhet, mit Ruhm und Herrlichkeit gekrönet zu werden! — Wie selig sind, die eine kurze Zeit trauern und weinen! Unendlich

wird ihr Trost im Himmel seyn. Ihre Traurigkeit wird sich in Freude verwandeln, die nie von ihnen wird genommen werden!

Es ist deine Güte, mein Gott, die mir die Augen noch zu rechter Zeit geöffnet hat; und diese meine Krankheit, welche das dienlichste Mittel dazu war, sehe ich als eine wahre und große Wohlthat von dir an. So läßest du mich — o welchen Dank bin ich dir schuldig! — der Welt, ihren Schätzen, Ehren und Freuden, absterben, ehe ich noch eigentlich sterbe, um mich dann getrost sterben zu lassen im Vertrauen und in der sicheren Hoffnung, dort zu finden, was mir über alle Güter der Welt geht, dich, meinen Gott, das unendliche Gut, in dessen Besitze ich ewig glückselig seyn werde.

So werde ich, o Gott! mit Freuden
Aus diesem Erdenleben scheiden:
Die Welt hat nichts für meine Ruh':
Denn was ich suche, das bist Du.

34.

„Wir haben nichts mit in diese Welt gebracht, und ohne Zweifel können wir auch nichts mit hinaus nehmen." 1 Tim. 6, 6.

Wir kamen alle, ohne Unterschied, Fürsten- und Sklavenkinder, arm und nackt auf die Welt. Den ganzen Unterschied machen nach der Geburt die Umgebungen des Menschen, die ihm nicht eigen, sondern geborget sind; und alles dieses Außen- und Nebenwerk wird beim Tode wieder abgelegt, und dann muß ein jeder mit Job sagen: „Nackend bin ich aus dem Leibe meiner Mutter gekommen, und nackend werde ich wieder dahin kehren." Die Großen der Welt werden so arm und bloß in ihren

Krüften beigesetzet, als die Bettler in die Grube gesenket werden. Jenen Flitterstaat, der noch auf einige Zeit manche Leiche ziert, bis er mit derselben zu Moder wird, und der hohe Grabstein, der auf ihren Gebeinen schimmert, bis ihn die Zeit verzehrt, wird man doch nicht ihr Eigenthum nennen? Nein, wir nehmen nichts mit aus dieser Welt; so wie wir auch nichts hinein gebracht haben. Nur unsere Werke — Gott spricht es — nur unsere Werke werden uns nachfolgen, zur Belohnung oder Strafe. Wer ist nun der Klügste? jener, der sich dahier mit Mühe und Sorgen Schätze sammelt, sie mit Angst und Unruhe bewahret, um sie dann, er mag wollen oder nicht, zu verlassen? oder der, welcher mit dem Nothwendigen zufrieden, an dem es Gott keinem, der sein Vertrauen auf ihn setzet, fehlen läßt, vor allem und in allem sich durch gute Werke einen Schatz im Himmel anzulegen, der niemal abnimmt, und den ihm selbst der Tod nicht rauben kann? —

Sieh, mein Gott, diese Betrachtungen, die ich deinem heiligen Worte verdanke, mache ich itzt — die ich freilich früher hätte machen sollen — doch ich mache sie itzt noch zu meinem Troste, da ich im Begriffe bin, diese Welt zu verlassen. Laß mich, mein Gott, die wenigen Augenblicke, oder, wenn es dein heiliger Wille wäre, mir das Leben noch länger zu fristen, die ganze noch übrige Zeit desselben dazu verwenden, mir einen Schatz im Himmel anzulegen, und ihn immer zu vermehren durch Uebung guter Werke, besonders itzt, in meiner Krankheit, durch Uebung der Geduld, des Vertrauens, der Liebe und der Ergebung in deinen heiligsten Willen.

Du bist mein Schatz, o Gott! du wirst mein Erbtheil werden:
Und sonst verlang' ich nichts im Himmel und auf Erden.

35.

„Die Todten werden unverwesen auf„erstehen . . . denn dieß Verwesliche (der Leib) „muß in Unverweslichkeit übergehen, und dieß „Sterbliche in Unsterblichkeit. . . . . Dann „wird in Erfüllung gehen, was geschrieben „steht: „Der Tod ist im Siege verschlungen „worden. Tod! wo ist nun dein Sieg? Tod! „wo ist nun dein Stachel?“

1 Kor. 15, 52. 53. 54. 55.

Wer sollte da nicht gerne sterben, da uns geoffenbaret ist — und wer darf an der Wahrheit dieser Offenbarung zweifeln? — daß dieser sterbliche und verwesliche Leib nur darum sterben und verwesen muß, damit er *unsterblich* und unverweslich, geistig und verklärt auferstehe? Wenn mir itzt schon mein Leib so lieb ist, daß ich ihn so sorgfältig pflege, und aller seiner Schwachheiten und Gebrechlichkeiten ungeachtet immer beibehalten möchte: wie lieb wird er mir erst seyn, und wie viel wird er zu meiner Glückseligkeit beitragen; wenn ich ihn nach der Auferstehung glorreich und unsterblich wieder erhalten und mit ihm für immer werde überkleidet werden! Dann werde ich sagen können: „Tod, wo ist dein Sieg? wo ist dein Stachel hin?“ Wie Christus, nachdem er von den Todten erstanden ist und durch seinen Tod den Tod besieget hat, nicht mehr stirbt: so werde auch ich zu einem immerwährenden Leben mit Christus erstehen, und keinen Tod mehr zu fürchten haben. Der Tod wird im Siege, den J e s u s davon getragen hat, und ich mit ihm, durch seine Gnade davon tragen werde, verschlungen seyn.

Laß mich, mein Gott, itzt noch abbüssen, was ich je in meinem Leibe gesündiget habe; damit er einst, nachdem er entschlafen seyn wird, nicht zum ewigen Tode und zu unendlichen Qualen in der Hölle, sondern zu den Freuden des ewigen Lebens im Himmel erwache, wenn die Gerichtsposaune des Engels ertönen und den Staub aus den Gräbern wecken wird; „damit ein jeder empfange — Lohn oder Strafe — was er in seinem Leibe gewirket hat, Gutes oder Böses!"

Bald wird der Leib in die Verwesung gehen;
Doch wird er wieder auferstehen
Am Ende aller Zeit
Zu der Unsterblichkeit:
Dann wird, wie er's verdient auf Erden,
Ihm mit der Seele ewig werden
Lohn oder Strafe: denk' daran,
Und weich nicht von der Tugendbahn.

36.

„Wer wird mich von dem Leibe dieses Todes befreien?" Röm. 7, 24.

So seufzete der heilige Paulus, der es wohl fühlte, daß dieser der Sünde wegen zum Tode verurtheilte Leib den Geist beschwere und von der höheren Betrachtung und dem himmlischen Sinne beständig fort und wie mit Gewalt zur Erde niederziehe, oft auch Anlaß zur Sünde gebe. Der Apostel wurde damit getröstet, daß ihm die Gnade unsers Herrn Jesus Christus genüge, mit der er alles vermochte.

O diese Gnade tröstet auch mich, der ich den Stachel der Sinnlichkeit so hart in meinem sündlichen Fleische fühle! Entzieh mir, mein Gott und Heiland, deine Gnade nicht, bis ich von diesem sterblichen Leibe befreiet

werde, in dem das Gesetz des Todes herrschet, welches dem Gesetze des Geistes und Lebens zuwider ist, mir aber, wenn ich mit deiner Gnade wirke, beständige Gelegenheiten zu immer neuen Verdiensten giebt. Wie in dieser Krankheit mein Fleisch schwächer wird; so laß meinen Geist an Stärke zunehmen; damit er sich, bis zu seiner Erlösung, über die Sinnlichkeit erhoben, nur noch mit dir beschäftige, und endlich zu dir, seinem Ursprunge und letzten Ziele sich empor schwinge, um auf ewig mit dir vereinigt zu werden.

Bald wird zum frohen Chor'
Der Seligen empor
Aus seiner irdnen Hülle
Mein Geist sich schwingen;
Um in der Freudenfülle,
Mit ihnen Gottes Lob zu singen.
D'rum wird der Tod mir keine Pein,
Er wird mir eine Wohlthat seyn.

37.

„Ich verlange aufgelöset zu werden und „mit Christus zu seyn.“ Phil. 1, 23.

Geduld, meine Seele, bald wird dein Verlangen erfüllet werden. Befreit von den Banden des sterblichen Leibes wirst du dich zu Gott erschwingen, deinen Heiland in seiner Glorie sehen, und ihm ewiges Lob mit den Seligen singen. Deine Erlösung ist nahe.

Ich will nicht klagen, mein Herr und Gott, wenn auch die Trennung der Seele vom Leibe schmerzlich seyn wird. Die Geburt ist immer mit Wehen verbunden. Der Tod ist die Wiedergeburt zum ewigen Leben im Himmel — darum nennet die heilige Kirche den Sterbe-

tag der Heiligen ihren Geburtstag. — Dort, im Himmel, folgen auf die vorübergehende Traurigkeit — unendliche Freuden.

Die heiligste Seele Jesu hat den Schmerzenleib auf dem Kreuze verlassen: soll mein Leib oder meine Seele besser daran seyn? — Harre aus, meine Seele! Das, was du hier noch leidest, ist von kurzer Dauer, und steht weder im Gleichmaaße mit dem, was dein Jesus bei seinem Hinscheiden für dich gelitten hat, noch mit dem, was du zu leiden verdienet hast; denn, ach! wie oft und schwer haben wir gesündiget! — noch auch mit der Glorie, die dir im andern Leben zu Theil werden soll, wenn du standhaft leidest und ausharrest in der Liebe dessen, der dich bis zu seinem Tode geliebt hat.

Bald werden diese Trauerstunden
Verschwinden, und du wirst, entbunden
Vom Leib' — o seliger Verein!
Bei Jesus in dem Himmel seyn.

38.

„Wer bis zum Ende ausharret, wird selig „werden." Matth. 24, 13.

Den Anfang und das Ende unsers Heils macht Gott allein. Der Anfang durch die Rechtfertigung, und das Ende, oder die Beharrlichkeit im Guten bis zum Ende, sind Gnaden, die Gott keinem Menschen schuldig ist, und die kein Mensch verdienen kann. Darum müssen wir mit Furcht und Zittern unser Heil wirken; weil wir in diesem Leben nicht wissen, ob wir der Liebe oder des Hasses würdig sind.

Mein Gott, wenn ich bedenke, daß sich mein Leben bereits dem Ende nähert — dieß läßt mich die merkliche

Abnahme meiner Kräfte vermuthen — und daß mein Schicksal — für die ganze Ewigkeit — bald wird entschieden seyn; und daß ich nicht versichert bin, ob ich bei dir in Gnaden stehe, und noch viel weniger, ob ich darin verharren, und nicht vom Tode unbereitet werde überraschet werden; o so erfüllen Furcht und Schrecken meine Seele, und ich bebe vor deiner Gerechtigkeit! Aber verzweifeln läßt mich deine unendliche Erbarmung nicht. Von dieser aufgemuntert, hoffe ich, was ich nicht verdienen und nicht mit Recht fodern, wohl aber als Gnade von deiner Güte erflehen kann. So lange du, mein Gott, mir noch auf Erden das Leben fristest, werde ich nicht aufhören, um die größte aller Wohlthaten zu bitten, um die Beharrlichkeit im Guten bis zum Ende, um die Gnade, in deiner Liebe zu sterben, und mich derselben durch ein frommes Leben würdig zu machen.

Herr, sieh huldvoll auf mich Armen,
Und verleih mir aus Erbarmen,
Was von dir mit keinem Recht
Fodern kann der Mensch, dein Knecht:
Daß in deiner Gnad' ich sterbe
Und das ew'ge Leben erbe!

39.

„Sey treu bis zum Tode, und ich werde „dir geben die Krone des Lebens."

Heiml. Offenb. 2, 10.

So spricht der Herr: und wolltest du ihm — bei einer solchen Verheißung — noch untreu werden, da du dem Tode schon so nahe bist? Ist die Krone, die er dir verspricht, nicht alles werth? Es ist keine Krone, gleich

jenen,

jenen, die eine Zeit lang auf den Häuptern der Fürsten schimmern, und dabei schwer drücken, aber ihren Häuptern bald entsinken. Kein verwelklicher Siegeskranz, für den mancher Blut und Leben opfert, ist dir verheissen; es ist die unversehrte, unverwelkliche Krone des ewigen Lebens im Himmel, die Gott denen vorbehält, die, ihm bis zum Tode treu, muthig kämpfen wider die Feinde des Heils und ihre Leidenschaften; die sich mit Gottes Hilfe selbst besiegen. „Niemand wird dort gekrönet werden," spricht der Apostel, „der nicht hier tapfer gekämpfet hat." Also noch eine kurze Zeit ausgeharret im Kampfe, und der Sieg und die Krone sind dein. Du wirst mit Jesus, dem unsterblichen Könige aller Zeiten, dem allein alle Ehre und aller Ruhm gebühret, ewig in seinem Reiche herrschen.

Bald wird dir Gott im bessern Leben
Den Kranz der ew'gen Glorie geben:
Und ist es dieser Kranz nicht werth,
Zu thun, was Gott von dir begehrt,
Und, was er schickt, mit Muth zu leiden,
Und tapfer für sein Reich zu streiten?

40.

„Wachet, weil ihr den Tag und die Stunde nicht wisset." Matth. 25, 13.

So gewiß mir der Tod ist; so ungewiß ist mir der Tag und die Stunde des Todes. Mein Gott, wenn du mich an einem Tage und zu einer Stunde abgerufen hättest, wo ich es am wenigsten vermuthete; zur Zeit, wo ich als Sünder nicht in deiner Gnade war — wo wäre ich izt? — O, ich danke dir, und werde dir durch die

ganze Ewigkeit danken, daß du mich bis hieher erhalten und mir Zeit zur Buße gegeben hast; daß du mich durch diese Krankheit aus meinem trägen Schlummer, in dem ich des ewigen Todes entschlafen wäre, aufgewecket hast, und daß ich nun getrost deiner Ankunft entgegen sehen kann. Komm nun, o Herr! wann es dir gefällt; dein Diener wachet, und erwartet deine Ankunft umgürtet und mit der brennenden Lampe in der Hand. Freilich, die Erinnerung an meine Sünden macht mir deine Ankunft noch immer furchtbar; allein deine Barmherzigkeit, mit der du mich aus meinem Schlafe gewecket hast, um mich bereit zu halten, läßt mich hoffen, daß du mich die erfreulichen Worte werdest hören lassen: „Wohlan, du treuer Knecht, geh' ein in die Freude deines Herrn!" So will ich dann zwischen Furcht und Hoffnung deiner Ankunft entgegen sehen; denn du, o Herr, hast ein Wohlgefallen an denen, die dich fürchten und auf deine Barmherzigkeit hoffen. Endlich wird die Furcht von der Liebe verdränget, und meine Hoffnung in frohe Anschauung verwandelt werden.

Herr, ich bin bereit;
Ruf mich aus der Welt,
Wann es dir gefällt,
In die Ewigkeit.
O ich gehe gern
In die Freude meines Herrn!

41.

„Ich bin mit Christus an das Kreuz geheftet." Gal. 2, 19.

Welche Ehre für mich, meinem Heilande gleichförmig zu seyn! Das Krankenbett ist das Kreuz, an das ich itzt

geheftet bin. So bin ich mit Christus ans Kreuz geheftet; wenn ich geduldig daran hänge, wie Er. — Doch ist mein Kreuz noch lange nicht so hart, als das seinige; und wie sieht es mit meiner Geduld aus? — Ach! er ist durch Hände und Füße angenagelt, und nicht die geringste Bewegung kann er ohne die empfindlichsten Schmerzen machen. — O ich darf nicht klagen, wenn meine Schmerzen zunehmen, und wenn ich auch mit wundem Leibe die Härte meines Kreuzes fühle; wenn Schlaf und Ruhe von mir weichen! — Sein Haupt ist mit Dornen gekrönet und sinket bluttriefend auf die Brust herab. Wohin soll er es zur Ruhe legen? Sein heiliger Rücken ist von Geiselstreichen zerrissen, und die Wunden in Händen und Füßen werden immer größer und schmerzlicher durch die Last des an den Nägeln hangenden anbethungswürdigen Leibes. Und doch steigt er nicht, wie es die Juden begehren, vom Kreuze herab, da es in seiner Gewalt steht, es zu thun. Er bleibt am Kreuze hangen, — obschon kein Schmerz, wie sein Schmerz ist. — Er stirbt am Kreuze, und so muß der Wille des himmlischen Vaters, der auch sein Wille ist, vollbracht werden. — So will auch ich nicht von meinem Kreuze abgenommen werden, bis ich mit Christus sagen kann: „Es ist vollbracht.“ Der Glaube an ein besseres Leben, in welches Jesus vom Kreuze und Grabe eingegangen ist und das er auch mir bereitet hat; die Hoffnung, so, wie im Leiden, auch bald in der Freude und Glorie mit Jesus vereinigt zu werden; die Liebe zu Jesus, der aus unendlicher Liebe zu mir am Kreuze gestorben ist, und mich nun in seinem Reiche erwartet, seyen die Nägel, die mich in Geduld und Ergebung in den Willen des himmlischen Vaters an meinem Kreuze festhalten bis zum letzten

Athemzuge, wo ich dann mit Jesus sagen werde: „Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist."

Die Unschuld ist am Kreuz' gestorben,
Und hat mir so das Heil erworben:
Und ich, der ich ein Sünder bin,
Sollt' nicht gern sterben so für ihn?

42.

„Wenn mir jemand nachkommen will, „spricht Christus, ... so nehme er sein Kreuz „auf sich, und folge mir nach." Matth. 16, 24.

und:

„Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt, und „mir nachfolget, der ist meiner nicht werth."

Matth. 10, 38.

Mein Herr und Heiland, ich bekenne es mit Scham vor dir, ich war von jeher wenig bereit, deiner Auffoderung nachzukommen. Die Einladung zu deinem Reiche ließ ich mir wohl gefallen, aber ohne Kreuz. Eine jede Beschwerniß, die mir in deinem Dienste aufstieß, jede Unbild, die ich von meinem Nebenmenschen zu leiden hatte, eine jede schmerzliche Empfindung an meinem Leibe, ein jeder Verlust an Gut oder Ehre war fähig, mich aus meiner Fassung zu bringen. Kein Kreuz war mir recht. Nichts konnte mich in der Geduld erhalten. Es fiel mir kaum ein, an dich, meinen Heiland, in deiner Armuth, in deiner Verachtung, in deinen Schmerzen, unter und auf deinem Kreuze zu denken, und daran zu denken, daß der Weg des Kreuzes, den du mir vorangegangen bist, der Weg zum ewigen Leben sey, und daß man deiner nicht werth sey, und dein Mitgenoß in der Glorie nicht werden könne, wenn man sein Kreuz, es

heiße, wie es immer wolle, nicht auf sich nimmt und dir damit nachfolget. O wie wohl ist mir geschehen, daß ich auf das Krankenbett gekommen bin! Dieß erkenne ich nun für das Kreuz, das mir der himmlische Vater zu meinem Beßten zugeschicket hat, und dieß zu erkennen, hat mich dein heiliger Geist erleuchtet. Dieser Erleuchtung werde ich, wenn ich die Gesundheit wieder erhalten sollte, nie mehr die Augen schließen. Alle Widerwärtigkeiten meines Lebens werde ich als Splitter von deinem Kreuze, mein Jesus, betrachten, und mein Kreuz, in Vereinigung mit dem deinigen, dir geduldig, ohne Murren und Klagen, nachtragen, um so deiner werth zu seyn, und mit dem heiligen Paulus in Wahrheit sagen zu können: „Fern sey es von mir, daß ich mich in etwas rühme, als in dem Kreuze unsers Herrn Jesus Christus.“ Gal. 6, 14.

Nimm, ruft der große Dulder dir,
Dein Kreuz auf dich, und folge mir;
Der Weg, den ich dir zeige,
Führt dich zum Himmelreiche.

Mit diesem Kreuze, das du mir,
Herr, aufgeleget, folg' ich dir;
So komm' ich sicher aus der Zeit
Zu deines Reiches Herrlichkeit.

43.

„Gieb Rechenschaft von deiner Haushaltung.“ Luk. 16, 2.

Immer näher rücket der Tag der Rechenschaft heran. An diese Rechenschaft, die ich vor einem allwissenden und unerbittlichen Richter abzulegen habe, über alle Gedanken, Worte und Werke meines Lebens, hätte ich

alle Tage meines Lebens denken sollen. Ich hätte am Ende eines jeden Tages, Monates und Jahres mit mir selbst zur Rechenschaft gehen sollen. „Wenn wir uns selbst richteten,“ sagt der heilige Paulus, „so würden wir nicht gerichtet.“ O wie wohl wäre mir itzt, da mich meine Krankheit nicht mehr zweifeln läßt, daß mir der fürchterliche Tag der Rechenschaft nahe sey; daß ich bald vor meinem Richter zu erscheinen habe! — Wie werde ich da bestehen? Wie das Urtheil einmal gefället wird, so bleibt es ewig. Auch am allgemeinen Gerichtstage wird nichts daran geändert, nur wird es vor der ganzen Welt — zu meiner Ehre, oder zu meiner ewigen Schande — offenbar werden.

Was werde ich dir antworten, mein Herr und Richter, wenn du über den Gebrauch so vieler Gnaden und Wohlthaten, die du mir von meiner Kindheit an erwiesen hast, Rechenschaft fodern wirst? Welche Entschuldigung werde ich vor dir finden, daß ich bei so vielen Mitteln der Heiligung nicht heiliger geworden bin? — Diese Gedanken, o mein Gott, erfüllen mich mit Furcht und Schrecken; aber muthlos und kleinmüthig sollen sie mich nicht machen. Eben diese Gedanken und die Vorsätze, die ich dabei mit deiner Gnade fasse, sind mir ein Beweis deiner unendlichen Barmherzigkeit gegen mich, die mich, nach so vielen Sünden und Beleidigungen deiner Majestät, noch zum Heile ruft. Es ist noch Zeit. Du, mein Heiland, bist itzt noch nicht mein Richter; du bist noch Erlöser und willst mein Seligmacher seyn. Ich bitte dich durch dein heiliges Blut, das du für mich vergossen hast, laß meine Seele nicht verlohren gehen, die um einen hohen Preis erkaufet ist. Sie ist dein Eigenthum, das du nicht wirst verderben lassen. Sieh, wie weit mein Ver-

trauen geht, das dir nicht mißfallen kann: anstatt dir im Gerichte unter tausend Fragen auf eine zu antworten, werde ich dich beständig auf deine Wunden und auf dein für mich vergossenes Blut hinweisen, und durch dieses Blut, mit dem ich bezeichnet bin, und mit welchem ich itzt meine Bußthränen, Thränen der Reue und Liebe vermische, werde ich sicher selig werden. Du wirst meiner Seele sagen, wie jener Büßerin, von welcher das heilige Evangelium Meldung thut: „Ihr wird viel vergeben; weil sie viel geliebet hat.“ O diese Liebe entzünde sich immer mehr in mir, und mehr von ihr, als von meiner Krankheit aufgezehret, laß mich, o Geliebter meines Herzens, bald zu dir aus diesem Leben scheiden!

Die Liebe deckt der Sünden Menge;
D'rum fürcht' ich nicht des Richters Strenge.
Wollt' er auf unsre Werke seh'n,
Wer würde dann vor ihm besteh'n?

44.

„Laß es dich nicht verdrießen, die Kranken zu besuchen; du wirst dadurch in der „Liebe befestiget werden.“ Ekkl. 7, 39.

Einige Worte an die Gesunden zu ihrem und der Kranken Beßtem.

Die Kranken besuchen ist eines jener Werke der christlichen Barmherzigkeit, die unser Herr und Heiland aufnimmt, als geschähen sie ihm selbst. „Ich war krank,“ wird er am Gerichtstage sagen, „und ihr habt mich besuchet.“ Matth. 25, 36.

Sei aber dem Kranken, anstatt etwas zu seiner Erquickung beizutragen, kein lästiger Tröster durch müßige

Reden und eitle Vorspiegelungen, die sich besser für Heiden, als für Christen schicken; wie es Jobs Freunde waren durch ihr luftiges Geschwätz. Dieser Heilige tröstete sich, und damit tröste auch du den Kranken, mit der künftigen Auferstehung und der Anschauung Gottes im besseren Leben.

Eben diese Vorschrift giebt der heilige Paulus: „Ihr müsset wissen, Brüder, was die Entschlafenen betrifft; damit ihr euch nicht betrübet so, wie die andern, die keine Hoffnung haben. Denn wie wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist: so wird Gott auch jene, die in Jesus entschlafen sind, mit ihm führen (ins ewige Leben) . . . . dann werden wir immer beim Herrn seyn. So tröstet einander." 1 Thess. 4, 12. 17. Ueberhaupt müssen wir in diesen, wie in allen andern Gelegenheiten, unsere Trostgründe nicht, wie die Weltmenschen, aus der Luft greifen, sondern aus dem Glauben, aus dem Worte Gottes hernehmen. „Mein Gerechter," spricht Gott, „lebt aus dem Glauben." Röm. 1, 17.

Man ermahne den Kranken, aber mit Bescheidenheit, ohne stolze Anmassung, zur Geduld, zum Vertrauen auf Gott, zur Ergebung in seinen heiligsten Willen, und vergesse nie, ihn auf das Leiden und den Tod Jesu aufmerksam zu machen, oder ihn in dieser Aufmerksamkeit zu erhalten. Daher kömmt wahrer und häufiger Trost. „Gelobt sey Gott . . . der Vater der Barmherzigkeit und der Gott alles Trostes, der uns in allen unsern Trübsalen tröstet, so daß auch wir diejenigen, die sich in mancherlei Trübsalen befinden, trösten können mit demselben Troste, mit dem wir von Gott getröstet werden. Denn gleichwie die Leiden Christi uns reichlich zu

„Theil werden (das heißt, gleichwie wir um seinetwillen „oder nach seinem Beispiele geduldig leiden), so wird uns „auch durch Christus überflüssiger Trost zu Theil.“ 2 Kor. 1, 3. 4. 5.

Man bethe mit dem Kranken, ohne ihn zu ermüden. Man leiste ihm auch nach seinem Vermögen leibliche Hilfe und erleichtere nach Möglichkeit seine Schmerzen. Man leide mit dem Leidenden, so wie der Apostel will, daß „man mit dem Weinenden weine.“

„Beweine den Todten .... verhülle die Leiche auf „die gebührende Weise und bringe sie ehrlich zum Gra„be. ... Dann nimm wieder Trost an. Zu viel „Trauern zieht den Tod nach sich; die Traurigkeit des „Herzens schwächt den Körper.“

„Ueberlaß also dein Herz dem Trauern nicht; ent„schlag dich desselben und bedenke das Ende. Ihm (den „du beweinest) wirst du nichts nützen, dich aber selbst „zu Grund richten.“ Erinnere dich, daß auch du sterben mußt, wie er gestorben ist. Stelle dir vor, daß er dir zurufe: „Gestern mir; heute dir.“

„Verbanne die Traurigkeit über den Todten durch „den Gedanken, daß er in der Ruhe ist; und damit „tröste auch ihn, wenn sein Geist ausfährt.“ Ekkl. 38, 16 u. ff.

Besuch' den Kranken in der Noth,
Und steh' ihm bei in seinem Tod';
So ruft nach dieser Zeit
Der Richter dich zur Seligkeit;
Denn was du jenem thust, das nimmt er an,
Als habest du es ihm gethan.

Das Gebeth des Herrn.

Matth. 6, 9 u. ff.

45.

„Vater unser, der du bist in den Himmeln.“

Soll ich fürchten, diese Erde zu verlassen, die nur der Ort meiner Wanderschaft und des Elendes ist, um heim zu kommen zu meinem Vater, der im Himmel ist? Ja, der Himmel, der eigentliche Wohnsitz Gottes und seiner Auserwählten, ist mein Vaterland. Zum Himmel bin ich erschaffen; er ist der Ort meiner Bestimmung. Mir den Weg dahin zu zeigen und mich dahin zu führen, ist der Sohn Gottes Mensch, mein Muster, mein Vorbild geworden. Der Vater sendet seine Engel aus zum Dienste derjenigen (seiner Kinder), welche die Erbschaft des ewigen Lebens erlangen sollen; und unter diesen, denen der Vater die Liebe erwiesen hat, daß sie Kinder Gottes genennet werden und sind, bin auch ich. Auch ich habe den Geist der Kindschaft empfangen, in dem ich zu Gott sagen darf: lieber Vater!

Bin ich dieses Vorzugs würdig? Verdiene ich ein Kind Gottes genennet zu werden? Muß ich nicht mit dem verlohrnen Sohne sagen: „Vater, ich habe vor dir und wider den Himmel gesündigt? Ich bin nun nicht mehr werth, dein Kind zu heißen!“ Ja, aber ich sage es, wie der verlohrne, wieder gefundene, wieder zu Gnaden aufgenommene Sohn, im Geiste der Buße, und so wirst du, mein Gott und Vater, auch mich wieder aufnehmen; du wirst mir wieder das Gewand der Unschuld und den Kuß des Friedens geben, und die heiligen

Engel werden sich mit mir erfreuen, daß der, welcher verlohren war, wieder gefunden ist. — Sieh, alle Schmerzen und Ungemache dieser Krankheit, ja, den Tod selbst, nehme ich mit Dank von deiner Vaterhand an, und hoffe mit kindlichem Vertrauen, von deiner Güte zu erhalten, um was mich dein göttlicher Sohn in seinem Namen bethen heißt.

Sieh, Vater in dem Himmel,
Aus diesem Erdgetümmel
Heb' ich zu dir mein Herz empor
Und trage meine Bitten vor.

46.

„Geheiliget werde dein Name.“

Was kann ich, mein Gott und Vater, so lang ich krank, schwach und zu vielem Guten unthätig bin, zur Ehre und Heiligung deines Namens beitragen? — Ich kann und will mit deiner Gnade geduldig leiden, was deine Vaterhand mir zu leiden schicket; damit sich meine Nebenmenschen an mir erbauen, und nicht mich, sondern dich, den Vater im Himmel, preisen. So kann und will auch ich, in meinem elenden Zustande, mein Licht vor den Menschen, wie es dein göttlicher Sohn gebietet, zur Ehre deines Namens, leuchten lassen.

Wenn es, mein Herr und Gott, zur Ehre deines Namens gereichet; so laß mich noch mehr und länger leiden. Wenn ich dir krank besser gefalle; so verlange ich nicht gesund zu werden, und wenn ich dir nicht mehr in diesem Leben zur Ehre deines Namens dienen kann; o so laß mich sterben, damit ich deinen Namen im Himmel mit allen Auserwählten ewig preise!

Es soll dein Name stets, so lang ich leb', auf Erden,
Und einst im Himmelreich' von mir geheiligt werden.

47

„Zukomme dein Reich."

Sonderbar, ich habe so oft gebethet: Vater, laß mir dein Reich zukommen, und lange geseufzet nach der himmlischen Glorie; und nun, da es bereits an dem ist, daß ich die Erde verlassen soll, damit mein Wunsch erfüllet werde, möchte ich klagen und wünschen, länger hier zu seyn. So scheint es, daß es mir mit jenem Bethen und Seufzen nicht Ernst war; daß das Herz nichts von dem wußte, was der Mund sprach, oder daß ich keinen Begriff vom Reiche Gottes hatte; oder auch, daß mir mein Gewissen vorwirft, ich sey nicht in dem Stande, in welchem ich Anspruch auf die Seligkeit des Himmels machen könne. Ich muß also meinen Verstand belehren, mein Herz in Ordnung und mein Gewissen zum Schweigen bringen. Ich muß mir jene Gemüthsruhe verschaffen, welche nothwendig ist, um getrost leben und sterben zu können, durch die Buße, durch wahre Reue über meine Sünden, durch eine aufrichtige Beichte, durch eine meinen Vergehungen und meinem jetzigen Zustande angemessene Genugthuung. Die beßte und Gott gefälligste Genugthuung für mich wird seyn, wenn ich die Schmerzen und Ungemache der Krankheit, die er mir zugeschicket hat, geduldig, mit vollkommener Ergebung in seinen heiligsten Willen, ertrage, in Vereinigung mit dem, was Jesus, unser Herr und Heiland, einst für unsere Sünden gelitten hat. Welche Wohlthat ist also diese Krankheit für mich! Sie ist mir ein Vorbote des Todes, somit auch des ewigen Lebens, und zugleich die beßte Gelegenheit, ja selbst Mittel, mich hier noch zu reinigen, damit ich dort nicht abgehalten werde vom Eingange in

das Reich Gottes, in welches nichts Beflecktes eingeht. Der Himmel ist es doch wohl werth, daß man etwas dafür leide? —

Wenn meine Wanderschaft zu Ende geht auf Erden,
Dann, beßter Vater, laß dein Reich zu Theil mir werden!

48.

„Dein Wille geschehe wie im Himmel, „so auch auf Erden."

Ja, himmlischer Vater, es geschehe an mir dein Wille: er ist der heiligste und gerechteste. Wenn es auf meinen Willen ankäme, so möchte ich itzt gesund seyn, und die Gesundheit könnte mir schaden an dem Heile meiner Seele. Ich könnte durch Mißbrauch derselben dich, meinen beßten Vater, beleidigen, wie ich, ich bekenne es reumüthig, oft gethan habe. Also nicht, wie ich, sondern, wie du willst. Ist es dein Wille, daß ich noch länger leide, oder auch, daß ich meine Gesundheit nie wieder erlange, so geschehe er; er ist gerecht und heilig: nur um die Gnade bitte ich, meinen Willen dem deinigen vollkommen zu unterwerfen, und mich demselben immer gleichförmig zu verhalten, ohne Murren und Klagen. Ist es aber dein Wille, daß ich wieder gesund werde und hier noch länger lebe; o so bitte ich um die Gnade, die Gesundheit, nach deinem heiligsten Willen, zu deiner Ehre und zum Heile meiner Seele zu benutzen.

Herr, möchte, wie im Himmel, so auf Erden
Dein Wille stets erfüllet werden!

49.

„Unser tägliches Brod gieb uns heute.“

Zum täglichen Brode, worunter alles verstanden wird, was zum leiblichen Unterhalte erfodert wird, gehört auch die Gesundheit; und wenn ich dich darum bitte, lieber Vater im Himmel; so bitte ich zugleich, daß du mich wieder in den Stand setzest, zu genießen, was mit deine Güte zur Erhaltung des Leibes und Lebens bereitet hat, doch nicht anders, als damit ich Leib und Leben zu deinem heiligen Dienste verwende, und mich anschicke zum ewigen Leben im Himmel.

Aber es giebt noch ein anderes Brod, ein geistliches, übernatürliches Brod, nach dem mich *auch in* meiner Krankheit, da mir sonst alle Lust zum Essen vergangen ist, unaufhörlich hungert, und das bist du, mein Jesus, das wahre Brod der Seele, das uns vom Himmel gekommen ist, damit, wer davon ißet, das ewige Leben habe. Mit diesem Himmelbrode nährest und stärkest du mich schon hier, im heiligsten Sakramente. O dieses Brod entzieh mir nicht: es sey meine Wegzehrung auf die Reise in die Ewigkeit und das sichere Unterpfand meiner künftigen Glorie. O heilige Mahlzeit, darin Christus genossen wird, und wobei erneuert wird das Andenken seines Leidens und Todes, du giebst mir Trost und Stärke im Leiden, und Freude im Sterben; denn mit dir versehen sterbe ich nur, um ewig zu leben!

Mit diesem Himmelbrode,
Ich bitte dich,
Herr, speise mich
Bei meinem Tode.

50.

„Vergieb uns unsere Schulden, so, wie „auch wir vergeben unsern Schuldnern.“

Mein Gott, sollte ich mir aus eigenem Verschulden, durch meine Sünden, diese Krankheit zugezogen haben — verdienet habe ich sie dadurch gewiß; so bitte ich um Verzeihung, und daß du mir, was ich hier leide, vereinigt mit dem Leiden deines Sohnes, zur Genugthuung wollest gereichen lassen. Vergieb, barmherziger Vater, auch allen, die mich je in meinem Leben beleidigt (wohl auch etwas zu meiner Krankheit mögen beigetragen haben). Auch ich vergebe ihnen von Herzen. Wie wollte ich sonst Vergebung von dir hoffen, da uns dein Sohn versichert, daß wir nur in so fern Verzeihung unserer Sünden von dir erlangen können, als wir den Menschen von Herzen verzeihen. Wie wollte ich es wagen, mit Haß und Feindschaft in die Ewigkeit überzugehen? Nie würde ich so, unversöhnt mit meinem Bruder, dein Angesicht schauen.

Verzeih mir, Vater, meine Sündenschulden,
Und laß mich in der Zeit
Die wohlverdienten Strafen dulden;
Nur schone in der Ewigkeit.

Auch ich will jedermann,
Der mir in meinem Leben
Etwas zu Leid gethan,
Von Herzen gern vergeben.

51.

„Führe uns nicht in Versuchung.“

Laß es nicht zu, mein Gott und Vater, daß mir diese Krankheit, die mir Gelegenheit geben soll, mich von alten Sünden zu reinigen, eine Versuchung oder Veranlassung zu neuen Sünden werde. Gieb bei der Schwachheit des Leibes meinem Geiste Kraft, den Regungen der Ungeduld zu widerstehen; halt fern von ihm jedes Mißtrauen auf deine väterliche Hilfe; bewahre mich vor Kleinmüthigkeit; stärke meine Hoffnung und mein Verlangen eines besseren Lebens und entzünde mein Herz immer mehr mit deiner Liebe, die sich nur nach dir, dem höchsten Gute, sehnet.

Nimm deinen heiligen Geist nicht von mir, und laß den Feind des Heils nichts wider mich vermögen. Ich widerspreche allen seinen Eingebungen und verwerfe sie, um nur den Einsprechungen des heiligen Geistes Gehör zu geben und seiner Leitung zu folgen. So wird mir meine Krankheit, sie sey nun Prüfung meiner Treue, oder Strafe meiner Sünden, oder beides zugleich — Mittel der Tugend und Seligkeit werden.

Verlaß mich nicht im letzten Streit,
Im Kampfe für die Ewigkeit;
Treib den Versucher weit von mir:
Nichts trenne mich, mein Gott, von dir.

52.

„Erlöse uns von dem Uebel.“

Die Krankheiten gehören unter die leiblichen Uebel. Allein ein leibliches Uebel kann ein Mittel des Heils und folglich ein wahres Gut für den werden, der es zu benutzen weiß. Gott schicket uns gewiß kein Uebel zu, ohne daß er dabei eine väterliche Absicht zu unserm Beßten habe. Wenn die Krankheit, mit der er mich heimgesuchet hat, zu meiner Heiligung dienet; wenn sie dazu beiträgt, daß ich in mich selbst gehe, meinen Lebenswandel und mein Gewissen erforsche; meine Nachlässigkeit im Dienste Gottes erkenne, meine Sünden und Vergehungen vor Gott bereue, um Barmherzigkeit zu erlangen, und, sollte ich wieder gesund werden, ein besseres Leben zu führen, oder, sollte ich sterben, zur ewigen Seligkeit zu gelangen, zu der ich nicht gelanget wäre, wenn mich der Tod übereilet hätte: so darf ich sie wahrhaftig nicht als ein Uebel ansehen; sie ist wahre Wohlthat für mich, für die ich Gott unendlichen Dank schuldig bin. Oder sey es auch, daß ich dadurch eben nicht der Hölle entgangen bin, wenn mir mein Gewissen keine schwere, noch ungebüßte Sünde vorwirft: so ist sie schon eine unschätzbare Gutthat für mich, wenn meine Seele, dadurch von ihren Unvollkommenheiten und läßlichen Sunden mehr gereinigt, eher oder sogleich zur Anschauung Gottes gelanget; wenn die Krankheit mein Fegfeuer auf Erden ist.

O ich danke dir, mein Gott, in der vollkommenen Ueberzeugung, daß du es gut mit mir meinest, da du

mich mit Krankheit und Schmerzen heimsuchest. Du züchtigest den, welchen du lieb hast. Auch wenn du schlägst, bist du ein liebender Vater. Erlöse mich aber, mein Gott und Vater, oder bewahre mich vor Ungeduld, Kleinmüthigkeit, Mißtrauen auf deine Güte und vor unmäßiger Furcht des Todes. Bewahre mich vor der Sünde, welche das wahre und einzige Uebel ist und vor einem bösen Tode, welcher, als Folge der Sünde, von allem Guten trennet in der Zeit und Ewigkeit.

Mein Gott, verwirf mich nicht
Von deinem Angesicht.
O laß mich dich dort oben
Mit deinen Auserwählten loben!
Vor Sünd' und Höll' bewahre mich;
Sieh, Vater, darum bitte ich.
In Jesu, deines Sohnes, Namen,
Erhöre meine Bitten. „Amen."

53.

Der englische Gruß.

„Gegrüßet sei du, Maria . . . ."
Luk. 1, 28.

Sei gegrüßet, Maria, gnadenvolle Mutter des Herrn, und auch meine Mutter. Sieh, dein Pflegekind ist krank und bedarf itzt mehr, als je, deines mütterlichen Beistandes und deiner Fürbitte bei Gott, mit dem du so enge vereiniget warest schon hier auf Erden, und nun es ewig bist in der himmlischen Glorie. Um so vermögender ist itzt deine Fürbitte, du Gesegnetste unter allen deines Geschlechtes, bei Jesus, der gesegneten Frucht deines Leibes, der, als Sohn Gottes von Ewig-

keit, sich gewürdiget hat, in der Zeit dein Sohn zu werden zum Heile der Menschen. Darum, heilige Maria, setze ich, nach Gott, mein größtes Vertrauen auf dich. O heilige Jungfrau und Mutter Gottes, Maria, bitt, wie für uns alle, so insonderheit für mich armen Sünder, da ich itzt auf dem Krankenbette mit Schmerzen und Ungemachen zu kämpfen habe; damit mir Gott Geduld und Standhaftigkeit verleihen wolle; ach! und bitt für mich in der Stunde meines Todes, der nicht mehr weit entfernt zu seyn scheinet, damit ich der Verheißung Christi, durch die Verdienste seines Todes, gewürdiget und zur himmlischen Glorie aufgenommen werden möge. Amen.

Maria zeige dich
Als Mutter gegen mich!
Verlaß mich nicht in dieser Noth,
Und steh' mir bei bis in den Tod.

54.

Das Apostolische Glaubensbekenntniß.

„Ich glaube an Gott, den Vater, den allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erde.“ Er ist auch mein Schöpfer; auch ich bin das Werk seiner Hände. Meinen Leib hat er aus Staub gebildet, und dieser muß, zur Strafe der Sünde, wieder zu Staub werden. Meine Seele aber trägt sein Ebenbild an sich: sie ist Geist, verständig, frei, unsterblich, wie Gott. Die Sünde war die Ursache, daß eine Trennung der Seele und des Leibes vorgehen muß, die wir den Tod nennen. Nun ist den Menschen gesetzet einmal zu sterben.

Nachdem aber Jesus Christus den Tod gelitten, so hat er aufgehöret, für jene, die an Ihn glauben, so fürchterlich zu seyn, als er an sich ist, und als ihn die Sünde macht; denn er öffnet ihnen den Weg zum besseren Leben."

„Ich glaube an Jesus Christus, seinen einigen Sohn, unsern Herrn."

Jesus Christus ist unser Herr. Er hat uns theuer erkaufet, nicht mit vergänglichem Gold oder Silber, sondern mit seinem kostbaren Blute. Er hat den Tod für uns gelitten, und zwar den schmählichsten Tod am Kreuze, um uns vom ewigen Tode, dessen wir durch die Sünde schuldig waren, von der Sünde und der Hölle loszukaufen. Er hat den Tod gelitten, nachdem er unaussprechliche Leiden für uns ausgestanden hatte. Ach, der Sohn der Jungfrau, empfangen vom heiligen Geiste, der ewige Sohn Gottes in angenommener Menschheit, hat mir zu Liebe so viel gelitten und ist so schmählich gestorben, und ich sollte ihm zu Liebe nichts leiden wollen? ich sollte nicht ihm zu Liebe diese Krankheit, mit allen ihren Schmerzen und Ungemachen, ja, den Tod selbst gern und willig leiden? Ja, mein Jesus, mit dir will ich leiden, mit dir will ich leben und sterben; damit ich mit dir wieder auferstehe und ewig lebe im Himmel, in den du, nach deiner Auferstehung von den Todten aufgefahren bist, und wo du nun, als Gott, dem Vater gleich, und als Mensch über alle Geschöpfe erhoben, zur Rechten des Allmächtigen sitzest, und deine Glorie in ewiger Ruhe genießest. Diese ewige Ruhe ist auch mir beschieden nach den Mühseligkeiten dieses kurzen Lebens auf Erden. O! dieser Gedanke sey mein Trost im Leiden, im

Leben und im Tode. Nie will ich an das Grab denken, das sich mir bereits öffnet, ohne zugleich an die Auferstehung und Himmelfahrt zu denken.

Von dort, vom Sitze seiner Glorie, wird einst Jesus Christus wieder kommen, nicht mehr als Erlöser, sondern als Richter der Lebenden und Todten; als Belohner und Seligmacher der Frommen und als gerechter Bestrafer der Sünder. O dann, mein Heiland, an jenem großen und fürchterlichen Gerichtstage, laß mich zu deiner Rechten stehen, unter den Auserwählten, die du zu dir rufen wirst, das Reich in Besitz zu nehmen, welches für sie vom Anbeginn der Welt bereitet ist! Ach! daß ich nicht gestellet werde zu den Verworfenen, die an dich nicht geglaubt, oder ihren Glauben durch ein böses Leben entehret haben, und darum den erschrecklichen Ausspruch werden hören müssen: „Weichet von mir in das ewige Feuer!"

„Ich glaube an den heiligen Geist." O Geist Gottes, Geist der Weisheit, erleuchte mich, daß ich mein letztes Ziel immer vor Augen habe, und durch die gehörigen Mittel darnach strebe, besonders itzt in meiner Krankheit, da ich mich demselben immer mehr nähere! Geist der Stärke, gieb mir Kraft, die Beschwerden der Krankheit und alle Mühseligkeiten meines noch übrigen Lebens standhaft auszuhalten, und dem Tode, der mich zu meinem Ziele führen soll, unerschrocken entgegen zu sehen!

Heiliger Geist, vertreib von mir den bösen Geist, dem ich in der Taufe feierlich abgeschworen habe, und dem ich itzt noch von ganzem Herzen entsage, mit allen

seinen Eingebungen und Nachstellungen. Entferne auch von mir alle eitle Vorspiegelungen des Weltgeistes, der dir, o heiliger Geist, widerstrebt! Deinen göttlichen Einsprechungen will ich mein ganzes Herz öffnen; nur ihnen will ich mit deiner Gnade Folge leisten. Gieb du mir ein, was ich denken, reden und thun soll bis zum letzten Athemzuge.

„Ich glaube an eine heilige, allgemeine Kirche.“

Ich habe gelebt und will sterben als ein Kind der einigen, heiligen, apostolischen, einzig wahren und allein selig machenden katholischen Kirche, die Jesus Christus gestiftet hat, und die der heilige Geist regieret und niemal irren läßt. Ich widersage jedem Irrthume im Glauben und verabscheue eine jede Lehre, die der katholischen Lehre zuwider ist. „Diese ist die Kirche des lebendigen Gottes, der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit.“ 1 Tim. 3, 15.

Ich glaube auch, daß diese Kirche die Gewalt von Christus hat, durch ihre Diener von Sünden loszusprechen, und ich freue mich und danke Gott, daß ich vermittelst derselben, zum unaussprechlichen Troste meiner Seele, besonders itzt, da ich im Begriffe stehe, vor meinem Richter zu erscheinen, Verzeihung meiner Sünden erlangen kann, wenn ich sie einem rechtgeordneten Priester aufrichtig und reumüthig beichte und um die Lossprechung demüthig anhalte, die, wenn auf meiner Seite kein Mangel ist, im Himmel genehmiget und bestättiget wird.

„Ich glaube an eine Gemeinschaft der Heiligen.“

Zwischen den Seligen im Himmel, den Rechtgläubigen auf Erden und den Seelen im Fegfeuer besteht eine Gemeinschaft, welche auf die christliche Liebe gegründet ist, und so lange währet, bis alle Glieder der Kirche mit ihrem Haupte Jesus auf ewig werden vereiniget seyn in der Glorie des Himmels: dann wird nur seyn eine Gemeinschaft der Seligen.

Wie tröstlich ist diese Wahrheit für mich! Wie viele Freunde kann ich mir machen, und wie viele Fürsprecher bei Gott habe ich darum im Leben und Tode, im Himmel und auf Erden! An wie vielen Gebethen und guten Werken nehme ich, als ein Mitglied dieser heiligen Gemeinde, Theil, und werde Theil nehmen auch noch nach meinem Hinscheiden, wenn ich auf einige Zeit am Reinigungsorte von der seligen Anschauung Gottes sollte abgehalten werden. Wie erquickend wird dann für mich seyn das Opfer des Leibes und Blutes Jesu, das in der heiligen katholischen Kirche täglich für die Lebendigen und Abgestorbenen dem himmlischen Vater dargebracht wird!

„Ich glaube die Auferstehung des Fleisches,“ oder der Leiber, die am Ende der Welt wieder durch Gottes Allmacht aus der Verwesung unverweslich hervorgehen werden zum ewigen Leben; zum ewig glückseligen Leben im Himmel für die Gerechten; und dieses hoffe ich, mein Gott, für mich von deiner Barmherzigkeit — oder zum ewig unglückseligen Leben in der Hölle — für die ungebesserten Sünder — vor diesem bewahre

mich um deiner Güte willen. „Ich glaube ein ewiges Leben. Amen.“

Ich leb' und sterb' auf diesen Glauben;
Ihn soll kein böser Feind mir rauben.
Er ist mein Trost in dieser Zeit,
Und ist es für die Ewigkeit.

Psalmengebethe

zur

Erweckung und Belebung

des

Bußgeistes und Vertrauens

in

Gesunden und Kranken.

„Seyd vorsichtig, wachet und bethet; denn ihr wisset nicht, wenn es Zeit ist.“ Mark. 13, 33.

Psalmengebethe.

I.

Bei Gott ist Trost.

Menschen, wollet ihr mich trösten?
O so redet mir von Gott.
Nur bei Gott ist Trost für mich;
Nur von ihm erwarte ich mein Heil;
Nur von ihm kömmt meine Hilfe.

Ja, o Gott! du bist mein Helfer,
Und zur Ehre deines heil'gen Namens
Wirst du über mich beschließen,
Was zu meinem Beßten ist.

Herz und Stimme habe ich zum Herrn erhoben:
Er läßt mich nicht unerhört;
Sendet in der Krankheit Leiden
Trost und Hilfe mir von oben zu.

Ganz ergeben in des Höchsten Willen,
Harre ich auf meinem Schmerzenlager
Ruhig und zufrieden ihm entgegen.
Nur vom Herrn kömmt Heil:
Herr, auf dich vertraue ich. Psalm 3.

2.

Nur von Gott kömmt Hilfe.

Ich habe zu dem Herrn gerufen,
Und er läßt mich nicht unerhört.
Er wird der Krankheit Trauerstunden
In Freude mir verwandeln.
Erbarme dich, Gott, über mich;
Laß deine Hilfe mir erscheinen,
Um die ich mit Vertrauen fleh'.
Macht, Menschenkinder, doch das Herz
Durch eitle Reden mir nicht schwer.
Mit euerm Lügenwerke
Entfernet euch von mir,
Und störet meine Ruhe nicht,
Die ich in Gottes Willen finde.
Der Herr thut, wenns das Heil erfodert,
Auch Wunder an den Seinigen.
Der Herr läßt keinen unerhört,
Der im Vertrauen zu ihm flehet.
O sündiget nicht gegen ihn!
Er weiß die heimlichsten Gedanken.
Ich will in Demuth meine Leiden
Ihm opfern und auf Hilfe
Von seiner Güte warten,
Und hoffen stets auf ihn.
Wer wird dir helfen? sprechet ihr.
Der Herr ist meine Hilfe.
Er hat sein Augenmerk auf mich gerichtet;
Mit Trost hat er mein Herz erfüllt.
Wie ruhig bin ich, o mein Gott!
So lange deine Hand mich schützet.
Auf dich allein will ich vertrau'n. Psalm 4.

3.

Demüthige dich und vertraue auf Gott.

Vernimm, o Gott, mein Flehen,
Und wende nicht dein Ohr von meinem Rufen ab.
Erhöre mein Gebeth.
Stets werde ich, mein Gott und Herr,
Im Bethen meine Noth dir klagen,
Und deiner Hilfe mich erfreu'n.
Wie! kann ich dieß getrost?
Ach, Gott! ich bin ein Sünder,
Und hab' des Bösen viel gethan.
Und du, o Heiligster,
Willst ja die Bosheit nicht.
Kein Ungerechter wird vor dir bestehen;
Kein Bösewicht wird Theil an deiner Glorie haben.
Du hassest alle, derer Herz Betrug und Arglist nährt,
Und deren Mund der Wahrheit widerspricht.
Zu Grund wirst du sie richten,
Die böse Wege geh'n.
Doch, Herr, um deiner Güte willen
Verlaß ich mich auf dich,
Und flehe um Erbarmen.
Ich werde, wenn es dir gefällt,
Mein Leben länger noch zu fristen,
Stets zwischen Furcht und Hoffnung wandeln.
Ich werde mit erneuter Kraft
In deiner Tempel Hallen
Hienieden, oder aufgelöst
Von dem, was mich zur Erde zieht,
Im Himmel mit den Seligen
Dir Dank- und Freudenlieder singen.

Herr, leite mich auf deinem Wege;
Laß meinen Wandel heilig seyn.
Versage, zur Beschämung deiner Feinde,
Mir deine Hilfe nicht.
Es sollen alle, die auf dich vertrauen,
Mit mir sich hoch erfreu'n,
Und alle, die dich lieben, sollen
Sich deines Namens rühmen.
Von dir kömmt Heil und Segen;
Von dir kömmt Hilfe in der Noth.
Herr, decke mich mit deinem Schilde;
Dann schadet mir kein Feind. Psalm 5.

4.

Seufzer eines Büßenden.

Herr, züchtige mich nicht in deinem Zorne
Und straf mich nicht in deinem Grimm.
Erbarme dich doch meiner!
Sieh meine Schwachheit an.
Es hat mich meine Kraft verlassen.
Herr, heile mich. Ach, meine Seele ist verwirrt!
Wie lange noch, mein Gott?
Herr wende gnädig dich zu mir.
Entreiß mich der Gefahr.
Errette mich, Barmherziger.
Laß meine Seele nicht verderben.
Wer wird dich in der Hölle loben?
Ich fühle sie, die Last der Missethaten;
Sie drucket schwer auf mich.
Ich seufze tief gebeugt, und weine Tag und Nacht,
Der Menge meiner Sünden wegen.

Mit Thränen ist mein Bett benetzt.
Es schweben die Vergehungen
Des ganzen Lebens mir vor Augen,
Und, ach, wie dunkel wird mein Blick!
Verlasset mich, ihr falschen Freunde;
Entfernet euch von mir,
Die ihr die Bosheit liebet.
Verführer bleibet weit von mir.
Ich habe mich zu Gott gewendet,
Und er hat mein Gebeth erhört:
Ich darf Vergebung von ihm hoffen.
Zu Schanden werden seine Feinde.
O möchten sie, zu ihrem Heil'
Beschämet, sich zum Herrn bekehren! Psalm 6.

5.

Der Büßer wendet sich von der Gerechtigkeit Gottes zu seiner Barmherzigkeit.

Mein Herr und Gott, auf dich vertraue ich.
Ach, rette meine Seele, und befreie sie
Vom Feinde, der gleich einem Löwen
Sie zu verschlingen droht!
Wer sonst, als du, mein Gott,
Kann mein Erretter seyn?
Herr, ich bekenne meine Schuld:
Gesündigt hab' ich oft vor dir;
Allein um deiner Güte willen
Laß meine Seele nicht verlohren geh'n.
Geh nicht nach der Gerechtigkeit,
Herr, zu Gericht mit mir:
Es walte die Erbarmung vor,

Die eben so unendlich ist.
Gott, der du Herz und Nieren
Durchforschest, sieh auf meine Reue,
Und laß mir Gnade widerfahren.
Ach, tilge meine Missethaten!
Der Herr verwirft mein Flehen nicht.
Er nimmt sich aller an,
Die sich von Herzen zu ihm wenden.
Er ist die Langmuth selbst; doch ist er auch gerecht;
Und ist einmal die Zeit,
Wo er Erbarmung uns anboth,
Verstrichen unbenützet;
Alsdann entbrennt sein Zorn,
Und weh dem Sünder auf den Tag
Der Rache, die zu Grund ihn richtet!
Sein Schwert ist stets gezückt;
Sein Bogen ist gespannt;
Der Pfeil des Todes wird den Frevler treffen;
Unendlich wird sein Unheil seyn.
Herr, dein Gericht will ich,
So lang ich lebe, preisen;
Doch will ich auch zugleich
Lob deiner Güte singen;
Denn jenes ist gerecht,
Und diese ist mein Trost. Psalm 7.

6.

Dankgefühle nach erlangter Hilfe.

Mein Gott, ich will von ganzem Herzen
Dich preisen, und mit Dank erzählen,
Was du an mir gethan.

In dir will ich mich freuen,
Frohlocken will ich, Herr, in dir;
Lob will ich deinem Namen singen.
Ich habe meine Zuflucht
Zu Gott in meiner Noth genommen.
Er hat zu rechter Zeit mir Hilfe zugesendet,
Und aus der Trübsal mich errettet.
Herr, alle, die dich kennen, müssen
Auf deine Macht und Güte hoffen;
Denn du verlässest keinen,
Der dich mit Liebe sucht.
O singet dem Herrn!
Sein Thron ist der Himmel;
Doch achtet er auf die Geringsten
Hienieden, und hört das Geschrei
Bedrängter, und nimmt sich
Der Elenden väterlich an.
Auch meiner hast du dich, o Gott, erbarmet;
Du hast mein Elend angeseh'n.
Schon war ich nächst den Todespforten,
Und du hast von dem Abgrund
Der Hölle mich errettet.
Herr, dankbar werde ich hienieden
In der Versammlung der Gerechten,
Und dort einst mit den Auserwählten
Unendlich deine Güte preisen.
Ich werde frohlocken in dir,
Mein Gott und mein Heiland!
O möchten sich alle vom Wege der Sünder,
Vom Weg' des Verderbens
Bekehren zu dir!

Um nicht in den höllischen Abgrund
Zu stürzen. Gott errettet
Vom Untergang' jene,
Die ihm mit Vertrauen sich nah'n. Psalm 9.

7.

Vertrauen auf Gottes Hilfe.

Hast du mich, mein Gott, verlassen?
Willst du in der Noth
Nicht mein Retter seyn?
Wirst du meiner nicht gedenken
Auf dem Krankenlager? —
Ja, du denkst an mich;
Und je weiter du, mein Gott,
Scheinst entfernt zu seyn,
Desto näher bist du mir.
Nein, der Herr hat nicht auf mich vergessen,
Nicht sein Angesicht von mir gewendet:
Er verläßt die Seinen nicht.
Mache dich, mein Herr und Gott,
Mir zu helfen auf;
Zeige deine Macht an mir,
Daß beschämt der Frevler lege
Seinen Finger auf den Mund,
Und nicht ferner lästernd spreche:
Gott gedenket seiner nicht.
Sehen sollen sie, die Spötter,
Daß ein Gott im Himmel ist,
Der, als Vater seiner Kinder,
Sich erbarmet, ihre Leiden lindert,
Und ihr Helfer ist in jeder Noth.

Gott erhört das Flehen derer,
Die in Demuth sich ihm nah'n,
Und erfüllet ihres Herzens Wünsche.
Er errettet sie aus der Gefahr,
Und befördert seine Diener
Zu der ew'gen Seligkeit.
Wer darf sich auf Erden rühmen,
Daß er etwas wider Gott vermöge?
Ich vertraue auf den Herrn,
Dessen Thron der Himmel ist;
Der sich würdigt, auch auf Erden
Unter uns in seinen Tempeln
Seinen Wohnsitz aufzuschlagen.
O wie liebreich sieht der Herr
Da auf seine Diener nieder!
Spendet Hilfe allen Dürftigen,
Die auf ihn vertrau'n! Psalm 10.

8.

Flehe zu Gott: er ist dein Heiland.

Hilf mir, Herr, mein Gott!
Ja, du wirst mir helfen;
Retten wirst du meine Seele
Von dem Untergang. Ps. 11.
Du vergissest meiner nicht;
Wendest nicht dein Angesicht von mir;
Darum bin ich ruhig mitten in der Trübsal;
Trost erfüllet meine Seele.
Merke, Herr, mein Gott,
Auf das Flehen deines Dieners.

Laß den Feind des Heils
Nichts an mir gewinnen.
Sieh, o Herr, mich gnädig an,
Und laß mich nicht sterben
Eines bösen Tods;
Daß der Feind des Heils nicht sage:
'Ha! ich hab' ihn überwältigt.
Denn ich hoffe ja auf dich,
Der du reich bist an Erbarmen.
Freuen werd' ich mich in dir:
Denn du bist mein Heiland.
Ewig werde ich dein Lob
Mit den Engeln singen, der du dich
Gnädig mir bewiesen.
Ohne Ende werde ich,
Höchster, deinen Namen preisen. Psalm. 12.

9.

Nichts Beflecktes geht in den Himmel ein.

Meine Seele sehnet sich nach Ruhe.
Aber wer wird ruh'n,
Herr, auf deinem heil'gen Berge?
Wer bei dir, o großer Gott!
Ewig seine Wohnung haben?
Jener, welcher unbefleckt hienieden wandelt,
Und, was recht ist, thut;
Welcher, wie er denket, spricht;
Dessen Herz von keiner Falschheit weiß;
Der den Nächsten nicht aus Bosheit kränket,
Und sein Ohr nicht leihet den Verläumdern;
Der mit Frevlern nie gemeine Sache macht,

Und des Umgangs jener sich erfreuet,
Die sich ihm durch ihre Gottesfurcht empfehlen;
Welcher keinen Menschen hinterlistet,
Nie zum Nachtheil seines Nächsten schwört;
Der kein Geld auf Wucher leihet,
Und sich nicht bestechen läßt;
Nie zu Gunst der Bosheit Zeugniß giebt.
Wer so wandelt hier auf Erden,
Der wird ewig nicht zu Schanden.
Werde ich vor dir, o Gott! besteh'n?
Deine Güte macht mir Hoffnung.
Es erleuchte mich dein Geist,
Daß ich meine Schuld erkenne,
Und ertheile mir die Stärke,
Um noch hier mit gutem Willen
Abzubüssen, was an mir
Sündhaft ist, und deinem Auge
Heiligster, mißfallen mag. Psalm. 14.

10.

Der Kranke verachtet die Eitelkeiten der Welt und sehnet sich nach Gott.

Rette mich, mein Gott und Heiland,
Und laß nicht verlohren gehen eine Seele,
Die mit deinem Blut' erlöset ist.
Bist du nicht mein Herr und Gott?
Kann ich nicht auf dich vertrauen?
Ja, ich setze meine Hoffnung ganz auf dich.
Möchte ich mit allen Himmelsbürgern,
Möchten mit mir alle Erdbewohner
In dein Lob einstimmen!

Möchten alle Menschen in der Welt
Deinen Willen treu befolgen!
Menschenkinder, o ihr laufet euern Götzen nach;
Ehren, Reichthum, Lustbarkeiten,
Sind die Götzen, denen ihr
Leib und Leben opfert.
Ach, wie oft hab' ich mit euch
Thöricht mich vereinigt!
Dank dir, Gott, du hast
Von der Götzen Eitelkeit
Mich belehret, und ihr Dienst ist mir nun ein Greuel.
Nimmer soll man meinen Namen
In der Sünder Rathe nennen:
Denn von nun an ist der Herr
Meiner Seele Theil.
Welch ein Theil! ich werde ewig ihn besitzen.
Dank dem Herrn, der mich erleuchtet;
Ohne End' sey er gelobt,
Daß ich nun mein Glück erkenne,
Daß mein Herz von Liebe zu ihm flammt.
Tag und Nacht sehnt sich's nach ihm,
Und mein Blick ist stets auf Gott gerichtet.
An der Seite steht er mir,
Hält mit seiner Rechten mich,
Und bewahrt mich vor dem Untergange:
Darum ist mein Herz erfreut;
Darum strömt sein Lob
Immer fort von meinen Lippen.
Neiget sich mein Fleisch zur Ruh' des Grabes,
O so neigt sich's in der Hoffnung
Wieder zu ersteh'n, wie Jesus
Von dem Tod' erstanden ist.

Der nun nimmer stirbt;
Zu ersteh'n zum ew'gen Leben.
Du, mein Gott und Heiland,
Hast den Weg des Lebens mir bekannt gemacht.
Niemal will ich ihn verlassen.
O mit welcher Freude, und mit welcher Seligkeit
Wird dein Antlitz mich erfüllen!
Unzerstörlich wird mein Glückstand seyn. Psalm 15.

II.

Anrufung um Hilfe wider die Seelenfeinde.

Herr, erhöre mein Gebeth,
Das mit kindlichem Vertrauen
Ich zu dir verrichte.
Dir, Allwissender,
Ist mein Herz bekannt:
Du hast es im Feuer
Mancher Trübsal schon geprüft,
Und du prüfst es itzt
In der Krankheit Wehen.
Möchtest du bewährt es finden;
Möchte keine Ungerechtigkeit
Es vor dir entstellen.
Laß mich, Herr, nach dieser Prüfung,
Wenn du mir das Leben fristest,
Nie vom steilen Pfad' der Tugend
Und des Heiles weichen;
Nie den breiten Weg der Laster,
Der zum Abgrund führt, betreten.
Herr, ich rufe in der Noth zu dir,
Und du wirst mein Fleh'n erhören.

Neige doch dein Ohr mir zu.
Unbeschränkt ist dein Erbarmen,
Und du rettest wunderbar
Jene, die auf dich vertrauen.
Herr, bewahre mich, wie man sein Aug bewahrt.
Laß im Schatten deiner Flügel,
Deiner Macht und Güte,
Sicher deinen Diener ruh'n.
Sieh, umrungen von den Feinden
Meines Heils, fleh' ich zu dir.
Es empört ihr Stolz sich wider dich,
Und ihr Mund spricht Lästerungen.
Nur auf meinen Sturz
Geht ihr Sinnen und ihr Trachten.
Gleich den Löwen lauern sie auf mich,
Als auf ihren Raub.
Aber du, mein Gott, wirst meine Seele
Ihnen nicht zur Beute werden lassen.
Deinen Händen wird sie nichts entreissen.
Dir verdanke ich mein Heil.
Herr, vor deinem Angesichte
Hoff' ich zu erscheinen,
Als der ew'gen Glorie Mitgenoß. Psalm 16.

12.

Fürchte und vertraue.

Mein Gott, ich liebe dich,
Und meine Hoffnung ruht auf dir:
Denn du bist meine Stärke,
Mein Schutz, mein Helfer in der Noth.
Von dir erwarte ich mein Heil.

Dich will ich loben, und zu dir um Hilfe flehen.
Dann hab' ich nichts zu fürchten;
Wenn auch des Todes Schmerzen mich befallen.
Ach, meine Seele war bestürzt
Der Sünden wegen, die in Menge
Mir vor den Augen schweben!
Schon glaubte ich, den Schlund der Hölle offen
Vor mir zu seh'n.
Da rief ich in der Angst des Herzens
Zu meinem Gott und Herrn,
Und er erhörte mich.
Er ließ mich nicht vergebens flehen.
Schon war es mir, als sähe ich
Den Ewigen als Richter kommen.
Wie da die Erde vor ihm bebte!
Und wie in ihren Tiefen
Die Berge von dem Grimm'
Des Allgewaltigen erschüttert wurden!
Wie sich die Himmel vor ihm neigten,
Und unter seinen Füßen
Die finstern Wetterwolken
Vor seinen Blicken floh'n,
Da er von Cherubinen schneller
Getragen, als von Winden,
Darnieder fuhr!
Wie brausend sich des Meeres Wellen
Erhoben, und den Abgrund zeigten!
Wie Blitze von dem Angesichte
Des Richters fuhren!
Wie seine Rache donnernd
Die Frevler traf!

Schon glaubte ich, den Ausspruch,
Die Schreckensstimme zu vernehmen:
Hinweg von mir, Verfluchte,
Ins Feuer, welches nie verlischt!
Als sich zu meinem Troste —
Nicht auszusprechen ist der Trost —
Als sich des Richters Angesicht
Erheitert zu den Frommen wandte;
Als er, sie aufzunehmen,
Die Hände liebreich both;
Als er, der ihr Erlöser einst gewesen,
Sich nun als Seligmacher zeigte.
Er war auch mein Erlöser,
Und wird mein Seligmacher seyn,
Und mich an jenem Tage
Des Zorns zu retten wissen;
Er wird mich von der Furcht befreien
Am Tag' der Rechenschaft;
Wenn ich ihn itzt als meinen Heiland liebe.
Du wirst, mein Gott und Herr,
Mich nicht verdammen,
Du wirst mit deinen Auserwählten
Mich zum Besitze deines Reiches rufen:
Dieß heißt mich deine Güte hoffen,
Und diese Hoffnung trüget nicht.
Doch, Herr, du bist gerecht,
Und wirst als Richter einem jeden
Nach seinen Werken einst vergelten.
Ach! reinige mich, Herr —
Du siehst mein Innerstes:
Mein Wandel war nicht unbefleckt.
Wie viel hab' ich gedacht,

Geredet und gethan,
Was deinem reinen Aug' mißfiel!
Deßwegen ist mir dein Gericht
Noch immer fürchterlich.
Doch niemal habe ich, o Herr,
Dein heiliges Gesetz verachtet;
Nie deines Namens mich geschämt:
Sieh, darum hoffe ich, du wirst mir gnädig seyn.
Verfahre nicht, mein Herr und Gott,
Mit mir, wie ich's verdienet habe;
Laß mich Erbarmung finden:
Unendlich bist du im Erbarmen.
Kein stolzer Frevler wird vor dir besteh'n.
Doch wirst du den nicht, der, in Demuth,
Sich schuldig, Herr, vor dir bekennet,
Du wirst den Büßer nicht verstoßen,
Der reuevoll um Gnade fleht,
Wie ich zu dir itzt flehe.
Gelobt sey Gott, mein Herr und Heiland:
Ich werde ewig seine Güte
Mit allen Auserwählten preisen;
Lob ewig seinem Namen singen. Psalm 17.

13.

Bußgedanken.

Herr, du bist gerecht,
Und gerecht ist dein Gericht,
Heil und Segen sind die Folge
Deiner heiligen Gebote.
Ohne Ende wird sich freu'n,
Wer sie treulich hält.

Groß, unendlich ist der Lohn,
Der auf jene wartet,
Welche deinen Willen thun.
Dir, der du alles weißt,
Sind meine Uebertretungen bekannt.
O reinige du mich, Barmherziger,
Von meinen unerkannten Sünden,
Und fremde rechne mir nicht zu.
Ach! tilge alle meine Missethaten,
Damit ich unbefleckt vor dir,
O Heiligster, erscheinen möge.
Wie sehnet sich mein Herz nach dir!
An dich ist stets mein Sinn geheftet;
Beständig flehe ich zu dir.
Verwirf, o Gott, mein Flehen nicht,
Und sei mein Helfer in der Noth. Psalm 18.

14.

Aufopferung und Danksagung.

Du hörest mich, o Gott, zur Zeit der Noth;
Du schützest mich mit deiner Rechten,
Und sorgest väterlich für mich.
Du sendest deinem Kinde
Von oben Trost und Hilfe zu.
Sieh gnädig, Herr, auf meine Leiden;
Verachte meine Thränen nicht.
O möchte ich vom heil'gen Brand der Liebe
Verzehret, dir, mein Gott,
Ein wohlgefällig Opfer werden!
Erfülle meines Herzens Wünsche;
Gieb meinem Willen Kraft,
Um dir zu leben und zu sterben;

Bei dir nur finde ich mein Heil,
Und Trost in meinem Leiden.
In dir will ich mich freu'n,
Und ewig deinen Namen preisen.
Der Herr hat mein Gebeth erhört:
Er will den Tod des Sünders nicht;
Er will, daß er zu ihm
Durch wahre Buße sich bekehre,
Und ewig bei ihm lebe.
Von seinem heil'gen Himmel
Hat mich der Herr erhört.
Ja, Herr, du bist mein Retter,
Du bist mein Heil. Psalm 19.

15.

Ergebung in den Willen Gottes und Sehnsucht nach seiner Anschauung.

Mein Leben steht, o Gott, in deiner Hand;
Von dir erwarte ich mein Heil.
Du hast den Wunsch mir in das Herz gelegt,
Den auch mein Mund ausspricht:
„Dein Wille, Herr, geschehe,
Der so gerecht, als heilig ist."
Verkürze, wenn es dir gefällt,
Die Tage meiner Wanderschaft,
Und laß' im andern Leben
Mich Theil an deiner Glorie nehmen.
Erfreue mich mit deinem Angesichte:
Dieß ist's, was ich mit Zuversicht,
Von diener Güte hoffe.
Nein, deine Güte läßt mich nicht
In das Verderben stürzen.

Der Herr wird seine Feinde
Im Zorne richten:
Er ist gerecht.
Er wird zum Feuer sie verdammen,
Das nie erlischt.
Wie gnädig aber zeigt er sich
Zur Rettung seiner Diener!
Ich werde ewig seine Güte preisen
Und loben seine Macht. Psalm 20.

16.

Uebung der Hoffnung.

Sieh gnädig, Herr, mein Gott, auf mich herab.
Verlaß mich Schwachen nicht.
Erhöre mein Gebeth, das Tag und Nacht
Von meinem Schmerzenlager
Ich zu dir schicke.
Noch niemand ward von dir verlassen,
Der seine Hoffnung auf dich setzte.
Wer immer auf den Herrn vertraut,
Wird ewig nicht zu Schanden werden.
Schau, Höchster, auf mein Elend nieder.
Vom Leibe meiner Mutter an
Warst du mein Helfer,
Mein Retter aus der Noth,
Und wirst auch itzt mein Helfer und mein Retter seyn,
Wo keine Menschen helfen können.
Gleich einem ausgegoßnen Wasser,
Bin ich vor dir, mein Gott,
Und mein Gebein ist wie zerschlagen.
Schwach schlägt mein Herz;
Es schwindet alle Lebenskraft;

Vertrocknet klebet meine Zunge
Dem Gaumen an.
Mein abgezehrter Leib neigt sich zum Grabe,
Und nähert der Verwesung sich;
Und doch ruht meine Hoffnung noch auf dir, o Gott!
Von dir erwarte ich mein Heil.
In der Gemeinde der Gerechten
Werd' ich hienieden, oder dort
Im Chore deiner Auserwählten,
Herr, deinen Namen preisen.
Ihr Frommen lobet Gott mit mir,
Verherrlicht ihn mit mir auf Erden.
O möchten alle Sterbliche
Ihn lieben, den Barmherzigen,
Und fürchten den Gerechten!
Er hört das Rufen der Bedrängten,
Und nimmt sich ihrer an.
Auch läßt er mich nicht unerhört.
Er hat sein Angesicht
Von mir nicht abgewendet,
Da ich vertrauensvoll
Um Hilfe zu ihm rief.
Er sey gelobt im Himmel und auf Erden.
So lang ich lebe, leb' ich ihm,
Und wenn ich sterbe, sterb' ich ihm. Psalm 21.

17.

Der kranke Christ ist bereit zum Leben und zum Sterben.

Mein Gott, du hast so väterlich
Mich stets geleitet, und du bist
In jeder Noth mir beigestanden.

In jeder Trübsal hast du mich
So liebevoll erquicket;
Und jede Trübsal kam von dir,
Und mußte mir zum Heile wirken.
Auch diese Krankheit kömmt von dir:
Ich nehme sie als ein Geschenk
Von deiner Vaterhand.
Sie soll mir Mittel seyn,
Mein Herz, das, ach! zu sehr
Noch an den Erdegütern hieng,
Ganz dir, mein Vater, zuzuwenden.
O! ich gestehe es, mein Leben
War nicht unsträflich, Herr, vor dir;
Mein Wandel war nicht rein,
Wie mir ihn dein Gesetz gebot.
Nun ist es fest beschlossen,
Nur dir, mein Gott, zu leben,
Wenn du noch länger mir zu leben
Dahier befiehlst. Auch bin ich ganz bereit
Auf deinen Wink zu sterben,
Dein Wille soll gescheh'n.
Was soll ich Böses fürchten,
Wenn auch des Todes Schatten mich umgeben,
Da du, o Gott, mir an der Seite bist?
Du bist mein Trost und meine Stütze;
Von dir erwarte ich mein Heil.
Ha, welchen Tisch hast du mir zubereitet,
Um wider aller Feinde Macht
Mit Stärke mich zu rüsten!
Das Himmelsbrod, das du mein Jesus bist,
Wird für die kurze Wanderschaft hienieden

Und

Und auf die Reise in die Ewigkeit
Die Zehrung meiner Seele seyn.
Und zudem mit dem Oel des Heils
Durch deines Priesters Hand gesalbet,
Was werde ich zu fürchten haben?
Wird wohl ein Feind mir schaden können?
Sieh, willig nehme ich den Kelch der Leiden an,
Den du, o Vater, mir vom Himmel sendest,
Bis auf die Hefen ihn zu trinken.
Ich werde deine Güte, Herr,
Bis auf den letzten Athemzuge preisen.
O meine Freunde, preiset ihn mit mir!
Und freuet euch mit mir!
Bald werde ich von hinnen scheiden,
Und geh'n in meines Vaters Haus,
Und ewig bei ihm wohnen. Psalm 22.

18.

Vertrauensvolles Flehen um Erbarmen und Verzeihung.

Zu dir, mein Gott, erhebt sich meine Seele;
Auf dich vertraue ich.
Ich werde ewig nicht zu Schanden werden;
Denn du verlässest keinen,
Der fest auf dich vertraut.
Von dir, o Gott! kömmt Hilfe.
Darum ist immerfort
Mein Aug' auf dich gerichtet.
Erbarme dich, Gott, über mich;
Denk nicht an meine Jugendsünden,

Und rechne mir nicht zu
Die Fehler der Unwissenheit.
Laß mich Erbarmung bei dir finden,
Und komm um deiner Güte willen
Mir in der Noth zu Hilfe.
  Der Herr ist gütig und gerecht,
  Und alle seine Wege sind
  Der Treue und Erbarmung voll.
Um deiner Ehre willen
Wirst du, mein Gott, mir Sünder gnädig seyn.
Wie oft und schwer hab' ich gesündigt,
Und Böses, Herr, vor dir gethan!
Jedoch du schliessest einen Sünder,
Der reuig seine Schuld bekennt,
Nicht vom Genusse deiner Güter,
Nicht von des Himmels Erbschaft aus.
  Wer Gott mit Furcht und Liebe dienet,
  Hat einen guten Schutz;
  Er freuet der Verheissung sich,
  Die Gott in seinem Bund gethan.
  Stets werd' ich auf den Herrn
  Mein Auge richten, und er wird
  Vom Stricke meinen Fuß befrei'n.
Mein Gott, Erbarmer, sieh auf mich,
Um mich zu retten aus der Angst des Herzens!
Sieh auf mein Elend nieder.
Verzeih mir meine Missethaten;
Nimm meine Seel' in deinen Schutz.
Entreiß sie der Gefahr, in der sie schwebet;
Ich habe meine Hoffnung,
Mein Gott, auf dich gesetzt. Psalm 24.

19.

Vorsätze.

Du siehst, o Herr, mein Herz;
Mein Innerstes ist dir bekannt;
Werd' ich vor dir gerecht erscheinen?
Doch dein Erbarmen macht mir Muth,
Und deine Treue in Erfüllung
Von dem, was du verheissen hast,
Erfüllet mich mit Trost.
Entfernet euch von mir,
Die ihr die Eitelkeiten liebet,
Und alle, die ihr Böses thut;
Nie will ich Theil an euerm Rathe nehmen,
Und nie mit denen, die auf Gott vergessen,
Gemeine Sache machen.
Mit den Gerechten will ich meine Hände
Zu Gott erheben; mit den Frommen
Mich dankend den Altären nahen.
In der Versammlung seiner Diener
Will ich sein Lob anstimmen;
Erzählen werde ich, was Gott an mir gethan.
Wie lieblich wird mir, o mein Gott
Der Aufenthalt in deinem Hause seyn!
Wie selig werde ich
Am Orte deiner Glorie seyn!
Verwirf mich nicht, o Gott, von deinem Angesichte,
Und laß mich nicht des Tods der Sünder sterben.
Laß mich, so lange du mir noch das Leben fristest,
Unsträflich wandeln, Herr, vor dir.

Erbarme dich, o Gott! Bewahre mich
Vor jenen Stricken, die der Feind
Zum Falle meinen Füßen legt.
Nie will ich deinen Weg verlassen.
Stets werd' ich deine Macht
Und deine Güte preisen. Psalm 25.

20.

Sehnsucht nach dem Himmel.

Der Herr ist mein Licht,
Der Herr ist mein Heil;
Was soll ich noch fürchten?
Der Herr ist mein Schutz;
Vor wem soll ich beben?
Nur eines begehr' ich, o Herr!
Laß ewig mich wohnen bei dir
Am Orte der Glorie.
Nach dieser will ich
Mein Lebenlang trachten.
Mit welchem Vergnügen werd' ich,
Läßt Gott mich genesen,
Den heiligen Tempel betreten,
Sein Lob dort zu besingen!
Wie groß aber wird
Die Seligkeit sein
Dort oben, in seinem Genusse!
Dort werd' ich von Angesicht ihn
Zu Angesicht schau'n.
O laßt uns ihn preisen den Herrn,
Und Opfer des Lobes ihm bringen!
Herr, höre mein Flehen,
Erbarme dich meiner;

Es sehnet mein Herz sich nach dir;
Es sehnet sich meine unsterbliche Seele
Nach deinem Besitze, mein Gott.
O wende nicht von mir
Dein huldvolles Antlitz.
Laß mich nicht empfinden den Zorn,
Den ich durch die Menge der Sünden gereizet.
O sei doch mein Helfer, und sieh mit Erbarmen,
Sieh gnädig, mein Gott und mein Heiland, auf mich!
O ja, er sieht gnädig auf mich,
Der Herr, dessen Güte und Liebe
Weit über die Güte der Väter,
Und über die Liebe der Mütter,
Ja, bis ins Unendliche geh'n.
Nie will ich, mein Gott,
Die Wege verlassen,
Die du mich gelehrt.
O leite mit deiner allmächtigen Hand
Mich sicher den Pfad der Gebote,
Den du uns bezeichnest.
Sei du mein Beschützer,
Und gieb, daß nie strauchle mein Fuß;
Damit sich die Feinde des Heils
Nicht freuen, mich fallen zu sehen.
Bald hoffe ich dich, o Geliebter,
Im Lande der Lebenden (nicht mehr, wie hier
Im Dunkeln) ich hoffe dich bald
Im hellesten Lichte zu schau'n.
O laß bis zum Ende mich standhaft
Im Guten verharren!
Erleuchte und stärke du mich.
Mein ganzes Vertrauen beruhet auf dir. Ps. 26.

21.

Bitt- und Dankgebeth.

Zu dir, Herr, rufe ich um Hilfe.
Mein Gott verwirf mein Flehen nicht.
Bewahre mich vor jenem Abgrund,
In welchen sich die Sünder stürzen,
Die unbekehrt und ohne Buße
Aus diesem Leben scheiden.
Erhöre mein Gebeth, o Gott!
Zu dir erhebt sich meine Seele;
Zu dir streck' ich die Hände aus.
Verwirf mich, deinen Diener, nicht
Mit jenen, welche dich verkennen.
  Gelobt sei Gott, der Herr!
  Er wird mein Fleh'n erhören.
  Er wird mein Helfer, mein Erretter sein.
  Ich habe nicht vergebens
  Auf ihn vertraut.
  Ich fühle mich wie neu belebt.
  Ich will ihn dankbar preisen.
  Der Herr ist meine Stärke:
  Von ihm erwarte ich mein Heil. Ps. 27.

22.

Dankgebeth.

Freunde, danket Gott mit mir,
Preiset mit mir seinen heil'gen Namen;
Bethet ihn in seinem Heiligthume an:
Heil und Segen kömmt von ihm. Psalm 28.

Herr, ich will dein Lob verkünden;
Du hast meiner dich erbarmet,
Da ich zu dir rief.
Du hast mich geheilet,
Hast vom Grabe mich zurück geführt.
Ewig sei der Herr gelobt:
Denn in seinen Händen stand mein Leben:
Und er hat in Freudentöne
Meine Seufzer umgewandelt.
Hättest du mich nicht errettet,
Herr, mein Gott, wo wäre ich?
O so will ich in der Noth
Allemal an dich mich wenden,
Hilfe suchen nur bei dir;
Und du wirst erbarmungsvoll
Mein Gebeth erhören.
Freudig werd' ich deine Macht besingen,
Dankbar deine Güte preisen;
Ewig werd' ich dich, o Herr!
Mit den Auserwählten loben. Psalm 29.

23.

Anrufung um Hilfe.

Ich hoffe, Herr, auf dich:
Ich werde nicht zu Schanden werden.
Erhöre mich, mein Gott,
Und eile mir zu helfen.
Sei du mein Schutz, mein Retter.
Herr heile mich; denn ich bin krank.
Sei meine Stärke; ich bin schwach.
Ich flehe in der Noth zu dir.

In deine Hände, Herr,
Empfehl' ich meinen Geist;
Weil du mein Heiland bist.
Hast du mich nicht erlöset?
Entfernet blinde Menschenkinder
Mit eiteln Mitteln euch von mir:
Gott hasset sie.
Ich habe meine Hoffnung
Auf den gesetzt,
Der mächtig und barmherzig ist:
Ich werde Trost und Hilfe bei ihm finden.
Erbarme dich, Gott, über mich;
Groß ist mein Leiden,
Verwirret ist mein Geist;
Mein Körper ohne Kraft,
Und wie zerschlagen mein Gebein.
Bereits hat mich das Augenlicht verlassen;
Und meine Tage fließen unter Seufzern hin.
Bekannte und Verwandte fliehen,
Man scheuet meinen Blick.
Du aber, Herr, mein Gott,
Auf den ich fest vertraue,
Verlässest mich in meinem Elend nicht.
Mein Schicksal liegt in deinen Händen,
Und meine Hilfe steht bei dir.
Erheitere dein Angesicht, Herr, über deinen Diener,
Und laß mir Heil nach deiner Güte widerfahren.
Ich werde nicht zu Schanden werden,
Weil ich zu dir gerufen habe.
Wie lieblich zeigst du dich, o Herr!
Welch süßen Trost hast du bereit
Für jene, die dich lieben!
Mit deiner Anschauung wirst du sie einst erfreuen.

Gelobt sei Gott, der sich an mir
So gnädig hat bewiesen.
Er hat mein Flehen nicht verachtet,
Und nicht verschmähet mein Gebeth.
Verzaget nicht, die ihr ihn fürchtet;
Ihr dürfet alles von ihm hoffen,
Er ist allmächtig, gütig und getreu. Ps. 30.

24.

Bekenntniß seiner Sünden und Gebeth um Verzeihung.

Selig sind die, welchen Gott
Ihre Missethat verziehen;
Die, geheilt von ihrer Ungerechtigkeit,
Unbefleckt vor ihm erscheinen.
Wer für seine Seele
Sich die Wahrheit schämt zu sagen;
Wer das Böse, das er that, verbirgt,
Dem wird, wie ein Dorn, die Sünde
In der Seele haften.
Herr, ich will, was ich gesündigt,
Wider mich bekennen, und das Unrecht
Nicht verhehlen, dessen ich mich schuldig weiß;
Und so wirst du mir verzeihen.
Darum werden dich im Himmel
Loben alle Heilige,
Und es werden sich die Engel freuen,
Daß ein Sünder sich zu dir bekehret.
Du, mein Gott, bist meine Zuflucht
In der Trübsal, und wirst sein
Meine Freude nach der Rettung,
Die ich dir verdanken werde.

Herr erleuchte mich;
Zeige mir den Weg des Heils;
Leite mich nach deinem Wohlgefallen;
Stärk' mit deiner Gnade mich.
Wer auf Gott vertraut, erlangt Barmherzigkeit.
Freuet euch, Gerechte,
Und frohlocket in dem Herrn mit mir;
Rühmet euch in ihm ihr alle,
Die ihr ihm mit gutem Willen dienet;
Liebet ihn. Psalm 31.

25.

Sehnsuchtvolles Vertrauen.

Meine Seele harret auf den Herrn;
Denn er ist mein Helfer in der Noth.
In ihm freuet sich mein Herz,
Und auf seinem heil'gen Namen ruht mein Heil.
Laß, o Gott, nach deiner Güte,
Was ich hoffe, mir gescheh'n. Psalm 32.
Ohne Ende will ich dich
Preisen, und mein Mund
Wird dein Lob verkünden.
Meine Seele lobt den Herrn.
Alle guten Seelen loben ihn mit mir;
Alle freuen sich in ihm.
Preiset alle dessen Namen,
Welcher heilig ist.
Meine Seele sehnet sich nach Gott;
Suchet Hilfe nur bei ihm,
Und er wird sie retten;
Von der Trübsal wird er sie befrei'n.

Wer dem Herrn sich nähert,
Wird erleuchtet und erquickt.
Gott erhöret das Geschrei der Armen,
Und entreißt sie ihrer Noth.
Er schickt seine Engel aus,
Jene zu beschützen, die ihn fürchten.
O wie lieblich ist der Herr!
Wohl dem, der auf ihn vertrauet!
Jene, die ihn fürchten, haben keine Noth;
Nichts kann denen fehlen, die ihn suchen.
Gott hat seine Augen stets auf die gerichtet,
Die ihn lieben, und was recht ist, thun.
Seine Ohren stehen ihren Seufzern offen,
Zornig aber sieht er auf die Uebelthäter nieder;
Keiner wird der Straf' entgeh'n.
Die Gerechten rufen in der Noth zum Herrn;
Er vernimmt ihr Flehen, und errettet sie.
Gott ist in der Trübsal uns am nächsten,
Und bereit zu helfen denen, die vor ihm
In des Herzens Demuth wandeln.
Freilich haben die Gerechten
Viel zu leiden, aber Gott
Weiß ihr Leiden bald zu enden,
Und sie ewig zu erfreu'n.
Auch die Beiner seiner Heiligen
Wird der Herr bewahren;
Ihrer wartet neues Leben
Bei der Auferstehung.
Aber sehr bös ist der Tod der Sünder;
Qualen ohne Ende folgen ihm.
Seiner Diener Seelen rettet Gott;
Keiner wird verlohren gehen,
Der auf ihn vertraut. Psalm 33.

26.

Furcht und Vertrauen.

Sprich, Herr, zu meiner Seele:
Ich bin dein Heil.
Zu Schanden müssen alle werden,
Die mein Verderben wollen.
In Gott wird meine Seele ruh'n;
Frohlocken wird sie und sich freuen
In Jesus, der ihr Heiland ist.
Wer gleichet dir, o Herr?
Du bist der Schutz der Armen;
Du bist der Schwachen Stab.
O wende doch, mein Gott,
Die Geisel deines Zorns von mir!
Sieh nicht auf meine Missethaten;
Nimm mich zu Gnaden auf;
Daß unter deinen Auserwählten,
Ich dich einst ewig preise.
Herr weiche nicht von mir.
Sei du mein Helfer, und es wird
Mein Mund dein Lob verkünden. Psalm 34.
Ich habe meinem Thun und Lassen
Auf meinem Lager nachgedacht;
Ich habe meiner Sünden mich erinnert,
Die ich in großer Zahl begieng.
Ach, böse Wege wandelte mein Fuß;
Sieh darum war ich voller Schrecken,
Und fürchtete dein Strafgericht,
Das unerforschlich ist.
Doch dachte ich, mein Gott, zugleich
An das unendliche Erbarmen,

Das deinen Thron umgiebt,
Und das sich selbst an mir oft wunderbar bewiesen;
Und Trost erfüllte meine Seele.
Ich fasse Hoffnung, o mein Gott,
Und fürchte nichts im Schatten deiner Flügel.
Erfreulich ist mir der Gedanke:
Wir gehen in das Haus des Herrn.
Vom Strome deiner Lust wirst du uns tränken.
Des Lebens Quelle ist bei dir.
In deinem Lichte werden wir das Licht,
Dich selbst, den Ursprung alles Lichtes, sehen.
Herr, zeige dich barmherzig gegen mich,
Und gieb, daß ich unsträflich vor dir wandle.
Kein Bösewicht soll mich
Von deinem Wege leiten.
Der Sünder Wege führen zum Verderben. Psalm 35.

27.

Die Eitelkeit des menschlichen Lebens. Streben nach einem dauerhaften Glücke.

Eitel ist der Menschen Leben;
Gleich dem Grase welken sie dahin.
Sie verblühen, wie die Blumen,
Fallen in den Staub zurück.
Hoffe du auf Gott,
Und er wird zu einem Leben
Dich berufen, das kein Ende nimmt.
Suche deine Freude nur in Gott;
Er wird deines Herzens Wunsch erfüllen.
Wandle stets vor ihm,
Und vertrau' auf seine Güte.
Er wird alles dir zum Beßten lenken.

Unterwirf dich seinem Willen;
Bethe ihn in Demuth an.
O! beneide nicht das Glück der Sünder;
Scheinglück ists. Sie werden ausgerottet,
Und ihr Glück verschwindet wie der Rauch;
Keine Spur läßt es zurücke.
Aber die auf Gott vertrauen,
Werden Erben seines Reichs,
Mitgenossen seiner Seligkeit,
Welche ewig währt.
Meide alles böse Wesen;
Uebe dich in Tugendwerken;
Denn der Herr liebt die Gerechtigkeit;
Nie verläßt er seine treuen Diener.
Tief sei das Gesetz des Herrn
Deinem Herzen eingepräget,
Daß du nie aus Frevel
Einen Fehltritt thuest.
Warte mit Geduld
Auf die Hilfe Gottes;
Liebe seinen heil'gen Willen,
Und er wird zur Glorie
Seiner Kinder dich erhöh'n.
Suche deine Unschuld zu bewahren;
Hüte dich vor aller Ungerechtigkeit.
Heil und Segen kömmt vom Herrn
Ueber die Gerechten,
Und er nimmt sich ihrer in der Trübsal an.
Denen, die auf ihn vertrauen,
Hilft er aus der Noth. Psalm 36.

28.

Bußgedanken.

Herr, züchtige mich nicht in deinem Zorne;
In deinem Grimme straf' mich nicht.
Ach! deine Hand liegt schwer auf mir.
Mein Geist hat keine Ruhe;
An meinem Leib' ist nichts Gesundes mehr,
Und dieses meiner Sünden wegen,
Die immer mir vor Augen steh'n.
Es liegen meine Ungerechtigkeiten
Gleich einer schweren Last auf mir.
Ich Thor vermied, die Wunden meiner Seele
Zu sehen, sie zu offenbaren;
So wurden sie nur schwüriger;
Unheilbar wären sie geworden,
Wenn du nicht, o mein Gott,
Da du durch Weh mich suchtest,
Die Augen mir geöffnet hättest.
Mit Schaam bedeckt, vom Schmerzen tief gebeugt
Lieg ich, mein Gott, vor dir,
Und traure meiner Sünden wegen.
Ich seufze Tag und Nacht zu dir.
Du hörst die Seufzer meines Herzens,
Und alle seine Triebe
Sind dir bekannt.
Sieh, meine Seele ist verwirret;
Von Wehmuth ist mein Aug' verdunkelt,
Und keine Kraft ist mehr in mir.
Die alten Freunde und Bekannten
Entfernen sich; und die mich nicht verlassen,

Betäuben mich durch eiteln Wahn,
Durch Reden, die mein Herz beschweren.
Ich finde nirgends Trost,
Als nur in Gott.
Auf ihn beruhet meine Hoffnung.
Du wirst, o Gott, mir gnädig sein,
Und mein Gebeth erhören.
Ich bin zum Leiden ganz bereit;
Ich will nicht über Schmerzen klagen;
Denn ich erkenne meine Missethaten;
Ach! ich erkenne meine Schuld.
Unendlich mehr hab' ich zu leiden
Verdienet, meiner Sünden wegen.
Verlaß mich nicht, mein Herr und Gott.
O weiche nicht von mir,
Der du mein Heiland bist! Psalm 37.

29.

Verlangen nach Gott, dem höchsten Gute.

Wenn ich, mein Gott, an deine Liebe denke,
O wie entbrennet da mein Herz
Vom sehnlichen Verlangen,
Dich zu besitzen!
Herr, möchte ich mein Ende wissen,
Und meiner Tage Zahl!
Die Tage sind mir zugezählet,
Die ich hienieden leben soll.
Was bin ich, o mein Gott vor dir?
Wie alles dahier eitel ist,
So ist es auch der Mensch;

Sein Leben geht, gleich einem Schatten,
Geschwind und kaum bemerkt vorüber.
Du hast von dessen Eitelkeit,
Mein Gott, mich überzeuget:
Es sagt es diese Krankheit mir,
Was ich sonst kaum verstanden hätte.
Ich suchte Ehren, und — sie waren Tand;
Ich jagte Freuden nach,
Die voller Bitterkeiten sind;
Ich sammelte, und wußte nicht für wen.
Ach, meine Freude und mein Ruhm,
Mein Schutz, mein höchstes Gut
Bist du, mein Gott; bei dir
Werd' ich mein Erbe finden:
Du bist mein Theil in Ewigkeit.
O reinige mich immer mehr
Von allem, was das Herz befleckt!
Vergieb mir meine Missethaten,
Und gieb mir zu der Tugend Lust.
Herr, prüfe mich durch Kreuz und Leiden;
Ich werde schweigen, und den Mund
Zu keiner Klage öffnen;
Ich weiß es ja, daß du es bist,
Der nur mein Beßtes will.
Schwer liegt itzt meiner Sünden wegen,
Herr, deine Hand auf mir.
Erhöre mein Gebeth,
Und laß mein Flehen zu dir kommen.
Verachte meine Thränen nicht,
Die ich dahier als Fremdling weine,
Bis du mich in mein Vaterland
Zur ewigen Erquickung rufest. Psalm 38.

30.

Verlangen, Furcht und Vertrauen.

Mein Verlangen ist, o Gott!
Stets auf dich gerichtet.
Mein Gebeth scheint nun erhört;
Bald wirst du aus diesem Elend'
Mich in meine Heimath rufen;
Von des Leibes Banden
Wirst du meinen Geist befrei'n.
O wie freudig werd' ich dann
Deinen Namen preisen!
Und ein neues Lied
Mit den Auserwählten singen,
Das sich hier nicht singen läßt.
O ihr alle, die ihr mich
Itzt, in diesem Zustand, sehet,
Fürchtet Gott und hofft auf ihn.
Selig ist, wer auf den Herrn
Hoffet, und sich nicht verläßt
Auf der Menschen Hilfe,
Und nicht achtet, was die Welt
Vorzuspiegeln sich bemühet.
Herr, wer gleichet dir an Macht?
Wer kömmt dir an Güte bei?
Ewig will ich deinen Namen preisen.
Wie soll ich mich dankbar zeigen?
Was begehrest du von mir?
Du verlangest nur mein Herz.
Sieh', ich leg' es zu dem Opfer
Deines Sohn's auf den Altar,
Das unendlich dir gefällt.

Immer sollen meine Ohren
Deinem Worte offen steh'n.
Deinen Willen zu vollziehen,
Sei mein einziges Geschäft.
Dein Gesetz, o Herr!
Soll in Mitte meines Herzens
Als der größte Schatz verwahret sein.
Meine Lippen werde ich
Deinem Lobe weihen;
Deine Macht und deine Güte,
Deine Heiligkeit und Treue,
Werden meines Geistes Unterhaltung sein.
Ach! entferne dein Erbarmen nie von mir;
Denn ich bin umrungen von Gefahren,
Und der Feind des Heils
Lauert stets auf mich.
Immer schweben meine Sünden
Mir vor Augen, die an Zahl
Meine Haare auf dem Haupte übersteigen.
Darum sinket, wenn ich sie betrachte,
Mir der Muth. Ich fürchte dein Gericht.
Rette mich, mein Gott!
Ach, sieh gnädig auf mich nieder!
Eile, mir zu helfen!
Laß den Feind des Heils
Nichts an mir gewinnen.
Schamroth sollen von mir weichen
Und zu Schanden werden alle,
Die mich zu verderben suchen.
Aber alle, die dich lieben,
Sollen sich in dir,
Meinem Gott und Heiland,
Freuen und frohlocken;

Ewig werden sie mit mir
Deinen Namen preisen.
Ich bin krank und elend,
Schwach und kraftlos ist mein Geist;
O wie sehr bedarf ich eines Helfers!
Der bist du, mein Gott.
Herr! verweile nicht! Psalm 39.

31.

Gebeth um Hilfe.

Herr, rette meine Seele;
Entreiß sie der Gewalt des Feindes.
Ach, steh' mir bei auf meinem Schmerzenbette!
Verleih' mir Muth und Stärke,
Der Krankheit Ungemache
Geduldig zu ertragen.
Mein hartes Lager wird für mich ein sanftes Bett,
Wenn du, Herr, deine Hand mir unterlegest.
Erbarme dich, mein Gott;
Ich bin ein Sünder.
Gieb, daß die Schwachheit meines Leibs,
Zum Seelenheile mir gereiche.
Wie gerne will ich sterben!
Du wirst mich wieder auferwecken,
Durch den Posaunenschall des Engels;
Dann wird mein Mund dich ewig loben. Psalm 40.

32.

Brünstiges Verlangen nach Gott.

So, wie der Hirsch, wenn Durst ihn brennet,
Nach einer kühlen Quelle lechzet,
So sehnt sich meine Seele,
Mein Gott, nach dir.
Ja, meine Seele dürstet,
Nach dir, o starker Gott!
Der du des Lebens Quelle bist.
Wann werde ich dorthin gelangen,
Wo ich von Angesicht zu Angesicht
Dich schauen werde?
Wann wirst du mein Verlangen stillen?
Wann meine Thränen trocknen?
Ich will vor dir, o Gott, mein Herz ausgießen;
Ich will im Geiste mich vor dir
In deinem Tempel niederwerfen;
Da mir dem Leibe nach es nicht gestattet ist,
Die heil'ge Stätte zu betreten.
Ich bethe dich in deinem Tabernakel an,
Wo du mit wunderbarer Liebe wohnest,
Und flehe da um Hilfe und Erbarmen.
Ach, könnte ich itzt mit den Frommen
Dem heil'gen Tische nah'n,
Und Dank= und Freudenlieder
Im frohen Chore singen! —
Warum so traurig, meine Seele?
Warum betrübst du mich?
Vertraue nur auf Gott.
Auch hier, auf meinem Krankenlager,
Will ich ihn loben; denn auch hier

Ist Gott bei mir, und, ach! mein Heiland,
Der würdigt sich auch hier, mich heimzusuchen,
Und meiner Seele Gast,
Und meines Herzens Trost zu sein.
Wie werde ich mich erst erfreuen,
Wie selig werd' ich dann erst sein,
Wenn ich ihn unverhüllet
In seiner Glorie schaue!
Verzage nur nicht, meine Seele;
Ich rufe aus dem Abgrund
Des Elends, um Erbarmen
Zum Herrn, der lauter Güte ist.
Vertrauensvoll sag' ich zu ihm:
Du bist mein Heil.
Warum noch traurig, meine Seele?
Warum verwirrst du mich?
Vertraue nur auf Gott,
Bald wird er deine Sehnsucht stillen;
Bald wird sein Anblick dich erfreu'n.
Bald wirst du ihn, o Seligkeit!
Im Lande der Lebendigen
Mit seinen Engeln loben. Psalm 41.

33.

Sehnsuchtvolles Flehen.

Du bist, o Gott, mein Licht und meine Stärke.
Verwirf mich nicht. O laß mich bald
Auf deinem heil'gen Berge
Mit deinen Auserwählten wohnen,
Wo man ein ewig's Alleluja singt.

O meine Seele traure nicht,
Vertraue nur auf Gott;
Bald wird dein Elend sich
In frohe Anschauung verwandeln. Psalm 42.
Herr, mache dich zu meiner Hilfe auf.
Verstoß mich nicht von deinem Angesichte.
Ach, wende dich nicht von mir ab!
Vergiß nicht meiner in der Noth.
Sieh, wie ich mich im Staube winde.
Hilf mir, mein Gott; erlöse mich
Um deines Namens willen. Psalm 43.
Sieh, was ich bin und was ich habe,
Und was ich denke, rede, thu',
Sei alles dir geweihet,
Der du mein Herr und König bist.
Du sollst in meinem Hetzen herrschen;
Dein will ich ewig sein.
Herr, leite mich an deiner Hand,
Und laß mich nicht verlohren gehen.
Du liebest die Gerechtigkeit,
Und hassest alles böse Wesen.
Die hier gerecht und redlich wandeln,
Die werden dort sich freudig und frohlockend
Dir nahen, großer Gott,
Und ewig deinen Namen preisen. Psalm 44.

34.

Hienieden ist alles eitel. Vertraue auf Gott.

Gott ist mein Schutz und meine Stärke;
Er ist mein Helfer in der Noth.

Wie sehr bedarf ich, o mein Gott,
Itzt deiner Hilfe!
Ich will auf dich vertrauen:
Denn wenn du bei mir bist,
Was habe ich zu fürchten? Psalm 45.
Wer will sich noch auf seine Kraft verlassen?
Wer darf sich seiner Weisheit rühmen?
Wen wird sein Reichthum schützen?
Wir eilen alle miteinander
Dem Tode zu.
Der Starke fällt so, wie der Schwache;
Es stirbt der Weise wie der Ungelehrte;
Der Reiche scheidet mit dem Armen,
Und läßt für andre seinen Schatz zurück,
Und allen wird das finstre Grab,
Zur Wohnung angewiesen.
Wer denkt noch dort an Ehrentitel?
Was nimmt der Reiche mit?
Begleitet wohl den großen dieser Welt
Sein Ruhm und seine Macht
Ins andre Leben hin?
Der Tod rafft alles mit sich fort.
Wie wenige der Menschen wissen
Die Würde recht zu schätzen,
Die zu den Engeln sie erhebt!
Wie viele kennen nicht die wahre Ehre,
Und sind des Vorzugs schlecht bewußt,
Den die Vernunft verleiht,
Und machen sich dem Viehe gleich,
Dem keine Ewigkeit bestimmet ist!
Ach Gott, errette meine Seele!
Nimm sie zu deinen Freuden auf! Psalm 48.

35.

Wende dich an Gott.

Ruf' mich an am Tag' der Noth,
Spricht der Herr: ich will dich retten,
Und du wirst mich ehren;
Du wirst mir des Lobes Opfer bringen;
Und ich werde dich
Führen auf den Weg des Heils. Psalm 49.

36.

Bußgedanken.

Erbarme dich, Gott, über mich
Nach deiner großen Güte.
Ach tilge doch, Barmherziger,
Die Menge meiner Missethaten,
Und wasch' mich mehr und mehr
Von meinen Sündenflecken;
Damit ich, Heiligster, vor dir
Ganz rein befunden werde!
Sieh, ich erkenne meine Schuld,
Und meine Sünden schweben immer
Vor meinem Angesicht.
Nur wider dich hab' ich gesündigt,
Und Böses, Herr, vor dir gethan;
Doch du verzeihst nach deinem Worte,
Du bist getreu, und wirst gerecht,
In dem Gericht' befunden werden,
Vor dem ich einst erscheinen muß.
Bespreng' mich, Herr, mit deinem Blute,
Das von dem Stamm' des Kreuzes floß;

So werde ich gereinigt
Und weißer werden, als der Schnee.
Laß mich das Wort des Trostes hören;
Dann wird mein Herz sich freu'n;
Frohlocken werden alle meine Glieder,
Die wie zerschlagen sind.
Sieh nicht mehr auf die Bosheit meiner Sünden,
Die ich in großer Zahl begieng;
Und tilge alle meine Missethaten.
Erschaff, o Gott, ein Herz in mir
Nach deinem Wohlgefallen;
Erneuere in mir den Geist,
Nach deinem Ebenbilde.
Verwirf mich ewig nicht
Von deinem Angesichte,
Und deinen heil'gen Geist
Laß nimmer von mir weichen.
Herr, gieb mir jene Freud' zurück,
Die ich eh'dem in dir genossen,
Der du mein Heiland bist!
In jenem edlen Christengeiste
Bestättige du mich;
O könnt' ich alle Ungerechte
Versammeln um mein Krankenbett,
Um deine Wege sie zu lehren!
O möchten alle, Herr, zu dir
Von ganzem Herzen sich bekehren!
Bewahre mich, o Gott, mein Heil,
Vor jedem Rückfall' in die Sünde!
Und meine Zunge wird
Frohlockend deine Güte preisen. Psalm 50.

37.

Vertrauensvolles Flehen um Hilfe.

Herr, um deines Namens willen,
Laß mir Hilfe widerfahren.
Zeige deine Macht an mir.
Ach! erhöre mein Gebeth,
Und vernimm die Worte meines Flehens.
Ja, du hilfst mir, o mein Gott!
Du errettest meine Seele.
Herr, ich werde, der Gefahr entrissen,
Unaufhörlich deine Güte preisen;
Ewig wird dich meine Seele loben. Psalm 53.

38.

Gebeth einer angstvollen Seele.

Herr, erhöre mein Gebeth,
Und verachte meine Seufzer nicht.
Merke auf mein Elend,
Und erhöre mich.
Sieh, ich bin betrübt,
Und verwirrt ist meine Seele
Meiner Sünden wegen.
Furcht und Zittern haben mich befallen;
Todesangst und Finsterniß
Haben meinen Geist umhüllet.
Ach! wer wird mir Flügel geben,
Daß gleich einer Taube ich entfliehe,
Einen Ruheplatz zu finden?
Aber wohin sollt' ich fliehen?

Herr, ich will auf deine Hilfe harren.
Stärke meinen Muth,
Und verleihe mir Geduld.
Ja, du wirst mir helfen,
Du, mein Herr und Gott!
Früh und spät ruf' ich zum Herrn,
Und er wird mein Flehen nicht verachten;
Wird den Frieden meiner Seele schenken.
Fest will ich auf ihn vertrau'n,
Denn er sorgt für mich.
Gott verläßt mich nicht.
Ja, auf dich, o Herr!
Will ich meine Hoffnung setzen,
Und ich werde nicht vergebens hoffen. Psalm 54.

39.

Vertrauenvolles Flehen eines Büßers.

Erbarme dich meiner, o Gott!
Denn sieh', ich vertraue auf dich.
Allwissender, dir steht mein Innerstes offen.
Du siehst sie, die Thränen, die Tag und Nacht fließen.
Dem, der seine Sünden beweint,
Hast du, Herr, Vergebung verheißen.
Auf dich will ich hoffen,
Du bist ja mein Gott.
Dich will ich um Hilfe anrufen,
Du wirst mich erhören.
Dann will ich dir Loblieder singen;
Unendlich dich loben; weil du mich
Errettet vom ewigen Tode.
O möchte ich künftig stets wandeln im Lichte,
Das du bist, mein Jesus!

Bis einstens ich ewig mit deinen Erwählten,
Dich lobe im besseren Leben. Psalm 55.

40.

Erweckung des Vertrauens und Dankes.

Erbarme dich, o Gott!
Erbarme dich doch meiner!
Auf dich vertraue ich;
Auf dich hofft meine Seele.
Im Schatten deiner Flügel,
Herr such' ich Schutz und Sicherheit.
Ich wende mich in meiner Noth,
Zum Allerhöchsten, welcher sich
Stets gütig gegen mich bewiesen.
Auch itzt wird er mir Hilfe senden;
Er sieht vom Himmel auf mich nieder.
Er wird von meiner Trübsal mich befrei'n.
Ich habe nie vergebens
Zum Herrn gerufen.
Der Herr ist treu, und sein Erbarmen
Erstreckt sich über alle seine Werke.
Der Herr wird meine Seele
Bewahren vor dem Untergange.
Er wird der Feinde List vereiteln.
Ich werde dir, mein Gott,
Für alle Güte danken;
Ich werde ohne Unterlaß
Dein Lob verkünden.
O möchten alle Menschen
Mit mir dich loben,
Und deinen Namen preisen!

Unendlich groß ist deine Güte,
Untrüglich ist dein Wort.
Der Himmel und die Erde müssen
Zu deinem Lobe sich vereinen. Psalm 56.

41.

Gebeth um Hilfe.

Gott, du bist mein Schutz,
Und mein Helfer in der Noth.
Mit Frohlocken werd' ich deine Güte preisen.
Lob will ich dir singen, o Barmherziger!
Denn du nimmst dich meiner an. Psalm 58.
Schwer hab' ich gesündigt;
Vielmal deinen Zorn gereizt;
Dennoch hast du meiner dich erbarmt.
Daß du mich mit Weh und Schmerzen heimgesuchet,
Ist die Wirkung deiner Liebe;
Denn du willst mein Heil.
Du erquickst mich mitten in dem Leiden.
Tief gebeuget liege ich vor dir.
Aber deine Rechte stützet mich.
Wer wird mich aus diesem Elend
In die heilige Stadt Gottes
Zu der Schaar der Sel'gen führen?
Du, mein Gott und Herr!
Wirst mir aus der Trübsal helfen;
Wirst mein Führer sein.
Eitel ist der Menschen Hilfe. Psalm 59.
Herr erhöre mein Gebeth;
Merke auf mein Flehen.
In den Staub gestreckt
Rufe ich zu dir.

Du bist meine Hoffnung, du mein Schutz
Wider alle Feinde meines Heils.
Nimm mich unter deine Flügel,
Daß ich sicher zu der Wohnung
Deiner Auserwählten komme.
Ach! erhöre mein Gebeth.
Schließ' mich nicht von jener Erbschaft aus,
Die du denen, die dich lieben,
Vorbereitet hast.
Laß an jenen sel'gen Ort
Mich gelangen, wo man dich
Ewig schauet und besitzet,
Ewig deinen Namen preis't. Psalm 60.

42.

Ergebung in den Willen Gottes.

Mein Gott, ich übergebe mich in deine Hände,
Ich unterwerfe mich ganz deinem Willen,
Mit allem, was ich bin und was ich habe.
Von dir erwarte ich mein Heil;
Du bist mein Herr und Heiland,
Du bist mein Helfer in der Noth.
Ich will auf deine Hilfe
Geduldig warten;
Auf dir beruhet meine Hoffnung.
Hoffet alle auf den Herrn,
Welche banger Kummer quälet;
Gießet eure Herzen vor ihm aus.
Er wird euch erquicken;
Er ist unser Trost — Er ist unser Helfer;
Ewig sorget er für uns.

Menschenkinder täuschen sich und and're;
Eitles Lügenwerk
Ist ihr Trösten und ihr Rathen.
Nur dem Herrn fehlt's nicht an Macht.
Er weiß zu vergelten
Einem jeden nach Verdienst. Psalm 61.

43.

Morgenlied.

Gott, mein Gott, zu dir erwache ich
Mit dem Tageslichte.
O wie dürstet meine Seel' nach dir!
Und wie sehnet sich nach dir mein Fleisch!
Möchtest du mich aus der Wüste dieses Lebens
Bald an jenen Ort versetzen,
Wo die Auserwählten deine Glorie sehn!
O Erbarmungsvoller! schon hienieden
Sollen meine Lippen
Deinen Namen preisen, und dein Lob
Mit den Frommen singen.
Himmelwärts, zu dir,
Will ich Herz und Hände heben,
Und mich deiner Güte freu'n.
Dort wirst du mit ungestörter Wonne
Mich erfüllen, wenn mein Geist
Sich frohlockend diesem Leib' entreißt.
Herr, du hast mir einen neuen Tag geschenket;
Sieh, schon bei der Morgenröthe,
Hebt von meinem Krankenlager
Sich in heiliger Betrachtung
Meine Seel' zu dir empor;

Denn du bist mein Helfer;
Unter deinem Schutze werd' ich sicher sein.
Meine Seele hängt an dir.
Deine Rechte stützet mich
Bei der Schwachheit meines Leibes.
Nein, dem Feinde wird es nicht gelingen,
In den Abgrund mich zu zieh'n.
Stets werd' ich auf dich vertrauen,
Ewig mich in dir erfreu'n.
Lobet alle Gott mit mir,
Preiset seinen heil'gen Namen. Psalm 62.

44.

Gebeth um Stärke und Standhaftigkeit im Guten.

Erhöre mein Gebeth, o Gott,
Das ich vertrauensvoll zu dir verrichte.
Erlöse meine Seele von der Furcht
Des Feindes und beschütze mich
Vor dem, der mein Verderben will;
Daß seine Pfeile mir nicht schaden.
Es freuet der Gerechte sich im Herrn,
Und hofft auf seine Güte,
Und alle, die ihn lieben,
Erfreuen sich mit ihm,
Und loben Gott mit ihm. Psalm. 63.
Du lässest mich, mein Gott,
Durchs Feuer dieser Trübsal gehen;
Du prüfest mich, wie man das Silber prüfet;
O möchte ich bewährt vor dir befunden werden!

Nach dieser Probe wirst du mich
Mit Trost erquicken, und ich werde
Dafür dich dankbar preisen.
Ich werde allen, die dich fürchten,
Erzählen, was du mir gethan.
Ich habe in der Noth zu Gott gerufen,
Und er hat auf mein Flehen geachtet.
Gelobt sei Gott, der Herr,
Der mein Gebeth erhöret
Und sich erbarmet hat! Psalm 65.
Erbarme dich, mein Gott, auch fernerhin,
Und segne mich. Erheit're über mir
Dein Angesicht. Erleuchte mich,
Damit ich deinen heil'gen Willen
Erkenne, und den Weg
Des Lebens nicht verfehle.
O segne mich, mein Gott! Psalm 66.

45.

Flehen um Rettung aus der Gefahr.

Rette mich, mein Gott, aus der Gefahr!
Sieh, ich wende mich zu dir.
Hilf mir, wann und wie du willst;
Nur laß meine Seele nicht verlohren gehn.
Gott, du bist barmherzig,
Heile mich und mach' mich selig.
Herr, erhöre mich;
Groß ist deine Güte.
Nach der Menge der Erbarmungen,
Die dir eigen sind,
Sieh' auf mich herab.

Wende doch dein Angesicht
Nie von deinem Diener!
Ach! verweile nicht, mich zu erhören.
Schütze meine Seele,
Daß sie nicht dem Feind' zur Beute werde.
Tilge meinen Namen nicht aus deinem Buche aus;
Zähle den Verworf'nen mich nicht zu.
Groß sind meine Leiden;
Viel hab' ich zu kämpfen;
Aber du, Gott, bist mein Heil.
Loben will ich deinen Namen,
Hoch will ich dich loben;
Und du wirst das Opfer
Meines Lobes nicht verachten.
Himmel und Erde
Lobet den Herrn;
Denn er ist mächtig und gütig!
Wer ihn sucht, kann nicht verlohren geh'n;
Alle, die ihn lieben,
Werden Wohnung bei ihm machen;
Er wird selbst ihr Erbtheil sein. Psalm 68.

46.

Bitt- und Lobgesang eines kranken Alten.

Gott, denk' auf meine Hilfe;
Herr, eile mir zu helfen.
Sieh, ich bin krank und schwach;
Du bist mein Arzt und meine Stütze;
O Herr, verweile nicht! Psalm 69.
Auf dich, Herr, hoffe ich;

So werd' ich nicht zu Schanden werden.
Befreie mich, mein Gott,
Und heile mich von meinem Uebel.
Verwirf mein Flehen nicht.
Sei du mein Stab, und leite mich zum Heile.
Verleihe mir, o Gott! Geduld,
Und nimm dich meiner Schwachheit an.
Von Kindheit auf hab' ich auf dich vertrauet;
Vom Leibe meiner Mutter an
Bist du mein Schutz gewesen.
Dich will ich loben, der du dich
Stets wunderbar an mir bewiesen.
Dich will ich alle Tage preisen;
Verwirf mich itzt, in meinem Alter, nicht;
Da meine Kräfte mich verlassen,
Verlaß nur du mich nicht.
Herr, denk' auf meine Hilfe;
Ach! weiche nicht von mir.
Ich will beständig auf dich hoffen,
Und über alles dich mit Lob erheben.
Mein Mund soll deine Güte preisen;
Mein Sinn wird ohne Unterlaß
Bei dir, o Allerhöchster! sein.
Ich will mit Dankgefühl erzählen,
Was du mein Leben lang an mir gethan;
Wie väterlich du mich beschützet,
Wie wunderbar du mich
Geleitet bis zu diesem Alter.
O starker Gott,
Wie mächtig hast du dich an mir gezeiget!
Wie mächtig und wie gütig
Erweisest du dich noch an mir!
Du wirst mich nie verlassen.

Wer ist, o großer Gott! dir gleich?
Du hast mich zwar auch öfters
Mit Trübsal heimgesucht;
Doch hast du sie auch jedes Mal
Zum Beßten mir gewendet.
Wie oft hat deine Hand
Vom Abgrund mich gerettet,
Der mich schon zu verschlingen drohte!
So hast du deine Macht und Güte
An mir gezeigt. Wie vielmal hast du mich
Im Elende mit Trost erquicket!
Dank will ich dir dafür hienieden,
Und ewig einst im Himmel singen.
In dir will ich frohlocken;
Weil du mein Heiland bist. Psalm 70.

47.

Verlangen nach der Auflösung.

O wie liebreich zeigt sich Gott
Denen, die mit gutem Herzen
Ihm ergeben sind!
Herr, du siehst es, was ich leide;
Du stehst mir im Leiden bei;
Deine Rechte stützet mich;
Und du nimmst mich, wie ich hoffe,
Bald in deine Glorie auf.
Was kann ich im Himmel und auf Erden
Außer dir verlangen?
Kraftlos ist mein Leib;
Immer schwächer schlägt mein Herz,
Und bald wird es brechen.
Nichts auf Erden hat mehr einen Reitz für mich.

Aber du, Gott meines Herzens,
Bleibst mein Theil in Ewigkeit.
Wer von dir sich trennet, geht zu Grund;
Wer dir untreu wird, der ist verlohren.
O wie gut ist's, daß ich in der Zeit
Dir, mein Gott, anhange,
Und auf dich, Barmherziger,
Alle meine Hoffnung setze!
Darum werd' ich dich einst ewig
In dem Himmel loben. Psalm. 72.

48.

Vertrauen auf die Verdienste des Erlösers.

Herr, du wirst mich nicht verstoßen.
Bist du meiner Sünden wegen
Ueber mich erzürnet; o so bin ich
Doch ein Schaaf von deiner Heerde,
Die du dir mit deinem Blut' erworben hast.
Du wirst eine Seele,
Die auf dich vertraut,
Und sich deines Namens rühmet,
Nicht dem Feinde überlassen.
Nein, du wirst in meiner Noth
Nicht auf mich vergessen;
Weil du mein Erlöser bist.
Sieh auf die Verheißung deines Bundes,
Und errette mich. Psalm 73.

49.

Lobgesang wegen Erhörung des Gebethes.

Ich habe zu dem Herrn gerufen,
Und er hat mich erhört;
Ich habe meine Händ' zu Gott,
Zum Himmel meine Stimm' erhoben,
Und find' in meiner Hoffnung
Mich nicht betrogen.
Groß war mein Elend,
Und nirgends fand ich Trost;
Da dachte ich an meinen Gott,
Und Trost und Freude kehrten
In meine Seel' zurück.
Auf meinem Lager dachte ich
An die verfloss'nen Jahre,
Und dachte an die Ewigkeit;
Ich untersuchte meinen Lebenswandel,
Und forschte nach den Trieben meines Herzens.
Wird Gott mich wohl verwerfen?
Mich ewig von sich stoßen?
Wird er sich nicht versöhnen lassen,
Da er die Thränen sieht,
Die über meine Sünden fließen?
Wird er nicht gnädig sich erweisen?
O lobet ihn mit mir!
Der Herr hat sich erbarmet,
Und gnädig sich an mir gezeigt.
Ich hatte seinen Zorn verdienet;
Allein ich faßte noch Vertrauen,
Und, ach, wie wohl ward mir ums Herz!
Dieß ist das Werk des Allerhöchsten,

Der keinen von sich stößt,
Der im Vertrauen sich ihm naht.
Ich dachte an die Wunder,
Die der Barmherzige von Anbeginn der Welt
An armen Sündern that.
Ich faßte Muth, und seine Hand
Hat Wunder auch an mir gethan.
Unendlich, Herr, ist deine Macht,
Und unbegränzet deine Güte:
Auf dich will ich vertrau'n. Psalm 76.

50.

Flehen um Hilfe.

Herr, zeige deine Macht an mir.
Komm mir zu Hilfe.
Mein Gott, bekehre mich zu dir,
Und laß dein Angesicht mich sehen.
O Gott! wie lange wirst du noch
Mich deinen Zorn empfinden lassen?
Wann wirst du mein Gebeth erhören?
Sieh, weinend esse ich mein Brod;
Mit Thränen ist mein Trank vermischt.
Mein Gott, bekehre mich zu dir,
Und zeige mir dein Angesicht,
Und so wird mir geholfen sein;
Du wirst mich neu beleben,
Und ich werd' deinen Namen preisen.
Mein Herr und Gott, bekehre mich zu dir!
Ach, zeige mir dein Angesicht!
Und so wird mir geholfen sein. Psalm 79.

51.

Sehnsucht nach dem Himmel.

Wie erwünschlich sind, o Gott,
Deine Wohnungen dort oben,
Die für deine Diener du bereitet hast!
Meine Seele schmachtet, Herr, nach deinem Hause;
Leib und Seele sehnen sich nach dir.
Herz und Fleisch frolocken in der Hoffnung,
Dich, mein Gott, zu schauen.
O wie selig sind,
Welche ihre Wanderschaft hienieden
Schon beschlossen haben, und bei dir,
Herr, in deinem Hause wohnen,
Und dich ewig loben!
Selig ist, wer deinem Schutze sich vertraut!
Du erweckst in seinem Herzen
Seufzer, die aus diesem Zährenthale
Ihn zu dir erheben und mit Trost erfüllen.
Wen du segnest, großer Gott,
Wer von Liebe zu dir wallet,
O der steigt von einer Tugend
Zu der andern auf,
Bis er dich, unendlich selig,
In des Himmels Glorie schaut!
Herr, erhöre mein Gebeth;
Sei, Allmächtiger, mein Schutz.
Sieh doch gnädig auf mich nieder!
Oder sieh vielmehr
Auf das Angesicht
Jesu, deines Sohnes,
Und um dessen willen wirst du dich erbarmen,
Und mir gnädig sein.

Wie viel besser ist ein Tag
Mir in deiner Glorie,
Als noch tausend hier verlebt!
Lieber will ich dort der Letzte
In dem Hause meines Vaters sein,
Als in Ehren hier auf Erden
In der Sünder Hütten wohnen.
Laß, Barmherziger, mich hier
Stets in deiner Gnade leben;
Nimm, getreuer Gott, mich auf,
Nach Vollendung meines Pilgerlebens,
Zu des Himmels Herrlichkeit.
Nur wer hier in Unschuld wandelt,
Geht zu jener Glorie ein.
Herr der Herrscher, bester Vater!
O wie selig ist,
Wer auf dich vertrauet! Psalm 83.

52.

Gebeth eines vertrauensvollen Büßers.

Laß dich versöhnen, o mein Gott!
Sieh gnädig auf mich nieder!
Bekehre mich, mein Gott! zu dir,
Du wirst nicht ewig auf mich zürnen;
Du wirst in Gnade dich noch zu mir wenden,
Und meine Sünden mir verzeih'n.
Wie neu belebet werde ich,
Barmherziger, in dir mich freuen.
Ja, Herr, du lässest Heil mir widerfahren.
O welch süßen Frieden
Giebt Gott denen zu genießen,
Die in Unschuld vor ihm wandeln!

Doch es wird der Friede Gottes
Auch zu Theil dem, der von Herzen
Sich zu ihm bekehrt.
Allen, die ihn fürchten,
Allen, die ihn lieben,
Ist der Herr mit seiner Hilfe nah. Psalm 84.

53.

Vertrauen- und dankvolles Flehen.

Neige, Herr, dein Ohr mir zu,
Und erhöre mich.
Sieh, wie elend und wie hilflos
Ich auf meinem Lager schmachte.
Rette meine Seele:
Dir ist sie geheiligt.
O mein Gott, hilf deinem Diener,
Der auf dich vertraut!
Herr, erbarme dich:
Tag und Nacht ruf' ich zu dir.
Du bist reich an Güte.
Tröste mich. Laß dich versöhnen.
Du erbarm'st dich aller,
Die um Hilfe zu dir fleh'n.
Herr, erhöre mein Gebeth,
Und vernimm mein Flehen.
In der Trübsal rufe ich zu dir;
Du wirst mich erhören.
Gott, wer ist dir gleich?
Wer gleicht dir an Macht und Güte?
Möchten alle Menschen dich erkennen!
Möchten alle deinen Namen preisen!

Du nur, großer Gott, thust Wunder;
Wunderbar zeigst du dich auch an mir.
Leite mich auf deinem Wege;
Laß mich stets in deiner Wahrheit wandeln.
Wie erfreuet sich mein Herz in dir!
Ewig will ich deinen Namen preisen,
Groß ist die Barmherzigkeit,
Die du mir erweisest;
Denn du, göttlicher Erbarmer!
Rettest meine Seele von der Hölle.
Welche Liebe, welche Langmuth,
Welche Treue zeiget sich an dir!
Sieh dann ferner mit Erbarmen,
Großer Gott! auf mich.
Mache selig deinen Diener,
Der auf dich vertraut. Psalm 85.

54.

Der Kranke suchet Hilfe bei Gott.

Herr, Gott, mein Heiland,
Ich rufe Tag und Nacht zu dir;
Du bist mir immer gegenwärtig.
Verwirf nicht mein Gebeth.
Ach! neige deine Ohren meinem Flehen zu.
Du siehst es, Herr, wie viel ich leide.
Mein Leben steht in deiner Hand.
Es scheint sich seinem End' zu nahen.
Man zählet mich schon denen zu,
Die in die Grube steigen.
Mir ists, als wandelte
Ich schon im Todesschatten.

Verwandte und Bekannte flieh'n,
Wie man vor einer Leiche flieht.
Wo wäre Hilfe noch für mich zu finden?
Bei dir, o großer Gott!
Zu dir erhebt sich meine Seele;
Zu dir streck' ich die Hände
Vertrauensvoll um Rettung aus.
Wo aller Menschen Hilfe
Verloren ist, hilfst du, mein Gott!
Es rühme sich kein Mensch vor dir,
Daß mir durch ihn geholfen sei;
Denn meine Hilfe kömmt von dir,
Und dir allein gebührt die Ehre.
Ich rufe, Herr, zu dir,
Und du verwirfst mein Rufen nicht;
Du wendest dich nicht von mir ab.
Du hilfst dem Armen, wie dem Reichen,
Und richtest den vom Falle auf,
Der reuig seine Missethaten
Vor dir bekennt.
Du stärkest meinen Muth
Und giebst mir neues Leben.
Stets soll mein Mund dein Lob verkünden.
Ich werde deine Macht und deine Güte preisen.
Sei du, mein Herr und Gott,
In Ewigkeit gepriesen. Psalm 88.

55.

Unterwerfung, Furcht, Vertrauen.

Ich fliehe, Herr, zu dir.
Ich will nicht klagen, o mein Gott!
Wenn du das Leben mir verkürzest;

Denn wenn sich auch die Jahre meines Lebens
Verdoppelten, was wäre es?
Vor dir, o Ewiger!
Sind tausend Jahre, wie der Tag,
Der nun vorüber ist.
Was bringt das Greisenalter,
Als Müh' und Elend mit?
Wie eine Blume ist der Mensch,
Die Morgens blühet, dann verwelkt
Und Abends dürr zu Boden sinkt.
Mein Gott, wenn ich an meine Sünden denke,
Die reuig ich vor dir bekenne,
Wie schrecklich ist mir dein Gericht!
Wer kennet deines Zorns Gewalt?
Wer muß nicht zittern, wenn du ihn
Zur Rechenschaft von seinem Leben foderst?
Mein Gott, laß dich erbitten,
Und wende doch dein Angesicht
Von meinen Missethaten ab.
Sei gnädig deinem Diener,
Der um Vergebung fleht!
Mein Gott, du bist barmherzig;
Du wirst mir gnädig sein;
Und alle Tage meines Lebens,
Die du mir noch verleihen magst,
Werd' ich dir freudig danken;
Ja, ewig loben werd' ich dich dafür.
Wie wohl ist mir geschehen,
Daß du mit Weh und Ungemach mich heimgesucht!
Daß du zur Kenntniß meiner selbst,
Durch Beugung meines stolzen Sinnes, mich gebracht!
Laß immerhin dein Licht mir leuchten,

Und leite all mein Thun und Lassen
Nach deinem Wohlgefallen. Psalm 89.

56.

Vertrauen auf Gottes Schutz.

Wer unter deinem Schutze,
O Allerhöchster, wohnt, hat nichts zu fürchten.
Er spricht zu dir: Du bist mein Heil;
Auf dich vertraue ich. So wird er sicher
Im Schatten deiner Flügel ruh'n.
Es kann ihn keine nächtliche Gefahr erschrecken;
Kein böser Geist vermag am Tage ihm zu schaden.
Auf dir, o Gott, beruhet meine Hoffnung;
Du bist mir eine feste Burg.
Kein Unglück wird mich treffen,
Kein Unheil meiner Hütte nah'n;
Denn du gabst deinen Engeln
Um meinet willen den Befehl,
Daß sie auf meiner Lebensreise
Mich schützen vor Gefahr,
Und gleichsam auf den Händen tragen,
Damit nicht etwa sich mein Fuß
An einem Stein' verletze.
Auch um mein Krankenlager
Sind Gottes Bothen auf der Hut,
Und unter seinem Schutze
Werd' ich dem Feinde trotzen,
Der meiner Seele das Verderben droht;
Der bald mit Schlangenlist
Und bald mit Löwenwuth sich an mich waget.
Ich habe meine Hoffnung
Auf Gott gesetzt, und er wird mich erlösen;

Weil ich vor Freunden und vor Feinden
Ihn zu bekennen nicht erröthe;
Weil ich dem Worte der Verheißung,
Die er gethan hat, glaube.
„Er, spricht der Herr, wird zu mir rufen,
Und ich will ihn erhören;
Ich werde in der Trübsal
Ihm an der Seite sein;
Ich werde ihn der Noth entreißen,
Um ihn mit Herrlichkeit zu krönen.“
Laß mich, mein Gott, zur Seligkeit gelangen
Dort, wo man keine Tage zählt,
Und dich, den Heiland meiner Seele,
In deiner Glorie schau'n. Psalm 90.

57.

Lob des Schöpfers.

Recht und billig ists,
Daß man dich, o Allerhöchster!
Ueber alles lobe.
Herr, ich will vom frühen Morgen
Bis zur späten Nacht —
Auch auf meinem Krankenlager
Deinen Namen preisen.
Wie ergötzte mich, o Gott, —
In gesunden Tagen deine Schöpfung!
Ich betrachtete frohlockend
Deiner Hände Werk.
Unergründlich ist die Weisheit,
Welche alles ordnet und erhält,
Thoren mögen sie verkennen.

Aber wie wird erst die Größe
Meines Schöpfers mich ergötzen,
Wenn mit heller'm Auge
Sie mein Geist, vom Leib entbunden,
In dem andern Leben schaut!
Menschen kommen und vergehen;
Gleich dem Grase welken sie dahin.
Ungerechte stürzen ins Verderben;
Aber du, o großer Gott!
Lebst von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Ewig ist bei dir der Lohn
Deiner Freunde;
Ewig währt die Strafe;
Die den Frevler trifft. Psalm 91.

58.

Verachtung der Eitelkeiten dieser Welt.

Selig ist der Mensch,
Der, von dir, o Gott, belehret,
Lernet, daß hienieden alles eitel ist.
O wie lehrst du dieß,
Mich auf meinem Krankenbette,
Was ich in gesunden Tagen
Nicht begreifen wollte!
Hättest du mich nicht
Heimgesuchet; Gott, wo wäre ich?
Wenig fehlte, und die Hölle
Hätte mich verschlungen.
Aber dir, Barmherziger,
Danke ich für meine Rettung.
Ach, wie schmerzet mich die Thorheit,

Welche, in die Welt verliebt,
Mich von meinem Ziel' entfernte!
Deine Tröstungen, mein Gott,
Gehen über alle Freuden dieser Welt.
Darum seufzet meine Seele
Jetzt allein nach dir. Psalm 93.

59.

Reumüthiges Bekenntniß und demüthiges Flehen.

Herr, ich will dich loben;
Dank will ich dir singen;
Denn du bist mein Heiland;
Aber weinen will ich auch vor dir;
Denn wie oft hab' ich
Meiner Sünden wegen dich zum Zorn' gereizt!
O wie oft hab' ich mein Herz
Gegen deine Stimm' verhärtet,
Da sie mich zur Buße rief!
Lange hast du mich geduldet;
Lange meinen Fehlern schonend zugeseh'n.
Nicht vergebens hast du mich
Heimgesucht mit Weh und Schmerzen.
Ach, zu lange habe ich,
Deinem Rufe widerspänstig,
Deinen Weg verkennt!
Doch verzeih mir, und verstoß mich nicht,
Herr, von deinem Angesichte!
Schließ mich nicht in deinem Zorne,
Nach des Lebens Müh' und Plagen,
Von der Ruhe deiner Diener aus! Psalm 94.

60.

Wunsch und Vorsatz.

Du bist gerecht, o Gott!
Und voll Erbarmen.
O möchte, Herr, mein Wandel
Unsträflich vor dir sein;
Daß ich, wenn du als Richter kömmst,
Getrost vor dir erscheinen möge!
Vielleicht ist dein Gericht mir nächst;
Die Krankheit scheint es anzukünden;
Doch wenn es dir gefällt,
Das Leben länger mir zu fristen;
So sei es fern von mir,
Zu jenen mich zu schlagen,
Die stolz sich wider dich und dein Gesetz empören;
Denn unbefleckt muß, Herr, vor dir
Das Leben deiner Diener sein,
Die du zu deiner Glorie rufst.
Wer stolz sich selbst erhöht;
Wer lüstern ist nach fremdem Gute;
Wer sich im Schlamm' der Wohllust wälzet,
Für diesen wird (wie dein Apostel sagt)
Kein Platz in deinem Reiche sein. Psalm 100.

61.

Der Kranke klaget Gott im Vertrauen seine Noth.

Herr, erhöre mein Gebeth!
Laß mein Schreien zu dir kommen!

Wende doch dein Angesicht
Nicht von mir.
Meine Tage sind
Wie der Rauch verschwunden;
Ausgedorrt ist mein Gebein,
Und vertrocknet meine Brust.
Abgezehrt bis auf die Knochen ist mein Leib.
Vor der Speise eckelt mir,
Und mit Thränen ist mein Trank vermischt.
Tief bin ich gebeuget;
Schmerzenvoll ist meine Lage.
Düster, wie die Schatten,
Ziehen meine Stunden itzt vorüber.
Schlaflos seufze ich durch ganze Nächte;
Gleich dem Grase welkt mein Leben hin.
Doch du bist barmherzig.
Mache dich, o Gott! zu meiner Hilfe auf.
Ja, du wirst mir helfen;
Meiner wirst du dich erbarmen.
Du verachtest nicht das Flehen derer,
Die in Demuth Hilfe bei dir suchen.
Gnädig siehst du von dem Himmel
Auf die Erde nieder,
Jenen beizusteh'n, — Die auf dich vertrauen.
Laß mich, Herr, die kurze Zeit,
Die mir noch beschieden ist,
Ganz zu meinem Heil' verwenden.
Rufe mich nicht unbereitet
Aus dem Leben ab. Psalm 101.

62.

Lob und Danksagung.

Lobe, meine Seele, Gott den Herrn,
Und vergiß nicht, was er dir gethan.
Gnädig hat er sich bewiesen;
Er hat deine Missethaten dir verzieh'n;
Vor dem Tode und der Hölle hat er dich bewahrt.
Und er zeiget unaufhörlich
Sich barmherzig gegen Dich.
Deine Wünsche sind erfüllet;
Neues Leben ist in dir.
O wie gütig und langmüthig ist der Herr!
Nein, er ist mit mir,
Nicht, wie ichs verdient, verfahren;
Nein, er hat mir nicht vergolten
Nach der Menge meiner Sünden;
Wie versöhnlich ist der Herr!
Unermeßlich hoch
Ueber dieser Erde ist der Himmel;
Unermeßlicher noch ist
Gottes Güte gegen jene, die ihn fürchten.
Wie ein Vater seiner Kinder sich erbarmt,
So erbarmt sich Gott
Derer, die ihn suchen.
Unsre Noth ist ihm bekannt;
Unsre Schwachheit kennet er;
O er weiß es, daß er uns aus Staub gebildet.
Gleich dem Grase welkt der Mensch dahin,
Und verblüht wie eine Blume auf dem Felde.
Es entfliehet unser Geist,
Und läßt keine Spur zurücke.

Aber Gottes Güte währet ewig
Gegen jene, die ihn lieben.
Lobet ihn statt meiner alle Engel;
Alle Kreaturen lobet ihn.
Lobe meine Seele Gott den Herrn! Psalm 102.

63.

Ergebung in Gottes Willen und Flehen um Hilfe.

Ich bin bereit, o Gott! — Bereit zu allem ist mein Herz;
Bereit zum Leiden,
Bereit zum Leben und zum Sterben.
Ich werde dich für alles loben;
Nur strecke deine Rechte
Zu meiner Hilfe aus,
Und rette meine Seele vom Verderben,
Von dem kein Mensch mich retten kann.
Erhöre mich, Barmherziger, in dieser Noth. Ps. 107.
Befreie mich von der Gefahr,
Sieh meine Schwachheit an,
Und laß dich von dem Elend rühren,
In das mich meine Sünden stürzten.
Verwirret ist mein Geist,
Und keine Kraft ist mehr in meinen Gliedern.
Mein Leben schwindet wie ein Schatten hin.
Hilf mir, mein Herr und Gott,
Nach deiner großen Güte;
Und heile mich, wenn dirs gefällt.
Man soll es wissen, lieber Gott,
Daß deine Hand es that,

Daß du es bist, dem ich mein Leben,
Dem ich mein Heil verdanke.
Dich werde ich für alles loben. Psalm 108.

64.

Dank und Bitte nach überstandener Gefahr.

Wie freut es mich, o lieber Gott,
Daß mein Gebeth erhöret ist!
Du hast dein Ohr mir gnädig zugewendet.
Mein Leben lang werd' ich —
Der Hilfe nicht vergessen,
Und alles dessen, was du je an mir gethan.
In der Noth werd' ich zu dir mich wenden;
Weil du allein mein Helfer bist.
Es hatten Todesschmerzen mich umrungen;
Ich sah das Grab schon vor mir offen;
Und, ach! wenn du mich unbereitet
Vor dein Gericht gefodert hättest;
Wo wäre ich? —
Wer hätte von der Hölle mich gerettet?
Es hatten Angst und Schmerzen mich umlagert;
Da rief ich deinen Namen an:
O Gott, so rief ich, rette meine Seele!
Und du erbarmtest dich.
O meine Seele, welche Ruhe
Ist dir zu Theil geworden,
Da Gott so gnädig sich an dir bewies!
Er hat dem Tode mich,
Dem Untergange hat er mich entrissen.
Bewahre mich, mein Gott,
Vom Rückfall in die Sünde.

Gieb, daß ich stets nach deinem Willen
Auf Erden wandle, bis ich dich
Im Himmel ewig lobe. Psalm 114.

65.

Vollkommene Ergebung in Gottes Willen.

Womit soll ich dem Herrn vergelten,
Was er an mir gethan?
Ich will von seiner Hand
Den Kelch des Leidens nehmen,
Der mir so heilsam ist,
Und seinen Namen preisen.
Laß mich, o lieber Gott!
Wenns dir gefällt, mich abzufordern,
Des Todes der Gerechten sterben.
Wie kostbar ist der Tod der Heiligen
Im Angesicht' des Herrn!
Sieh, Herr, ich bin bereit;
Entledigest du mich —
Von meines Leibes Banden;
So werd' ich dich mit deinen Auserwählten
Im Himmel loben;
Willst du, mein Gott, daß ich noch länger
Auf Erden walle, so werd' ich
Dich mit dem frommen Chore deiner Diener
In deinem heil'gen Tempel preisen,
Und dankend mein Gelübd' entrichten. Psalm 115.

66.

Lobgesang nach der Genesung.

Lobet Gott mit mir;
Denn er hat barmherzig sich an mir gezeigt. Ps. 116.
Preiset Gott, den Herrn;
Groß ist seine Güte;
Ewig währet sein Erbarmen.
Alle, die ihn fürchten, müssen sagen:
Ewig währet sein Erbarmen.
Ich habe in der Trübsal
Zum Herrn gerufen, und er hat
In Gnaden mich erhöret.
Er ist und bleibt mein Helfer.
Was habe ich zu fürchten,
Wenn Gott auf meiner Seite ist?
O wie viel besser ists, auf Gott vertrauen,
Als auf die Menschen sich verlassen!
Der Herr ist meine Stärke.
Ich will ihn loben;
Von ihm erwarte ich mein Heil.
Preiset den Heiland
Alle Geschlechter;
Mächtig und gütig ist er!
Wie mächtig hat sich seine Hand
An mir bewiesen!
Ich war dem Grabe nah,
Und sie hat mich zurückgeführet!
Mit Schmerzen hat der Herr mich heimgesucht,
Doch hat er mich vo'rm Tod' bewahret;
Ich soll noch leben, seine Macht
Und seine Güte zu verkünden.

Ich war nicht rein genug,
Sein Angesicht zu schauen.
Ich will ihn unterdessen
An jener heil'gen Stätte loben,
Wo er so liebreich unter uns
In seinem Tabernakel wohnet.
Und, o! ich hoffe, er wird früher oder später,
Die Pforte seines ew'gen Heiligthums,
Durch welche nur Gerechte geh'n,
Mir öffnen, um ihn dort
Durch alle Ewigkeit zu preisen.
Ich danke dir, Unendlicher,
Daß du so gnädig mich erhöret,
Und mich geheilet hast.
Ja, dieses hat der Herr gethan,
Der an den Seinigen sich wunderbar erzeigt.
Frohlocken will ich in dem Herrn,
Und der Genesung mich erfreuen.
Laß diese mir, mein Gott,
Zum Heile meiner Seel' gereichen.
Beglücke du mein Thun und Lassen
Zu deines Namens Ehre.
Laß stets dein Licht mir leuchten,
Und stärke meinen Willen
Zu dem, was dir gefällt.
Ich will an deinen heiligen Altären
Dich loben. Danken will ich dir;
Du bist mein Heiland.
Erheben will ich dich; du bist mein Gott.
Ich will dich ohne Ende preisen.
O lobet alle Gott mit mir;
Denn er ist gütig.

Barmherzig ist der Herr,
Und sein Erbarmen währet ewig. Psalm 117.

67.

Liebe Gottes und seines heiligen Gesetzes.

Mein Gott, verlaß mich nicht.
Erzeige dich barmherzig
Und heile mich.
Auf dir beruhet meine Hoffnung,
Und diese ist mein Trost.
Du suchest mich mit Krankheit heim
Und prüfest mich mit Schmerzen.
Ich habe sie verdient
Als Züchtigung für meine Sünden,
Wie groß ist ihre Zahl!
Doch, Herr, die Erde ist voll der Barmherzigkeit,
Die du den armen Sterblichen erzeigst;
Du wirst auch meiner dich erbarmen.
Herr, lehre mich nach deinem Willen leben.
Ich werde deine heiligen Gebothe
In meinem Herzen aufbewahren;
Stets werd' ich dein Gesetz betrachten.
Wie heilsam ist es mir, daß du mich heimgesuchet;
So lerne ich Gerechtigkeit,
Und diese geht mir über Gold
Und alle Schätze dieser Welt.
Ich finde Trost in deiner Güte,
Und neu belebet preis' ich dein Erbarmen.
Laß, Herr, mich unbefleckt
Auf deinem Wege wandeln;
Damit ich nicht zu Schanden werde.

Es schmachtet meine Seele
Nach dir, mein Gott, und hoffet,
Was du verheißen hast.
Es sehnen meine Augen sich nach dir.
Wie lange noch, mein Gott?
Sieh, ich bin dein; o mach' mich selig!
Wie süß ist mir dein Wort,
Das mir ein bessres Leben
Bei dir verspricht! Es ist mir süßer,
Als Honig meinem Munde ist.
Ich hasse jede Ungerechtigkeit;
Die Sünde ist ein Greul vor mir.
Dein Wort, o Herr, ist eine Leuchte
Für meine Füße, daß ich nicht
Auf deinem Wege strauchle;
Ein Licht ist's auf dem düstern Lebenspfade,
Wo man so leicht sein Ziel verfehlt.
Die Wahrheit, die du, Herr, uns lehrest,
Ist meines Herzens Wonne,
Und deinen Willen thun, sei mein Bestreben.
Wie herrlich wird der Lohn im Himmel sein!
Du bist mein Trost und meine Stütze;
Du bist mir alles. Auf dich hoffe ich.
Entfernet euch, ihr Ungerechten,
Und bleibet weit von mir, ihr alle,
Die ihr die Eitelkeiten liebet;
Ich halte mich an meinen Gott,
Und harre der Erfüllung dessen,
Was er verheißen hat.
Hilf mir, mein Gott, und rette mich;
Denn groß ist die Gefahr,
In der ich schwebe.
Durchstich mein Herz mit deiner Furcht.

Ich fürchte dein Gericht.
Nimm deinen Diener gnädig auf,
Und laß Barmherzigkeit mich finden.
Ja, Herr, ich bin dein Diener.
Dein Wille ist mir köstlicher,
Als Gold und Edelsteine.
Sieh gnädig, Herr, und mit Erbarmen
Auf mich herab, wie du auf jene siehst
Und ihrer dich erbarmest,
Die deinen Namen lieben.
Laßt, meine Augen, bittre Zähren fließen;
Denn, ach! ich habe meinen Gott nicht so geliebt,
Wie ich ihn lieben sollte;
Ich habe sein Gesetz nicht immer treu gehalten.
Du bist gerecht, o Gott! Gerecht ist dein Gericht.
Mit Recht sind über mich gekommen
Betrübniß, Angst und Weh.
Allein da rief ich aus des Herzens Fülle;
Erhöre mich, mein Gott!
Ach rette meine Seele vom Verderben!
Wie gerne will ich künftighin
Befolgen deinen heil'gen Willen!
Da rief ich früh und spat:
Barmherziger, erhöre mich,
Und — du erhörtest mich,
Und warst mit deiner Hilfe da.
Fern ist vom Sünder alles Heil;
Groß aber ist, Herr, dein Erbarmen,
Das du an jenen zeigest, die vor dir
Ihr Unrecht bitterlich beweinen.
Du hast nach deiner Güte mich,
Mein Gott, wie neu belebet.
O süßer Friede, den genießen,
Die dein Gesetz, die deinen Willen lieben!

Wie sicher wandeln sie einher!
Und wie getrost seh'n sie dem Tod entgegen!
Ich liebe dein Gesetz, o Gott!
Und hoffe so mein Heil von dir.
Es werden meine Lippen
Sich deinem Lobe weih'n.
Dank wird mein Mund dir singen.
Herr, führe mich mit deiner Rechten,
Und halt' mich, daß ich nimmer falle.
Ja, Herr, du wirst mein Retter sein,
Du wirst vor dem Verderben mich bewahren.
So werde ich, mein Gott,
In deiner Liebe leben;
So werd' ich ohne Unterlaß,
Dich, meinen Heiland, preisen.
Ich irrte lange Zeit
Wie ein verlornes Schaaf umher;
Da suchtest du mich, beßter Hirt;
Du suchtest deinen Diener auf;
Du kamest mir mit deiner Gnad' zuvor!
Wo wäre ich, Herr, ohne sie? Psalm 118.
Nimm ferner meine Seele
In deinen Schutz, und laß dem Feind'
Sie nicht zur Beute werden. Psalm 119.

68.

Verlangen nach dem Himmel.

Wie lange werd' ich noch hienieden
Als Fremdling wohnen,
Entfernt von meines Vaters Hause?
Wie lange wird noch meine Wanderschaft
Auf Erden währen? Psalm 119.

Zum Himmel hab' ich meine Augen
Erhoben; denn woher
Kann sonst mir Hilfe kommen?
Von Gott, dem Schöpfer Himmels und der Erde,
Kömmt meine Hilfe.
Der Herr ist mein Beschützer;
Er ist mein Helfer;
Er wird von allem Uebel mich befrei'n,
Und meine Seele, seiner Gottheit Bild,
Vom Untergang bewahren. Psalm 120.
O wie erfreulich ist's zu hören;
Wir gehen in das Haus des Herrn!
Schon stehen wir im Hofe
Des himmlischen Jerusalems,
Der heil'gen Stadt des großen Königs.
Bald werden wir dort seinen Namen
Mit allen Auserwählten preisen.
O welche Seligkeit erwartet uns
Im Land' des ungestörten Friedens!
Und welche Güter werden dort
Zum ewigen Genusse
Denjenigen zu Theil, die Gott
Mit liebevollem Herzen suchen! Psalm 121.

69.

Bey Gott ist Hilfe.

Zu dir, der du im Himmel wohnest,
Erhebt sich meine Seele;
Mein Augenmerk ist auf den Herrn gerichtet,
Der gütig und barmherzig ist.

Erbarme dich, o Gott!
Erbarme dich doch meiner;
Denn ich bin in der Noth;
Betrübt ist meine Seele. Psalm 122.
Erbarmte sich der Herr nicht über mich;
Fänd' ich bei ihm nicht Trost und Hilfe;
So wäre es um mich gescheh'n.
Es stürzen wie ein Strom die Leiden über mich.
Doch, Gott sei Lob und Dank;
Er nimmt sich meiner an.
Er treibt den Feind zurücke,
Der meiner Seele droht,
Und rettet sie vom Untergange.
Der Herr ist unser Helfer,
Der durch sein Allmachtswort
Den Himmel und die Erde schuf. Ps. 123.
Die auf den Herrn vertrauen, wanken nicht;
Sie stehen felsenfest: Gott ist ihr Schutz.
Der Herr verläßt die Seinen nie.
Gott zeigt sich gegen alle gütig,
Die ihm ihr Herz aufthun.
Den treuen Dienern Gottes
Fließt Heil und Segen zu. Psalm 124.

70.

Verlangen nach der Auflösung.

O welch' ein Trost für meine Seele!
Bald wird sich die Gefangenschaft,
In der sie seufzet, enden.
Wie fröhlich werd' ich dann den Herrn
Mit seinen Auserwählten loben!

Wie wird mein Geist in ihm sich freu'n!
Wie dankbar werd' ich ewig rühmen,
Was er zu meinem Heil' gethan!
O sel'ge Freude! Himmelswonne!
Herr, löse meine Seele von den Banden
Des Leibes auf, damit sie frei
Zu deiner Anschauung sich schwinge!
Die weinend hier des Guten Samen streu'n,
Die werden dort frohlockend ärnten. Psalm. 125.

71.

Flehen eines hoffnungsvollen Büssers.

Aus der Tiefe meines Elends
Rufe ich, o Gott, zu dir.
Herr, erhöre mein Gebeth!
Deine Ohren wollen merken
Auf die Stimme meines Flehens.
Herr, wenn du der Missethaten
Denken willst, wer wird besteh'n?
Doch du bist barmherzig,
Und Versöhnung ist bei dir.
Ja, um jenes Blutes willen,
Das für uns vom Kreuze floß,
Darf ich Gnade und Verzeihung hoffen.
Meine Seele hoffet auf den Herrn,
Auf sein Wort verläßt sich meine Seele;
Nichts macht meine Hoffnung wanken;
Denn unendlich gütig und getreu
Ist der Herr, mein Gott.
Er verzeihet alle Sünden
Dem, der sie mit wahrer Reue
Wider sich bekennt. Psalm 129.

72.

Auffoderung zum Lobe Gottes.

Preiset Gott, den Herrn;
Ewig währet seine Güte.
Preiset den Unendlichen;
Ewig währet seine Güte.
Preiset den, der über alle herrschet.
Ewig währet seine Güte.
Er allein kann Wunder thun;
Ewig währet seine Güte.
Er allein ist unser Helfer in der Noth;
Ewig währet seine Güte.
Gnädig sieht er unser Elend an;
Ewig währet seine Güte.
Er ist unser Schutz in Heilsgefahren;
Ewig währet seine Güte.
Er schickt Weh und Krankheit zu;
Ewig währet seine Güte.
Er ists, der zu rechter Zeit uns heilet;
Ewig währet seine Güte.
Alles lenket er zum Beßten seiner Auserwählten;
Ewig währet seine Güte.
O so preiset ihn mit mir;
Ewig währet seine Güte.
Preiset ihn, den Herrn des Himmels und der Erde;
Ewig währet seine Güte.
Er ist unser Gott und Heiland;
Ewig währet seine Güte.
Fest will ich auf ihn vertrau'n;
Ewig währet seine Güte.
Ewig werd' ich seine Macht und Güte preisen. Ps. 135.

78.

Dank und Bitte.

Herr, ich danke dir von Herzen,
Daß du mich erhöret hast.
In dem Angesichte deiner Engel
Will ich dir, mein Gott,
Freudenlieder singen,
Und in deinem heil'gen Tempel
Dich anbethend niederfallen.
Deinen Namen will ich preisen;
Denn du hast barmherzig
Dich an mir bewiesen.
Meine Seele fühlt sich neu belebt
Und gestärket durch die Kraft,
Die von dir, mein Gott, ausgeht,
Der du über alles hoch erhaben bist.
Herr, du würdigest mich deines Blickes;
Siehst von deinem Throne
Gnädig auf mich nieder;
O wer bin ich gegen dich!
Stets will ich auf dich vertrauen,
Auch in Mitte der Gefahr.
In der Trübsal wirst du mich mit Trost erfüllen.
Du wirst deine Hand ausstrecken,
Mich vor'm Falle zu bewahren.
Deine Güte ist unendlich;
Unbegränzt ist deine Macht.
O! verwirf mich nicht, mein Gott;
Denn ich bin das Werk
Deiner Hände. Psalm 137.

74.

Abendlied.

Herr, mein Gott,
Höre meine Stimme,
Und verwirf mein Flehen nicht.
Schütze mich, mein starker Heiland,
Daß kein Feind in dieser Nacht mir schade.
Bin ich an dem Ziele meines Lebens,
O so laß mich Wohnung bei dir finden
Unter den Gerechten,
Die, erfreut von deinem Antlitz,
Ewig deinen Namen preisen! Psalm 139.
Herr, zu dir erheb' ich meine Stimme;
Du wirst mich erhören.
Wie ein angenehmes Rauchwerk
Steige mein Gebeth zu dir empor.
Laß dir, Gott, mein Abendopfer,
Das ich dankend dir entrichte,
Wohlgefallen, wenn von meinem Schmerzenlager
Herz und Hände ich zu dir erhebe.
Herr, bewache meine Lippen,
Daß kein Laut von Klage
Wider deinen heil'gen Willen
Meinem Mund' entfahre.
O ich weiß es, Herr, mein Gott,
Daß ich, was ich immer leide,
Wohlverdienet habe.
Ich gestehe meine Schuld vor dir.
Meine Ungerechtigkeit
Muß ich wider mich bekennen.

Unterdessen sind, Barmherziger,
Meine Augen, wenn ich schlaflos seufze,
Stets auf dich gerichtet.
Auf dich hoffe ich.
Du wirst meine Seele vom Verderben retten. Ps. 140.

75.

Verlangen nach Gott.

Ich habe meine Stimme
Zum Herrn erhoben.
Zu Gott hab' ich gebethet;
Ich hab' ihm meine Noth geklagt.
An wen sonst sollte ich
In meiner Noth mich wenden?
Wo Ruhe meiner Seele suchen?
Zu dir, mein Gott, hab' ich gerufen;
Von dir nur hoffe ich mein Heil.
Du wirst mein Antheil sein
Im Lande der Lebendigen.
Verachte, Herr, mein Flehen nicht,
Und führe meine Seele
Bald aus dem Kerker dieses Leibs,
Der sie gefangen hält;
Damit sie deinen Namen preise,
Wo die Gerechten sie erwarten,
In deiner Herrlichkeit. Psalm 141.

76.

Gebeth um Beistand und Barmherzigkeit.

Erhöre mein Gebeth, o Herr!
Vernimm die Seufzer meines Herzens;

Geh nicht mit deinem Knechte zu Gericht
Nach Strenge der Gerechtigkeit.
Wie werd ich sonst vor dir bestehen?
Beängstigt ist mein Herz, mein Geist verwirrt.
Ich strecke meine Hände
Zu dir um Hilfe aus.
Sieh, meine Seele schmachtet
Vor Sehnsucht, o mein Gott, nach dir.
Ach, wende doch dein Angesicht
Nicht von mir ab, auf daß ich nicht
Mit den Verworfenen
Zum Abgrunde der Hölle fahre!
Laß mich Barmherzigkeit
Und Gnade bei dir finden.
Ich habe meine Hoffnung,
Mein Gott, auf dich gesetzet.
Herr, mache mir den Weg bekannt,
Den ich zu wandeln habe,
Wenn meine Pilgerfahrt
Noch nicht am Ende ist.
Zu dir erhebt sich meine Seele;
Auf dich vertraue ich.
Herr, lehre mich, nach deinem Willen leben;
Du bist mein Gott.
Es leite mich dein heil'ger Geist;
Daß ich zu jener Glorie komme,
Die du für deine treuen Diener,
Bereitet hast. Psalm 142.

77.

Demüthiges Flehen um Hilfe.

Gelobt sei Gott, der Herr;
Er ist mein Schutz, mein Retter;
Bei ihm werd' ich Erbarmung finden;
Denn alle Hilfe kömmt von ihm.
Auf ihn vertraue ich.
Was ist, o Gott! der Mensch,
Daß du an ihn nur denken magst?
Was ist ein Menschenkind,
Daß du, Unendlicher,
Es deiner Sorge würdig achtest?
Wie eitel ist des Menschen Leben!
Es schwinden seine Tage gleich den Schatten hin.
Herr, strecke deine Hand
Zu meiner Hilfe aus!
Befreie mich aus meiner Noth,
Und dankbar werd' ich dich
Die Tage meines Lebens preisen.
Von dir erwarte ich mein Heil. Ps. 143.

78.

Lobpreisung Gottes.

Ich will dich, Gott, der du der König
Des Himmels und der Erde bist,
Aus allen Kräften loben.
Ich will dich preisen, großer Gott,
Obwohl du über alles Lob
Unendlich hoch erhaben bist.

Wie lieblich ist mir der Gedanke
An dich, langmüthiger Erbarmer!
Und wie ergötzt er mich!
Herr, über alle deine Werke
Erstreckt sich deine Güte;
Dich müssen alle Kreaturen loben.
Dich müssen alle Menschen hier auf Erden,
Und alle Heilige im Himmel loben.
Auf dich, Unendlicher, sind aller Augen
Gerichtet; alles hofft auf dich.
Du bist, Allmächtiger,
Mit deiner Hilfe jedem nah,
Der mit Vertrauen sich
In seinen Nöthen zu dir wendet.
Nein, du verlässest keinen,
Der dich nicht erst verläßt.
Du nimmst dich aller an,
Die kindlich dir ergeben sind.
Du schützest alle, die dich lieben.
Die Sünder aber lässest du
Aus ihrer Schuld verlohren gehen.
Zu jeder Zeit will ich, mein Gott, Dich loben.
O möchten alle deinen Namen preisen! Psalm 144.

79.

Vertrauen auf Gott.

Meine Seele lobe Gott den Herrn.
Alle Tage meines Lebens
Will ich seinen Namen preisen.
Verlasse man sich in der Noth
Nur nicht auf Menschenhilfe;
Von Gott kömmt unser Heil,

Und selig ist, wer auf den Herrn vertraut;
Wer seine Hoffnung setzt auf den,
Der durch sein Wort den Himmel und die Erde schuf.
Erlöse mich, Gott, von den Stricken,
Die mir die Welt zum Falle legt;
Erleuchte mich, um ihre Eitelkeit zu seh'n.
Wie viele lassen sich von ihrer Thorheit blenden!
Bewahre mich vor ihrem Zauber,
Womit sie blöde Seelen fängt.
Nie werde ich mit ihr gemeine Sache machen,
Mit ihr, die deine Feindin ist.
Du liebst, mein Gott, und schützest die Gerechten;
Die Sünder geh'n zu Grund. Psalm 145.

80.

Danksagung nach der Genesung.

Mein Leben, dachte ich bei mir,
Wird in der Hälfte meiner Tage
Zu Ende geh'n. Ich glaubte mich
Zunächst der Todespforte.
Ich werd' den Herrn nicht mehr auf Erden,
In der Gemeinde seiner Diener preisen.
Bald werde ich, getrennt
Von den Gefährten meines Lebens,
Aus dieser Pilgerwohnung zieh'n.
Wie eine Schäferhütte
Versetzet wird von einem Ort zum andern;
So werde ich versetzet werden.
Gleichwie der Faden einem Weber
In Mitte des Gewebes reißt;
So wird mein Lebensfaden
In Mitte meiner Zeit zerrissen.

Noch eh' sich dieser Tag
Zum Untergange neiget,
Wird sich mein Leben enden.
Nachts dachte ich nicht mehr,
Den Morgen zu erleben,
Und Morgens hofft' ich nicht,
Das End' des Tags zu sehen.
Der Schmerz durchwühlte alle meine Glieder,
Und wie von Löwenzähnen
Schien mein Gebein zermalmet.
Ich schrie nur mit gebrochnen Tönen,
Wie eine junge Schwalbe schreit,
Und seufzete gleich einer Taube.
Ich hatte meine Augen
Stets in die Höh' gerichtet;
Vor Sehnsucht waren sie geschwächt.
Herr, rief ich, nimm dich meiner an!
Du siehst, wie groß mein Uebel ist.
Jedoch, was sollte ich dir klagen!
Was konntest du auf meine Klagen,
Mein Gott, erwiedern?
Mein Zustand war von dir. —
Nun überdachte ich in Bitterkeit der Seele
Vor dir die Jahre meines Lebens.
Herr, sprach ich, wenn mein Leben so
Vor dir bestellet ist;
So züchtige mich hier, und schone meiner dort.
Laß meine Seele nicht des ew'gen Todes sterben.
Es hat der Anblick meiner Sünden
Mir alle Ruh' geraubt.

Kein Friede ist in meinem Innern;
Von Reue ist mein Herz zerknirscht;
Und da erbarmtest du, o Gott! dich meiner.
Du zogest meinen Leib vom Grab' zurück
Und meine Seele vom Verderben.
Du tilgtest meine Missethaten,
Und wirst der Sünden, die ich je,
Herr, wider dich begieng, nicht mehr gedenken.
Wer kann dich in der Hölle loben?
Wer als Verdammter noch,
Herr, deinen Namen preisen?
Ach! dort hat keine Hoffnung mehr
Auf die Verheißung statt,
Die deine Güte uns gethan.
Mein Leben lang will ich dich loben,
Mein Gott, wie ich dich heute lobe,
Und danken will ich dir
Durch alle Ewigkeit.
O möchten alle sich mit mir
Zu deinem Lobe, Herr, vereinen!
Du bist mein Heiland, du mein Retter;
In deinen heil'gen Tempeln will ich dir
Des Lobes Opfer bringen,
Bis ich mit deinen Auserwählten
Dich ewig in dem Himmel lobe. Psalm 38.

Inhalt.

1. Suche Trost bei Gott.
2. Die Hilfe kömmt von Gott.
3. Demüthige dich und vertraue auf Gott.
4. Seufzer eines Büssenden.
5. Der Büsser wendet sich von der Gerechtigkeit zur Barmherzigkeit Gottes.
6. Dankgefühle nach erlangter Genesung.
7. Vertrauen auf Gottes Hilfe.
8. Flehen zu Gott unserm Heilande.
9. Nichts Beflecktes geht in den Himmel ein.
10. Der Kranke verachtet die Eitelkeiten der Welt.
11. Anrufung um Hilfe gegen die Seelenfeinde.
12. Furcht und Vertrauen.
13. Bußgedanken.
14. Aufopferung und Danksagung.
15. Ergebung in den Willen Gottes.
16. Uebung der Hoffnung.
17. Bereitwilligkeit zum Leben und Sterben.
18. Flehen um Erbarmen und Verzeihung.
19. Vorsätze.
20. Sehnsucht nach dem Himmel.
21. Bitt- und Dankgebeth.
22. Dankgebeth.
23. Anrufung um Hilfe.
24. Gebeth um Verzeihung der Sünden.
25. Sehnsuchtvolles Vertrauen.
26. Furcht und Vertrauen.
27. Eitelkeit des menschlichen Lebens.
28. Bußgedanken.
29. Verlangen nach dem höchsten Gute.
30. Verlangen, Furcht und Vertrauen.
31. Gebeth um Hilfe.

32. Brünstiges Verlangen nach Gott.
33. Sehnsuchtvolles Flehen.
34. Hienieden ist alles eitel.
35. Wende dich an Gott.
36. Bußgedanken.
37. Flehen um Hilfe.
38. Gebeth einer ängstlichen Seele.
39. Flehen eines Büssers.
40. Erweckung des Vertrauens und Dankes.
41. Gebeth um Hilfe.
42. Ergebung in den Willen Gottes.
43. Morgenlied.
44. Gebeth um Stärke und Standhaftigkeit.
45. — um Rettung aus der Gefahr.
46. Bitt- und Lobgesang.
47. Verlangen nach der Auflösung.
48. Vertrauen auf die Verdienste des Erlösers.
49. Lobgesang wegen Erhörung des Gebethes.
50. Flehen um Hilfe.
51. Sehnsucht nach dem Himmel.
52. Gebeth eines vertrauensvollen Büssers.
53. Vertrauens- und dankvolles Flehen.
54. Der Kranke sucht Hilfe bei Gott.
55. Unterwerfung, Furcht, Vertrauen.
56. Vertrauen auf Gottes Schutz.
57. Lob des Schöpfers.
58. Verachtung der Eitelkeiten dieser Welt.
59. Reumüthiges Bekenntniß.
60. Wunsch und Vorsatz.
61. Der Kranke klagt Gott seine Noth.
62. Lob- und Danksagung.
63. Ergebung in den Willen Gottes.
64. Dank und Bitte nach überstandener Krankheit.
65. Ergebung in den göttlichen Willen.
66. Lobgesang nach der Genesung.
67. Liebe Gottes und seines heiligen Gesetzes.
68. Verlangen nach dem Himmel.
69. Bei Gott ist Hilfe.

70. Verlangen nach der Auflösung.
71. Flehen eines Büssers.
72. Auffoderung zum Lobe Gottes.
73. Dank und Bitte
74. Abendlied.
75. Verlangen nach Gott.
76. Gebeth um Beistand und Barmherzigkeit.
77. Demüthiges Flehen um Hilfe.
78. Lobpreisung Gottes.
79. Vertrauen auf Gott.
80. Danksagung nach der Genesung.

Beispiele

kranker und sterbender Gerechten

zur

Erbauung und Nachahmung

vorgestellt.

„Kostbar ist im Angesichte des Herrn der Tod seiner Heiligen.“ Psalm 115, 15.

Anmerkung.

Nicht alles, was hier vorkömmt, ist zur Nachahmung, aber doch alles zur Erbauung geeignet. Die Geduld im Leiden, die vollkommene Ergebung in den göttlichen Willen, das Vertrauen auf Gottes unendliche Barmherzigkeit . . . . welche die Krankheiten und den Tod der Heiligen so kostbar im Angesichte des Herrn machten, können und sollen alle kranke und sterbende Christen nachahmen. Was aber das ungewöhnlich brünstige Verlangen nach ihrer Auflösung, die wunderbare Freude im Tode selbst, welche manche bezeiget haben, und andere außerordentliche Erscheinungen dabei betrifft; so sind dieß Gaben Gottes, an denen sich jedermann erbauen muß, aber die nicht jedermann erwarten darf; weil davon eigentlich die Glückseligkeit des andern Lebens nicht abhängt. Man lebe heilig, so wird man selig sterben.

„Ihr Ende wird sein nach ihren Werken.“

2 Kor. 11. 15.

Beispiele sterbender Gerechten.

1. Der selige Alkuin.

Alkuin, der Hofmeister des Kaisers Karl des Großen, verließ den Hof, und entsagte allen irdischen Vortheilen, um sich in der Einsamkeit zu einem seligen Tode vorzubereiten.

In seiner Abschiedsrede an den Kaiser, worin er auch diesen Monarchen ernahnte, ernstlich an den Tod zu denken und an das Ende aller irdischen Glückseligkeit, sagte er unter andern: „Mir hat Gott die Gnade ertheilet, „daß ich keine geistliche Würde verlangte; und wenn ich „unter allen Abteien, die Du mir angetragen hast, um „allda die Zucht herzustellen, die Abtei des heil. Martin „angenommen habe; so ist es nur geschehen, weil ich „glaubte, an diesem Orte der Einsamkeit meine Tage in „Ruhe endigen zu können. Ich bitte also unterthänig, „mir zu erlauben, daß ich mich dahin begebe. Ich bin „Dir seit langer Zeit unnütz; und wenn Du es gestattet „hättest, so hätte ich schon längst die Welt verlassen, „um ein Bußleben zu führen, und mich zum Tode „vorzubereiten."

Alkuin erhielt mit Mühe die Erlaubniß sich zu entfernen, und begab sich ins besagte Kloster. Dieser große

Minister führte da ein so strenges Leben, wie der geringste Ordensmann. Er bewohnte nun statt seines ehemaligen Palastes eine enge Zelle, und sein ganzes Geräthe bestand in einem Bethstuhle, einem Kreuze und einigen Büchern.

Wenn man ihn je noch über die Geschäfte des Staates um Rath fragte, so gab er zur Antwort: „Das einzige „Geschäft, welches ich noch besorge, ist das meines Seelen„heils. Ich mische mich sonst in nichts mehr, und will „nur meine Sünden beweinen.“

Er schlief auf Stroh und legte niemal sein Bußkleid ab. Er fastete, wachte und bethete ohne Unterlaß. Nebst seinen Andachtsübungen machten geistliche Gespräche mit frommen Ordensleuten und das Lesen erbaulicher Bücher seine Unterhaltung aus. Täglich las er Messe, und gieng alle Abende an den Ort, der zu seinem Begräbnisse bestimmet war, sein Gebeth zu verrichten.

Auf eine so heilige Vorbereitung folgte sein seliger Tod am Pfingsttage, wie er es gewünschet, und worum er gebetet hatte, im Jahre J. C. 804.

Wem fällt da nicht ein, was der Heiland sagt? „Das Himmelreich leidet Gewalt, und die sich Gewalt anthun, reißen es an sich.“ Math. 11. 12.

2. Der heilige Aloysius Gonzaga.

Dieser unschuldige Jüngling lebte und starb im Geiste der Buße. Sein ganzes heiliges Leben war die schönste Vorbereitung zu einem seligen Tode. Er redete immer mit Lust vom Sterben; weil er sich einzig nach dem Besitze des höchsten Gutes im Himmel sehnete.

Je mehr er sich seinem Ende näherte, desto brünstiger wurde sein Verlangen nach der Auflösung, und desto ernstlicher seine Vorbereitung zum Tode. „Es ist Zeit, daß „er kömmt, sagte er. Wenn ich noch länger lebte, so „würde ich noch mehr für mein Heil zu fürchten haben; „denn empfienge ich die heiligen Weihen, so müßte ich „noch Rechenschaft über alle Verrichtungen des Priesterthums geben." .... Dieser Fürstensohn hatte sich, mit Abtretung seines Rechtes auf die Herrschaft, in den Orden der Jesuiten begeben.

Da in Italien eine Seuche ausgebrochen war, welche sehr viele Menschen hinraffte, und womit auch Rom, wo Aloysius wohnte, heimgesuchet wurde, diente er, wie andere Geistliche seines Ordens, mit ausgezeichneter Liebe den Kranken in den Spitälern, und wurde selbst von der Seuche ergriffen. Er zweifelte gar nicht, daß er daran sterben würde, und empfand darüber eine große Freude. Nun schien er an nichts mehr zu denken, als an die Ewigkeit.

Seine Krankheit war heftig und vermehrte sich schnell. Er empfieng frühzeitig und, wie allemal, mit erbaulicher Andacht die Sakramente der Sterbenden; aber er starb nicht so bald, als er geglaubt hatte. Sein Leben wurde verlängert, um seine Leiden und Verdienste zu vermehren. Er blieb 3 Monate in diesem Zustande, und gab darin die schönsten Beispiele aller Tugendübungen, die einem christlichen Kranken zukommen. Seine größte Sorge war, nichts von dem zu verlieren, was die Krankheit Schmerzliches und die Arzneimittel Bitteres und Unangenehmes hatten.

Der Unschuldige behielt den Geist der Buße und des Selbsthasses bis zum letzten Athemzuge bei. Seiner

Auflösung nächst bath er um die Erlaubniß, auf bloßer Erde zu sterben, die ihm aber versagt wurde.

Obschon er täglich viele Gebethe verrichtete, so konnten ihn seine Freunde doch nicht dazu bewegen, eines um seine Genesung zu verrichten. Er antwortete jedesmal mit den Worten des Apostels: „Es ist mir besser, daß ich sterbe."

Einst fragte der Heilige seinen Gewissensrath, ob er glaubte, daß es Seelen gebe, die nicht durch das Fegfeuer müßten geläutert werden. Jener antwortete. Ich bin nicht nur überzeugt, daß es solche gebe; sondern ich hoffe auch, daß du, mein Sohn, unter dieser Zahl sein werdest. Die Gnaden, womit dich Gott überhäufet hat, lassen mich keineswegs zweifeln, daß er nicht auch noch diese hinzufügen werde. „Diese Antwort erfüllte den Kranken mit dem süßesten Troste. Nun sagte er bestimmt den Tag seines Todes vor. Er theilte die Freude, die ihm das Herannahen seines Endes verursachte, seiner gottseligen Mutter in folgendem Briefe mit:

„Verehrungswürdigste Mutter in Jesus Christus.

„Der Friede unsers Herrn sei mit Ihr. Ich bitte den „heiligen Geist, daß er Sie mit seiner Gnade und seinem „beständigen Segen erfülle. Ich war noch ein Bewohner „dieses Landes der Todten, als mir Ihre Briefe über„reichet wurden; allein ich muß endlich anfangen, mich „als ein Kind des Himmels zu betrachten, und mich „anschicken, in jenes Land der Lebendigen einzugehen, „um dort Gott ewig zu loben.

„Ich glaubte nicht mehr so lange auszudauern; „allein mein Fieber, wie ich Ihr in meinem letzten Briefe „angezeigt habe, brach plötzlich, da es am heftigsten „war, und ich ward noch erhalten bis zur Auffahrt des „Herrn. Seit jener Zeit ist meine Brust sehr stark ange-

„griffen, und das Fieber so heftig geworden, daß ich
„bald in die Umarmungen meines himmlischen Vaters
„eilen werde, in dessen Schoose ich eine sichere und ewige
„Ruhe zu finden hoffe. . . .

„Wenn die Liebe will, daß man, nach der Vor-
„schrift des heil. Paulus, sich freue mit den Freudigen;
„so muß Sie, meine Erlauchte Mutter, viele Freude
„haben, wenn Sie vernimmt, welche ich nun verspüre,
„da ich mich an dem Punkte sehe, in jenes Land einzu-
„gehen, wo man nicht mehr fürchten darf, Gott zu ver-
„lieren. Ich weiß mich nicht zu fassen in dem Gedanken
„(an die unermeßliche Güte Gottes) und begreife nicht,
„wie es möglich sei, daß mir Gott nach einer Arbeit
„von so kurzer Dauer eine ewige Ruhe vorbereite; daß
„er bereit sei, mir eine Belohnung zukommen zu lassen,
„die ich so schlecht verdienet, und daß er den wenigen
„Thränen, die ich vergossen habe, eine so große Frucht
„verspreche.

„Laß Sie es ja nicht an Erkenntlichkeit gegen diese
„höchste Güte fehlen; denn dieses würde Sie sicherlich
„thun, wenn Sie den als todt beweinte, der in Gott
„leben, und Ihr dort oben nützlicher sein wird, als er
„es hienieden sein kann. Unsere Trennung wird nicht
„für lange Zeit sein; wir werden uns im Himmel bald
„wieder sehen, wo wir, mit dem Urheber unsers Heils
„vereinigt, eine unendliche Wonne kosten werden, ihn zu
„loben, und ewig seine Erbarmnisse zu besingen. Wenn
„wir die Sache nicht mit den Augen des Fleisches be-
„trachten, sondern mit jenen des Glaubens; so werden
„wir uns beide gern seinem Willen unterwerfen, und ihm
„das, was ihm gehöret, wieder zurückgeben. . . .

„Ich theile Ihr diese meine Gefühle um so lieber
„mit, weil ich nicht weiß, wodurch ich Ihr die zärtliche

„Liebe und Verehrung, die ein Sohn seiner Mutter „schuldig ist, besser bezeigen könnte. Ich schließe mit der „wiederholten demüthigen Bitte, daß Sie Ihren Segen „ertheile

„Ihrem

„gehorsamsten Sohne

Aloisius.“

Als ihm ein Geistlicher sagte, er würde nicht mehr über acht Tage leben, rief er mit Entzücken aus, da er einen seiner jungen Freunde ins Zimmer treten sah: „Weißt du, mein Bruder, was ich eben für eine tröst„liche Nachricht erhalten habe? Ich werde nicht mehr „über 8 Tage leben. Lasset uns miteinander bethen „und Gott danken!“ „Mein Vater, sagte er einem „Pater, der dazu kam; ich gehe von hinnen: o ich gehe „mit Freuden!“

Er dachte an nichts weiters, als sich mit Gott zu vereinigen. Immer hatte er das Bild des Gekreuzigten in den Augen, welches an seinem Bette angebracht war. Nichts hörte er lieber, als wenn man ihm die Bußpsalmen oder sonst etwas aus einem geistlichen Buche vorlas. Man hörte ihn öfters die Worte des heil. Paulus wiederholen: „Ich begehre aufgelöset zu werden, „und mit Christus zu sein.“

Die drei letzten Tage seiner Krankheit hielt er beständig ein Kruzifix an seiner Brust gedrückt. Er legte mit besonderer Andacht sein Glaubensbekenntniß ab, und empfieng die heilige Wegzehrung mit jener Inbrunst, mit der sie nur engelreine Seelen, wie Aloisius war, empfangen können. So lange er reden konnte, sagte er Gebethe her, die meistens aus der heiligen Schrift

genommen waren. Aber seine Stimme wurde allmählich schwach, und ein kalter Schweis überlief sein Angesicht. Der Name Jesus war sein letztes Wort, und so gab er seine Seele in die Hände ihres Schöpfers auf, am 21 Juni 1591, in einem Alter von 23 Jahren, 3 Monaten und 11 Tagen.

Welcher Junge und Alte sollte nicht wünschen, eines solchen Todes zu sterben? Wer aber sterben will, wie Aloisius starb, der befleiße sich, so unschuldig, oder wenigstens so bußfertig, zu leben, wie er gelebt hat.

3. Der heilige Bischof Antonin.

Antonin stand wegen seiner Gottseligkeit und Gelehrtheit in großem Rufe. Ein Schmeichler, welcher seine Gewogenheit zu gewinnen glaubte, sagte zu ihm, er hoffte ihn bald als Kardinal zu sehen. Allein der Heilige erwiederte: „Wir wollen unsern Geist mit den „Gedanken des nahen Todes und nicht mit Gedanken „menschlicher Hoheit beschäftigen.“

Weil er sich mit jedem Tage selbst abstarb, um Christo zu leben, so sah er den Tod als Gewinn an; und da er merkte, daß er sich demselben näherte, bezeigte er eine große Freude.

Seine letzte Krankheit fieng mit einem langsamen Fieber an, welches sich nach und nach vermehrte. Da ihm bei einem heftigen Anfalle desselben einer seiner Freunde, der ihm nicht von der Seite kam, sagte, er sollte bethen und hoffen, daß seine Gesundheit wieder hergestellet werde, antwortete Antonin: „Ich verlange „nichts, als daß der Willen Gottes geschehe;“ und sogleich setzte er die Worte des Psalmes hinzu: „Die Zeit

„unsers Lebens beläuft sich auf 70 Jahre.“ (Ps. 89, 10); gleich als hätte er vorgesehen, daß Gott da sein Ziel gesetzet habe; denn wirklich war er in diesem Alter.

Er empfieng die heiligen Sakramente zur größten Erbauung der Anwesenden; denn ihnen war sein heiliges Leben bekannt, welches die beßte Vorbereitung zu einem seligen Tode ist. Am Tage seines Hinscheidens bath er seine Brüder, die Metten, (den Theil der priesterlichen Tagzeiten, welcher am frühen Morgen verrichtet wird) bei seinem Bette zu singen; und als man damit am Ende war, sagte er mit vieler Inbrunst: „Gott, merk' auf „meine Hilfe!“! als hätte er den folgenden Theil der Tagzeiten, welcher Laudes, (Lobgesänge), heißt, anstimmen wollen. Dieß waren die letzten Worte, die er vernehmlich aussprach. Aber da sein Mund zu reden aufhörte, bethete sein Herz fort, bis er im Herrn entschlief, auf den alle seine Gedanken und Begierden gerichtet waren, am 2 Mai im J. nach Christi Geburt 1459.

Wer so sterben will, der muß sich selbst und allem Irdischen längst abgestorben sein.

4. Der heil. Abt Antonius.

Antonius, der geistliche Vater vieler Einsiedler, welcher wußte, daß sein Ende nahe wäre, besuchte noch einmal seine Brüder, und gab ihnen die letzten Anweisungen.

„Liebe Kinder, sagte der ehrwürdige Greis, ich em„pfinde, daß mich Gott zu sich ruft. Es ist Zeit, daß „meine Seele, die schon so lange von Begierde brennt, „sich mit ihrem Schöpfer zu vereinigen, aus ihrem Ker„ker gehe. Es sind fast 105 Jahre, daß sie diesen Leib

„belebet, welcher, wie ihr sehet, durch die Menge der „Jahre ausgetrocknet und von Krankheiten niederge= „drücket ist.“

Bei diesen Worten fielen sie ihm um den Hals, und weinten. Der Heilige hingegen war voll der Freude, und setzte seine Rede so fort: „Höret meine letzten Worte, „und trachtet sie zu benutzen. Lasset in euern heiligen „Bemühungen niemal den Muth sinken; werdet nicht lau „in euern Andachtsübungen. Lebet an jedem Tage so, „als ob ihr sicher wüßtet, daß es der letzte Tag euers „Lebens sei. . . . Wachet über euch selbst, und ver= „gesset nicht der Lehren, die ich euch gegeben habe. Unter= „haltet keine Gemeinschaft mit den Abtrünnigen und „Ketzern. Arbeitet, so lange ihr auf Erden seid, dahin, „euch innigst, und so vollkommen, als ihr könnet, mit „Gott zu vereinigen. Ehret die Heiligen, und ahmet ihr „Leben nach; wenn ihr wollet, daß sie euch nach dem „Tode als ihre Brüder erkennen, und als ihre Freunde „aufnehmen sollen. Präget diese Ermahnungen tief in „euer Herz ein . . . . und wenn ihr mich liebet, und „wenn ihr meinen letzten Willen als den Willen euers „scheidenden Vaters achtet; so lasset meinen Leib ja nicht „an einen öffentlichen Ort tragen, damit ihm nicht eine „Ehre erwiesen werde, die er nicht verdienet. Begrabet „und verberget ihn geschwind unter die Erde . . . . „Behaltet meinen Bußsack zum Zeichen der Schmerzen, „die ich für euch gelitten habe. Ach! ihr waret allzeit „der liebste Gegenstand meines Gebethes. Ich liebte euch „alle wie meine Kinder. Ich fürchtete nichts mehr, als „einen aus euch zu verlieren, und wünsche nichts mehr, „als daß ihr alle selig werden möchtet. Gott wird euch „bald einen liebevollen Vater nehmen; aber er selbst „wird euer Vater sein. Wenn ihr ihn recht liebet, so

„werdet ihr ihn nie verlieren: dieß ist der Unterschied „zwischen der Liebe Gottes und der Geschöpfe. Hänget „also Gott allein an; und wenn euch mein Andenken „lieb ist, so lasset es dazu dienen, um den Eifer der „ersten Gelübde, durch welche ihr euch Gott geheiligt „habet, zu verdoppeln."

Darauf nahm er Abschied von ihnen, und begab sich mit zweien seiner Jünger, die ihn seines Alters wegen bedienten, auf seinen Berg in die Einsamkeit zurücke. Einige Monate nachher wurde er krank, und gab mit einer Freude, die noch nach seinem Tode aus seinem Gesichte hervorleuchtete, seinen Geist auf im Jahre J. C. 356.

Wer sich so, wie dieser Heilige, im Tode freuen will, der muß viel getrauert und geweinet haben im Leben: getrauertf über die Thorheiten der Welt und geweinet über seine Sünden. „Selig sind, die (so) trauern; denn sie werden getröstet werden."

5. Der heilige Abt Arsenius.

Nachdem sich der heil. Arsenius, vorher Stadthalter des Kaisers Arkadius, in die Einsamkeit begeben hatte, um sich da zum Tode vorzubereiten, weinte er Tag und Nacht über sein Elend und seine Sünden. „Wie glücklich bist du, Arsenius, soll über ihn Theophilus, der Bischof von Alexandrien, ausgerufen haben, daß du alle Augenblicke deines Lebens mit deinen Thränen geheiliget hast, um dir den Augenblick des Todes günstig zu machen! Deine Traurigkeit ist vergangen, und deine Freude wird kein Ende nehmen."

Da dieser heilige Abt das Ende seines Lebens herannahen sah, sprach er zu den versammelten Brüdern: „Ich verlange nach meinem Tode nichts von euch und

von eurer Liebe, als daß ihr euch meiner bei dem heil. Meßopfer erinneret. „Da er aber bemerkte, daß sie betrübt wurden, so setzte er dazu: „Meine Stunde ist „noch nicht gekommen. So bald sie da sein wird, werde „ich es euch zu wissen thun. Indessen, meine lieben „Kinder, beschwöre ich euch, daß ihr euch wegen meines „Begräbnisses keine Kosten machet. Begrabet mich, so„bald ich todt sein werde, auf den nächsten Berg der „Einöde an einem Orte, der am wenigsten bekannt ist." So wünschte der demüthige Diener Gottes, wie er im Leben die Verborgenheit geliebt hatte, auch nach dem Tode unbekannt zu sein: denn er hoffte seine Belohnung im Himmel.

Dieser Heilige war außerordentlich beunruhigt, als er den Tod herannahen sah. Seine Jünger erstaunten, daß ein Mann, der sein Leben hindurch den Tod verachtet, oder vielmehr sehnlich darnach verlanget hatte, noch der Schwachheit unterworfen wäre, welche die Menschen insgemein beim Tode zeigen. Doch kam er nach einer kurzen Zeit wieder zu sich, und tröstete sie mit den Worten: „Der Tod gleichet jenen Bildern, die von der „Ferne schön in die Augen fallen, aber häßlich sind, „wenn man sie in der Nähe besieht. Wenn man sich „durch heilige Betrachtungen zum Tode vorbereitet; so „arbeiten die Gnade und die Vernunft in uns, ohne daß „ihnen die Natur widersteht; weil sie das Uebel noch nicht „drücket; allein da man wirklich sterben soll, da empören „sich alle Sinne wider die Gnade und wider die Ver„nunft, und die Natur kann diese Trennung der Seele „von dem Leibe nicht ohne die äußerste Beschwernisse „aushalten. Indessen ist es sehr nüzlich, sich bei Zeiten „mit dem Tode gemein zu machen. Man soll sich aber „niemal auch auf die festesten Entschließungen so stützen,

„daß man glaube, man werde in den letzten Augenblicken „vollkommen ruhig sein und ohne alle Furcht sterben."

Während dem er so redete, verbreitete sich eine ungemeine Heiterkeit über sein Gesicht, und, ohne daß man es bemerkte, gab er seinen Geist auf im 95 Jahre seines Alters, nachdem er 55 Jahre in der Einsamkeit zugebracht hatte.

Wenn der Gerechte Ursachen findet, sich vor dem Tode zu fürchten; wie muß es dem Sünder zu Muth sein, wenn es mit ihm zum Sterben kömmt?

Der heil. Kirchenlehrer Augustin.

Dieser Heilige unterhielt seine Freunde am liebsten mit den Gedanken an den Tod und das bessere Leben. So erzählte er unter andern, wie den heiligen Ambrosius in seiner letzten Krankheit seine Freunde gebethen haben, er möchte doch Gott um die Verlängerung seiner Lebenstage bitten, und er ihnen geantwortet habe: „Ich „habe nicht so unter euch gelebt, daß ich mich schämen „dürfte, länger mit euch zu leben; aber ich fürchte mich „auch nicht zu sterben; weil wir einen guten Herrn „haben."

Auch pflegte er die Worte eines sterbenden Bischofs, eines seiner besten Freunde, zu wiederholen. Dieser hatte ihm angedeutet, er würde diese Welt bald verlassen; worauf ihm der heil. Augustin vorstellte, es wäre zu wünschen, daß er noch länger leben möchte, um der Kirche noch länger zu nützen. Aber der sterbende Bischof, um zu zeigen, wie wenig er an diesem Leben hienge, gab ihm zur Antwort: „Wenn man niemal sterben dürfte, so „möchte man ein solches Verlangen, das so natürlich „scheinet, einem Kranken wohl verzeihen: allein da man

„einmal sterben muß, was gewinnt man dadurch, wenn „es auf morgen aufgeschoben wird? Je eher, desto besser; „wenn man sich dazu vorbereitet hat.“

Noch öfter brachte er eine Geschichte in Erinnerung, welche der heil. Cyprian in seinem Buche von der Sterblichkeit erzählet. „Einer von unsern Mitbrüdern, den „eine heftige Krankheit niederschlug, und die Betrachtung „des Todes in Furcht und Schrecken setzte, bath Gott, „er möchte ihn doch nicht so geschwind von der Welt „nehmen. Allein da er so bethete, erschien ihm ein „junger Mensch, dessen Gestalt so edel und dessen Antlitz „so reizend war, daß man ihn unmöglich für einen sterb„lichen Menschen halten konnte. Wie? sagte dieser „scheinbare Jüngling zu dem Kranken, du beklagest dich „über das Elend dieses Lebens, und doch willst du es „nicht verlassen, um dich davon zu befreien? Du weißt „also nicht, um was du bittest.“

Der heil. Augustin behauptete, daß auch diejenigen, welche ihre Taufunschuld auf das sorgfältigste bewahret haben, sich dennoch nicht von dem Tode überraschen lassen, sondern sich allzeit durch eine wahre und aufrichtige Buße dazu bereit halten sollen.

In seiner Krankheit ließ er nächst seinem Bette an die Wand Verse aus den Bußpsalmen anschreiben, um von den Empfindungen, die sie erweckten, durchdrungen zu werden. Damit er in seinen Andachtsübungen nicht gestöret würde, ließ er zehn Tage vor seinem Hinscheiden niemand, außer zu bestimmten Stunden, in sein Zimmer kommen. Er machte sich alle noch übrige Augenblicke zu Nutzen, indem er beständig der Betrachtung und dem Gebethe oblag. So starb dieser große Mann des Todes der Gerechten am 28 August im Jahre J. C. 430, und

im 76 seines Alters. Man verrichtete für ihn das Opfer der heiligen Messe, und nach diesem wurde sein Leib zur Erde bestattet. Er hat kein Testament hinterlassen; weil er aus Liebe Jesu arm war, und nichts besaß, womit er Richtigkeit zu machen hatte. Wir müssen wenigstens arm im Geiste sein, wie es der heilige Augustin im Leben und Sterben war, wenn wir einen seligen Tod hoffen, und Anspruch auf das Himmelreich machen wollen.

7. Der heilige Priester Beda.

Dieser heil. Ordensmann wurde 14 Tage vor dem Osterfeste im Jahre J. C. 735 von einer großen Schwierigkeit im Athemholen angegriffen, welches der Anfang von der Krankheit war, an der er starb. „Ich fühle eine „große Freude darüber, daß ich leide, sagte er, und „danke Gott, daß er mich würdig geachtet hat, auf die„ser Erde gezüchtiget zu werden. Ich hoffe, er werde „mich dafür im Himmel verherrlichen.“

Er bath die Priester, die ihn zu besuchen kamen, seiner am Altare eingedenk zu sein. Am Abende vor dem Feste der Himmelfahrt des Herrn bath er einen jungen Geistlichen, seinen Kopf zu unterstützen, damit er sich nach dem Bethzimmer hinwenden könnte. Nachher sagte er mit lauter Stimme: „Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem heiligeu Geiste;“ und da er dieses letzte Wort ausgesprochen hatte, gab er seinen Geist auf.

Ein schöner Tod! So starb dieser Heilige mit dem Lobe des dreieinigen Gottes im Munde, in dessen Liebe er allzeit gelebt, und dessen Ehre er einzig durch seine Reden und Schriften zu befördern gesucht hatte.

8. Der heilige Ordensstifter Benediktus.

Der heilige Benedikt ist von jeher als ein besonderer Patron der Sterbenden von den Gläubigen verehret worden. Aber nur jene Gläubige dürfen sich die Fürbitten der Heiligen im Tode versprechen, die ihre Tugenden im Leben nachzuahmen bemühet waren.

Das ganze Leben des heiligen Benedikts war eine erbauliche Vorbereitung zu dem seligen Tode, dessen er starb. Wie viele wünschen sich eine glückselige Sterbstunde, und bethen darum; leben aber unterdessen so, daß sie wenig oder keinen Grund haben, eine solche zu hoffen.

Der heil. Benedikt sagte, ehe er von einer Krankheit befallen wurde, seinen Tod voraus. Allein er empfahl denjenigen, denen er diese Vorsagung gethan hatte, die Sache geheim zu halten; denn er fürchtete, man möchte ihn darum hochschätzen und der Gaben wegen, die er von Gott empfangen hatte, besondere Ehre erweisen. Sechs Tage vor seinem Hinscheiden ließ er sein Grab öffnen; und sogleich wurde er von einem heftigen Fieber überfallen. Er verwendete die ihm noch übrige kurze Zeit dazu, seinen Ordenssöhnen nützliche Lehren und trostreiche Ermahnungen zu geben; versprach ihnen seine Fürbitte bei Gott, und ließ sich dann am 6ten Tage in die Kirche tragen, wo er, nachdem er den Leib und das Blut des Herrn empfangen hatte, stehend, unterstützt von den Brüdern, mit Erhebung seiner Augen und Hände zum Himmel, wo er seinen Lohn erwartete, den Geist aufgab am 21 März im Jahre 543, im 62 oder 63 seines Alters.

Wer, wie der heil. Benedikt, nur für Gott gelebt und gearbeitet hat, erwartet und empfängt, wie er, seinen Lohn von Gott im Himmel. Die Weltkinder mögen sich

mit dem begnügen, was ihnen die Welt für ihre Dienste darbiethet. Wie wird es mit den Lohne der Welt beim Tode aussehen?

9. Der heil. Ordensstifter Dominikus.

Wer so sein Leben in Betrachtung des Lebens und Todes Jesu hinbringt, und beständig dahin strebt, dieses höchste Tugendmuster in seinem Leben nachzuahmen; wer so sich und der Welt täglich abstirbt, wie der heilige Dominikus, der hat, wenn seine Zeit hier vollbracht ist, gut sterben: er darf sich darauf freuen, an der Verherrlichung Jesu Theil zu nehmen.

Gott gab diesem Heiligen, wie vielen andern, die Zeit seines Todes zu erkennen; und der einzige Gedanke, ihn herannahen zu sehen, erfüllte den Diener Gottes mit Freude. Einst sagte er zu einigen seiner Freunde, mit denen er sich von Verachtung der Welt und den Eitelkeiten dieses Lebens unterhielt: „Ihr sehet, daß ich gesund „bin; aber noch vor der Aufnahme der seligsten Jungfrau werde ich zu Gott gehen." Wirklich fiel er am Ende des Julius in eine große Entkräftung. Er brachte nach seiner Gewohnheit die folgende Nacht im Gebethe zu, wohnte dem Frühgottesdienste bei, und wurde dann von jener Krankheit befallen, an der er starb. Zu seinem Krankenbette verlangte er nichts, als den Sack, auf dem er gewöhnlich geschlafen hatte.

Da sein Ende nahe war, ließ er seine Geistlichen zusammenkommen, empfahl ihnen die Liebe Gottes über alles, bekennte dann vor mehreren Priestern seine Sünden und begehrte die Lossprechung. Sein seliger Tod ereignete sich am 6 August im Jahre J. C. 1221, im 51 seines Alters.

Ohne besondere Offenbarung Gottes weiß kein Mensch den Tag und die Stunde seines Todes; aber ein jeder Mensch weiß doch unfehlbar, daß er sterben werde. Ist der kein Thor, der sich nicht auf jeden Tag und jede Stunde bereit hält? „Darum seid bereit; weil des Menschen Sohn kommen wird (euch zum Gerichte abzufodern) zu einer Stunde, in welcher ihr es nicht vermuthet." Bei dem Kranken klopft er schon wirklich an der Thüre; darf der noch säumen?

10. Der heil. Einsiedler Ebrulphus.

Dieser Heilige war mit allen den Vortheilen gebohren, die ihn in der Welt groß machen konnten; allein der Gedanke, daß hier alles eitel und vergänglich ist, lehrte ihn bald, dauerhaftere Vortheile suchen, und sich vielmehr zu einem glückseligen Tode, als zu einem glänzenden Leben in der Welt vorbereiten; und dieß that er, nachdem er alles verlassen hatte, in einer Einöde, in die er sich mit noch einigen ihres Heils begierigen Gesellen begab. Nach und nach entstand da eine ansehnliche Klostergemeinde, wo man ein mehr himmlisches, als irdisches Leben führte.

Ebrulphus war nun ihr geistlicher Vorsteher, und sorgte für sie recht väterlich. Vorzüglich nahm er sich der Armen an, die zu seiner Wohnung kamen; denn an diesen wollte er sich Fürbitter werben auf den Fall der Noth, um, nach dem Worte Jesu, von ihnen in die ewigen Hütten aufgenommen zu werden, wenn er von hinnen scheiden würde.

Bei den beschwerlichen Uebungen einer strengen Buße gelangte der heilige Einsiedler zu einem sehr hohen Alter. Er seufzete längst nach dem glücklichen Augenblicke, der ihn mit Jesus Christus im Himmel vereinigen sollte,

und pflegte zu sagen: „Es ist das Merkmal eines untreuen Dieners, wenn er kein Verlangen hat, seinen Herrn zu sehen." Endlich wurde er von einer heftigen Krankheit befallen, und Gott gab ihm die Gnade, sie mit solcher Geduld zu ertragen, daß es schien, als fühlte er keine Schmerzen. Nie hörte man ihn klagen. Sieben und vierzig Tage konnte er nichts zu sich nehmen, als ein wenig Wasser und die heilige Kommunion. Bei allem dem unterließ er nicht, seine Jünger zu ermahnen und an die Wahrheiten unserer heiligen Religion zu erinnern, bis er am 29ten Tage des Christmonats mit einem heitern und fröhlichen Angesichte Abschied von ihnen nahm, und zum bessern Leben übergieng im J. 566.

Wie beschämt müssen sich bei solchen Beispielen der Heiligen, — die doch auch schwache Menschen waren, wie wir — jene Kranke fühlen, die, so empfindlich bei jedem Schmerzen, durch ihr ungeduldiges Jammern und beständiges Klagen nicht nur ihren Wärtern unerträglich fallen, sondern sich selbst auch des Lohnes berauben, der für sie nach einem geduldigen Leiden im Himmel bestimmet war!

11. Der heil. Diakon Ephrem.

Aus seinen letzten Ermahnungen, die man sein geistliches Testament nennt.

„Höret, meine Brüder, die letzten Worte eines „sterbenden Menschen. Nehmet sie an als ein Zeugniß „meines Glaubens und als ein Merkmal meiner Zunei„gung gegen euch. Dieß ist mein Testament, durch das „ich euch alles hinterlasse, was ich Liebes und Gutes „habe. Lasset es euch gefallen, und flehet für mich die „Barmherzigkeit Gottes an.

„Ach! ich bin gefangen und in die Stricke des „Todes verwickelt. Mein Körper ist abgenutzet, wie ein „Kleid, und meine Seele ist müde, und kann sich nicht „länger an einem Orte aufhalten, der so voll des Ver„derbnisses ist. Mein Muth sinket und meine Kräfte „nehmen immer mehr ab, jemehr die Zahl meiner Uebel „anwächst. Allein nichts quälet mich mehr, als die „Furcht vor den ewigen Peinen. Schrecken überfällt „mich, wenn ich gedenke, daß man bei dem Ausgange „aus diesem Leben in ein anderes — ewig glückseliges, „oder — ewig unglückseliges, eintritt, und daß dieses „ewige Glück oder Unglück von unsern Werken abhängt. „Was habe ich wohl Gutes gethan, um den Himmel zu „verdienen? oder was habe ich nicht vielmehr Böses ge„than, um die Hölle zu verdienen? O Jesus, mein „Erlöser und mein Richter, geh doch nicht ins Gericht „mit deinem Knechte; weil vor dir niemand kann gerecht„fertiget werden! Und ihr, meine Brüder, vereiniget euer „Gebeth mit dem meinigen, um Verzeihung meiner Sün„den zu erhalten, und vergesset meiner ja nach meinem „Tode nicht.

2. „Ich gehe aus dieser Welt mit der Erklärung, „daß ich hier nichts Eigenthümliches besitze, und hierin „den evangelischen Rath erfüllet habe. Deßwegen habe „ich nichts, meine Brüder, was ich euch bei meinem Ab„sterben vermachen könnte, als heilsame Ermahnungen. „Die erste und wichtigste Ermahnung aus allen ist, daß „ihr in Liebe und Eintracht miteinander lebet. Denket, „daß die Liebe der Grund aller Tugenden ist. Der Geist „der Zwietracht und der Trennung ist der Geist des „Teufels selbst . . . . . .

3. „Ihr, meine Brüder, die ihr mit mir durch die „Bande eines reinen Glaubens und einer aufrichtigen

„Liebe vereiniget seid, ihr sollet heute Zeugen und Be-
„wahrer meines Glaubens sein . . . Ich bekenne hier
„die Majestät Gottes so, wie sie ehemals dem Moyses
„auf dem Berge Sinai unter Blitzen und Donnern
„erschienen ist. Ich bekenne, daß ich keinen Augenblick
„an der Wahrheit und Gerechtigkeit seiner Gebothe ge-
„zweifelt habe.

„Ich bekenne, daß Jesus Christus an dem Baume
„des Kreuzes allzeit der einzige Gegenstand meiner Liebe
„und meiner Sehnsucht gewesen ist; daß ich ihn mein
„Leben lang in diesem Stande als den Urheber meines
„Heils und als den Ursprung aller Gnaden, die Gott
„den Menschen ausspendet, angebethet habe.

„Ich habe meinen Verstand allen Punkten unserer
„heiligen Religion durch einen festen und unverletzlichen
„Glauben unterworfen, und ich hätte lieber all mein
„Blut vergossen, als daß ich von dem mindesten Grund-
„satze der allgemeinen Kirche abgewichen wäre. Ich habe
„mir nicht einmal erlaubt, über das zu vernünfteln, was
„die menschliche Vernunft und die Wahrscheinlichkeit zu
„beleidigen scheinet; weil ich gänzlich überzeugt war,
„daß, sobald man sich die Freyheit nimmt, ein einziges
„Geheimniß anzutasten, man Gefahr laufe, den ganzen
„Glauben zu verlieren; denn der Glaube, der nicht ganz
„ist, ist kein Glaube mehr.

„Gott verhüte es, meine Brüder, daß ihr je aus der
„Zahl der Vermessenen seid, die sich selbst zu Auslegern
„der heiligen Schrift, und zu Richtern ihrer Richter auf-
„werfen. Dieß ist die gewöhnliche Klippe aller jener
„Geister, die sich der Kenntniß der Religion bloß aus
„Vorwitz ergeben, und in den Wissenschaften viel mehr
„ihren eigenen Ruhm, als Belehrung und die Ehre

„Jesu Christi suchen. Die Unwissenheit des gröbsten „Bauers ist der Spitzfindigkeit dieser falschen Lehrer weit „vorzuziehen. O selige Einfalt, wie angenehm bist du in „den Augen Gottes! Warum gehen doch die Menschen „nicht allzeit auf deinen Wegen! und warum überlassen „sie sich nicht der Leitung der allgemeinen Kirche, welche „so heilig, so weise und in den wesentlichen Grundsätzen „unsers Heils so gleichförmig ist! . . . .

4. „Ich empfehle euch, meine Brüder, mir kein „prächtiges Leichenbegängniß zu halten; denn diese Pracht „reimt sich weder zur Buße eines Sünders, noch zur „Sittsamkeit eines Christen, und noch weniger zur Voll„kommenheit, die man von einem Kirchendiener fodert . . . . „Nur um euer Gebeth bitte ich. Meine Leiche möget ihr „in den Rock und Mantel einwickeln, deren ich mich „jetzt bediene; der Schaden wird nicht zu groß sein. „Bethet auch bei meiner Beerdigung die Psalmen, welche „die Kirche bei diesen Gelegenheiten vorschreibt. Die „Gebethe und die Thränen der noch lebenden Heiligen „machen die Begräbnisse der Christen heilig, und erquicken „wahrhaft die Abgestorbenen.

„Begrabet mich an den Ort, wo man die Fremdlinge „hinleget: denn was bin ich anders auf Erden, als ein „Fremdling, ein Wanderer? . . . . Sollte euch dennoch „der Gebrauch und eure Liebe bewegen, meinetwegen „einige Ausgaben zu machen, so höret: Verwendet dieses „Geld zur Hilfe der Wittwen, zum Unterrichte der „Waisen und zum Troste der Betrübten. Gebrauchet es, „um Arme zu nähren, ihnen Kleidung und Wohnung „zu verschaffen. In diesen guten Werken verschwenderisch „sein, heißt recht gut für die Ewigkeit wirthschaften . . . . .

„Wenn euch mein Andenken lieb und werth ist, so „erinnert euch der Lehren, die ich euch gegeben habe . . . . „Verharret in dem Glauben, den Jesus und seine „Apostel gelehret haben. Dieß ist die einzige Erbschaft, „die ich euch hinterlasse. Es fehlt vieles, daß ich mich „dem heiligen Patriarchen Noe vergleichen könnte; aber „ich unterlasse doch nicht, euch meinen Segen zu geben, „wie er ihn dem Sem und Japhet gab.“ . . . . . .

Dieser große Heilige stieß noch einige Drohungen aus wider die Ketzer und wider die Feinde der Kirche, die er in seinem Leben beständig mit Mund und Feder bekämpfet hatte, und setzte noch manche Segenswünsche für seine treuen Jünger und Freunde hinzu, und gab dann seinen Geist auf, im Jahre J. C. 378.

Ist dieses Testament nicht wie für unsere Zeiten gemacht? Möchte es von recht vielen gelesen und wohl beherziget werden!

12. Der heil. Priester Eutimius.

Eutimius war Vorsteher vieler Klöster in Palästina. Sein Ruhm, den ihm seine Heiligkeit erwarb, war so groß, daß er auch die Kaiserin Eudoxia bewog, ihn in seiner Einöde zu besuchen. Der Heilige benutzte diese Gelegenheit zum Heile der Prinzessin, und sprach zu ihr mit einer Freiheit, mit der nur Diener Gottes sprechen können, die, wie Eutimius, fern von Eigennutz und Menschenfurcht sind. „Du bist, sprach er zu ihr, so nah „am Tode, daß du an nichts mehr denken solltest, als „an die Ewigkeit; daß du alle Größe und Herrlichkeit „der Erde ablegen solltest; weil sie dich in Kurzem doch „verlassen werden. In der That, ich beklage dich, daß „du dich beunruhigest wegen Dingen, die zu deiner

„ewigen Ruhe nichts beitragen können .... Vielleicht „erstirbt dein Ruhm mit dir, vielleicht noch vor dir, obschon du nur noch eine kurze Zeit leben wirst. .... „Strebe nach dem Ruhme und der Herrlichkeit des „Himmels. Dort trägt man seine Krone mit wahrer „Ehre. Allein man erhält sie weder durch Schönheit, „noch durch Einsicht und Wissenschaft; sondern durch die „guten Werke. ......

„Lege deine Pracht ab, welche bald in ein Todtengepränge soll verwandelt werden; entsage allen Eitelkeiten, die in kurzer Zeit in nichts, als in einem Sarge „und in einer Grabschrift bestehen werden. .... Habe „acht, daß dich die vergängliche Krone nicht um die „ewige bringe. .....

„Ich rede frei zu dir; weil mich Gott verbindet, so „zu reden. Er hat es ohne Zweifel so gefüget, daß du „in diese Wüste kämest, um von diesen Wahrheiten „unterrichtet zu werden, die sich bisher noch niemand „getrauet hat, dir zu sagen .... Mache dir meine „Ermahnungen, je eher, je besser, zu Nutzen. Die „Zeit, die dir noch übrig ist, dich zum Tode vorzubereiten, ist so kurz, daß du keinen Augenblick unbenutzet „darfst verstreichen lassen." — (Wird sie für mich wohl länger sein? — Wer versichert mich dessen? —)

Die Kaiserin bewunderte die freie Rede des Heiligen und erstaunte noch mehr über seine Uneigennützigkeit, mit welcher er die ihm angebothenen Geschenke ausschlug. Sein Rath machte auf ihre Seele einen solchen Eindruck, daß sie ihm herzlich für seine Ermahnungen dankte, und sich entschloß, an nichts mehr zu denken, als an ein seliges Ende. Sie bereitete sich auch in der That durch mancherlei Werke der Liebe und Buße dazu, und ihr Tod war erbaulich für die ganze Kirche.

Es würden mehrere Große heilig leben und selig sterben, wenn sich mehrere so unerschrockene und uneigennützige Gewissensräthe fänden, wie Eudoxia an Eutimius einen gefunden hat. Gott gebe es!

2. Der heilige Eutimius erkannte nun, daß auch er nicht lange mehr zu leben habe. Er war 97 Jahre alt, und hatt 68 in der Einsamkeit zugebracht. Vor seinem Ende ließ er alle seine Geistliche zu sich berufen, und redete so zu ihnen: „Meine Brüder, die letzte „Stunde meines Lebens ist da. Ich weiß, daß ihr mich „liebet; aber ich beschwöre euch, mir diese Liebe dadurch „zu beweisen, daß ihr die Tugenden ausübet, die ich „euch empfohlen habe. Die Liebe ist die vollkommenste „unter allen Tugenden; sie ist die Wurzel, aus welcher „die übrigen hervorspriesen. Das innerliche Feuer der „Liebe ist der Grund des geistlichen Lebens; alle Werke „der Christen sind todt, wenn sie die Liebe nicht belebet. „Aber wie die Liebe den Werken der Christen das Leben „giebt; so nährt und erhält sie die Demuth" u. s. w. Diese Ermahnung und Belehrung wurde noch lange fortgesetzt, bis er sie mit den Worten beschloß: „Meine „Kinder, wenn mir Gott endlich Barmherzigkeit erweiset, „so wird das erste sein, um was ich ihn bitten werde, „daß sein Geist allzeit in euch und in denen bleibe, die „euch nachfolgen werden." Diese waren die letzten Worte des heiligen Abtes. Er starb am 20 Jänner im Jahre nach der Geburt unsers Erlösers 472.

Dergleichen Ermahnungen sollten christliche Hausväter ihren Kindern und Untergebenen auf ihrem Sterbbette geben, und sich nicht bis zum letzten Athemzuge mehr um das Zeitliche, als um das Ewige besorgt zeigen. Scheinet

nicht bei manchen der letzte Gedanke noch an ihren Mammon zu sein?

13. Die heilige Jungfrau Franka.

Es giebt wohl kein sicherers Zeichen der Liebe Jesu, als das Verlangen, aufgelöset zu werden, und bei ihm im Himmel zu sein. Dieses Verlangen, mit ihrem göttlichen Bräutigam vereiniget zu werden, haben viele christliche Jungfrauen von ihrer zarten Jugend an geäußert, und unter diesen die heilige Franka. Sie lernte frühzeitig sich selbst, das heißt, allen unordentlichen Neigungen absterben, und sich von allem dem enthalten, was der Sinnlichkeit schmeichelt. Alle ihr vorkommende Beschwerden ertrug sie mit einer Geduld, die über ihr Alter und ihre Kräfte zu gehen schien. Sie vermochte aber alles in Dem, Der sie stärkte, und Dem sie einzig nachzufolgen und zu gefallen entschlossen war.

Um zu sein, wo Er ist, seufzete sie unaufhörlich nach ihrer Auflösung von den Banden des Leibes. Ihr gewöhnliches Gebeth war: „Herr, befreie meine Seele „aus diesem Kerker! Mein Gott, wann wirst du mich „mit deiner Anschauung erfreuen?“ Ihr Gebeth wurde erhöret, und ihre Sehnsucht befriedigt, da sie Gott im 45 Jahre ihres Alters, nach einer mit erbaulicher Geduld überstandenen Krankheit, zu sich nahm am 25 April, im Jahre J. C. 1218.

Von dieser Sehnsucht der Heiligen können sich die Söhne und Töchter dieser Welt keinen Begriff machen. Sie möchten, wenn es sein könnte, ewig hier bleiben. Sie fürchten bei einem jeden Anfalle von Krankheit, der Kerker ihres Leibes, in den sie ganz verliebt sind, möge zerstöret und die Seele in Freiheit gesetzet werden. Sie würden den Tod nicht so sehr fürchten, wenn sie mehr Liebe Gottes hätten.

14. Der heil. Franz von Assis.

Nachdem der heilige Franziskus vom Berge, auf dem er mit den Wundmahlen war beehret worden, nach Assis zurückgekommen war, wurde er mit sehr schmerzlichem Augenweh und noch andern Krankheiten heimgesuchet, und so abgezehret, daß er nur aus Haut und Knochen zu bestehen schien; am Geiste aber blieb er munter und thätig. In diesem Zustande küßte er öfters die Erde und rief freudig aus: „Herr, ich danke dir „für alle diese meine Leiden, und bitte dich, mein Gott, „daß du mir, wenn es dir gefällt, noch hundertmal „mehr zu leiden schickest!“ Zuweilen bediente er sich der Worte des geduldigen Job: (6 Kap.) „Dieß sei mein „Trost, daß er (der Herr) mich mit Schmerzen heimsuchet, und meiner nicht verschonet.“ Doch erquickte Gott seinen treuen Diener oft mitten in seinen Schmerzen mit unaussprechlichen Tröstungen.

In seiner Krankheit war er immer mehr um das Heil seiner Brüder, als um seine Gesundheit besorgt. Da ihm endlich der Arzt erklärte, daß keine menschliche Mittel mehr helfen könnten und seine letzte Stunde sich näherte, sagte er: „Dieß ist mir eine gute Bothschaft, „die mich mit Trost erfüllet,“ und er stimmte einen Lobgesang an, wodurch er sein Verlangen nach Christus, dem einzigen Gegenstande seiner Liebe, äußerte. Mit übers Kreuz gelegten Händen gab er seinen Ordenssöhnen die letzten Verhaltungsbefehle und den väterlichen Segen. Dann ließ er sich auf den bloßen Fußboden legen, erhob die Augen zum Himmel, und sprach zu den Umstehenden. „Ich habe gethan, was mir zustand; Christus wird euch „lehren, was euch zusteht.“ Er erklärte ihnen noch seinen letzten Willen, und empfahl ihnen die Liebe der

Armuth, als ihres Erbguts. Nach diesem ließ er sich das 13te Kapitel aus dem Evangelium des heil. Johannes, welches von dem großen Gebothe der Liebe handelt, vorlesen, und sagte dann noch den 141 Psalm her. Sobald er die letzten Worte desselben ausgesprochen hatte: „Führe meine Seele aus dem Kerker, damit sie deinen Namen preise. Mich erwarten die Gerechten" . . . entschlief er im Herrn, in einem Alter von 45 Jahren, im J. J. C. 1226.

Glückselig, wer, wie Franziskus, sein Leben dahier im Lobe Gottes endigt, um es dort, im Himmel, mit den Auserwählten ewig fortzusetzen!

15. Der heil. Franz von Sales.

Sanft und ruhig, wie das Leben, war auch der Tod dieses liebevollen Heiligen.

Man bemerkte es lange vorher, daß er sein herannahendes Ende vorsehe, vielleicht darüber eine besondere Offenbarung gehabt habe. Aber dieses Vorhersehen brachte in seiner gewöhnlichen Lebensart keine Aenderung hervor, als daß er von der Zeit an seinen Seeleneifer und seine Werke der Barmherzigkeit verdoppelte. Er setzte seine Berufsarbeiten fort, bis man ihn ganz entkräftet und ohnmächtig zu Bette tragen mußte. Auf diese Ohnmacht folgte ein Schlag, an welchem er einige Tage hernach starb.

Die Nachricht von der Lebensgefahr des geliebten Seelenhirten erregte allgemeine Bestürzung. Man gab sich alle Mühe, durch Anwendung gehöriger Arzneimittel dem heiligen Prälaten Hilfe zu verschaffen. Da er dieses sah, so sprach er zu dem, der sich seiner vorzüglich an-

nahm: „Sie sehen, mein Lieber, daß ich nichts mehr „brauche, als Barmherzigkeit von Gott, die ich auch von „seiner Vatergüte erwarte.“ Derselbe erwiederte, Gott verlasse die Seinigen nicht; man müsse aber immer mit seinem Willen zufrieden sein. „Nie, sagte darauf der „Heilige, habe ich einen andern Willen gehabt, als den „Willen Gottes; er ist der Herr, und mag es mit mir „machen, wie er will.“

Als man ihn fragte, ob es ihm nicht lieb wäre, wenn man in der Kirche ein vierzigstündiges Gebeth veranstaltete, um seine Wiedergenesung von Gott zu erflehen, antwortete er: „Das verdiene ich nicht.“ Man fragte weiter, ob ers dann nicht gut fände, daß man für ihn zu Gott bethe. „Es kann mir, erwiederte er, gewiß „kein angenehmerer Dienst erwiesen werden; denn noch „nie war mir die Fürbitte meiner Mitchristen so noth„wendig, als eben jetzt.“ Hierauf wurde in allen Kirchen der Stadt für ihn gebethet.

Einer fragte ihn, ob er den Tod nicht fürchtete, den auch die größten Heiligen gefürchtet hätten. „Sie „haben wohl Ursache gehabt, antwortete er; denn was „sollte man mehr fürchten, als das Urtheil, das unser „Loos für die ganze Ewigkeit entscheidet?“ O Tod, fuhr jener fort, wie bitter ist dein Andenken! „Bitter, „sagte darauf der Heilige, ist es für den, dessen ganze „Seligkeit in den vergänglichen Gütern dieser Erde „besteht.“

Die Gefahr nahm zu, und der heil. Bischof empfieng die letzte Oelung mit einer Geistesgegenwart, die alle Umstehende in Erstaunen setzte, und unter den erbaulichsten Aeußerungen der innigsten Andacht. Mit schwacher Stimme bethete er die Kirchengebethe nach,

und verkündete durch jeden Seufzer, den er hören ließ, seine Ergebung in den Willen Gottes, und das sehnliche Verlangen, aufgelöset und mit Christus zu sein. Ueberhaupt wurde sein Krankenbett zu einer Schule eines christlichen und heiligen Todes.

Es wurden, um seine Lebenstage nach Möglichkeit zu verlängern, sehr schmerzhafte Mittel von den Aerzten angewendet. Er litt alles mit standhafter Geduld. Nie hörte man eine Klage aus seinem Munde. Nur die Seufzer, die er nicht unterdrücken konnte, und die Thränen, die mit Gewalt hervordrangen, verriethen, was er litt. Er wiederholte öfters die Worte des Psalmisten: „Wasche mich immermehr von meiner Ungerechtig„keit, und reinige mich von meiner Missethat.“ Endlich brach er in diese Worte aus: „Mein Gott, was soll ich „hier noch länger machen, entfernt von dir? Nimm mich „doch hinweg aus diesem Zährenthale, damit ich Ruhe „bei dir finde!“

Diese Aeußerungen machten einen tiefen Eindruck auf die Umstehenden. Alle zerflossen in Thränen. Der heilige Mann bemerkte dieß und sprach: „Weinet doch nicht; „was geschieht, ist Gottes Wille, der uns immer heilig „sein muß.“ Hierauf lag er eine Zeit lang, ohne ein Wort zu sagen, bis ihn einer seiner Bedienten anredete und fragte: Wollen Sie uns dann nichts mehr sagen? „Lebet mit einander im Frieden, antwortete er, und „liebet Gott über alles.“

Da endlich der letzte Stral seiner Wiedergenesung verschwunden war, sagte ihm ein Geistlicher, der beständig bei ihm war, er möchte in diesem Zustande dem heiligen Martin nachbethen: „Herr, wenn ich deinem Volke noch nothwendig bin, so weigere ich mich nicht, länger zu

arbeiten.“ Allein seine Demuth erlaubte es ihm nicht, sich mit einem so großen Heiligen zu vergleichen, und darum erwiederte er, anstatt jene Worte nachzusprechen: „Ich bin nur ein unnützer Knecht, dessen weder der „Herr, noch sein Volk bedarf.“ Er wiederholte mehrmal die Worte: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr u. s. w.“ mit großer Ehrfurcht; sprach noch einmal den Namen Jesus mit Inbrunst aus, und verlohr dann den Gebrauch der Sprache. Man sah ihn nur noch die Lippen bewegen, und die Augen von Zeit zu Zeit zum Himmel aufschlagen. Man bethete für ihn die gewöhnliche Empfehlung der Seele mit der Litanei von allen Heiligen. Bei den darin vorkommenden Worten: „Alle heilige Unschuldige bittet für ihn!“ öffnete er noch einmal die Augen, und starb im 56 Jahre seines Alters, am 28 des Christmonats, an welchem das Fest der heiligen Unschuldigen gefeiert wird.

„Wem entfährt nicht, nachdem er dieses gelesen hat, „sagt einer seiner Lebensbeschreiber, der Wunsch: Laß „mich, Herr, den Tod dieses Gerechten sterben, und „mein Ende dem seinigen gleich sein!“

16. Der heil. Bischof Fructuosus.

Dieser Heilige, der sein reiches Erbgut zur Unterstützung der Armen und auf milde Stiftungen verwendet hatte, ward, als Bischof, ein Hirt nach dem Herzen Gottes und ein wahres Tugendmuster für seine Heerde. Die Krankheit, die seinem tugendreichen Leben ein Ende machen sollte, fieng mit einem Fieber an. Da man Gefahr für ihn merkte, fragte man ihn, ob er sich nicht vor dem Tode fürchtete. „Nein, antwortete er, ich habe

gar keine Furcht vor ihm; „denn ob ich gleich ein Sün„der bin; so betrachte ich doch den Tod als einen Ueber„gang, der mich zu Gott führen, und mir den Genuß „seiner Gegenwart verschaffen wird.“ Diese Antwort des Heiligen drückte seine Demuth, zugleich aber auch sein Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes aus. Wenn der Mensch, der im Begriffe steht, dieses Leben zu verlassen, sich selbst betrachtet; so wird er allemal Ursache haben, zu fürchten; denn wer kann sagen: „Mein Herz ist rein; ich bin sauber von Sünden?“ sieht er aber auf die unendliche Barmherzigkeit Gottes; so darf er von ihr alles hoffen, wenn er übrigens gethan hat, was in seinen Kräften stund. Darum entdecket man bei den Heiligen dem Scheine nach so widersprechende Gesinnungen; daß nemlich die einen bei herannahendem Tode mehr Trost, die andern mehr Furcht äußerten; die aber, im Grunde betrachtet, doch übereinstimmten.

Nachdem der heil. Fruktuos die Geschäfte seines Hauses in Ordnung gebracht hatte, ließ er sich in die Kirche bringen, wo er die Lossprechung von seinen Sünden empfieng. Dann warf er sich vor dem Altare nieder, und blieb den übrigen Tag da. In der folgenden Nacht erhob er, ohne den Ort zu ändern, seine Hände zum Himmel empor und gab so seinen Geist auf. Er lebte und starb im 7 Jahrhunderte.

Du wünschest dir zu sterben, wie die Heiligen gestorben sind? — Gut: sei also besorgt, zu leben, wie die Heiligen gelebt haben. Wie man lebt, so stirbt man. „Ihr Ende, steht geschrieben, wird sein „nach ihren Werken.“ 2 Kor. 11, 15.

17. Der heil. Gregorius von Neuzäsareen.

Als dieser heilige Bischof, der wegen der vielen Wunder, die Gott durch ihn gewirket hat, der Wunderthätige genennt wird, von Alter und Krankheiten geschwächet, sich dem Tode nahe sah, fragte er, wie viele Götzendiener noch in der Stadt wären. Man antwortete ihm: „Siebenzehn.“ Gott sei Dank, erwiederte er: so viele Gläubige traf ich beim Antritte meines Bißthums an. Er bath Gott, daß er auch diese noch bekehren möchte.

Was kann uns wohl auf dem Todbette Trost und Freude verschaffen? Nicht, was wir für die Welt gethan haben; nicht zusammengehäuftes Vermögen, von dem wir scheiden müssen; nicht die genossenen Wohllüste, die das traurigste Andenken in der Seele zurücklassen; nicht die flüchtigen Ehren, denen wir nachjagten, und die am Leichensteine zurückbleiben; sondern die guten Werke: was wir zur Ehre Gottes und zum Heile unserer und fremder Seelen, was wir für den Himmel gethan haben. Es steht geschrieben: Offenb. 14. 13. „Ihre Werke folgen ihnen:“ (die guten zur ewigen Belohnung, und die bösen zur ewigen Strafe.) „So lasset uns dann, nach der Ermahnung des heiligen Paulus, Gutes wirken, so lange wir Zeit haben.“

2. So wie der heil. Gregorius arm im Leben gewesen war, wollte er auch nach seinem Tode nichts mit den Reichen der Welt gemein haben. Darum verboth er ausdrücklich, einen besondern Aufwand auf sein Leichenbegängniß zu machen, oder ihm ein kostliches Grabmal zu errichten.

Wie verschieden ist doch die Denkungsart vieler Christen von der dieses Heiligen! Nicht einmal im Tode wollen sie ihre thörichten Gesinnungen aufgeben, womit sie sich so sehr im Leben beschäftiget haben. Zu der Zeit, wo sie einzig daran denken sollten, wie sie vor dem strengen Gerichte Gottes bestehen mögen, geben sie sich noch mit unnützen Sorgen und Anordnungen ab, um auch nach dem Tode noch Beweise ihres eiteln Sinnes zu geben, und Denkmäler ihrer Thorheit zu hinterlassen. Wird wohl ein traurig glänzender Leichenzug und ein kostbar aufgeführtes Grabmal ihren Zustand in der Ewigkeit verbessern oder ihnen erträglicher machen? Wie viel nützlicher würde ein solcher Aufwand zur Erquickung der Armen und zur Verherrlichung des Gottesdienstes gemacht!

18. Der heil. Pabst Gregorius der Große.

Die gewöhnlichsten Betrachtungen dieses heiligen Pabstes, der bei einem schwächlichen und fast beständig kranken Körper mehr Großes und Gutes gethan hat, als man wohl von einem starken und gesunden Manne erwarten sollte, waren von der Hinfälligkeit des menschlichen Lebens und der Eitelkeit der zeitlichen Güter. „So, schreibt er unter andern, „mein lieber Leander, „(dieser war Bischof von Sevilien) so verfließen meine „Tage in beständiger Betrachtung jener Nacht, welche „auf sie folgen soll.“ Dergleichen Betrachtungen sind sehr heilsam für die Gesunden; damit sie ihr Herz nicht an das Vergängliche hängen, und das Ewige darüber aus den Gedanken verlieren; nothwendig aber für die Kranken, bei denen sich das Leben wirklich zu seinem Untergange neigt; damit sie nicht mit Gewalt und ohne

Verdienst von der Erde losgerissen werden; sondern in der hoffnungsvollen Ueberzeugung einer besseren Zukunft von hier scheiden.

2. „Es sind nun fast zwei Jahre, schreibt er in „einem Briefe an Eulogius, den Patriarchen von Ale„xandrien, daß ich nicht aus meinem Zimmer komme. „Meine Krankheit verursachet mir so beißende Schmerzen, „daß sie mir zuweilen unerträglich vorkommen. Ich weiß „also aus meiner eigenen Erfahrung, wie groß die „Schwärmerei jener hochmüthigen Weltweisen war, die „den Schmerzen nicht unter die Uebel zählten. . . . . . „Es braucht eine ganz andere Standhaftigkeit, als *mir* „die Grundsätze ihrer falschen Weisheit verschaffen könn„ten, um nur die mindesten Angriffe dieser Krankheit „auszuhalten. Gott ist es, der mir Hilfe *leistet*; er „allein giebt mir Kräfte und Standhaftigkeit.“

„Jedoch ist der Schmerz nicht das größte aus meinen „Uebeln; denn das Traurigste für mich ist, daß mich „meine Krankheit zu allen geistlichen Verrichtungen un„fähig macht. Wie? mein Freund, niemal aus *dem* „Bette kommen; dem Altare sich nicht nahen *dürfen*, „immer wie durch einen Bann zurückgehalten werden, „die heiligen Geheimnisse zu feiern! urtheile, ob ein so „schmachtendes Leben nicht eine beständige Marter ist für „einen Menschen, der nur darum die Gesundheit wünschet, „um seinem Amte vorzustehen? Ich habe nicht einmal den „Trost, welchen eine tödtliche Krankheit mit sich bringt; „denn ich kann weder die Gesundheit noch einen baldigen „Tod hoffen; und meine Krankheit, die nicht gefährlich „genug ist, mir das Leben zu rauben, ist doch nur allzu„gewaltig, um mich ungeduldig zu machen. Ich habe „aber ein sehr gutes Mittel gefunden, die Geduld zu

„ bewahren, nämlich, daß ich allzeit das Kreuz meines „Erlösers und meine unendlichen Fehltritte vor Augen „habe. Seitdem ich mich dieses Mittels bediene, so „scheint mir das, was ich leide, in Vergleichung mit dem, „was er gelitten hat, und was ich zu leiden verdienet „habe, so wenig zu sein, daß ich Gott lobe, und öfters „mit dem Propheten ausrufe: Mein Leben hat in be„ständigen Schmerzen abgenommen, und meine Jahre „sind unter Seufzern vergangen.“ „Ich zittere am „ganzen Leibe . . . in Betrachtung meiner Sünden. Aber, „Herr, mein Loos ist in deinen Händen; auf dich setze „ich meine ganze Hoffnung. Mein Wunsch und mein „Verlangen ist dir nicht unbekannt. All mein Seufzen „geht dahin, daß ich bald aus diesem Kerker befreiet „werde, in dem meine Seele eingeschlossen ist. Ich ver„schmachte vor Sehnsucht nach dir.“

„Mein lieber Eulogius, dieß ist mein gewöhnliches „Gebeth. Allein ich verdiene nicht erhöret zu werden, „wenn nicht andere ihr Gebeth mit dem meinigen ver„einigen. Um dieses bitte ich dich, und hoffe es von „deiner Freundschaft.“

Die Hoffnung bald zu sterben war also der größte Trost dieses Heiligen. „Ich fürchte sehr, sagte er öfters, „meine Ungeduld möge mir neue und viel schrecklichere „Peinen zuziehen, anstatt daß ich durch meine Schmerzen „für meine Sünden genug thun sollte.“

Endlich verlieh ihm Gott, was er verlangte, und versetzte ihn den 10 März im Jahre unserer Erlösung 604 in die ewige Ruhe.

19. Die heilige Wittwe Hedwigis.

Der Christ muß immer auf Leiden gefaßt sein; zu dem da er weiß, daß der Weg des Kreuzes der Weg zum Himmel ist. So muß er auch auf jede Krankheit gefaßt sein, mit der es Gott gefallen mag, ihn heimzusuchen. Ja, er muß sich, nach den Beispielen der Heiligen, durch freiwillige Abtödtungen und Selbstkreuzigung schon vorhinein abzuhärten suchen gegen alle Widerwärtigkeiten und Schmerzen, die es ihm nicht frei steht, abzuwenden oder von der Hand Gottes anzunehmen.

Ein erbauliches Beispiel hat uns hierin die heilige Hedwigis hinterlassen. Nach einem sehr strengen, abgetödteten Leben, und nach geduldig überstandenen vielen und großen Drangsalen, prüfte sie Gott noch durch eine langwierige und schmerzhafte Krankheit. Sie erkannte in allem die Hand des Herrn, und klagte nie über das, was sie zu leiden hatte; auch sah sie es ungern, wenn sie von andern beklaget oder bedauert wurde. „Sollte „ich wohl, pflegte sie zu sagen, dem Willen Gottes „widerstreben? — Hat man nicht Trost genug, wenn „man weiß, daß der Schöpfer seinem Geschöpfe widerfahren läßt, was ihm gefällt? — Alles, was Gott „will und zuläßt, muß uns angenehm sein." Mit dieser Gesinnung und mit der vollkommensten Ergebung in den Willen Gottes starb sie des Todes der Heiligen im Jahre J. C. 1241.

Mit dieser Gesinnung sterben nicht alle Christen; weil nicht alle in dieser Gesinnung leben. Wie man lebt, so stirbt man. Was man im Leben nicht übt, wird man schwerlich im Tode können.

---

20. Der heilige Kirchenlehrer Hieronymus.

Die Tugend des heil. Hieronymus wurde durch mancherlei geistige und körperliche Leiden geprüfet. Bey seinen öftern Krankheiten und anhaltenden Unpäßlichkeiten hat er ungemein viel zur Ehre Gottes und zum Beßten der Kirche gethan und geschrieben, und bei allen Mühseligkeiten des Alters seine Andachtsübungen und Bußwerke beständig fortgesetzet — zur Beschämung so vieler verzärtelter Christen, die wegen der mindesten Unbequemlichkeit sich sogleich einer trägen Ruhe ergeben und mit aller Anstrengung verschonet bleiben möchten. — Hieronymus tröstete und erholte sich einzig in der Hoffnung und in dem Verlangen des bessern Lebens und der ewigen Ruhe im Himmel.

Man höre ihn selbst reden. „Herr, wie lange „wirst du deinen Diener noch auf Erden leiden lassen? „Wirst du dich nicht einer Seele erbarmen, die schon so „lange in einem halb verzehrten Gerippe eingekerkert „schmachtet? Doch, Herr, dein heiligen Name sei ge„priesen; es geschehe dein Wille. . . . Kann ich nicht „mit dem Propheten sagen: Was habe ich wohl für „ein Recht, mich über meine Mühseligkeiten zu beklagen? „Sind nicht die Krankheit und die Gesundheit Werke des „Herrn? Ja, er ist es, der verwundet und heilet; der „tödtet und lebendig macht. . . . . Was bin ich also, „daß ich in die Rathschlüsse Gottes einzudringen, und „wider seinen Willen zu murren mich unterstehen dürfte? „Ach! der Schmerz, den er mich empfinden läßt, erin„nert mich stündlich an mein Nichts. Er hat mich aus „Thon gestaltet, und mir mit der Bedingniß das Leben „geschenket, daß ich von meiner Geburt an bis zu meinem „Hinscheiden leiden sollte. Lasset uns also so viel leiden,

„als es dem Herrn gefallen wird. Ich bin allzu glücklich, „wenn er es gestattet, daß mein Leiden zur Auslöschung „meiner Sünden diene. Wenn ich auf die Handlungen „meines vergangenen Lebens zurückschaue, so finde ich da „nichts, als Schwachheiten und Eitelkeiten; aber wenn „ich mich auch zu dir wende, o mein Gott! so dienet „mir die Erinnerung an diese Schwachheiten und Eitel- „keiten dazu, daß ich bloß deine Barmherzigkeit anzu- „flehen suche. Vergiß also darauf, daß ich in meiner „Jugend mehr den Menschen, als dir zu gefallen suchte. „. . . . Allein, du, mein Gott, hast mir endlich die „Augen geöffnet.“ . . . . . .

„Wie können wohl, sagt dieser Heilige an einer „andern Stelle, wie können wohl die Menschen so sehr „von ihren Leidenschaften bethöret sein, daß sie nur „denken, hier zu leben, und nicht einmal hören wollen, „daß sie sterben müssen? Was kann man wohl in die- „sem elenden Leben für Ergötzlichkeiten finden, die ver- „dienten, daß man ihrer wegen eine ewige Seligkeit „verscherze? Die Schönheit, welche viele als ihren Ab- „gott anbethen, verwelket so geschwind, wie eine Blume; „der Ruhm, und die Ehren hängen größtentheils vom „Eigensinne der Menschen und vom Glücke ab; die Ge- „sundheit verliert sich mit dem Alter; die Schätze dieser „Welt werden verschwendet, die Freundschaften zerrissen, „die schönsten Schriften von den Würmern gefressen; „alles verschwindet; alles ist vergänglich, und auf die „schönsten und heitersten Tage folgen die Finsternisse der „Nacht. Woran sollte also wohl der Mensch in der „Welt sein Herz heften? . . . . . .

„Es ist auf Erden alles vergänglich, aber das „Abentheuerlichste in dem Menschen ist, daß er sich an

„diese Dinge hängt, so eitel und vergänglich sie auch „immer sein mögen. Allein deine Schönheit, o mein „Gott! deine Schönheit ist ewig, und sie rührt ihn „nicht."

„Wir leben unter dem Himmel, ... als Fremd„linge unter Zelten; wir sind von Feinden umgeben, mit „Mühseligkeiten beladen, werden von tausend Versuchun„gen angefallen .... und kommen endlich so weit, daß „wir alles, und uns selbst mehr, als alles andere, „fürchten. Und in einem so jammervollen Zustande hört „doch der Mensch nicht auf, seine Gefangenschaft zu „lieben; er beklagt sich, daß du ihm die Gnade erweisen „und seine Ketten zerreißen willst. Die Hoffnung des „gelobten Landes thut seinen Begierden nicht Einhalt, „sich länger in Aegypten aufzuhalten. Ach, mein Gott, „laß mich doch nicht in diese Blindheit verfallen! So „lange ich an den Flüssen Babylons sitzen werde, will „ich nicht aufhören, über meine Gefangenschaft zu seufzen „und zu weinen. Herr, meine Zunge soll an meinem „Gaumen kleben bleiben und mein Mund verstummen ... „wenn ich jemal etwas anderes, als dein Lob, singe; „wenn ich der heiligen Stadt Sion vergesse. O (himm„lisches) Sion! du einziger Gegenstand meiner Liebe „und Wonne ....

„Meine Seele verschmachtet vor Eckel gegen die Welt „und vor Sehnsucht, dich zu sehen, o liebenswürdiges „Jerusalem, geliebtes Vaterland, seliger Aufenthalt des „auserwählten Volkes meines Gottes!" ...

In solchen Gebethen und Betrachtungen fand der heilige Hieronymus seinen Trost, und ein jeder kranke und bedrängte Christ sollte den seinigen darin suchen, und er würde immer mehr darin finden, als in den eiteln Re-

den und leeren Vorspiegelungen der müssigen Weltkinder, die sich an dem Krankbette einfinden.

Als er von einem heftigen Fieber angegriffen wurde, welches ihm vollends Hoffnung machte, diese Welt bald zu verlassen, und seine Freunde und Jünger kamen, ihm die letzten Liebsdienste zu erweisen, empfieng er sie mit heiterem und fröhlichem Angesichte, und sprach zu ihnen: „Meine Freunde, bringet ihr mir die Nachricht, daß ich „abreisen soll? O! Gott vergelte euch eine so gute „Bothschaft! Nehmet also Theil an meiner Freude; seid „Zeugen meines Glückes. Sehet den kostbaren Augen„blick, der mich auf ewig frei machen wird! O seliger „Augenblick! o Ziel meiner Hoffnungen und Wünsche! „Süßer und ruhiger Schlaf der Gerechten, komm und „schließe mir die Augen zu! O Tod, du betrübest mich „nicht, als weil du allzu langsam kömmst! . . . Seit „dem dich Jesus, mein Erlöser, gelitten hat, gefällst „du mir sogar mitten in den Peinen; weil du allzeit „die Hoffnung einer seligen Ewigkeit zur Seite hast.“

Ferner sagte er: „Wollet ihr, meine Freunde, „daß ich euch ein sicheres Mittel an die Hand gebe, wie „ihr einst den Tod schön und angenehm finden möget? „Thut Buße; tödtet eure Sinne ab; hänget euer Herz „an nichts (Vergängliches); lasset alle Eitelkeiten dieser „Welt fahren; liebet über alles Jesum Christum; „und der Tod, der andern nichts, als Furcht und „Schrecken einjagt, wird für euch Trost und Erquickung „sein . . . . Wachet und bethet, und ihr werdet es „erfahren, wie süß es ist, zu sterben, wenn man ge„wußt hat, recht zu leben.“

In solchen Empfindungen übergab der heilige Hieronymus seine Seele ihrem Schöpfer den letzten des Herbst-

monats, im Jahre J. C. 420, seines Alters aber im 91sten.

Ich setze noch hinzu, daß dieser Heilige in seinem Leben beständig glaubte, die Gerichtsposaune zu hören und die gewaltige Stimme: „Stehet auf, ihr Todten! Kommet zum Gerichte!“ Dieß war ein mächtiges Mittel, ihn in der Furcht und Liebe Gottes zu erhalten. Sollte es kein Mittel sein, manche ihres Heils vergessene Christen aus ihrer Schlafsucht, in der sie von ihren Leidenschaften gehalten werden, aufzuwecken? —

21. Der heilige Einsiedler Hilarion.

Dieser Heilige, dessen Leben voll guter Werke war, und der Gott so lange Jahre in der strengsten Buße gedienet hatte, fürchtete doch, da es mit ihm zum Sterben kam, die Urtheile Gottes. Aber er ermunterte sich bald selbst wieder mit diesen Worten: „Geh, fahr' aus, meine „Seele: wozu diese Unruhe und diese Furcht? Du hast „das Glück gehabt, Jesu Christo beinah 70 Jahre zu „dienen, und du fürchtest den Tod?“ — Er entschlief in seinem 80 Lebensjahre, gegen das Jahr J. C. 371.

Wenn ein Heiliger, der so lange Jahre in der Buße gelebt und Gott treulich gedienet hat, dennoch den Tod fürchtet, und wegen der unerforschlichen Urtheile Gottes Ursache hat, ihn zu fürchten; was soll nicht ein Sünder fürchten, der die meiste Zeit seines Lebens im Dienste der Welt zugebracht, und so wenig an die Buße gedacht hat?

22. Der heilige Handelsmann Homobonus.

Dieser Heilige dachte bei seinem, für viele andere so gefährlichem Gewerbe beständig an den Tod und an

die vor dem ewigen Richter abzulegende Rechenschaft. So erhielt er sein Gewissen rein, und sammelte sich, durch Ausübung der Gerechtigkeit und Wohlthätigkeit gegen die Armen, einen guten Schatz auf den Tag der Noth. Sein liebster Aufenthalt war in der Kirche.

Am 13 November im Jahre 1197. wohnte er, wie gewöhnlich, den Nachtmetten bei, und verharrete dann bis zur heiligen Messe knieend vor einem Bilde des gekreuzigten Heilandes. Bei dem Gloria in Excelsis breitete er seine Hände kreuzweis aus, und fiel auf die Erde nieder. Man sah dieß für eine bloße Wirkung seiner bekannten Andacht an. Aber man verwunderte sich, daß er bei dem Evangelium nicht wieder aufstand. Einige meinten, er wäre eingeschlafen, und wollten ihn aufwecken; allein sie fanden ihn todt.

Ein schöner Tod an einem guten Orte, und in einer guten Stunde! Bei diesem traf zu, was im Buche der Weisheit steht: (4 Kap. 7. V.) „Wenn der Gerechte „von dem Tode übereilet wird, so wird er in der Erquickung sein."

Wir sollten uns nie an einem Orte aufhalten, an dem wir uns nicht getrauen zu sterben: denn wir wissen ja nicht, wann und wo wir sterben; und wir sollten nie etwas unternehmen, worunter wir nicht getrost sterben können: denn wir wissen ja nicht, welche die letzte Handlung unsers Lebens sein wird.

23. Der heil. Johannes, Patriarch von Alexandrien.

Dieser Heilige war so sehr von der beständigen Betrachtung des Todes durchdrungen, und redete mit so viel

Nachdruck von der Nothwendigkeit zu sterben, und von der Art, wie man christlich sterben solle, daß viele weltliche Personen, auch Freidenker, die ihn nur aus Vorwitz besuchten, durch seine Reden ganz besonders erbauet wurden, und mit dem festen Entschlusse von ihm giengen, künftig nur zu leben, um einst gut zu sterben.

„Genießet, sagte er unter andern, genießet alle eure „Wohllüste; wenn ihr versichert seid, daß ihr sie allzeit „werdet genießen können. Verhärtet euer Herz wider „die Gewissensbisse, die ein böses Leben begleiten. Ihr „seid vermögend, jung, alles lacht um euch; ihr habet „keine andere Sorge, als wie ihr in euern Vergnügungen „abwechseln möget, um dem Eckel zuvor zu kommen . . . „Sehet, dieß nennt ihr, glücklich sein. Aber wie lange „soll dann diese eure Glückseligkeit dauern? . . . . „Das Alter und der Tod werden also kommen; und was „werdet ihr thun, wenn sie kommen werden? . . . . . . „Lernet einmal euer wahres und höchstes Gut kennen . . . . „Nur ein ewiges Wesen kann das Glück eurer Seele „ausmachen, welche unsterblich ist . . . .

„Ich bin überzeugt, daß es keinen so verstockten „Freigeist gebe, der in seiner Sterbstunde nicht wünschen „werde, gut gelebt zu haben, oder noch ein bußfertiges „Leben führen zu können. Was hindert euch? fanget „diesen Augenblick an, zu thun, was ihr alsdann umsonst wünschen werdet, gethan zu haben . . . . .

Als der heil. Patriarch seinen Tod herannahen sah, ließ er sein Testament schreiben, in welchem er viele sehr nützliche Dinge für die Kirche anordnete. Nach Vollendung dessen sprach er unter andern zu den Gegenwärtigen: „Meine lieben Kinder, ich danke Gott, daß er „meinen Wunsch, arm zu sterben, erfüllet hat. . . . .

„Herr, ich bekenne es, daß ich ein großer Sünder bin, „aber du hast mir die besondere Gnade erwiesen, daß „ich in Verwaltung der Kirchenschätze meine Hände rein „erhalten habe. Ich glaube auch, daß ich in meinem „ganzen Vermögen nichts mehr habe, als ein einziges „Stück Geld, man soll es aber augenblicklich den Armen „geben. Da ich nun nichts mehr wegzugeben habe, so „erlaube mir, o Herr, daß ich dir endlich mein Leben, „welches du mir ebenfalls als ein Darlehen übergeben „hast, zurückstelle." Er wurde alsbald erhöret, und gieng als ein treuer Diener ein in die Freude seines Herrn, im Jahre J. C. 620.

Möchten alle so treue Diener Jesu Christi und so uneigennützige Verwalter dessen sein, was ihnen von irdischen Gütern anvertrauet ist! Bald wird es heißen: „Gieb Rechenschaft von deiner Haushaltung."

24. Der heilige Erzbischof Isidorus.

Der heil. Isidor hatte schon 30 Jahre die Kirche von Sevilien regieret, als er von einer tödtlichen Krankheit befallen wurde. Er nahm sie mit Freuden an, litt sie mit Geduld, und betrachtete sie als die Ergänzung und Vollendung seiner Buße. Er bath gleich Anfangs die Aerzte und alle, die ihm beistanden, man möchte ihn nicht zwingen, mehr Arzneien und Nahrung zu sich zu nehmen, als nöthig wäre, um sich nicht der Beförderung seines Todes schuldig zu machen — denn es ist nicht erlaubt, sich selbst das Leben, auf was immer für eine Art, zu verkürzen.

Die beßte Vorsorge, die er für die Ewigkeit zu machen glaubte, war, daß er seinen Schuldnern erließ,

was sie ihm schuldig waren, und all sein Hausgeräthe und das wenige Geld, das ihm noch übrig war, unter die Armen austheilen ließ.

Als er fühlte, daß seine letzte Stunde herangekommen wäre, ließ er sich in die Kirche führen; und die ganze Stadt lief zusammen, um von ihrem heiligen Bischofe den Segen zu empfangen. So schwach er war, so nahm er doch alle noch übrige Kräfte zusammen, und hielt eine rührende Ermahnung an das Volk, worin er ihm vorzüglich die Einförmigkeit ihrer Gesinnungen mit der katholischen Lehre und den Gehorsam gegen die Gesetze der Kirche und des Staates einschärfte. Er schloß seine Rede mit den Worten: „Christen, thut Buße; wirket Buße, „meine lieben Kinder. Ich ermahne euch dazu aus gan„zem Herzen; und da ich nur noch einen Augenblick zu „leben habe, so ertheile ich euch zum letztenmal die heil„samste Ermahnung, die ein guter Hirt seiner Heerde „geben kann.“ Hierauf legte der Heilige auf dem Chore seine gewöhnlichen Kleider ab, ließ sich mit einem Bußsacke bedecken und sein Haupt mit Asche bestreuen. Dann legte er eine öffentliche Beichte seiner Sünden ab, bath alle Gegenwärtige um Verzeihung und empfieng von seinen Mitbrüdern, den Priestern, die Lossprechung mit einer solchen Demuth, daß die ganze Versammlung in Thränen zerfloß. Nachdem er an eben dem Orte die göttliche Wegzehrung empfangen hatte, gab er seinen Geist auf, im Jahre J. C. 636.

25. Die heil. Jungfrau Klara.

Diese heilige Jungfrau, welche mit der Unschuld der Sitten immer die strengste Buße verband, war öfters Krankheiten ausgesetzt, und die letzten 28. Jahre ihres Lebens kam sie nicht mehr vom Bette. Aber nie hörte

man sie über Schmerzen oder sonst ein Ungemach klagen; ja man hörte sie vielmehr Gott loben für alles, was er ihr zu leiden schickte, um sie zu prüfen und zu reinigen. In diesem Zustande, da sie sich nicht selbst aufrichten konnte, ließ sie sich durch Hilfe ihrer geistlichen Schwestern unterstützen, damit sie, so viel es ihre Kräfte erlaubten, einige Handarbeit verrichten möchte; denn auch in ihren Krankheiten wollte sie nie ganz müssig sein. Sie starb in einem Alter von beinahe 60 Jahren, im Jahre J. C. 1254., so reich an Verdiensten für den Himmel, als arm sie an Gütern der Erde gelebt hatte.

Wenn so treue Seelen, wie die heil. Klara, mit Schmerzen und Krankheiten heimgesuchet wurden; wie wollen wir uns darüber beklagen, die wir Gott so oft und schwer beleidiget, und durch unsere Sünden die Hölle verdienet haben? Wollen wir nicht alle Ungemache und Beschwerden der Krankheiten wenigstens eben so geduldig ertragen, ja sie mit Dank von der Hand Gottes annehmen? Ist es nicht besser hier leiden, als dort?

26. Die heilige Königin Klotildis.

Klotildis zog sich, nach dem Tode des Königs Klodoväus, ihres Gemahls, in die Einsamkeit zurücke, und brachte da fast 40 Jahre in beständigen Andachtsübungen, Werken der Buße und der Nächstenliebe zu, um sich so zu einem glückseligen Tode vorzubereiten. — Wie viele wollen ihre Vorbereitung auf die Zeit, wo das Leben bereits zu Ende geht, verschieben, und kommen, leider! zu ihrem unersetzlichen Schaden, zu kurz damit! „Der Mensch weiß sein Ende nicht.“ Pred. 9, 12.

Als sie in ihrem hohen Alter kränklich wurde, und eines Tags auf dem Grabe des heil. Martinus zu Tour,

wo sie sich niedergelassen hatte, ihr Gebeth verrichtete, stand sie mit ausserordentlicher Freude auf, und sagte zu den Herumstehenden: „Mein Gebeth ist erhöret; binnen „30 Tagen werde ich sterben." Izt war sie nur besorgt, daß von der noch übrigen so kostbaren Zeit ja nichts verlohren gehen möchte. Sie wendete alle Augenblicke an, gute Werke zu thun, und war beständig auf ihrer Hut, um nicht vom Tode unversehens überfallen zu werden, sondern ihm vielmehr wohlbereitet entgegen zu kommen. Sie berief ihre Söhne zu sich, und ermahnte sie mit aller Zärtlichkeit und allem Ansehen einer Mutter, Gott zu dienen, seine Gebote zu halten, die Kirche zu vertheidigen (sie waren beide Könige), allen Unterthanen Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, die Armen zu trösten, und zu unterstützen, und endlich unter sich selbst beständig in brüderlicher Liebe und Eintracht zu leben, und gab ihnen dann den mütterlichen Segen.

Ihr Körper wurde nun von Tag zu Tag schwächer, aber ihr Geist behielt seine natürliche Stärke, und ihre Seele war immer mit Gott beschäftigt. Sie befahl ihren Leuten, alles, was ihr noch übrig war, unter die Armen auszutheilen.

Das meiste hatte sie schon selbst weggegeben; denn sie hatte sichs in gesunden Tagen angelegen sein lassen, ihre Reichthümer durch die Hände der Armen voraus zu schicken, um sich den Weg zum Himmel zu sichern. — Sie hatte es nicht gemacht, wie jene Geizhälse, die ihrem Mammon dienen, so lange sie können, und dann endlich den Tod, oder nach dem Tode den göttlichen Richter damit zu bestechen denken, wenn sie einige fromme Vermächtnisse oder Stiftungen machen von dem, was sie nicht mehr brauchen können und doch verlassen müssen.

Klotildis empfieng am dreissigsten Tage ihrer Krankheit die Sakramente der Sterbenden, und gab, nachdem sie öffentlich ihr Glaubensbekenntniß abgelegt hatte, ihre Seele in die Hände Gottes auf, den 30 Juni im Jahre 553.

27. Der heil. Laurentius Justinianus.

Nachdem Gott diesen seinen treuen Diener durch mancherlei Leiden auf Erden gereiniget hatte, öffnete er ihm die ewige Herrlichkeit. Eine gewöhnliche Krankheit führte ihn zu seinem Ziele. Man suchte ihn zu bereden, in der äußersten Schwachheit, in die ihn seine Krankheit versetzet hatte, etwas von seinen gewöhnlichen Strengheiten nachzulassen; allein er wollte als Büsser sterben, wie er gelebt hatte. Er nahm kein anderes Bett an, als den Strohsack, auf dem er bis dahin gelegen hatte; und da er sah, daß man ihm ein Federbett bereitete, sagte er: „Mein Heiland ist auf dem harten Kreuzholze, und nicht „auf einem weichen Bette, gestorben.“ Da er in den letzten Augenblicken Furcht vor den Urtheilen Gottes äußerte; sagte man ihm zu seiner Beruhigung, die Krone der ewigen Seligkeit wartete seiner. „Diese Krone, er„wiederte der Heilige, wartet nur der starken und muthi„gen Kämpfer.“ Doch folgte auf diese Regungen der Furcht bald wieder ruhiges Zutrauen, und in diesem sprach er zu denen, die um ihn waren: „Warum weinet „ihr? Es ist heute ein Tag der Freude, und nicht der „Thränen.“ In diesen Empfindungen starb er am 8 Januar im Jahre J. C. 1455.

Wenn einen Mann, der sein Leben im Dienste Gottes und in strengen Bußübungen zugebracht hatte,

am Ende desselben noch Furcht vor dem Gerichte Gottes anwandelte; ach! wie wird es denen in jenem entscheidenden Augenblicke zu Muthe sein, die ihr Leben mehr im Dienste der Welt zubringen, und sich mit unzähligen Sünden beflecken, ohne je ernstlich an die Buße zu denken?

28. Der heil. Pabst Leo IX.

Dieser demüthige und tugendreiche Mann wurde im 45 Jahre seines Alters, aller Weigerung ungeachtet, auf den päbstlichen Stuhl erhoben. Aber er besaß ihn nur 5 Jahre.

In seiner Krankheit ließ er sich in die Kirche des heiligen Petrus bringen, empfieng die Sakramente der Sterbenden und verrichtete nachher folgendes Gebeth: „Herr, voll der Barmherzigkeit, Erlöser der Menschen, „du bist meine ganze Zuversicht; denn du allein bist „Derjenige, der mich selig machen kann. Willst du, daß „ich noch länger unter deiner Leitung zum Beßten deines „Volkes arbeiten soll; so scheue ich die Mühe nicht; „willst du mich aber zu dir nehmen, so sei dafür ge„priesen. Ich bin dein Diener; würdige dich, die Zeit „meines Elendes abzukürzen.“ Er starb den 19 April 1054. in einem Alter von 50 Jahren.

So machen wir es; schreiben wir Gott nichts vor; am wenigsten, was die Dauer unsers Lebens betrifft; er weiß es am beßten, ob und wie lange wir auf Erden seinen heiligsten Absichten dienen. Wenn nur sein Wille an uns geschieht, dann haben wir immer lang genug gelebt, wenn wir auch noch so bald sterben.

---

29. Der heil. König Ludwig.

Dieser gottesfürchtige und starkmüthige König starb im Kriege wider die Feinde der Religion. Als er krank wurde, ließ er die Vornehmsten seines Heeres zu seinem Zelte kommen und sprach zu ihnen: „Vom ersten Tage „meiner Regierung an habe ich nichts so sehr verlanget, „als den Krieg wider die Ungläubigen, um den christlichen „Namen wider ihren Hochmuth und ihre Räubereien zu „rächen; aber der Ausgang hängt allein von dem Willen „Gottes, des Herrn der Heerschaaren, ab. Ich habe mich „ihm unterworfen, und wünsche nur, im Streite für eine „so heilige Sache zu sterben. Dieser letzte Wunsch wird „bald erfüllet werden. . . . . . Meine Sünden hem„men den Lauf meines Lebens und vielleicht den Sieg, „den wir zu erhalten hofften. Aber daran liegt wenig, „ob ich lebe; wenn nur der göttlichen Gerechtigkeit genug „geschieht. Vielleicht fallet ihr morgen in das nemliche „Gericht, welches mich heute trifft. Aber glaubet mir, „der Tod ist nichts so hartes in unserer Religion. Für „einen wahren Christen ist der Tod der Anfang eines „glückseligen Lebens und das Ende aller Mühselig„keiten" . . . .

Nach diesem nahm er seinen Sohn zu sich, ergriff ihn bei der Hand, und machte ihm eine Anrede, die eines großen Königs, eines guten Vaters und des christlichsten und gottesfürchtigsten Fürsten ganz würdig war.

„Mein Sohn, sagte der Heilige, das erste, was ich „dir empfehle, ist dieses: Liebe Gott aus ganzem Herzen „und aus allen Kräften deiner Seele. Ohne die Liebe „Gottes kann man nicht selig werden; liebt man aber „Gott, so kann man unmöglich verdammt werden. „Drücke dieß tief in dein Gemüth ein . . . . so wirst du

„lieber alles leiden, als dich in Gefahr setzen, durch eine „Todsünde ewig unglückselig zu werden.

„Beichte öfters deine Sünden; es giebt kein wirksameres Mittel wider die bösen Neigungen unserer verderbten Natur, als diese Verdemüthigung .....

„Wohne dem öffentlichen Gottesdienste der Kirche „bei, so oft du nur immer kannst, und scheue dich nicht, „auch deine Stimme unter die Stimmen der Priester und „der Gläubigen zu mischen, und das Lob Gottes zu „singen .....

„Gegen die Armen habe allzeit ein zärtliches, gefühlvolles Vaterherz ..... Das größte Vergnügen bei „der königlichen Würde ist, daß man allen Gutes thun „kann ..... Könige sind nur in so weit Könige, „als sie Gutes zu thun wissen ......

„Die Schmeichler vertreib' von deinem Throne; sie „sind die gefährlichste Pest; weil unsere Seele von Na„tur ihres Giftes sehr empfänglich ist ......

„Leide keine Freidenkerei an deinem Hofe; dulde „sie nicht, weder in den Gesprächen, noch in den Hand„lungen deiner Hofleute ..... Zeige dich unerbittlich „gegen die ruchlosen Gotteslästerer ....

„Ehre die Geistlichen; wir sind ihrem Charakter diese „Ehrfurcht schuldig, und liebe sie, wenn sie verständig „und fromm sind. Ihre Güter und ihre Rechte laß un„berührt, als eine heilige Sache ......

„Habe ein wachsames Aug auf die Richter, und „unterstütze das Ansehen deiner Beamten; aber laß es „nie geschehen, daß sie dasselbe mißbrauchen ......

„Nun, mein Sohn, habe ich dir nichts mehr zu „sagen, als dieses: nach meinem Tode bethe für mich, „und laß für mich bethen.

„Bist du nun entschlossen, alles das zu thun, so gebe „ich dir meinen väterlichen Segen, und bitte Gott von „ganzem Herzen, daß er dich vor allem Uebel bewahren „wolle, besonders aber, daß du in keiner schweren Sünde „sterben mögest; damit wir nach diesem vergänglichen „Leben ihm mit einander danken und durch die ganze „Ewigkeit sein Lob singen mögen!"

Nachdem dieser große König so nachdrücklich und so rührend zu seinem Sohne gesprochen hatte, empfing er die heiligen Sakramente mit höchst erbaulicher Andacht und wunderbarer Inbrunst der Seele. Da man ihm die letzte Oelung gab, antwortete er auf alle Gebethe der Kirche, und bethete wechselweise mit den Anwesenden die Bußpsalmen und die Litaneien. Nach diesem sah er alle an, und sagte: „Herr, heilige und bewahre dein Volk." Dann sprach er entzückt vor Freuden: „Herr, ich werde „in dein Haus gehen, und dich in deinem heiligen Tem„pel anbethen."

Da er merkte, daß seine letzte Stunde nahe sei, ließ er sich auf ein Aschenbett legen, wo er mit ausgestreckten Armen und zum Himmel erhobenen Augen, unter Aussprechung des Namens Jesus, seinen Geist aufgab, gegen drei Uhr Nachmittags (in der Stunde, in welcher der Heiland am Kreuze verschieden ist) am 25 August, im Jahre 1270, dem sechs und fünfzigsten seines Alters.

So lebte und starb ein christlicher König. —

30. Die heil. Jungfrau Lutgardis.

Lutgardis trat frühzeitig in den Orden des heil. Benedikts, und bis zu ihrem Ende führte sie darin ein der Welt abgestorbenes Leben. Eilf Jahre vor ihrem Tode wurde sie des Gebrauches ihre Augen beraubt. Eine harte Prüfung! Lutgardis nahm sie nicht nur mit Geduld, sondern mit Freude von der Hand Gottes an. Sie dankte ihm, daß er sie so der Betrachtung himmlischer Schönheiten näher brächte, da er sie der Anschauung erschaffener Dinge beraubt hätte.

Als sich das Ende ihres Lebens näherte, ließ sie sich mit den Sakramenten der Kirche versehen, und übergab dann, unter dem Gebethe und Weinen ihrer Mitschwestern, Jesu Christo, den sie zu ihrem Bräutigam gewählet hatte, ihre Seele, am 16 Juni 1246, in einem Alter von 64 Jahren.

Ohne den Willen des himmlischen Vaters fällt, wie uns der Sohn Gottes versichert, kein Haar von unserm Haupte; viel weniger werden wir ohne seinen Willen eines Gliedes oder des Gebrauches eines Sinnes unsers Leibes beraubt. Die Absichten Gottes sind bei solchen Prüfungen allemal die heiligsten; erkennen wir es nur, und bethen wir seine Fürsehung in Demuth an. „Es ist dir besser, daß eines deiner Glieder verloren gehe, als daß dein ganzer Leib in die Hölle gestürzet werde" (wozu das verlohrne Glied Anlaß geben könnte!) „Es ist dir besser, daß du gestümmelt, oder hinkend, — oder — mit einem Auge in das Leben eingehest, als daß du mit zween Händen und zween Füßen — und mit zweien Augen in das ewige Feuer geworfen werdest." Matth. 5 — 18.

31. Die heil. Jungfrau Lydwina.

Lydwina, ein junges, gottesfürchtiges Mägdlein, bath Gott inständig, er möchte sie der Gefahr entreißen, die sie für ihre Unschuld fürchtete; denn sie bemerkte, daß gewisse Leute ihre Augen auf sie warfen, und, was andere ihres Geschlechtes sich gern gefallen lassen, ihre Schönheit lobten. Sie wurde erhöret auf eine Art, womit die Heilige wohl zufrieden war; denn die Seele war ihr mehr, als der Leib. Gott schickte es, daß sie auf dem Eise fiel; und dieser Fall war Ursache, daß sie nicht mehr von dem Bette aufstand. Sie war erst 15 Jahre alt. Fern davon, zu klagen, dankte sie vielmehr Gott, und litt 38 Jahre lang alle Schmerzen und Ungemache der Krankheit mit wunderbarer Geduld, gestärket durch die Gnade dessen, durch den wir alles vermögen, und mit dem sie sich durch die heilige Kommunion öfters vereinigte und durch das Gebeth innigst vereinigt hielt. Ihre gewöhnlichsten Betrachtungen in diesem Zustande waren von den Freuden des Himmels, mit denen nicht zu vergleichen sind die Leiden der Zeit, und von den Schmerzen der Verdammten in der Hölle, denen sie durch Gottes Barmherzigkeit entgangen zu sein glaubte. Gott machte ihrem Leben und Leiden ein Ende im Jahre J. C. 1433, und nahm sie zur Glorie auf, die kein Ende nimmt.

Alle Leiden dieser Zeit, wenn sie uns auch noch so langwierig vorkommen, sind doch nur augenblicklich, wenn man sie gegen die Ewigkeit betrachtet.

„Hier brenn', o Herr, hier schneid';
Nur schone in der Ewigkeit!“

---

32. Die heil. Jungfrau Makrina.

Der heil. Gregorius, Bischof zu Nissa, schreibt von der heil. Makrina, seiner Schwester, welcher er in ihrer letzten Krankheit beistand, unter andern:

„Die Heftigkeit ihrer Krankheit ließ uns vermuthen, „daß es der letzte Tag ihres Lebens wäre. Sie sah „aus unsern Thränen, daß unser Schmerz eben so groß „war, als ihre Krankheit; allein ihre Liebe war noch „größer, als unser Schmerz .... Der Tod verrieth „sich schon auf ihrem Gesichte, und sie bemühte sich noch, „uns zu trösten .... Ich stelle mir noch vor, wie sie „da lag mit geschlossenen Händen, ihre Augen an den „Himmel geheftet, und alle ihre Kräfte sammelte, um „die Liebe Gottes zu erwecken .... Unter allen Zügen „und Merkmalen einer sterbenden Person sah man noch „auf ihrem Gesichte eine solche Fröhlichkeit glänzen, wel„che nur Heilige unter den Schrecken des Todes bewahren „können. ... Die ungemeine Heiterkeit ihres Gesichtes „gab mir einige Hoffnung, meine liebe Schwester zu er„halten; aber, ach! es waren die letzten Strahlen eines „Sternes, der bereits untergeht ....

„Tröste dich, mein lieber Bruder, sprach sie zu mir; „diese Thränen stehen deiner Würde wenig an .... „Sollte es dich nicht freuen, daß ich abreisen und eine „ewige Seligkeit genießen werde? War ich dann nicht „ohnehin schon der Welt abgestorben? ... Ist es nicht „Zeit, daß das Opfer vollendet werde? Und zu was bin „ich weiter nützlich auf Erden? Was kann ich dir weiter „für einen Dienst leisten, als Gott für dich bitten? „Das Gebeth aber, das ich im Himmel verrichten werde, „wird Gott viel angenehmer sein. Ich werde ihn bald „in seiner Herrlichkeit sehen .... Laß mich im Frie-

„den zu meinem Bräutigame gehen, dem ich mich geweihet „habe. Er kömmt mir schon entgegen." ....

„Zerreiß, o Herr! bethete sie nachher, zerreiß den „Faden meines Lebens, welches mir zur Last ist, und „dessen Dauer nur die Erfüllung deiner Verheißungen „und meiner Glückseligkeit aufhält .....

„Meine lieben Mitschwestern, sagte sie dann, bethet „für mich; seid meine Fürsprecherinnen ....

„Sie machte das heilige Kreuzzeichen über ihre Au„gen, ihren Mund und ihr Herz. Von der Hitze des „Fiebers, und von der Gewalt, die sie sich angethan „hatte, zu reden, war ihre Zunge gänzlich vertrocknet, „so, daß sie kein verständliches Wort mehr vorbringen „konnte; allein man sah es an der Bewegung ihrer „Lippen und ihrer Hände, daß sie ihr Gebeth fortsetzte „..... Endlich fuhr sie mit der Hand nach dem Ge„sichte, um das Kreuzzeichen zu machen, gab den Geist „auf, und endigte so mit ihrem Gebethe auch ihr Leben" im Jahre J. C. 379.

Wer bethend stirbt, stirbt in der Vereinigung mit Gott; wenn er übrigens recht zu bethen weiß; dieß lernt man aber — ohne ein Wunder der Gnade — nicht in den letzten Augenblicken.

33. Die heil. Königin Margarita.

Margarita führte bei der Pracht und dem Ueberflusse des Hofes ein sehr strenges Bußleben, und ließ sich nicht blenden vom Schimmer eines zeitlichen Glückes; weil ihr immer die Ewigkeit im Sinne lag. Sobald sie aus der Abnahme ihrer Kräft schließen konnte, ihr Tod wäre nicht mehr weit entfernet; so bereitete sie sich mit

besonderer Sorgfalt dazu vor, und verdoppelte ihre guten Werke. Vor allem legte sie eine Generalbeichte ab, wobei sie den lebhaftesten Schmerzen äußerte. Nach diesem vermehrten sich ihre Schwachheiten beträchtlich, und langwiehrige Leiden, bei denen sie nicht mehr außer dem Bette bleiben konnte, dienten dazu, ihre Heiligung zu vollenden. Nachdem sie ausgeduldet hatte und der Wille Gottes an ihr vollbracht war, gieng sie durch einen seligen Tod in die ewigen Freuden ein, am 16 Novembr. 1094. im 47 Jahre ihres Alters.

Wie vielen möchte eine Generalbeichte nothwendig sein, ehe sie sich getrauen dürfen, vor dem allwissenden Richter zu erscheinen, von dem keine Losssprechung mehr zu erwarten ist!

34. Der heil. Bischof Martinus,

ein Beyspiel besonders für Seelenhirten.

Dieser seeleneifrige Bischof merkte es wohl, daß seine Kräfte abnahmen, und er selbst machte seine Geistliche auf sein nahes Ende aufmerksam. Unterdessen setzte er doch immer, obwohl nicht ohne große Mühe und Anstrengung, seine Amtsverrichtungen mit allem Eifer fort. Als er einst von einer Pfarrei seines Kirchsprengels, worin er ein wichtiges Geschäft vollendet hatte, zurückkehren wollte, fiel er in eine schwere Krankheit. Er ließ sogleich seine Jünger zu sich kommen, und kündigte ihnen seinen Tod an. Die guten Geistlichen wurden durch seine Rede sehr gerührt, und gaben ihm durch mancherlei Merkmale der zärtlichsten Liebe, die nur Kinder gegen ihren Vater haben können, ihren Schmerzen zu erkennen, über den Verlust, den sie an ihm leiden würden. „So willst du,

„sagten sie, deine Kinder verlassen? Fürchtest du nicht,
„es mögen reißende Wölfe kommen, und deine Heerde
„anfallen, wenn sie dieselbe ohne Hirten sehen werden?
„Wie werden wir uns wider ihre Gewaltthätigkeit ver-
„theidigen? Wir wissen zwar, daß du schon lange
„wünschest, mit Jesus Christus vereiniget zu werden;
„allein bleibt dir dann deine Belohnung nicht sicher? Es
„ist ja nur darum zu thun, daß sie auf einige Zeit auf-
„geschoben werde. Habe also Mitleid mit uns, und
„verlaß uns nicht in dem Zustande, in dem wir uns eben
„befinden."

Der heil. Bischof, der seine Untergebenen zärtlich liebte, trug ihnen die kräftigsten Trostgründe vor, die fähig sein konnten, ihren Schmerzen zu lindern. Er mischte seine Thränen unter die ihrigen, erhob alsdann Hände und Augen gen Himmel, und bethete so: „Herr, „wenn ich deinem Volke noch nothwendig bin, so wei- „gere ich mich nicht, zu arbeiten; dein Wille geschehe." Da dieser heilige Prälat weder die Seinigen verlassen, noch länger von Jesus Christus getrennet sein wollte; so wagte ers nicht, sich selbst zu entschließen, sondern unterwarf seinen Willen gänzlich dem Willen Gottes.

„Herr, sprach er ferner, die, welche in deinen heili- „gen Heeren streiten, und ihrer Pflicht genau nachkommen „wollen, haben niemal auf Erden Mangel an Gelegen- „heit, ihren Muth zu zeigen und Beweise ihrer Tugend „abzulegen. Ich glaubte, deiner Kirche künftig unnütz „zu sein; indessen, wenn du es befiehlst, daß ich noch „länger die Waffen zu ihrer Vertheidigung tragen soll; „so bin ich auch entschlossen, mein Leben, das du mir „wirst verlängert haben, überall, wo es dir gefällig sein „wird, auszusetzen. Ich entschuldige mich nicht mit mei- „nem grauen Alter: sieh, ich bin bereit, dir zu folgen.

„Deine Gnade kann mir wieder eben den Muth und die „Standhaftigkeit geben, die ich sonst hatte; sie kann „meine durch so viele Arbeiten erschöpften Kräfte wieder „herstellen. Doch, Herr, wenn ich zu deiner Ehre nicht „mehr dienlich bin, was säumest du, mich von der Welt „zu nehmen? Du wirst genug andere Diener haben, und „meine lieben Kinder werden nicht ohne Vater sein. „Schenke ihnen immer eben den Beistand, den du ihnen „bis auf diese Stunde geleistet hast.“

Der heilige Bischof wurde einige Tage von einem sehr heftigen Fieber gequälet, und doch unterließ er auch bei der größten Hitze der Krankheit nicht, zu wachen, zu bethen und sogar seinen Leib durch Bußübungen abzutödten. Er wollte während seiner Krankheit niemal seinen Bußsack ablegen, noch anders schlafen, als auf der Erde; und da seine Jünger in ihn drangen, daß er ihnen wenigstens gestatten möchte, ihm eine schlechte Decke unterzulegen, so gab er ihnen zur Antwort: „Meine lieben „Kinder, diese Weichlichkeit steht einem Christen nicht an, „noch weniger aber einem Bischofe. Gott behüte mich, „daß ich euch ein böses Beispiel hinterlassen sollte. *) „Es wäre ja eine Schande für mich, wenn ich einen „Körper schonen wollte, der in wenigen Tagen faulen „wird, und hingegen nichts für die Seele thäte, die bald „vor Gott erscheinen soll.“

*) Wegen ängstlicher Seelen muß hier bemerket werden, daß in kältern Gegenden solche Beispiele der Heiligen nicht nach ihrer ganzen Strenge nachzuahmen sind, wo, eben nicht zur Verzärtelung des Leibes, weichere, wohl aber zur Erhaltung desselben, wärmere Betten oft nothwendig sind.

Einige Priester, die ihn zu besuchen kamen, machten ihm die nemlichen Vorstellungen; allein sie konnten nicht einmal von ihm erhalten, daß er sich auf eine Seite geleget hätte, um sich einige Erquickung zu verschaffen; denn er lag beständig auf dem Rücken. „Lasset mich den „Himmel anschauen, sprach er, nachdem ich nichts mehr „auf Erden zu thun habe.“ Kurz darauf gab er den Geist auf, am 11 November im Jahre des Herrn 401.

Möchten sich recht viele an diesem Muster spiegeln und ihm gleichförmig werden! Wie tröstlich würde dieß für sie und die ganze Kirche sein!

35. Die heilige Melania, die Jüngere.

Melania war sehr jung mit einem frommen Manne vermählet worden. Um sie zu einer höhern Vollkommenheit zu befördern, bediente sich Gott der äußersten Beschwerniß, die mit ihrer zweiten Niederkunft verbunden war. Sie gerieth in Todsgefahr. Gott aber erhörte das Gebeth der frommen Eheleute. Melania wurde gesund, und beide Gatten entschlossen sich aus Dankbarkeit, von nun an Gott in steter Keuschheit zu dienen, und wie Bruder und Schwester in der Enthaltsamkeit zu leben; obschon Pinianus, so hieß ihr Gemahl, damals nicht älter, als 25, und sie 20 Jahre alt war. Sie entfernten sich immer mehr von dem Umgange mit der Welt, und verdoppelten ihre guten Werke. — Möchten bei allen Christen die Krankheiten, zum Heile der Seelen, einen ähnlichen Erfolg haben! Aber, ach! viele leben nach wieder erlangter Gesundheit nur um so ausgelassener. Welch' ein Undank! Nachdem die frommen Gatten mehrere Jahre so in der heiligsten Eintracht miteinander gelebt

hatten, wurde Melania Wittwe. Nun entsagte sie der Welt ganz, und brachte ihre übrigen Lebenstage in strenger Buße und Erwartung des Todes zu. — Der Tod kömmt auch unerwartet — und erschrecklich für jene, die er unbereitet findet. Die Vorbereitung aber soll nicht bis aufs Kranken = oder Todesbett verschoben werden, wo es immer unsicher ist, ob sich Gott ein so spätes und gleichsam abgezwungenes Opfer des Lebens werde gefallen lassen, oder ob er Zeit und Gnade dazu geben werde, es ihm zu machen. Das ganze Leben eines Christen sollte eine Vorbereitung zum Tode sein, der uns gewiß ist, obschon Zeit, Ort und Weise desselben ungewiß sind. Wie können aber Leute, die ihr Alter oder eine Krankheit so deutlich an ihr Ende erinnert, und bei denen, wie sich ein heiliger Kirchenlehrer ausdrückt, der Tod schon an der Thüre klopfet, noch säumen, sich mit allem Ernste bereit zu machen zum höchst bedenklichen Uebertritte in die Ewigkeit? —

Das einzige Verlangen der heil. Melania war itzt — wie es bei einer jeden wahrhaft christlichen Wittwe sein muß — Gott zu gefallen, und ihre Sehnsucht nach seinem Besitze flößte ihr einen solchen Eckel vor diesem Leben ein, daß sie unaufhörlich um die Gnade seufzete, bald zu sterben. Sie wurde erhöret. Eine tödtliche Krankheit führte sie zu ihrem Ziele. Die Geschichtschreiber thun von einem Gebethe Meldung, das die Heilige vor ihrem Tode soll verrichtet haben.

„O mein Erlöser, so bethete sie, wie werde ich dir „für so viele Gnaden, die du mir von Jugend auf er„wiesen hast, genugsam danken können? Du hast mich „von christlichen Eltern lassen gebohren werden; diese „haben mich in . . . den Gesinnungen einer zärtlichen

„und gründlichen Frömmigkeit auferzogen, und du hast
„alles in mir bis auf diese Stunde bewahret. Du hast
„selbst in mir den Vorsatz gebildet, den ich faßte, dich
„allzeit und allein zu lieben. Du hast mein Herz dahin
„bewogen, daß es die Hoffnung, dich zu besitzen, allen
„Ergötzlichkeiten vorzog . . . . Deine heiligen Ein-
„sprechungen haben mir endlich die Liebe zur Einsamkeit
„eingeflößet. Da hat dein heiliger Geist alle meine
„Schritte geleitet . . . . O mein süßester Jesus! darf
„ich dich wohl nach allem diesem noch um eine Gnade
„bitten? Laß mich meine Tage am Fuße deiner Altäre
„endigen! Laß mich sterbend jene Oerter mit meinen
„Thränen benetzen, die du mit deinem kostbaren Blute
„befeuchtet hast. O mein Gott, mache doch, daß diese
„Thränen die Flecken auslöschen, welche die Sünde in
„meiner Seele zurückgelassen hat!“ . . . .

Sie starb, nach ihrem Wunsche, in der Kirche zu Jerusalem, gegen das Jahr des Heils 438.

Die heil. Wittwe Monika.

Diese heilige Frau redete von nichts lieber und öfter, als von der Verachtung dieses Lebens (im Sinne des Evangeliums genommen) und der Vorbereitung zu einem guten Tode, von der Glückseligkeit des Himmels und dem Verlangen nach demselben. Ihre Seele war längst losgeschälet von allem Irdischen, als sie zu Ostia, in Italien, weit von ihrem Vaterlande, starb. Auf die Frage, ob es sie nicht hart ankäme, an einem von ihrem Vaterlande so entfernten Orte begraben zu werden, gab sie lächelnd zur Antwort: „Man ist nirgends fern von Gott, wo man „immer in der Welt sein mag; alle Oerter der Welt sind dem Himmel (der unser wahres Vaterland ist) gleich

„nahe; und ich bin versichert, daß sich mein Leib, wo „man ihn immer hinlegt, am Tage des Gerichtes eben „so geschwind einfinden werde.“

Es ist einem Christen nicht gleichgiltig, wohin man seinen Leib begraben, und wie man ihn überhaupt behandeln werde; ihm gebühret auch nach dem Tode noch Achtung; denn er war die Wohnung einer unsterblichen, nach dem Ebenbilde Gottes erschaffenen Seele, und wird, wie uns der Glaube lehret, einst wieder auferstehen, um mit der Seele zum ewigen Leben vereinigt zu werden. Darum hat auch die Kirche immer gesorget, daß die Leiber der Gläubigen an besondern, dazu ausgezeichneten und geheiligten Orten, so viel möglich, unter frommen Gebethen und erbaulichen Ceremonien beerdiget oder beigesetzet würden. Unterdessen sind doch die Wünsche und Anstalten derjenigen eitel, und eines Christen unwürdig, die mehr um den Ort und die Art der Begräbniß ihres in die Verwesung gehenden Leibes, als um den künftigen Zustand ihrer unsterblichen Seele besorgt sind. An solchen Bestellungen der Grabstätte an ansehnlichern Orten und des feierlichern Leichenprunkes scheinet allemal der menschliche Stolz, der oft erst mit dem Menschen stirbt, mehr Antheil zu haben, als ein religiöses Gefühl. —

Als ihr Sohn, der Bruder des heil. Augustin, in ihrer äußersten Krankheit zu ihr sagte, er habe gewünschet, daß sie zu seinem Troste lieber in Afrika, ihrem Vaterlande, als in Italien, gestorben wäre, sah sie ihn mit finstern Blicken an, und sagte zum heiligen Augustin: „Du hast gehöret, mein lieber Sohn, was so eben dein „Bruder sagte . . . . bemühe dich, ihm seinen Irrthum „zu benehmen, und belehre ihn, daß Christen keinen „andern Trost haben, als in Gott. Wenn uns der Tod

„einmal getrennet hat, so ist das, was von uns auf „Erden übrig bleibt, ohnehin nichts, als Verwesung, „bis Gott diesem Verweslichen durch eine herrliche Aufer„stehung die Unverweslichkeit wird gegeben haben. Um „diese Gnade bitte Gott für mich. Da sich meine Tage „in dieser Stadt endigen, so soll auch mein Körper da „bleiben. Aber meiner Seele erinnere dich, wenn du „an dem Altare des Herrn stehen wirst; gieb mir dieses „Zeugniß der Dankbarkeit, wo du immer sein wirst."

Kaum hatte sie diese Worte geredet, so gab sie den Geist auf, am neunten Tage ihrer Krankheit, den 4ten Mai im Jahre unsers Herrn 389.

37. Der heil. Bischof Paulinus.

Die letzte Krankheit dieses berühmten Heiligen dauerte nur 3 Tage. Da gleich Anfangs alle seine Freunde an seiner Wiedergenesung zweifelten, kamen zween heilige Bischöfe, ihm die letzten Dienste zu erweisen. Der Besuch dieser Prälaten verschaffte ihm viel Trost und Stärkung. — Müßige, geistlose uud weltlich gesinnte Besuchmacher fallen den Kranken mehr zur Last, und tragen nur dazu bei, ihren Leib zu schwächen und den Geist niederzuschlagen. Solche sollte man, so viel möglich, von den Krankenbetten entfernt halten. —

Um sich eine so heilige Gesellschaft zu Nutzen zu machen, ließ der kranke Bischof an seinem Bette einen Altar errichten, auf dem er mit den zween Bischöfen die heiligen Geheimnisse feierte, und erhielt dadurch den göttlichen Beistand und die Gnaden, deren er zu seinem letzten Kampfe bedurfte. Nachdem das heilige Meßopfer vollendet war, streckte er seine Arme aus, erhob die Augen

zum

zum Himmel und bethete einige Verse des 120 Psalms: „Ich habe meine Augen erhoben . . . Meine Hilfe „kömmt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. „— Er wird nicht gestatten, daß meine Seele in den Ab„grund fahre. Er wird mich beschützen, und über mein „Heil wachen.“ Er setzte noch einige andere Gebethe hinzu, und starb so den 22 Juni im Jahre des Heils 411, im 78ten seines Alters.

Nicht ein jeder Kranker kann und soll einen Altar an seinem Bette haben; aber ein jeder kann und soll sich im Geiste an den Altären der Kirche aufhalten, und an dem heiligsten Opfer, wo nicht immer durch die wirkliche, doch durch die geistliche Kommunion Theil nehmen. Giebt es wohl etwas Tröstlicheres für einen Kranken?

38. Der heil. Bischof Perpetuus.

Als dieser gottselige Bischof merkte, daß seine Kräfte abnähmen, und sein Ende nicht mehr weit entfernt wäre, machte er sein Testament, worin er die Armen zu Erben einsetzte. — Der war klug; so setzte er Jesum Christum zu seinem Erben ein, der am allgemeinen Vergeltungstage sagen wird: „Was ihr einem von diesen gethan habt, das habet ihr mir gethan.“ So war, was er auf Erden zurück ließ, für ihn nicht verlohren; er legte sich damit einen guten Schatz im Himmel an.

Aber auch seine Kirche vergaß der heilige Bischof in seinem Testamente nicht. Er vermachte ihr unter andern seine Bibliothek (Büchersammlung).

Doch hatte es dieser Heilige nicht darauf ankommen lassen, erst nach seinem Tode Gutes mit seinem Vermögen

zu thun; das thut auch mancher Geizhals; schon im Leben hatte er sehr viel zur Ehre Gottes an Kirchen und Pfarreien, so wie zur Unterstützung der Armen und Nothleidenden verwendet. Er lebte, nachdem er sein Testament gemacht hatte, noch 16 Jahre, und starb den 8 April im Jahre J. C. 491.

39. Der heil. Bettler Servulus.

Zur Zeit des heil. Pabstes Gregors des Großen lebte zu Rom ein heiliger Mann, mit Namen Servulus, der ganz entblößt von zeitlichen Gütern, aber ungemein reich an Tugenden und Verdiensten für den Himmel war. Eine langwierige Krankheit hatte ihn in den bedauerungswürdigsten Zustand versetzet. An das Bett geheftet, konnte er sich kaum bewegen, und nie selbst seine Lage verändern. Man mußte ihm die Nahrung an den Mund bringen. Mutter und Bruder erwiesen ihm diesen Dienst. Sie bekamen beträchtliche Almosen für ihn, von denen er nur so viel annahm, als er nothwendig hatte, und das Uebrige ließ er andern Armen zukommen. Er hatte öfters Besuche von Geistlichen, die ihm nach seinem Wunsche und Begehren Stellen aus der heiligen Schrift oder irgend einem Erbauungsbuche vorlasen. Auf seinem Krankenlager war er einzig mit Gott beschäftigt, dem er für seine Leiden so, wie für alles andere dankte. Nie hörte man ihn über Schmerzen klagen, oft aber mit freudiger Stimme Lobgesänge anstimmen. Da sich endlich die Gicht über seinen ganzen Leib verbreitet hatte, und er glaubte, daß sich seine letzte Stunde näherte, bath er die Geistlichen und guten Freunde, die ihn selten verließen, Psalmen zu singen. Auf einmal verlangte er, daß man einhalten möchte. „Höret ihr nicht, sprach er sodann, den lieb-

„lichen Gesang und die süßen Töne der heiligen „Engel?“ — In dem Augenblicke verschied er, und gieng in die ewige Freude ein.

Wer wollte nicht lieber mit Servulus krank und dürftig leben, und dann selig sterben, als mit einem reichen Prasser Gesundheit und Ueberfluß haben, und dann in die Hölle begraben werden?

40. Der heilige Stanislaus Kostka.

Dieser gottselige Jüngling war noch nicht 10 Monate in den Orden der Jesuiten, als er glaubte, sein nahes Ende vorzusehen. Er hatte eben eine Predigt von der Kürze des Lebens und der Nothwendigkeit, allzeit zum Tode bereit zu sein, gehöret. „Diese Predigt, sagte er „zu seinen geistlichen Mitbrüdern, gieng mich an. Die „Vorbereitung zum Tode, von welcher gesprochen wurde, „ist für alle eine ersprießliche Vorsorge; weil man zu je„der Zeit sterben kann; aber für mich, der ich in diesem „Monate (August) sterben werde, ist sie eine Noth„wendigkeit.“

Einige Tage nachher sagte er, aufwallend in Liebe, wie es gemeiniglich geschah, wenn er von Maria redete, zu einem der Väter: „O welch ein seliger Tag war es „nicht für die Heiligen, da die heiligste Jungfrau in den „Himmel eingieng! Ich glaube, daß sie alle Jahre mit „uns, da wir ihr Andenken feiern, ein Jubelfest halten, „und ich hoffe dem nächsten Feste, das sie feiern werden, „beizuwohnen.“

Es konnte sich niemand überzeugen, daß Stanislaus, so jung und, wie es der Augenschein gab, in

blühender Gesundheit, nur noch wenige Tage sollte zu leben haben; er aber zweifelte nicht im geringsten daran, und begann, oder besser zu sagen, vollendete seine Vorbereitung zum Tode. Er bedurfte nicht, wie die meisten Menschen, einer Aufmunterung zur Ergebenheit in Gottes Willen; schon lange war sein Wunsch gewesen, bald aufgelöset zu werden und bei Christus zu sein. Am Feste des heil. Laurentius, den er unter seinen Schutzpatronen verehrte, befand er sich schon so krank, daß er sich zu Bett legen mußte. Ehe er hineintrat, sprach er mit frohem Gefühle: „Von da werde ich nicht mehr aufstehen — fügte aber sogleich dazu: „wenn es dem Herrn gefällt." Darauf sagte er ganz bestimmt zu dem Obern, er glaube nun, auf die Fürbitte der Mutter Gottes und des heil. Laurentius das Glück erhalten zu haben, vor Mariä Himmelfahrt zu sterben; damit er dieses herrliche Fest im Himmel feiern könne.

Er hatte nur ein leichtes Fieber, und in diesem Zustande verblieb er bis zum 14 August. Am Morgen dieses Tages überfiel ihn ein kalter Schweis und eine Art von Ohnmacht, aus welcher er doch nach und nach wieder zu sich kam. Nun empfieng er, auf der Erde liegend (dazu hatte er sich die Erlaubniß von seinen Obern erbethen), die Sakramente der Sterbenden, die heilige Wegzehrung und die letzte Oelung, mit einem Gefühle von Freude, die sich auf seinem Gesichte zeigte.

Auf die Frage, ob er ganz in den Willen Gottes ergeben sei, antwortete er mit den Worten des Psalmisten: „Mein Herz ist bereit, o Gott! bereit ist mein „Herz." Alsdann unterhielt er sich eine Zeit lang mit seinem Gott in der Stille. Er hatte den Rosenkranz um seinen Arm gewunden. Zu was brauchest Du diesen?

fragte ihn ein Pater; Du bist ja nicht im Stande, ihn zu bethen. „Es ist wahr, antwortete Stanislaus mit holdem Lächeln; aber er erinnert mich doch an meine gute Mutter.“

Es war über Mitternacht, als er, sich am Ende fühlend, Abschied von den Geistlichen nahm, für die väterliche Güte dankte, die er in ihrem Hause genossen hatte, und alle um Verzeihung bath. Darauf wendete er sich zum Obern und sprach zu ihm mit den Worten des heiligen Paulus: „Die Zeit ist kurz.“ Man bethete rings um ihn. Er, das Kreuzbild in der Hand, erweckte ganz vernehmlich die Uebungen der Reue und Liebe; blieb dann einige Zeit in tiefer Entzückung, und verschied selig des Morgens um 3 Uhr, am 15 August 1568, gegen das Ende des 18ten Jahres seines Lebens.

Auf diesen Heiligen lassen sich anwenden die Worte der heil. Schrift: „Er ist in kurzer Zeit vollendet worden, und hat den Lauf eines langen Lebens schnell vollbracht.“ Im B. der Weish. 4, 13.

41. Der heil. Abt Stephanus.

Da es mit diesem heiligen Manne zum Sterben kam, hörte er, daß sich jene, die um ihn waren, von seinen Tugenden unterhielten. Er bezeigte ihnen, daß ihn diese Reden sehr beunruhigten. „Ich versichere euch, „sagte er seufzend, daß ich mit so viel Furcht zu Gott „gehe, als wenn ich gar nichts Gutes gethan hätte; „denn wenn etwas Gutes an mir ist; wenn meine Un„würdigkeit durch die Gnade und mit dem Beistande „Jesu Christi einige Frucht hervorgebracht hat; wie „sehr habe ich Ursache zu fürchten, ich möchte mich der „Gnade Gottes nicht mit der Würde und Demuth be„dienet haben, wie ich es doch schuldig war!" In so demüthigen Gesinnungen starb der heilige Abt, der den Anspruch auf die glänzendesten Vortheile der Welt — er war von sehr reichen und vornehmen Eltern gebohren — fahren gelassen hatte, um sich ganz dem Dienste Gottes und dem Heile seiner Brüder zu widmen. Wie hoch muß der, nach der Verheißung Jesu, im Himmelreiche erhöhet sein, der sich auf Erden selbst so tief erniedriget hat! wenn doch das Erniedrigung zu nennen ist, wenn man erkennt, daß man, nachdem man auch alles gethan hat, doch aus sich selbst nur ein unnützer Knecht ist, und daß der Herr in den Verdiensten der Heiligen seine eigenen Gaben krönet.

42. Der heilige Abt Sturmius.

Dieser unser erster heiliger Abt (zu Fulda) war mit allem Eifer in Bekehrung der noch ungläubigen Sachsen begriffen, deren Apostel er mit Recht genennet wird, als er endlich, von Alter und Mühseligkeiten entkräftet, der Last seines Amtes unterlag und erkrankte. Er wurde deßwegen in sein Kloster nach Fulda gebracht. Man wendete alle Mühe an, seine Gesundheit wieder herzustellen, aber vergebens. Der Heilige ließ seine Ordensbrüder in die Kirche zum Gebethe rufen und ihnen seinen nahen Tod ankündigen. Nach verrichtetem Gebethe ließ er sie vor sich kommen und sagte zu ihnen: „Meine „Brüder, es ist euch bekannt, wie ich bis auf den heuti„gen Tag für euern Nutzen und eure Ruhe gesorget „habe. O meine Söhne! . . . bleibet standhaft bei „eurer Lebensart, zu der ihr euch einmal verpflichtet „habet. Bittet Gott, den Allerhöchsten für mich. Habe „ich euch je ein böses Beispiel gegeben, oder einen aus „euch ungerechterweise beleidigt, so verzeihet mir. Ich „vergebe von Grund meines Herzens allen, die mir was „immer für eine Beleidigung zugefüget haben.“ . . . Hierauf nahm er Abschied von ihnen und entließ sie in der tiefsten Betrübtniß von sich.

Am folgenden Morgen vermehrte sich seine Schwachheit, und endlich griff er unter dem Gebethe der Brüder in die letzten Züge. Einer von ihnen redete ihn noch einmal an: „Vater, sagte er, wir zweifeln nicht, daß du zum Herrn gehen und das ewige Leben erhalten werdest; wir bitten also deine väterliche Zärtlichkeit, unser nicht zu vergessen, und dort für deine Schüler zum Herrn zu bethen . . .“ Der Heilige sah sie darauf noch einmal

mit halb gebrochenen Augen an, und antwortete: „Machet euch selbst würdig und führet euch in euern „Sitten so auf, daß ich würdig für euch bitten könne, „und so werde ich thun, was ihr begehret.“ Er hatte dieses kaum ausgeredet, so schwang sich seine Seele zu Gott am 17 des Christmonats im Jahre nach Christi Geburt 779.

Auf ein so rastloses Leben auf Erden, wie es Sturmius führte, folget eine ewige Ruhe und unendliche Seligkeit im Himmel; was wird wohl folgen auf ein Leben, das im trägen Müßiggange, oder in Unthätigkeit für die Ehre Gottes und das Heil der Seele verschwendet wurde? Diese Frage sollte man wenigstens noch auf dem Krankenbette in Erwägung ziehen, ehe man sich getrauet, vor seinem Richter zu erscheinen, der von jedem Augenblicke des Lebens Rechenschaft fodern wird.

---

43. Der

43. Der heil. Abt Theodor.

„Weil ich fühle, sagte dieser berühmte Abt, daß „mich meine beständigen Krankheiten ganz niederdrücken, „und weil ich sehe, daß ich nicht alle Ordensleute, die in „verschiedenen Klöstern zerstreuet sind, versammeln kann; „so will ich allen meinen Brüdern ein geistliches Testament „hinterlassen, um ihnen meinen letzten Willen, und meine „Gesinnungen über die Lehre der Kirche zu erklären, und „zu zeigen, was für Eigenschaften mein Nachfolger haben „soll.

„Ich erkläre also, daß ich die anbethungswürdigen „Geheimnisse der heiligsten Dreieinigkeit und der Mensch„werdung des Sohnes Gottes glaube. Ich verabscheue „alle Irrthümer und Ketzereien. Ich halte mich bloß „allein an die Entscheidungen und Lehren der allgemeinen „Kirche u. s. w.

„Ich danke Gott, daß er mich zum Klosterleben „berufen hat, und bekenne, daß diese Lebensart in sich „selbst sehr heilig, erhaben und gewissermassen englisch „ist. Ich war immer überzeugt, daß man keinen siche„rern und geraderen Weg zum Himmel einschlagen könne, „als diesen . . . .

„Meine Brüder, reißet bei Zeiten die Wurzel aller „Streitigkeiten und Zwietracht aus. Unsere Stifter „waren klüger, als wir; ihre Unterweisungen und Re„geln, die sie uns hinterlassen haben, sind für uns hin„länglich und genug, wenn wir sie nur beobachten, wie „sie uns vorgeschrieben sind . . . . . .

„Bald werde ich vor Gott erscheinen, um ihm über „meine Handlungen Rechenschaft zu geben. Die Erin-

„nerung an meine Sünden macht mir Angst, aber seine „Barmherzigkeit giebt mir Trost und Vertrauen ein. „Es ist wahr, die Menge meiner Sünden ist sehr groß; „allein seine Güte ist doch noch größer, ist unendlich. „Er kann in einem Augenblicke weit mehr Sünden ver= „geben, als ich in meinem ganzen Leben begangen habe. „Ich empfinde deßwegen eine geheime Freude in meinem „Herzen, daß die Stunde meines Todes herannahet. „Es scheinet mir, daß ich bald einen finstern Ort verlassen „werde, um in die Wohnung des ewigen Lichtes ein= „zutreten, und daß ich von der Dienstbarkeit zur Freiheit „übergehen werde."

„Nun ist die Zeit, meine Brüder, wo ich euer „Gebeth am meisten nöthig habe. Ich meiner Seits „verspreche euch, daß ich euer vor Gott nie vergessen „werde; ich will ihn ohne Unterlaß bitten, daß er euch „durch die Ausübung aller Tugenden auf dem Wege zum „Himmel immer weiter führen wolle; denn ich hoffe, euch „einst dort zu sehen, und wie unser guter Lehrmeister „sagen zu können: „Ich habe keinen von denen, die „du mir gegeben hast, verlohren." Ueberdenket öfters „meine geistlichen Gespräche und die Vorstellungen, die „ich euch gemacht habe. Bewahret sie, als den besten „Schatz, den ich euch anvertrauen kann, und gebet in „allen Dingen Jesu Christo allein die Ehre. Amen, „es geschehe."

Möchten alle geistliche und leibliche Väter auf dem Sterbbette aufrichtig und wahrhaft so zu ihren Kindern reden können!

---

44. Der heil. Vincentius von Paulus.

Dieser Heilige erreichte bei seiner schwachen Leibsbeschaffenheit, seinen rastlosen Arbeiten und vielen Leiden ein hohes Alter; und wir dürfen dieß als eine besondere Wirkung der Fürsehung Gottes für seine Kirche und als eine dem Heiligen erzeigte Gnade ansehen; denn wer so lebt, wie er lebte, dem wird ein jeder Tag ein neuer Gewinn für die Ewigkeit.

Seine Gesundheit wurde früh angegriffen, und es blieb ihm nach einer gefährlichen Krankheit eine Geschwulst der Füße, an der er bis zu seinem Tode viel zu leiden hatte. Auch war er oft vom Fieber geplagt, welches drei oder vier, zuweilen aber auch 14 Tage anhielt. In seinem 74sten Jahre wurde seine Gesundheit vollends zerrüttet, so, daß er sich nach einer ausgestandenen Krankheit nicht wieder erholte, und die letzten eilf Jahre seines Lebens sehr viel ausstehen mußte. Aber er mußte sehr krank sein, um von seiner Tagordnung nur im mindesten abzuweichen. Bei schwachem Leibe, den er nicht schonte, war sein Geist immer stark und thätig zum Nutzen des geistlichen Ordens, dessen Stifter er war, und der ganzen Kirche. Man hatte Mühe, ihn dahin zu bringen, daß er in seinem höchsten Alter und seiner anhaltenden Krankheit sein kaltes Kämmerlein gegen ein geheiztes Zimmer vertauschte. Bezeugte man ihm sein Mitleid, so sagte er, daß er weit mehr zu leiden verdienete, oder, „was hat der Sohn Gottes für uns gelitten?" und suchte das Gespräch alsbald von sich abzuleiten. Bei den heftigsten Schmerzen waren seine Worte: „Ach, mein Heiland! mein Heiland!" aber nie entfuhr ihm eine Klage. Er bethete eine Zeit lang

täglich die Gebethe, welche die Kirche für Sterbende verrichten läßt, um sich den Tod recht lebhaft vorzustellen; und keinen Tag unterließ er bis zum Ende seines Lebens, bei so vielen Arbeiten und so heftigen Schmerzen, sein Brevier zu bethen, und hat so jenen Geistlichen, die sich durch was immer für scheinbare Ursachen glauben davon lossagen zu können, ein beschämendes Beispiel hinterlassen.

Seitdem er die heilige Messe nicht mehr selbst lesen konnte, hörte er sich täglich mit der äußersten Anstrengung, und empfieng dabei jedesmal die heil. Kommunion, bis auf den Tag, an welchem er starb. Sitzend auf einem Lehnstuhle schlummerte er sanft ins bessere Leben hinüber im 85 Jahre seines thatenvollen — und segenreichen Lebens, im Jahre J. C. 1660.

Darunter setze ich die Worte aus dem Buche der Weisheit 4 K. 8. V. „Bei einem ehrwürdigen Alter kömmt es nicht auf die lange Dauer oder auf die Zahl der Jahre an. Klugheit und ein unbescholtener Lebenswandel, nicht die grauen Haare, machen das Alter ehrwürdig.“

45. Der heil. Bischof Wilhelm.

Dieser heilige Bischof predigte noch, da er schon von dem Fieber angegriffen war, an dem er starb. — So schwer lassen sich die wahren und eifrigen Diener Gottes von ihren Berufsarbeiten abhalten; da die trägen in allem eine Entschuldigung zu finden glauben. —

Sogleich darauf begehrte er die letzte Oehlung und die heilige Wegzehrung, die er auf den Knieen unter vielen Thränen empfing. Da er die folgende Nacht merkte, daß sein Ende herannahete, wollte er die Nachtmetten, die er sonst gewöhnlich gegen Mitternacht bethete, voraus bethen; als er aber auf seine Lefzen und seine Brust das Kreuzzeichen gemacht, und kaum die drei ersten Worte hergesagt hatte, konnte er nicht fortfahren. Er gab denen, die um ihn waren, durch Zeichen zu verstehen, daß sie ihn auf die Erde legen sollten. Es wurde der Boden mit Asche bestreuet, und der Heilige in seinem Bußkleide, das er heimlich trug, darauf gelegt. Einen Augenblick hernach gab er seinen Geist auf, den 10ten Januar, im Jahre J. C. 1209.

Wie vielen sterbenden Sündern, die der Buße so sehr bedärfen, möchte ihr Bett nicht sanft genug sein, um darauf ihre Seele auszuhauchen!

Anmerkungen.

1. In dieser Sammlung habe ich von keinem heiligen Martyrer Meldung gethan, deren Ende ohne Zweifel sehr erbaulich und tröstend für alle Leidende, insonderheit für Kranke und Sterbende ist; weil ich hier nur solche Heilige als Beispiele anführen wollte, die in ähnlichen Umständen mit denen waren, für welche ich schrieb. Uebrigens thut man sehr wohl, wenn man den Kranken von Zeit zu Zeit das Leben und den Tod eines heiligen Blutzeugen vorlies't, oder ihnen solche, wenn sie noch im Stande sind zu lesen, in die Hände giebt. Dieß kann viel dazu beitragen, sie in der Geduld zu stärken, ihre Empfindlichkeit zu beschämen u. s. f. Wem z. B. sein Krankenbett zu hart vorkömmt, der denke an das Scherbenlager, auf dem der heil. Diakon Vincentius im tiefen Kerker mit zerfleischtem Leibe lag; wem es zu heiß auf seinem Sterbbette wird, stelle sich den glühenden Rost vor, auf dem der heil. Laurentius starb u. s. w.

2. Nichts aber ist fähiger, dem Kranken und Leidenden Trost und Stärke beizubringen, als das Beispiel des auf dem Kreuze sterbenden Heilandes. Sein heiliges Leiden und Sterben betrachte der Kranke beständig fort. — Alle Heilige fanden darin ihren Trost und ihre Stärke. — Der Kranke lese oder lasse sich vorlesen die Leidensgeschichte Jesu aus dem heiligen Evangelium. Er habe beständig die Bildniß des Gekreuzigten vor Augen; er drücke sie von Zeit zu Zeit mit

liebvollem Vertrauen auf Den, welchen sie vorstellt, an seinen Mund und an seine Brust. Er frage sich, wenn seine Schmerzen zunehmen: Wer ist Der, und wer bin ich? — Was hat Er gelitten, und was leide ich? — Wie hat Er gelitten, und wie leide ich? — Und für wen hat Er gelitten? —

Trinkst du mit JESUS hier den Kelch der bittern Leiden,
So theilest du einst dort mit ihm des Himmels Freuden.

Gott verleih' mir eine glückselige Sterbstunde durch J. C. Amen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pfister, Johann Georg

Erbauungsbuch für kranke und gesunde Christen, die sich zu einem guten Tode vorbereiten wollen

München 1824

Bamberg, Staatsbibliothek -- HV.Hist.529
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11695720-7